Freitag, 11. Mai 1984 - D * *

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 110 - 19.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 100 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 130,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 öS, Portugal 100 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts.

POLITIK

Urteil: Der Stuttgarter Postbeamte auf Lebenszeit, Hans Meister, muß wegen Mitgliedschaft und aktiver Mitarbeit in der DKP mit sofortiger Wirkung aus dem Dienst entfernt werden. Der 41jährige Fernmeldeamtmann habe durch seine Aktivitäten für die DKP die Pflichten als Beamter schuldhaft verletzt, entschied das Bundesverwaltungsgericht. (S. 4)

Europarat: Die zwölf türkischen Abgeordneten sind wieder zu den Beratungen zugelassen worden. Gegen die Stimmen der Links-Parteien sprachen sich Konservative, Christdemokraten und Liberale gegen ihren Ausschluß aus. (S. 7)

Libanon: Das neugebildete Kabinett ist erstmals unter Beteiligung von Drusenführer Dschumblatt und dem Chef der schiitischen Amal-Miliz, Berri, zusammengetreten. Von den zehn Mitgliedern fehlte lediglich der als Innenminister vorgesehene griechisch-orthodoxe Politiker Rassi. (S. 8)

Äthiopien: Bei einer Explosion in einem von libyschen „Studenten" bewohnten Haus in Addis Abeba kamen *fünf* Libyer *und ein* Äthiopier ums Leben. Westliche Diplomaten vermuten, daß in dem Haus Sprengstoffanschläge gegen amerikanische und britische Einrichtungen vorbereitet werden sollten.

Nicaragua: Der Internationale Gerichtshof in Den Haag forderte die USA auf, jegliche Unterstützung für militärische Operationen einzustellen, die auf den Sturz der Regierung abzielten. Washington hatte schon zuvor erklärt, es werde die Rechtsprechung des Hofes nicht anerkennen. (S. 8)

Reagan: Der US-Präsident forderte in einer Fernsehansprache die Bevölkerung eindringlich auf, seine Mittelamerika-Politik zu unterstützen, die gegen „kommunistische Terrorherrschaft" gerichtet sei. (S. 8)

El Salvador: Nach dem Kandidaten der Christdemokraten, Duarte, hat nun auch der Führer der ultrarechten ARENA-Partei, d'Aubuisson, den Sieg bei den Präsidenten-Stichwahlen für sich beansprucht. Er verlangte eine Nachzählung aller Stimmen.

Deutsche Frage: Diplomatische Vertreter der drei Westmächte haben auf einem deutschlandpolitischen Forum in Bonn versichert, daß ihre Regierungen zu allen vertraglichen Verpflichtungen stünden und das Streben nach der Wiedervereinigung Deutschlands *unterstützten.*

Heute: Abschluß des CDU-Parteitags in Stuttgart. – Neunter nationaler Protesttag in Chile. – Eröffnung der Filmfestspiele von Cannes.

ZITAT DES TAGES



„Mein Hungerstreik ist unbefristet. Ich beende ihn erst, wenn meiner Ehefrau die Reise genehmigt wird. Ihr Tod wäre auch mein Tod. Wiederum, wie vor zwei Jahren, bitte ich um Ihre Hilfe. Retten Sie uns."

Aus einem Appell des sowjetischen Friedensnobelpreisträgers Andrej Sacharow an den Westen. (S. 8) FOTO: AP

WIRTSCHAFT

Schering AG: Den höchsten Jahresüberschuß *seit* zehn Jahren konnte der Pharma- und Chemiekonzern 1983 erzielen. Er stieg von 73 auf 76 Millionen, der Umsatz um 22 Prozent auf etwa 4,3 Milliarden DM. (S. 10)

Volkswagen: Der Konzernumsatz verbesserte sich im Geschäftsjahr '83 um 7,1 Prozent auf 40,1 Milliarden DM. Der Verlust konnte auf 215 Millionen DM gegenüber 300 Millionen im Vorjahr reduziert werden. (S. 11)

Hochtechnologie: BMW und der US-Konzern Churchill Internatio*nal gründen ein Gemeinschafts*unternehmen, das vor allem in *künstliche Intelligenz* und computerintegrierte Fertigung investieren soll.

Verlage: Die seit 150 Jahren konkurrierenden Lexikon-Verlage Brockhaus und Bibliographisches Institut (Meyer- und Duden-Lexika) wollen fusionieren.

Börse: Streikgefahr und steigende Zinsen verstärkten den Druck an den Aktienmärkten. Der Rentenmarkt gab ebenfalls weiter nach. WELT-Aktienindex 150,5 (151,5). Dollarmittelkurs 2,7885 (2,7769) Mark. Goldpreis je Feinunze *371,75 (372,60) Dollar.*

KULTUR

Dali: „Jeden Morgen", schrieb er einst im „Tagebuch eines Genies", „genieße ich das erhabene Vergnügen, Salvador Dali zu sein." Wenig ist davon noch zu spüren. Dali hat sich, schwerkrank, in die Einsamkeit zurückgezogen. Heute wird er 80 Jahre alt. (S. 19)

Festspiele: Rund 20 Spielfilme bewerben sich bei den Filmfestspielen von Cannes, die heute eröffnet werden, um die „Goldene Palme". Die Bundesrepublik ist mit Werner Herzogs „Wo die grünen Ameisen träumen" und Wim Wenders „Paris Texas" vertreten.

SPORT

Tennis: Bei den Internationalen Deutschen Meisterschaften in Hamburg ist der letzte deutsche Spieler im Einzel ausgeschieden: Damir Keretic (Stuttgart) unterlag dem Schweden Mats Wilander 3:6, 6:0, 6:2. (S. 18)

Radsport: Der 42 Jahre alte Portugiese Joaquim Agostinho ist an den Folgen eines schweren Sturzes gestorben. Agostinho gehörte zu den besten Profis der Welt; dreimal war er bei der Tour de France Dritter.

AUS ALLER WELT

Bienenseuche: 28 Prozent der eine Million Bienenvölker in der Bundesrepublik sind von der Varroa-Milbe befallen, gegen die es noch kein Gegenmittel gibt.

Ersatz bei Diebstahl: Mit einzigartigen Vergünstigungen will der italienische Tourismusminister vom nächsten Jahr an noch mehr Urlauber anlocken. Das attraktivste Angebot: Die kostenlose Bereitstellung eines Ersatzautos für zehn Tage, wenn das eigene Fahrzeug gestohlen wurde. (S. 20)

Wetter: Bewölkt, vereinzelt Regen. 10 bis 13 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Auch „DDR" boykottiert Spiele. Brief Reagans für den Kreml

Wollte Ost-Berlin die Sowjets umstimmen? / Samaranch will nach Moskau

DW. Bonn / Moskau

Als drittes Mitglied des Warschauer Pakts hat die „DDR" gestern die Teilnahme an den olympischen Sommerspielen in Los Angeles abgesagt. Wie zuvor die Sowjetunion und Bulgarien begründete das Nationale Olympische Komitee in Ost-Berlin die Entscheidung mit der „ständigen politischen Einmischung der USA-Administration in die Vorbereitung der Olympischen Spiele und die wiederholten Verletzungen der olympischen Charta seitens der Organisatoren". Rumänien dürfte jetzt der einzige Ostblock-Staat sein, der seine Athleten nach Los Angeles schickt. Die CSSR will ihre Entscheidung am 17. Mai fällen.

Der Präsident des Nationalen Olympischen Komitees in der Bundesrepublik Deutschland, Willi Daume, erklärte, der Schritt der „DDR" *sei zu erwarten gewesen.* Mit Bitterkeit fügte er hinzu: „Der sportliche Wert der Los Angeles-Spiele ist nun noch mehr gemindert. Ich finde höchst bedauerlich, daß den besten „DDR"-Sportlern das nun nicht erspart bleibt, was unsere Athleten nach dem Boykott 1980 durchmachen mußten. Bei Boykotts gibt es nur Verlierer." Staatsminister Jenniger vom Bundeskanzleramt bewertete die Entscheidung der „DDR" als „schweren Schlag gegen die olympische Idee".

Die Nachrichtenagentur AP zitierte unterrichtete Kreise in Ost-Berlin mit der Bemerkung, daß die „DDR" versucht habe, die Sowjets von ihrem Entschluß, nicht nach Los Angeles zu fahren, abzubringen. Nachdem die Sowjets aber auf ihrer Entscheidung beharrten, sei der „DDR" wohl nichts anderes übrig geblieben, als dem Beispiel des Kreml zu folgen.

SEITE 3:
Schwerer Schritt für Ost-Berlin
SEITE 18:
Sowjets starten in Essen

Die führenden Sportvertreter der kommunistischen Länder sind nach sicheren Informationen für die nächsten Tage nach Moskau geladen worden. Ursprünglich hatte dieses Treffen am 22. und 23. Mai stattfinden sollen. Möglicherweise wird bei dieser Begegnung über „Gegenveranstaltungen" im Ostblock gesprochen werden. Der sowjetische Sportminister Marat Gramow will in der kommenden Woche, wahrscheinlich am *Montag,* auf einer internationalen Pressekonferenz in Moskau die Einzelheiten des Boykotts von Los Angeles bekannt geben.

US-Präsident Reagan hat sich offensichtlich in die Bemühungen eingeschaltet, Moskau zu einer Kursänderung zu bewegen. Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Samaranch, hat bestätigt, daß er einem Brief Reagans an die sowjetische Führung mit nach Moskau nehmen wird. Samaranch, der in den nächsten Tagen reisen will, sprach von einem „sehr, sehr wichtigen Brief", der „viele Zusicherungen" enthalte.

In einem Kommentar ihrer Nachrichtenagentur Tass hat die Sowjetunion ihr Njet zu Los Angeles mit der Außenpolitik Reagans in Verbindung gebracht. Deren „arroganter, hegemonistischer Kurs" stehe nicht im Einklang mit den „Idealen der olympischen Bewegung". US-Verteidigungsminister Caspar Weinberger sagte, die sowjetische Führung ziele vor allem darauf ab, ein zweites Mandat Ronald Reagans als Präsident der USA zu verhindern. Er sprach in Seoul von einer „groben und unverzeihlichen Einmischung" in den amerikanischen Präsidentschaftswahlkampf.

Kulturvertrag vor Honeckers Besuch?

Bonn mit Reisetermin im September einverstanden / Umweltschutz als Thema

MANFRED SCHELL, Bonn

SED-Generalsekretär Erich Honecker wird aller Wahrscheinlichkeit nach im September in die Bundesrepublik Deutschland kommen. Nach Informationen der WELT hat die Bundesregierung der SED-Führung signalisiert, daß auch ihr dieser Termin gelegen komme. Honecker selbst hatte in Gesprächen mit den Politikern Strauß, Zeyer und Graf Lambsdorff anläßlich der Leipziger Messe den September als Zeitrahmen für seinen Besuch genannt. Er dürfte etwa drei Tage dauern.

In Regierungskreisen in Bonn wird es für durchaus möglich gehalten, daß es bis dahin zum Abschluß eines Kulturabkommens unter Einbeziehungen Berlins mit der „DDR" kommen wird. Jedenfalls hat Ost-Berlin in jüngster Zeit Interesse an einer zügigeren Verhandlungsführung gezeigt.

Im Bundeskanzleramt werden Überlegungen über den protokollarischen Rahmen des Honecker-Besuchs angestellt. Ventiliert wird mit Ost-Berlin die Idee, daß Honecker in seiner Eigenschaft als Staatsratsvorsitzender empfangen wird. Richard von Weizsäcker und Honecker haben sich bereits bei einem Gespräch in Ost-Berlin, das von Weizsäcker als Regierender Bürgermeister von Berlin führte, kennengelernt. Nach diesem Empfang in der Villa Hammerschmidt würde sich dann der „Arbeitsbesuch" Honeckers außerhalb Bonns anschließen. Honecker hat wiederholt den Wunsch geäußert, bei dieser Gelegenheit seine saarländische Heimat besuchen zu können. Die politischen Gespräche mit Bundeskanzler Helmut Kohl würden dann in Rheinland-Pfalz geführt. Honecker dürfte mit dieser Abwicklung des Programms außerhalb Bonns einverstanden sein, da er im Falle eines Gegenbesuchs von Bundeskanzler Helmut Kohl in der „DDR" nicht damit rechnen kann, daß dieser in Ost-Berlin stattfinden würde.

Honecker hat in internen Gesprächen die Auffassung der Bundesregierung geteilt, sein Besuch in der Bundesrepublik Deutschland müsse in „guter Atmosphäre" stattfinden. Der Abschluß eines Kulturabkommens, über den die Regierung Schmidt erfolglos mit der „DDR" verhandelt hat, würde diesem Ziel dienen, heißt es in Regierungskreisen.

Die Bundesregierung denkt offenkundig daran, gemeinsame Umweltschutzmaßnahmen zum Gesprächsthema zu machen. Sie weiß, daß sich auch Honecker persönlich wiederholt kritisch über die starre Haltung des Nachbarn Tschechoslowakei in diesen Fragen geäußert hat. Die CSSR weigert sich bislang strikt, auf Bonner Angebote zur Kooperation bei der Luftverbesserung zu antworten. Offenkundig ist die CSSR gegenüber der „DDR" gleichermaßen abweisend. Die Entsalzung der Werra freilich ist nicht mehr zwischen Bonn und Ost-Berlin strittig: das Projekt liegt weiterhin brach aufgrund der Haltung der hessischen SPD-Landesregierung, die rund zehn Millionen Mark weniger dafür bezahlen will, als ihr nach dem Finanzschlüssel an Lasten *zufallen würden.*

In der Bundesregierung hat man

● Fortsetzung Seite 8

IG Metall: Streiks von Montag an

Vorerst nur im Südwesten / Wieder Arbeitskampf in der Druckindustrie

DW. Bonn

Die IG-Metall-Spitze hat entschieden: in einigen Betrieben im Tarifgebiet Nordwürttemberg/Nordbaden soll von Montag, null Uhr, an gestreikt werden. Der Vorstand der Industriegewerkschaft Metall entsprach damit einstimmig dem Antrag der Tarifkommission dieses Bezirks. Für Hessen, wo 80,77 Prozent für Arbeitskampfmaßnahmen zur Durchsetzung der 35-Stunden-Woche gestimmt hatten, wurde gestern keine Entscheidung gefällt.

Bereits vor dem Beschluß des IG-Metall-Vorstandes hatte der Tarifexperte in der Führung dieser Gewerkschaft, Hans Janßen, gesagt, er rechne nicht damit, daß ein flächendeckender Streik ausgerufen werde. „Wir werden mit einigen Betrieben den Streik beginnen, dann haben die Arbeitgeber noch die Möglichkeit, über ihre Haltung nachzudenken, und dann – wenn notwendig – den Streik ausweiten." In Nordwürttemberg/Nordbaden hatten 80,11 Prozent für einen Streik votiert.

Der Arbeitgeberverband Gesamtmetall vertrat die Auffassung, bei einer Einführung der 35-Stunden-Woche wären nicht genügend Facharbeiter auf dem Markt, um die dann zu besetzenden Stellen einzunehmen. Durch eine generelle Wochenarbeitszeitverkürzung gingen 12,5 Prozent des Arbeitsvolumens der 1,3 Millionen Metall-Facharbeiter verloren. 186 000 neue Facharbeiter müßten eingestellt werden, im September 1983 seien bei der Bundesanstalt für Arbeit aber nur 76 400 arbeitslose Metall-Facharbeiter registriert gewesen.

SEITE 2:
Zweimal Gewerkschaft
SEITE 8:
WELT-Gespräch mit Hans Peter Stihl

Die IG Druck rief gestern in mehr als 100 Betrieben rund 10 000 Beschäftigte zum Streik auf. In mehreren Städten Süddeutschlands werden heute keine Tageszeitungen erscheinen.

Der Bundesverband Druck schlug der Gewerkschaft einen Termin für ein zweites Spitzengespräch vor: 17. Mai, Verhandlungsort Frankfurt. Der Verhandlungsführer des Bundesverbandes Druck, Manfred Beltz Rübelmann sagte: „Die Arbeitgeber wollen damit der IG Druck und Papier ein deutliches Signal geben. Wir sind weiterhin verhandlungsbereit, und wir wollen eine wirtschaftlich vertretbare Lösung finden."

Der Verband warf der IG Druck und Papier vor, ihre Streikmaßnahmen in der Öffentlichkeit zu verharmlosen. Noch vor zwei Tagen habe der Gewerkschaftsvorsitzende Ferlemann versichert, die IG Druck werde „keinen großen Schlag" tun. Entgegen dieser Aussage habe sie nun doch wieder längerfristige Streikmaßnahmen ergriffen. Dies seien „Erzwingungsstreiks, mutmaßlich darauf angelegt, die Arbeitgeber zu Gegenmaßnahmen herauszufordern" – ein Hinweis auf mögliche Aussperrungen.

CDU-Führung berät Steuerreform

Günstige Wirtschaftsentwicklung könnte Mehrwertsteuererhöhung entbehrlich machen

HEINZ HECK, Bonn

Die Meinungsverschiedenheiten vor allem über die Finanzierung der Steuerreform werden heute den CDU-Bundesvorstand nach dem Abschluß des 32. Parteitags auf einer Klausurtagung im Stuttgarter Landtag beschäftigen. Angesichts des wachsenden Widerstands gegen eine teilweise Kompensation der Steuerentlastungen durch Steuererhöhungen werden in der heutigen Sitzung vor allem die Ministerpräsidenten zu Wort kommen, die überwiegend für eine Erhöhung der Mehrwertsteuer plädieren, um die Konsolidierung der Länderhaushalte nicht zu gefährden.

Allerdings verstärkt sich der Eindruck, daß die günstigere Wirtschaftsentwicklung eine Mehrwertsteuererhöhung entbehrlich macht. Die Reform soll zum 1. Januar 1986 eine Entlastung von rund 20,6 Milliarden Mark bringen.

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Dietrich Austermann, im Haushaltsausschuß Berichterstatter für den Titel Bundesschulden, schätzt, daß Bonn schon 1988 ganz auf die Nettokreditaufnahme verzichten kann. In der geltenden mittelfristigen Finanzplanung werden für 1987 immerhin noch rund 22 Milliarden Mark erwartet. Allerdings dürften die Auswirkungen der günstigeren Wirtschaftsentwicklung dem Bund stärker zugute kommen als Ländern und Gemeinden, die 57,5 Prozent des Entlastungsvolumens zu tragen haben.

SEITE 5:
Steuerdiskussion
SEITE 10:
Union: 1986 finanzierbar

Der Widerstand gegen Steuererhöhungen dürfte wohl nur zu brechen sein, wenn der Bund, dem auch weiterhin hohe Bundesbankgewinne winken, zu *finanziellen* Zugeständnissen etwa bei der Mehrwertsteuerverteilung zwischen Bund und Ländern bereit ist. Unter anderem gehören Albrecht, Diepgen, Späth und Vogel dem Bundesvorstand an. Ein Volumen von rund fünf Milliarden Mark ließe sich auch durch Abbau steuerlicher Vergünstigungen und Erhöhungen der Versicherungssteuer, der Renn-, Wett- und Lotteriesteuer und möglicherweise der Tabaksteuer kompensieren.

DER KOMMENTAR

Ohne Spielraum

HERBERT KREMP

Das Absage-Programm für Los Angeles läuft wie ein lange vorher produziertes Tonband ab. Der Befehl Moskaus wird befolgt. Um die propagandistische Wirkung zu erhöhen, kommt das verordnete Njet der „Bruderländer" nicht im geschlossenen Chor, sondern stunden- oder tagesverzögert. Den Anfang machten die Bulgaren, und gleich darauf folgte die „DDR".

Der Refrain ist stets der gleiche. Man beteuert die Wertschätzung für die olympische Idee, um dann sogleich über die USA herzufallen, von denen angeblich Gefahr für die Sicherheit der Athleten ausgeht.

Die Absage des Nationalen Olympischen Komitees der „DDR" hält sich genau an die sowjetische Argumentation; sie entspricht dem offenen Brief, den der Präsident des NOK, Ewald, am 12. April an den Präsidenten des Organsationskomitees der Spiele, Ueberroth, geschrieben hatte. Seit damals bereits steht fest, was heute manifest geworden ist.

Die Kröte, die der andere Teil Deutschlands in der Nachfolge Moskaus schlucken muß, hat erhebliche Maße. Die sportlichen Leistungen gehören zu dem wenigen Ansehnlichen, das die „DDR" der Weltöffentlichkeit und den eigenen Bürgern zu bieten hat. Mit Energie und Disziplin hatten sich die Athleten auf die Tage von Los Angeles vorbereitet. Sie nehmen in einigen Disziplinen die ersten Plätze auf der Weltrangliste ein. Nun war alles umsonst. Die Enttäuschung ist groß.

Die Bürger in der „DDR", die sich mit ihren Sportlern identifizieren, sind hinreichend informiert, um die vollendete Willkür der Spielverderber zu durchschauen. Die Sowjets kommandieren die Absage, weil sie Angst haben, ihre Asse der Atmosphäre eines freien Landes auszusetzen. Die Öffentlichkeit kann daran erkennen, wie gering der Spielraum ist, über den die Führung in Ost-Berlin gegenüber Moskau verfügt. Der Schluß auf andere Gebiete liegt nahe. Auch das Stoppsignal für Ausreisen in die Bundesrepublik geht, das vermutet man zu Recht, von Moskau aus. Das Ampelrot, das nun aufleuchtet, wurde in der Zentrale geschaltet.

Die Enttäuschung wird die Stimmung in der „DDR" weiter verdüstern. Das zeitweilige Öffnen des Ventils vermochte den inneren Druck nicht zu vermindern. Der Honecker, der im September wahrscheinlich zu Besuch in die Bundesrepublik Deutschland kommt, wird wieder der Honecker des Normalmaßes sein. Nicht ein deutscher Alternativ-Staatsmann, sondern ein Abteilungsleiter der Sowjets für Deutschland.

Export in kräftigem Aufschwung

HANS-J. MAHNKE, Bonn

Der deutsche Export befindet sich in einem kräftigen Aufschwung. Nach dem schwachen Vorjahr rechnen die 42 deutschen Auslandshandelskammern, in deren Gastländer 83 Prozent der deutschen Ausfuhren fließen, 1984 mit einer „deutlichen Zunahme, die erstmals wieder die Inlandskonjunktur beleben wird". Nach dem Ergebnis der Umfrage des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT) werden auch die Exportaussichten auf längere Sicht günstig eingeschätzt. Trumpfkarte der deutschen Ausfuhren bleiben die Investitionsgüter, wobei der Maschinen-, Fahrzeug- und Anlagenbau die Asse sind. Auch hochwertige deutsche Konsumgüter kommen vor allem in den Industriestaaten immer mehr zum Zuge.

Die deutschen Ausfuhrerfolge werden gegenwärtig zwar durch den gestiegenen Dollar-Kurs und durch die Konjunkturerholung in wichtigen Abnehmerstaaten begünstigt. Sie beruhen jedoch in erster Linie auf dem ständigen Bemühen, das Qualitätsniveau der Produkte zu verbessern. Hoher technischer Standard und ansprechendes Design, guter Service, Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit zahlen sich aus. Während in Frankreich, dem Hauptabnehmer deutscher Produkte, der Absatz stagnieren dürfte, werden die Lieferungen in die Niederlande und die Schweiz, nach Großbritannien, Italien, Österreich und Spanien kräftig anziehen. Günstig sieht es auch in den USA und Kanada aus.

Seite 9: Zu wenig präsent

Amnestie: FDP stellt Brandt Fragen

DW./dpa, Bonn

Klare Auskünfte haben die Freien Demokraten vom SPD-Vorsitzenden Willy Brandt über seine frühere Haltung zu einer Parteispenden-Amnestie und zu möglichen finanziellen Zuwendungen der Gewerkschaften an die SPD verlangt. Anlaß des FDP-Vorstoßes sind Flugblätter der SPD zum Thema Amnestie in Parteispendenverfahren, auf denen die Freien Demokraten scharf kritisiert werden.

In einem gestern vom FDP-Pressedienst veröffentlichten Brief an Brandt fragte das FDP-Bundesvorstandsmitglied Möllemann, aus welchen *politisch-inhaltlichen* Gründen der SPD-Chef 1981 den Entwurf für ein eher noch weitergehendes Amnestieverfahren unterstützt und der damaligen SPD/FDP-Koalition zur Annahme empfohlen habe. Außerdem soll Brandt darüber Auskunft geben, ob die SPD sich auf finanzielle Zuwendungen oder auf Dienstleistungen der Gewerkschaften, der Neuen Heimat, der Bank für Gemeinwirtschaft und anderer Gewerkschaftsunternehmen gestützt und mit diesen ihre Parteiarbeit finanziert hat.

Bisher wollen, wie in Bonn bekannt wurde, mindestens acht der 35 FDP-Bundestagsabgeordneten das umstrittene Amnestiegesetz *ablehnen* – darunter FDP-Generalsekretärin Adam-Schwätzer. Andere erklärte Gegner sollen der frühere Innenminister Baum sowie die Abgeordneten Bredehorn, Eimer, Hamm-Brücher, Hirsch, Helmut Schäfer und Solms sein. Zwei weitere FDP-Parlamentarier sollen ebenfalls den Gesetzentwurf ablehnen.

Seite 5: Kontroverses

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Zweimal Gewerkschaft

Von Wilfried Hertz-Eichenrode

Die Urabstimmung im Tarifgebiet Hessen hat der Steinkühler-Gewerkschaft das erwartete Ergebnis gebracht, und nun ist es so weit: Von Montag an wird in der Metallindustrie gestreikt. Die IG Druck und Papier, in der Vergangenheit mehrfach als Arbeitskampf-Verstärker der IG Metall erprobt, heizt wieder termingerecht das Streikklima an.

Hätte es noch eines Beweises für die Unsinnigkeit dieser Streikkampagne bedurft, so liefert ihn der DGB selber. Während die IG Metall und die IG Druck und Papier die Fanfaren zum Arbeitskampf für die 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich blasen, führen andere DGB-Gewerkschaften vor, daß es sehr gut auch anders geht. Die Gewerkschaft Nahrung-Genuß-Gaststätten hat soeben einen Tarifvertrag über eine Tarifrente abgeschlossen, die IG Textil-Bekleidung hat Verhandlungen mit dem gleichen Ziel aufgenommen und die IG Bau steht unmittelbar vor solchen Verhandlungen.

Derweil die militanten Einzelgewerkschaften den Einstieg in eine generell kürzere Wochenarbeitszeit für unverzichtbar erklären, zeigen andere Einzelgewerkschaften, daß sie eine Verkürzung der Lebensarbeitszeit für viel vernünftiger halten. Da die einen wie die anderen die Arbeitslosigkeit bekämpfen wollen, widerlegt die Aktion der kompromißfähigen Gewerkschaften das zentrale Argument der Streik-Gewerkschaften. Diesen Sachverhalt kann auch der DGB-Vorsitzende Breit nicht aus der Welt polemisieren.

In den Augen der weitaus meisten Bürger richtet sich der Arbeitskampf gegen den wirtschaftlichen Aufschwung. Die Streik-Gewerkschaften belasten sich selbst und den DGB mit der Verantwortung, daß der Aufschwung Schaden erleidet. Je ausgedehnter die Streiks, desto größer der Schaden. Daran ändert auch das Klassenkampfgeschrei Steinkühlers nichts. Im Gegenteil: Wir stehen vor den Herausforderungen des 21.Jahrhunderts: die Streik-Gewerkschaften beweisen jedoch mit ihrem Vokabular, daß sie im 19.Jahrhundert stecken geblieben sind.

Ein Tüchtiger geht

Von Peter Philipps

Wie dringlich die Frage nach der Leistungs- und Wettbewerbs-Situation der deutschen Hochschulen geworden ist, wie aktuell es war, daß sie auf der Jahrestagung der Westdeutschen Rektorenkonferenz aufgegriffen wurde, zeigt der Fall des Professors Gerd Faltings. Das junge deutsche Rechengenie verläßt seinen Lehrstuhl an der Gesamthochschule Wuppertal. Faltings folgt dem Ruf in die Neue Welt, der wissenschaftlichen Herausforderung in Amerika. Der Rahmen des deutschen Hochschulalltags war dem 29jährigen zu eng.

Natürlich hat dies auch etwas mit Geld zu tun. Weniger wohl mit dem garantierten Einkommen – da sind manche unserer Universitäts-Leiter mit einem Erfindungsreichtum ausgestattet, als hätten sie bei Förderkreisen der Fußballbundesliga studiert. Eher geht es um die Kleinkariertheit der deutschen Kameralistik. Was Faltings für seinen arbeitsnotwendigen Dialog mit den besten mathematischen Köpfen des Auslands an „Spesen“ braucht, ist nicht immer den Rechnern in den Rechnungshöfen verständlich zu machen.

Aber das Pekuniäre ist es wirklich nicht allein. Peter Graf Kielmansegg, der als Kölner Ordinarius und Vorsitzender der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrates weiß, wovon er spricht, hat ein weiteres Problem vor seinen Professoren-Kollegen in Hannover Anfang der Woche beschrieben: „Was den deutschen Besucher amerikanischer Spitzenuniversitäten oft am stärksten beeindruckt, ist die Arbeitsbegeisterung der Wissenschaftler und Studenten, ihre Härte gegen sich selbst, die Leidenschaft, mit der man den Erfolg sucht; ist die Atmosphäre, die vielfältig äußerst angespannter Leistungswille bei durchaus entspanntem Stil des Umgangs miteinander schafft.“

Bevor es hier keine tiefgreifende Änderung gibt, keinen Übergang von der Anspruchs- zur Leistungsmentalität, helfen keine noch so gut gemeinten Änderungen am Hochschul-Rahmengesetz oder an der Struktur der Universitäten. So lange werden wir auch in Zukunft unseren Talenten keinen Grund zum Bleiben liefern können – und werden immer wieder mit ansehen müssen, wie der Teil des Nachwuchses, der tüchtig und leistungsbereit ist, sich mit Mittelmaß zufrieden geben muß.

Was dürfen sie anbieten?

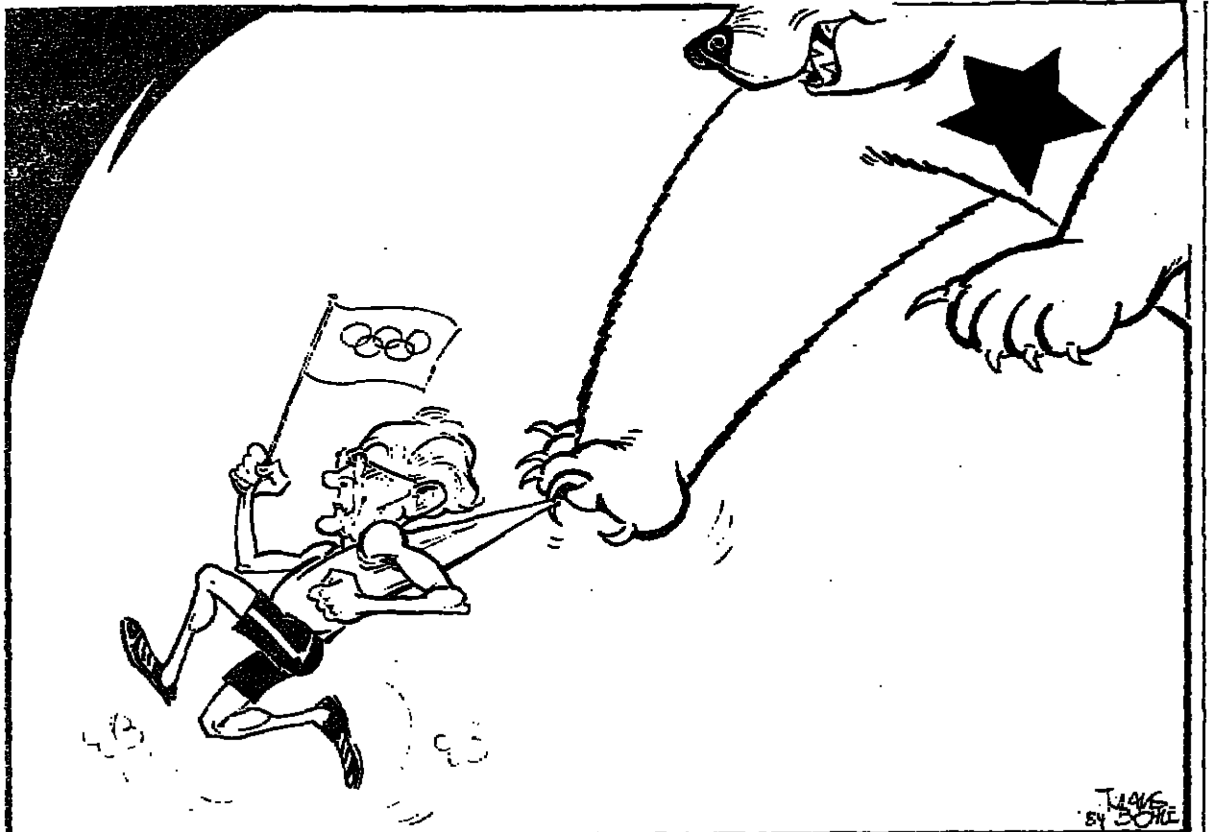
Von Joachim Neander

Wie groß am Ende dieser ganzen Auseinandersetzung um das Geld der politischen Parteien der Scherbenhaufen insgesamt sein wird, weiß noch niemand. Wahrscheinlich – mit oder ohne Amnestie – größer, als man heute zu fürchten wagt. Da ist es an der Zeit, einer Mentalität zu wehren, die weit über berechtigte Kritik hinaus das Kind mit dem eiskalten Bade ausschütten, also die politischen Parteien am kurzen Zügel einer rigiden Staatskontrolle am liebsten nur noch als eine Art Unterabteilung dieses Staates vegetieren lassen möchte.

Die Parteien haben bis in die jüngste Zeit hinein selber großen Anteil am Entstehen dieser Mentalität. Wenn ein Partei-Landesverband mit 6000 Mitgliedern auf seinem ordentlichen Parteitag auf die Entlastung des Schatzmeisters verzichten muß, weil die beiden gewählten Kassenprüfer weder erschienen sind, noch einen schriftlichen Bericht verfaßt haben (so jüngst bei der FDP in Andernach), dann braucht sich niemand zu wundern, daß Außenstehende stutzig werden.

Daß zur Zeit die Mainzer Staatsanwaltschaft gegen führende Mitglieder der früheren FDP-Landtagsfraktion wegen des Verdachts der Untreue ermittelt, hat seine Begründung darin, daß sie selbst vagen Verdachtsmomenten in Presserveröffentlichungen oder Anzeigen von Amts wegen nachgehen muß. Aber wenn daraus der allgemeine Eindruck entstünde, nun müßten sich endlich überall die Rechnungshöfe über die Parteikassen hermachen und den Polit-Herren einmal die Größe ihrer Wahlplakate oder die Qualität des bei Veranstaltungen gereichten Mittagessens vor- und nachrechnen, dann wäre dies fatal.

Die politischen Parteien haben von der Verfassung eine Aufgabe erhalten; ihre Funktion dabei unterscheidet sich von der Funktion des staatlichen Apparats. Die Vorstellung, die Rechnungshöfe könnten die Parteien und ihre Fraktionen nach den gleichen Kriterien kontrollieren wie Katasterämter oder Baubehörden, ist absurd, auch wenn zur Zeit manche dieser Vorstellungen zuneigen. Politische Parteien in einem freiheitlichen Rechtsstaat brauchen auch in dieser Hinsicht ein Mindestmaß an Freiheit.



„Njet – du bleibst auch hier!“ ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Schwäche in Moskau

Von Michael Voslensky

Die ersten Schritte der Außenpolitik der Breschnew-Gruppe ohne Breschnew sind unerfreulich: Großoffensive der Sowjetarmee in Afghanistan; antiamerikanische Provokation unter dem Vorwand des angeblichen „Plans“ der Frau Sacharows, in die USA-Botschaft in Moskau zu fliehen; brüske Absage der Teilnahme an den Olympischen Spielen – auch dies mit antiamerikanischer Begründung; und nun die nicht weniger abrupte und auch als antiamerikanische Demonstration gedachte Absage der Reise des Ersten stellvertretenden Ministerpräsidenten Archipow nach Peking. Als Begleitmusik dazu dienen traditionelle Aufrufe zur Bereitschaft, das sozialistische Vaterland zu verteidigen, mit dem von Tschernenko lancierten Refrain: „Der Juni 1941 wird sich nicht wiederholen!“ Gemeint ist der Rückzug der sowjetischen Truppen bei Hitlers Überfall.

Warum gerieten die betagten Herren im Kreml in solche Rage? Warum versuchen sie, den Eindruck zu erwecken, sie seien zu allem bereite Vabanquespieler, wo sie doch in Wahrheit kalt berechnende Politbürokraten sind?

Kann der Kreml es sich leisten, auf Konfrontationskurs gegen den Westen und gegen China zugleich zu beharren und in die Isolation zu marschieren, begleitet von der unwilligen Schar der Satelliten? Das wäre weder vernünftig noch rational. Kann die Sowjetunion einen Konflikt mit der ganzen Welt wagen – in West, Ost und Süd? Ein solcher Konflikt würde ihr eine viel schlimmere Niederlage bereiten als die vom Juni 1941. Sicher denkt keiner an der Führungsspitze in Moskau oder im Parteiapparat der KPdSU an eine solche Politik der Selbstaufgabe.

Wozu dann der Moskauer Theaterdonner? Es ist die Fortsetzung der Politik der Provokation, die noch unter Breschnew mit der Aufstellung der SS-20-Raketen eingeleitet wurde. Sie basiert auf dem Unterschied in der geostrategischen Lage Amerikas und Westeuropas der Sowjetunion gegenüber. Amerika als nuklear gerüstete Überseemacht ist weder atomar noch konventionell erpreßbar. Westeuropa liegt dagegen an der Grenze des sowjetischen Machtbereiches und besitzt keine eigene nukleare Abschreckung.

In dieser Situation unternimmt Moskau Handlungen entweder mit einer anti-europäischen (wie bei der SS-20-Stationierung) oder, wie jetzt, anti-amerikanischen Ausrichtung. Es provoziert dadurch zwei unterschiedliche Reaktionen in der westlichen Allianz. Da aber der Sinn jeder Allianz in ihrer Einigkeit besteht, führt diese Diskrepanz jedesmal zu Reibungen in der NATO. So materialisiert sich der Keil, den Moskau zwischen die USA und Westeuropa zu treiben versucht. Das heißt im Nomenklatura-Jargon „die imperialistischen Gegensätze ausnutzen“.

Auch in diesen Tagen bleibt der erwünschte Effekt nicht ganz aus. In der europäischen Presse hört man schon Stimmen, die die Schuld an der sowjetischen Olympia-Absage brav den Amerikanern zuweisen und nicht denjenigen, die diese Absage beschlossen haben. Schon bereuen viele hier laut, mit Blick auf den amerikanischen Verbündeten, den Olympia-Boykott 1980 – die westliche Protestaktion gegen die Aggression in Afghanistan, nicht etwa die Eskalation dieser Aggression in den letzten Wochen.

Einen ähnlichen Effekt versprechen sich die Mächtigen im Kreml von der Absage der Reise Archipows nach Peking. Eigentlich wollte die chinesische Führung durch die Einladung Archipows eine freundliche Geste an die Adresse der Sowjetunion richten, durch den Empfang des stellvertretenden Regierungschefs der UdSSR die Reise Reagans höflich auszubalancieren. Moskau versucht jetzt daraus einen Affront für Peking zu machen. Der Sinn besteht darin, die Chinesen von Kontakten mit Washington abzuschrecken. Moskau will zeigen: Entweder mit uns oder mit Amerika.

Es ist allerdings höchst unwahrscheinlich, daß solche Methoden, die Moskau bisher nur im Westen angewendet hat, in China den gewünschten Eindruck machen. Viel eher wird Peking sich in nächster Zukunft nicht mehr auf Freundlichkeiten gegenüber der Sowjetführung einlassen. Auch in Amerika wirken solche Praktiken eher kontraproduktiv.

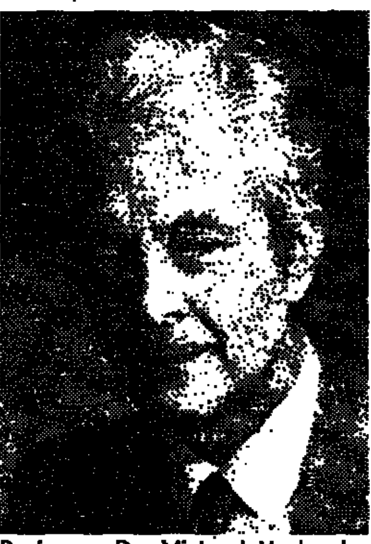
Für Europa macht sich der Kreml freilich mehr Hoffnungen, mit Brüskierung Wohlverhalten zu erzwingen. Aber auch diese Aussicht ist nicht gesichert. Die sowjetische Politik hat es nicht vermocht, den NATO-Doppelbeschluß rückgängig zu machen oder die westliche Allianz ernstlich anzuschlagen; sie war nicht einmal imstande, Schweden an die Präsenz „unbekannter“ U-Boote in schwedischen Gewässern zu gewöhnen.

Moskau spielt mit den Muskeln. Dennoch zeugt seine Politik nicht von Stärke. Es ist keine Stärke, die bisher erfolglos gebliebene Taktik des Bluffs stur fortzusetzen. Führungsstärke besteht darin, untaugliche Methoden aufzugeben und neue, besseren Erfolg versprechende Wege zu gehen.

Die phantasielose Fortsetzung der Provokationspolitik gegenüber dem Westen und sogar China zeigt nur die Führungsschwäche in Moskau. Diese Politik könnte dem Kreml Erfolge nur dann bringen, wenn der Westen noch führungsschwächer wäre. Was aber, wenn der Westen Führungsstärke an den Tag legt?

Wir werden sehen, ob es dazu kommt.

GAST-KOMMENTAR



Professor Dr. Michael Voslensky, früher Mitglied der sowjetischen Akademie der Wissenschaften, leitet heute ein Institut zur Erforschung der UdSSR in München FOTO: HANS HÖFT

IM GESPRÄCH Sergio Leone

Es wurde einmal

Von Margarete v. Schwarzkopf

Vor zehn Jahren versprach Sergio Leone, er werde einen Film drehen, der seinen Welterfolg „Spiel mir das Lied vom Tod“ (Once Upon A Time In The West) noch in den Schatten stellen werde. Die Jahre vergingen, und gelegentlich sickerten in der Branche Meldungen durch, daß Leone gerade einen neuen großen Film vorbereite. Auch der Titel des Films war schon bald bekannt – ehe die erste Klappe zu den Dreharbeiten fiel. In Anlehnung an „Spiel mir das Lied vom Tod“ sollte das neue Leone-Epos aus Amerika „Once Upon A Time In America“ heißen – und zwar weltweit.

Viele Kritiker glaubten schon nicht mehr daran, daß Leone jemals mit seiner Saga über Machtkämpfe und Intrigen im Amerika des 20. Jahrhunderts überkommen würde. Mal hörte man, Leone sei mit seiner Crew in Rom, wo er mitten auf einem Acker den New Yorker Stadtteil Brooklyn nachbauen ließ, mal war er angeblich in Miami Beach, dann wieder in Montreal. Aus seiner Amerika-Saga schien eine „unendliche Geschichte“ zu werden.

Doch nun ist es soweit. Entgegen allen Kassandrarufen, der 63jährige Regisseur werde sein „Lied von Amerika“ als unvollendetes Werk hinterlassen, hat Leone den Film abgedreht. 85 Millionen Mark haben die dreijährigen Dreharbeiten verschlungen. Leone, der nie mit seiner Leistung zufrieden ist, hat monatelang an dem Film geschnitten, ihn neu zusammengestellt und gleich mehrere Versionen geschaffen. Da gibt es eine fünfstündige Fassung, die vielleicht in ferner Zukunft einmal im Fernsehen gezeigt wird, da gibt es eine fast vierstündige Version und eine von knapp 150 Minuten, die im Oktober in unsere Kinos kommen wird.

Für Leone, der einst berühmt wurde durch die Italo-Western „Eine Handvoll Dollar“ und „Für ein paar Dollar mehr“ mit Clint Eastwood und Lee Van Clef in den Hauptrollen, bedeutet „Es war einmal in Amerika“ den Höhepunkt seiner langen Karriere als Regisseur harter, manchmal brutaler, aber faszinierender Filme.



Spiel mir das Lied vom Erfolg: Leone FOTO: ZOLTAN NAGY

Sein Thema sei die Macht und ihre vielen Spielarten, hat Leone einmal gesagt. „Nichts ist für mich interessanter als der Kampf des Menschen gegen das Böse, gegen die Verführung der Macht. In dieser Welt haben es Gefühle, die ohnmächtig sind, schwer, zu überdauern – Liebe, Geduld, Empfindsamkeit. Und dennoch triumphieren sie oft, aber eben nicht immer über die Mechanismen der Gewalt.“

In „Es war einmal in Amerika“ verkörpert Robert de Niro, den Leone für den besten amerikanischen Darsteller hält, einen Mann, der seinen Machtgelüsten alles opfert – bis zu dem Tag, da er erkennt, daß er auf dem Wege ist, seine Seele zu verlieren. Ist dieser „Noodles“ ein Gewinner oder ein Verlierer? Nach Leones Ansicht ist er schlicht ein Mensch, was bedeutet, daß er beides zugleich ist. Wer gewinnt, verliert nach dieser Philosophie auch immer ein Stück seiner selbst, wer verliert, kann auch Sieger sein.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Die sowjetische Olympia-Absage beschäftigt weiter viele Zeitungen:

THE WALL STREET JOURNAL

Von dem Augenblick an, da Ronald Reagan sich weigerte, angesichts einer massiven sowjetischen Propagandakampagne klein beizugeben, und er daranging, als Gegengewicht gedachte Raketen in Europa aufzustellen, waren die Sowjets darauf aus, sich auf irgendeine Weise zu rächen. **(New York)**

CLEVELAND PLAIN DEALER

Die Entscheidung wird der Regierung Reagan vermutlich nicht schaden. Wenn sie überhaupt etwas bewirkt, dann in der Weise, daß sie die antisowjetische Stimmung anheizen wird, die der Präsident versucht hat, sich zunutze zu machen.

RICHMOND NEWS LEADER

Es sollte weder gewehklagt noch gebettelt werden, noch sollte es weitere Zugeständnisse geben. Die Sommerspiele sollten zu einem Triumph für Los Angeles, für die Vereinigten Staaten und für die aus freien Ländern kommenden Sportler werden. Sollen die sowjetischen Sportler doch zu Hause bleiben.

FINANCIAL TIMES

Die Furcht hoher Sicherheitsbeamter und die ihrer politischen Chefs vor möglicher Flucht aus der sowjetischen und aus anderen osteuropäischen Mannschaften könnte durchaus ein wesentliches Element bei der Entscheidung gewesen sein. Es ist traurig für die Sowjetunion, daß sie offenbar so wenig Vertrauen zu sich selbst und zu ihren Bürgern hat. **(London)**

HAARETZ

Wer durch den sowjetischen Boykott überrascht wurde, bewies Naivität. Es war zu erwarten, daß die Sowjets es den Amerikanern im Jahre 1984 heimzahlen. Wer jetzt auf einen sowjetischen Rückzieher hofft, wird vermutlich enttäuscht werden. **(Tel Aviv)**

KURIER

Gerade der neue sowjetische Staats- und Parteichef Tschernenko versucht, die ganze „sozialistische Gemeinschaft“ wieder stärker an den politischen Nasenring zu ketten – von Politik über Wirtschaft bis eben hin zur schönen „Nebensache“ Sport. Dafür nahm man gerne in Kauf, die sportlichen Erfolge der Ostblock-Staatsathleten nicht als Beweis für die Überlegenheit des kommunistischen Systems verkaufen zu können. **(Wien)**

Süddeutsche Zeitung

Der Anspruch auf „Gleichheit“ und „gleiche Sicherheit“, den Moskau seit Nixons Besuch 1972 gegenüber den Vereinigten Staaten erhebt – und den diese damals anerkannt haben –, ist der Ausdruck des kaum verborgenen Gefühls, von Washington nicht ganz ernst genommen, als mindere Macht behandelt zu werden. **(München)**

Trotz des Urteils: die Minen sind gerechtfertigt

Nothilfe für El Salvador ist den USA erlaubt / Von Hans Werner Bracht

Das Urteil des Internationalen Gerichtshofs (IGH) mag für Nicaragua einen propagandistischen Erfolg darstellen, obwohl sogar das zweifelhaft ist – wer bisher Handlungen gegen die expansive Revolution ablehnte, wird sich bestätigt fühlen; wer die von Nicaragua ausgehende Gefahr eingedämmt sehen will, wird sich kaum durch ein Gerichtsurteil davon abbringen lassen. Rechtliche Wirksamkeit hat das Urteil nicht. Über den Staaten als praktisch einzige Träger von Rechten und Pflichten im Völkerrecht gibt es keine Macht, die ihnen gebieten könnte. Ihnen steht es daher auch frei, die Rechtsprechung des IGH anzunehmen oder nicht. Daher setzt Artikel 36 des Statuts des IGH ausdrücklich die Zustimmung beider an einem solchen Streit beteiligten Staaten voraus, das Urteil als verbindlich anzunehmen.

Die USA haben aber erklärt, in den nächsten zwei Jahren die Rechtsprechung des IGH in Fragen Mittelamerikas nicht akzeptieren zu wollen. Das ist nach Artikel 36 völkerrechtlich zulässig und daher nicht zu beanstanden.

Freilich, der Kritiker sind viele; sogar Opposition und Regierung in Bonn sind sich endlich einmal wieder einig: Die Verminung von Häfen in Nicaragua verstoße gegen das Völkerrecht, meint SPD-Präsidiumsmitglied Wischnewski, der auch gleich eine „Nicaragua-Initiative“ seiner Partei im Bundestag ankündigte. Und Staatssekretär Köhler vom Bonner Entwicklungsministerium glaubt auf die Ansicht der Bundesregierung verweisen zu sollen, die den USA immer in aller Klarheit gesagt habe, „daß eine Intervention in Nicaragua aus unserer Sicht mit unerträglichen politischen Preisen verbunden ist“.

Die USA mußten sogar mit ihrem Veto im Sicherheitsrat der UNO eine Resolution zu Fall bringen, die die Verminungsaktionen verurteilt hätte. Washington dazu: Die Resolution sei unausgewogen, denn sie berücksichtige nicht die fortlaufende Verletzung der Souveränität und territorialen Integrität El Salvadors durch Waffenlieferungen aus Nicaragua an linksgerichtete Rebellen in diesem Lande. Nach dem Nothilferecht gemäß Artikel 51 der UNO-Satzung darf jeder Staat einem anderen Hilfe leisten, der bewaffnet angegriffen wird, bis der Sicherheitsrat eingreift. Da feststeht, daß bewaffnete Guerrillagruppen aus Nicaragua sowohl in El Salvador als auch in Honduras eingefallen sind, rechtfertigt sich militärische Hilfe der USA hiergegen aus Artikel 51 der UNO-Satzung.

Sie rechtfertigt sich aber auch aus dem Gesichtspunkt des allgemeinen Kampfes gegen jede Bedrohung des Friedens. Seit Rudolf v. Iherings „Kampf ums Recht“ ist rechtswissenschaftliches Allgemeingut, daß, wer sein persönliches Recht wahrnimmt, zugleich das Recht schlechthin verteidigt. In Washington ist wiederholt betont worden, daß die Lage in Mittelamerika für die USA lebenswichtig ist, weshalb eine Krise vor der eigenen Haustür nicht geduldet werde. Aus eben diesem Völkerrechtsgesichtspunkt rechtfertigt sich daher auch die Bereitstellung auch weiterer Mittel für Aktivitäten in Nicaragua.

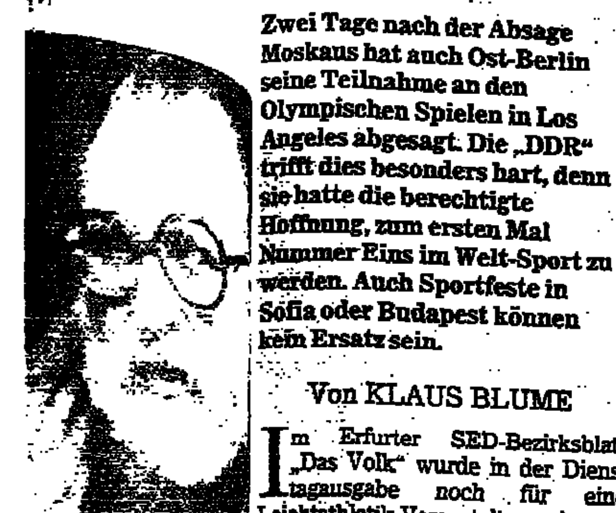
Dies Intervention zu nennen, wäre nur dann gerechtfertigt, wenn die Sandinisten ihre Aktivitäten der Ausbreitung der Revolution auf ihr Machtgebiet beschränken würden. Da sie eben das aber nicht tun – nach der Lehre des Marxismus-Leninismus gibt es eine friedliche Koexistenz mit der nichtkommunistischen Welt ohnehin nur bis zum Sieg des Weltkommunismus, der als solcher unabwendbar ist; die Sandinisten aber weigern sich ausdrücklich, auch nur zu erklären, daß sie die Guerrilla in El Salvador nicht unterstützen werden – gefährden sie den Frieden und rechtfertigen daher jedes Zurückdrängen auf ihr Gebiet ebenso wie jede Verhinderung ihres Übergreifens in andere Staaten und Völker.

Der gegenwärtige Rechtsstreit in Den Haag konnte das Wesen des Völkerrechts in unserer Zeit nicht klären. Der IGH sah sich wohl nicht in der Lage, die militärische Intervention Nicaraguas in El Salvador zu berücksichtigen. Die USA stehen auf der Seite des herkömmlichen Völkerrechts mit der ständigen Gleichheit aller Staaten in Frieden und Freiheit. Nicaragua und hinter ihm der Ostblock vertreten ein marxistisch-leninistisches „Völkerrecht“, das vom historisch unabwendbaren Sieg des Sozialismus (Kommunismus) durch Weltrevolution ausgeht und die gewaltsame Förderung der Weltrevolution ebenso postuliert wie die gewaltsame Verhinderung von freiheitlichen Bestrebungen („Konterrevolution“), und sei es durch internationalistische „brüderliche Hilfe“. Die deutsche Haltung in dieser Grundsatzfrage sollte eigentlich keinem Zweifel unterliegen.

Professor Dr. Hans Werner Bracht lehrt Staats- und Völkerrecht an den Fachhochschulen Lippe (Lemgo) und Bielefeld

هكذا من الأصل

Ein schwerer Schritt für Ost-Berlin



Zwei Tage nach der Absage Moskaus hat auch Ost-Berlin seine Teilnahme an den Olympischen Spielen in Los Angeles abgesagt. Die „DDR" trifft dies besonders hart, denn sie hatte die berechtigte Hoffnung, zum ersten Mal Nummer Eins im Welt-Sport zu werden. Auch Sportfeste in Sofia oder Budapest können kein Ersatz sein.

Von KLAUS BLUME

Im Erfurter SED-Bezirksblatt „Das Volk" wurde in der Dienstagausgabe noch für eine Leichtathletik-Veranstaltung besonderer Qualität geworben, für die „Olympia-Qualifikation der gesamten DDR-Spitzenklasse an diesem Wochenende in Erfurt." Gestern morgen führte in Ost-Berlin das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland" die erwartete neue Sprachregelung ein: Aus den „Olympia-Qualifikationen" wurden über Nacht „Sportfeste", bei denen „die gesamte Spitzenklasse der „DDR" angesagt sei, so daß „mit weiteren Spitzenergebnissen gerechnet werden kann."

Trotz Olympia-Boykotts – die als Olympia-Vorbereitungen geplanten Veranstaltungen in der „DDR" finden ihren Fortgang, besonders die in der Leichtathletik. Die für diesen Monat vorgesehenen „Olympia-Qualifikationen" in Erfurt, Jena, Dresden, Chemnitz, Ost-Berlin und Potsdam haben lediglich ein anderes Etikett erhalten. Was ja auch sein muß, denn schließlich heißt das Ziel nicht mehr Los Angeles, sondern Sofia, Varna oder Budapest.

Die französische Nachrichtenagentur AFP meldete zwar, die Bulgaren würden von einer sogenannten „Gegen-Olympiade" absehen, doch das ist so zu interpretieren: Weder vom Nationalen Olympischen Komitee Bulgariens noch von der bulgarischen Sport-Dachorganisation ist eine Einladung zu einer komplexen, olympiaähnlichen Sportveranstaltung zu erwarten. Vielmehr sei damit zu rechnen, daß die einzelnen Fachsport-Verbände in Bulgarien und auch in Ungarn zu internationalen Sport-Veranstaltungen einladen würden, die zufälligerweise während der Olympischen Spiele in Los Angeles stattfinden.

In Budapest zum Beispiel soll am 20. August das einzige große internationale Leichtathletiksportfest Osteuropas stattfinden, bei dem ebenso kräftige Gagen gezahlt werden wie vergleichsweise in Nizza oder Zürich. Die Budapester haben darin seit Jahren ebenso ihre Erfahrungen wie in der organisatorischen Durchführung einer solchen Veranstaltung.

Nichts spricht dagegen, dieses Sportfest um ein, zwei Tage zu erweitern und es in die Zeit der Spiele von Los Angeles zu verlegen, wobei zur Zeit ebenso wie in Sofia noch an den Zeitplänen gebastelt wird: Denn noch ist man sich nicht im Klaren, ob man wegen des Zeitunterschiedes zu Kalifornien die jeweiligen Knüller neun Stunden vor dem entsprechenden Finale in Los Angeles oder erst danach stattfinden lassen soll. Denn schließlich geht es bei solchen Dingen darum, der staunenden Welt zu beweisen, wo nun die schnellste Frau oder der stärkste Mann starten.

Aber das ist vor allem für die Sportgroßmacht „DDR" kein Ersatz. Der Deutsche Turn- und Sportbund (DTSB) der „DDR" gab 1983, im vorolympischen Jahr, nämlich klipp und klar diese Richtung an: „Im Leistungssport steht die Vorbereitung der Sportlerinnen und Sportler auf die Welt- und Europameisterschaften sowie die vorolympischen Wettkämpfe 1983 im Mittelpunkt, um damit eine gute Ausgangsposition für die Olympischen Spiele 1984 zu schaffen. In allen Sportverbänden der DDR, die an internationalen Meisterschaften teilnehmen, ist dabei der zielstrebige Kampf um die sportliche Höchstleistung durch die Erhöhung der Qualität der Erziehung und Ausbildung in den Sportklubs weiterzuführen. Im stärkeren Maße ist die Sportwissenschaft zur Durchsetzung der Aufgaben im Leistungssport zu nutzen."

Was verschwiegen wurde: Das Sparprogramm, das auch dem Sport auferlegt wurde, machte es notwendig, daß seit 1982 „DDR"-Spitzensportler als Werbeträger für Sportartikelfirmen aus dem Westen auftreten müssen.

Bei den Olympischen Winterspielen im Februar in Sarajewo schlug das bereits für die „DDR" zu Buche: Ihre Mannschaft war erfolgreicher als die sowjetische und freilich auch besser als die skandinavischen Teams. Ein „DDR"-Bonmot kursierte damals unter den Journalisten aus Ost-Berlin und Thüringen: „Alle bedeutenden Staaten fangen mit dem Buchstaben 'U' an: USA, UdSSR, Unsere DDR."

Aber auch das ist kein großer Trost, denn die Sommerspiele mit ihren wichtigen Kernsportarten Leichathletik, Schwimmen und Kunstturnen haben einen höheren Publicity-Wert. 1972 in München war die „DDR" zum erstenmal die dritte Kraft im Weltsport, 1976 in Montreal überflügelte sie mit 40 Goldmedaillen sogar die USA (34). Manfred Ewald, der Präsident des Nationalen Olympischen Komitees der „DDR" sagte seinerzeit in Kanada stolz: „Die DDR war hier als sozialistischer Staat noch sehr wenig bekannt. Aber ich denke, Millionen Kanadier wissen jetzt besser als früher, was DDR und was RDA und GDR – so bezeichnen sie die DDR in ihren Landessprachen – heißt."

Darin liegt schließlich der tiefere Sinn der ständigen „DDR"-Sportaufrüstung. Vor vier Jahren in Moskau ging das freilich schief, weil eine Reihe nicht wegzudiskutierender Manipulationen den Sowjets Vor- und den „DDR"-Athleten Nachteile verschafften. Moskau wurde so zum Schicksal für so manchen „DDR-Sportstar:

Da war zum Beispiel der ehemalige Diskuswurf-Weltrekordler Wolfgang Schmidt, der die sowjetischen Manipulationen öffentlich anprangerte, dafür zeitweilig ins Gefängnis mußte und mittlerweile in der „DDR" zur Persona ingrata geworden ist. Oder der Super-Star der „DDR", die ehemalige 100-Meter-Weltrekordlerin Marlies Göhr aus Jena. Nie geschlagen und permanent die schnellste Frau der Welt mußte sie in Moskau der Sowjetrussin Ludmilla Kondratjewa sensationell den Vortritt im 100-Meter-Finale lassen. In Los Angeles wird sie nicht dabei sein dürfen – das dramatische Ende einer großen Karriere, die niemals ihre Krönung fand.

In Los Angeles sollte alles anders sein, da wollte der „DDR"-Sport repräsentieren, in der Leichtathletik – ganz besondrs bei den Frauen -, im Schwimmen, im Schießen, im Radsport, im Rudern, im Turnen, im Kanu- und Kajaksport und auch in jenen Sportarten, die zwischen Elbe und Oder zunehmend populärer und erfolgreicher werden: Im Fechten und in der Rhythmischen Sportgymnastik. Die Sportwissenschaftler der „DDR" (Prämie: 100 000 Mark für besonders gute Arbeit) waren aufgerufen, vor allem gegenüber der Konkurrenz in Osteuropa die Front mobil zu machen.

So gab der „DDR"-Sport seine wissenschaftlichen Erkenntnisse und das Know-how seiner praktischen Umsetzungsmethoden innerhalb des sozialistischen Lagers nur verzögert und unvollständig weiter. Der Sowjetunion sind zwar im Prinzip alle Forschungsergebnisse zugänglich, doch wurden oftmals die zeitlichen Zwischenräume zwischen dem Ende exakter Nachkontrollen und der Weitergabe der gesicherten Erkenntnisse erheblich ausgedehnt und die Methoden der praktischen Anwendung des Erforschten erheblich verschleiert.

Und nun der Boykott, vorerst das Ende aller Träume, denn Ost-Berlin hat ausschließlich und mit Vehemenz auf die olympischen Sportarten gesetzt, um im Weltsport die gewollte Anerkennung zu finden. Auf keinen Fall der Mannschaft der Bundesrepublik Deutschland im Weltsport das Alleinvertretungsrecht überlassen, auch darum ging und geht es der „DDR"-Sportführung. In Los Angeles aber werden hiesige Sportler mittlerweile um 30 Goldmedaillen kämpfen, nicht selten in Disziplinen, die zuvor den Athleten und Athletinnen aus Mitteldeutschland reserviert schienen.

Einmarsch der „DDR"-Olympia-Mannschaft 1980 in Moskau – am Ende waren sie die Geprellten. Nach nicht wegzudiskutierenden Manipulationen hatte die „DDR" in der Medaillenwertung gegenüber den Sowjets klar den Kürzeren gezogen: Die UdSSR hatte 80 goldene, 69 silberne und 46 bronzene Medaillen gewonnen. Für die „DDR" verblieben 47 Gold-, 37 Silber- und 42 Bronzemedaillen. Nun sind sie wieder die Geprellten.

FOTO: DIE WELT

Noch gibt sich Los Angeles gelassen

Wirtschaftsvertreter in den USA hat die Ankündigung des sowjetischen Boykotts der Olympischen Spiele kaum beeindruckt. Sie rechnen weiter mit einem guten Geschäft, befürchten aber Einbußen, wenn der gesamte Ostblock den Sowjets folgt.

Von ERNST HAUBROCK

Ron Arledge, Präsident der Fernsehgesellschaft ABC, teilte mit, daß die Sendezeit der Berichterstattung über die Spiele nicht gekürzt werde. Mit einer nennenswerten Reduzierung der Fernseh-Einschaltquoten und niedrigeren Werbe-Einnahmen werde nicht gerechnet. Von der zur Verfügung stehenden Werbezeit im Wert von 440 Millionen Dollar hat ABC schon für 428 Millionen verbindlich verkauft. Falls Einschaltquoten dennoch niedriger ausfallen sollten, ist ABC bereit, ohne dazu verpflichtet zu sein, seinen Werbekunden eine Entschädigung in Form von Krediten für spätere Aufträge zu gewähren. Gegen eventuelle Verluste auf diesem Sektor ist die Gesellschaft versichert. Der Londoner „Times" zufolge hat ABC im Fall eines sowjetischen Aussteigens Anspruch auf 200 Millionen Mark Erstattung vom Organisationskomitee.

Nach Angaben des „Daily Express" ist eine Versicherung bei Lloyd's abgeschlossen. Ein Lloyd's-Sprecher erklärte dazu auf Anfrage: „Es läßt sich überhaupt noch nicht sagen, ob und gegebenenfalls wieviel gezahlt werden muß. Die Police ist in Amerika abgeschlossen worden. Von unserem Broker dort haben wir noch nicht gehört. Wir können deshalb nichts über die Versicherungsbedingungen und über die Höhe der eventuellen Rückversicherung in London sagen."

Paul Ziffren, der Vorsitzende des olympischen Komitees von Los Angeles sagt: „Wenn die Russen nicht kommen, sind wir enttäuscht. Uns tut es leid um die russischen Sportler. Aber wir werden auch ohne sie sehr erfolgreiche Spiele haben." Der General Manager des Komitees, Harry Usher: „Wir hatten mit einem Gewinn von 15,5 Millionen Dollar gerechnet. Nun müssen wir unsere Erwartungen niedriger schrauben. Aber in die roten Zahlen kommen wir bestimmt nicht."

Unternehmen, die Gewinne als Ausrüster und Sponsoren erwarten, sehen ebenfalls keine erheblichen Einbußen voraus. Der Textil-Konzern „Levi Strauss" hat nicht die Absicht, die geplanten Investitionen von 15 Millionen Dollar für Fernsehwerbung und zehn Millionen Dollar für kostenlose Sportler-Einkleidung zu reduzieren, wie ein Firmensprecher bekanntgab.

Repräsentanten des gastronomischen Gewerbes blieben von der Boykott-Ankündigung völlig unbeeindruckt. „Unsere Betten sind während der Spiele zu 80 Prozent mit olympischen Gästen belegt. Daran ändert sich durch den Boykott nichts", hieß es bei der Hilton Hotel Corporation.

Lizenznehmer aus der Andenken-Industrie, die Verwendungsrechte für olympische Symbole gekauft haben, erhoffen sich vom Boykott sogar einen zusätzlichen Anreiz zum Kauf ihrer billigen Souvenirs. Walter Hill, Präsident von „Finder Image International", einer der Großen dieser Branche, meinte: „Die Leute wollen später sagen können 'Weißt du noch, das waren die Spiele, bei denen die Russen nicht mitmachten', und werden unsere Produkte deshalb noch eifriger kaufen."

Eintrittskarten-Händler sehen allerdings einen Preisrückgang im Weiterverkauf voraus, weil durch den Boykott plötzlich mehr Karten zur Verfügung stehen.

Besorgnis klang in den ersten Reaktionen für den Fall durch, daß die Länder des Sowjetblocks dem Moskauer Schritt nicht folgen könnten. Beim zusätzlichen Ausbleiben solcher Sport-Spitzennationen wie der „DDR" – die sich gestern dem Schritt Moskaus anschloß – werden ein gemindertes Interesse an den Spielen in der US-Bevölkerung und damit Geschäftseinbußen auf Teilbereichen befürchtet. (SAD)



Ein Leben wie vor Hunderten von Jahren: Indios vor der Kirche Santo Tomas in Chichicastenango
FOTO. WERNER THOMAS

Die Schrecken sind vorüber, die Wunden sind geblieben

„Hoffentlich bleiben wir diesmal verschont", fleht Bürgermeister Ruiz – verschont vom wieder aufflammenden Guerrilla-Krieg in Guatemala, unter dem *Mittelamerikas* beeindruckendste Indio-Gemeinde, Chichicastenango, schwer gelitten hat. Zeugnisse des Schreckens sind 2500 Waisen und leere Hotels.

Von WERNER THOMAS

Das Mayan Inn zählt zu den traditionsreichsten und reizvollsten Hotels von Guatemala. Das rustikale Mobiliar stammt aus den letzten Jahrhunderten. Das Personal trägt bunte Trachten. Der Innenhof mit den Springbrunnen und der üppigen Vegetation gleicht einem Klostergarten. Dennoch ist das Haus an diesem Wochenende fast leer: Wir sind die einzigen Gäste. „Chichicastenango", erläutert der Hotel-Manager Marvin Jiron, „leidet noch unter dieser schrecklichen Vergangenheit."

Chichicastenango. Es gibt keine zweite so faszinierende Indio-Gemeinde in Mittelamerika wie diese. Sie liegt 145 Kilometer nordöstlich der guatemaltekischen Hauptstadt in der Provinz Quiche, zwischen schroffen Bergen und tiefen Tälern. 98 Prozent der rund 46 000 Einwohner dieses Ortes und seiner Umgebung gehören zur ethnologischen Gruppe der Quiche-Indianer. Religiöse Riten, die Trachten, die Sprache (Quiche) blieben erhalten.

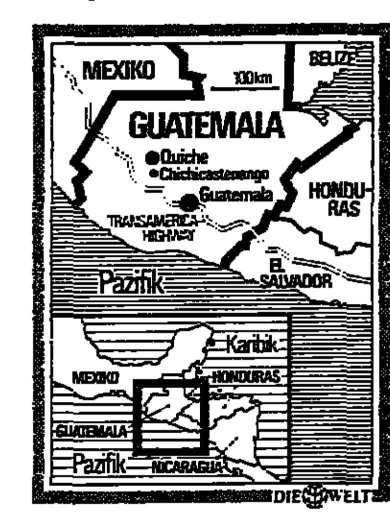
An der wirtschaftlichen und sozialen Struktur hat sich seit den Zeiten der spanischen Eroberer kaum etwas geändert. Zweimal die Woche, donnerstags und sonntags, wenn Chichicastenango seinen farbenprächtigen Markt veranstaltet, herrscht in dem sonst so ruhigen Zentrum eine turbulente Kirmes-Atmosphäre. Dann knien die Gebetsmänner auf den Treppen der 450 Jahre alten Santo-Tomas-Kirche nieder und schwenken Kännchen mit Weihrauch.

Die Stadt war einmal eine der meistbesuchten Touristen-Attraktionen Guatemalas. Das Mayan Inn verlangte Voraus-Buchungen. Die wenigen Gäste, die heute kommen, lassen sich auch am gleichen Tag wieder zurückfahren nach Guatemala City. Die Angst, daß etwas passieren könnte, hat sie vorsichtig gemacht.

Seit drei Jahren ist nichts mehr passiert in Chichicastenango. Damals hatten Rebellen das Rathaus niedergebrannt, drei Polizisten bei einem Schußgefecht getötet und Propagandamaterial verteilt, das zum Volkskrieg aufrief. „Wir haben hier keine Probleme mehr", versichert heute der erst 20jährige Leutnant, der die Armee-Garnison an der Ortsausfahrt zur Provinzhauptstadt Santa Cruz de Quiche kommandiert. Zum ersten Mal wird jetzt offener über die blutigen Ereignisse gesprochen. „Wir stehen oft unter dem Eindruck, als seien wir aus einem bösen Traum erwacht", sagt Bürgermeister Juan Ruiz Monzon.

Niemand weiß genau, wie viele Menschen in Guatemala in dem gnadenlosen Guerrilla-Krieg von 1980 bis Ende 1982 ums Leben kamen. Die Schätzungen bewegen sich zwischen 10 000 und 40 000. Massengräber, Witwen und Waisen erinnern an diese schlimme Zeit. In dem Bezirk Chichicastenango zählt man 2500 Waisenkinder.

Etwa 5000 marxistische Rebellen wollten Anfang der achtziger Jahre die Militärregierung Guatemalas stürzen. Quiche war das Aktionsfeld der „Guerrilla-Streitkräfte der Armen" (EGP), der größten Partisanen-Organisation, die damals bereits viele Ortschaften im Norden der Provinz kontrollierte. Eine ebenso brutale wie konsequente Anti-Partisanen-Offensive, während der Amtszeit des Generals Lucas Garcia gestartet und nach dessen Entmachtung von Nachfolger Rios Montt fortgesetzt und vollendet, brachte den Rebellen eine Niederlage.



„Fusiles y Frijoles" lautete die Parole der Regierungstruppen, Gewehre und Bohnen. Die Soldaten liefern Lebensmittel und Waffen zur Verteidigung. Vorausgegangen war jedoch ein blutiger Kampf zur Einschüchterung der Bevölkerung, bei dem es zu Massakern kam und Dörfer in Flammen aufgingen. Bürgermeister Ruiz erläutert, weshalb die Armee-Soldaten schließlich gewinnen konnten: „Die Leute haben sich auf die Seite des Stärkeren geschlagen."

Der junge Ortskommandant von Chichicastenango nennt einen weiteren Grund: „Die 'Pacs' waren ein Schlüssel zum Erfolg." Das Kürzel steht für „Patrullas de autodefensa civil", zivile Selbstschutz-Patrouillen. In allen Guerrilla-Zonen des Landes wurden diese paramilitärischen Verbände gebildet, die Tag und Nacht Ausschau halten nach Guerrilla-Gruppen. Chichicastenango wird von 80 Pac-Aktivisten bewacht, in ganz Guatemala mit seinen 7,2 Millionen Menschen gibt es mehr als 500 000.

Die Patrouillen, jeweils sechs Mann, sind mit museumsreifen Gewehren bewaffnet, oft aber auch nur mit Macheten und Schlagstöcken. Viele von ihnen sympathisierten einst mit den Guerrilleros oder unterstützten sie. An jeder Landstraße und in jeder Ortschaft Quiches ließ die Armee für ihre Helfer Beobachtungstürme auf Stelzen errichten. Aufmerksame Wächter lauern hinter Sandsäcken.

Seit Ende letzten Jahres – in der Zwischenzeit regiert der General Humberto Mejia Victores, der im August den gestürzten General Rios Montt ablöste – registrieren die Zeitungen der Hauptstadt wieder ein Aufflackern der Guerrilla-Aktivitäten. Weniger in Quiche, mehr in den Gebieten an der Grenze zu Mexiko. „Hoffentlich bleiben wir diesmal verschont", fleht Bürgermeister Ruiz.

Die alten Wunden sind noch lange nicht geheilt. An diesem sonnigen Sonntag versammeln sich die Bürgermeister der umliegenden Weiler im Hof des wieder aufgebauten Rathauses, um die Situation der Kriegswaisen und das akute Arbeitslosenproblem zu erörtern. Das kleine Waisenheim in Chichicastenango versorgt 140 Kinder. Juana Xiloj, die Leiterin, klagt: „Uns fehlen Betten, Decken, Lebensmittel, Medikamente, Spielzeuge – praktisch alles." Die Kinder schlafen auf dem Asphalt und erkälten sich, manche holen sich eine Lungenentzündung. Die Zahl der arbeitslosen Personen beträgt nach den Schätzungen von Ruiz mindestens 60 Prozent.

Viele Einwohner Chichicastenangos sind ohne Einkommen, weil der Tourismus ein Opfer des Terrorismus wurde. Die meisten Händlerinnen müssen ihre Handarbeit am Ende eines Markttages wieder komplett nach Hause schleppen. Bettler und Schuhputzer verfolgen jeden Fremden. Das Mayan-Inn-Hotel ist ein unterbeschäftigter Fünf-Mann-Betrieb mit ungewisser Zukunft.

„Wir brauchen den Frieden, um zu überleben", sagt Manager Marvin Jiron. Die Sehnsucht nach einem dauerhaften Frieden beherrscht alle Gespräche. (SAD)

DKP-Mitglied Meister muß Postdienst verlassen

BVerwG sieht Verletzung der Treuepflicht als Beamter

hrk. Berlin

Der 41jährige Fernmeldeamtmann Hans Meister, Mitglied und mehrfacher Kandidat der Deutschen Kommunistischen Partei, muß „mit sofortiger Wirkung" die Postunifom ausziehen. In letzter Instanz entschied der 1. Disziplinarsenat des Bundesverwaltungsgerichts (BVerwG) in Berlin gestern auf „Entfernung aus dem öffentlichen Dienst". Meister habe seine Treuepflicht als Beamter „schuldhaft verletzt". Das Publikum reagierte mit Pfiffen und lautstarkem Protest auf die Verkündung. Das Bundesdisziplinargericht hatte den Postbeamten 1982 freigesprochen. Gegen diese Entscheidung war Bundesdisziplinaranwalt Hans-Rudolf Claussen mit Billigung der Bundesregierung vorgegangen.

Meister steht seit 25 Jahren im Postdienst und erhielt 1970 die Ernennungsurkunde zum Beamten auf Lebenszeit. Vor dem Prozeßbeginn in Berlin hatten sich Parlamentarier aus der Bundesrepublik, den Niederlanden und der Schweiz in Protestschreiben mit der Bitte an das Gericht gewandt, Meister nicht aus dem Dienst zu entfernen. Der Prozeß erregte im europäischen Ausland erhebliches Aufsehen und führte beispielsweise in der französischen Nationalversammlung zu einer Anfrage der Kommunisten über eine angebliche „Berufsverbotspraxis" in der Bundesrepublik. In Den Haag ging eine Parlamentskommission dem Fall nach.

Mehrfach Zwischenrufe

In der Vorinstanz hatte das Bundesdisziplinargericht in Stuttgart im November 1982 den Postamtmann vom Vorwurf der Pflichtverletzung freigesprochen. Allein aus der Mitgliedschaft und Kandidatur für die DKP könnten Zweifel an seiner Treuepflicht nicht abgeleitet werden. Meisters Grundüberzeugungen stimmten im übrigen mit Programmaussagen der Deutschen Post-Gewerkschaft überein.

Gegen dieses freisprechende Urteil legte dann Bundesdisziplinaranwalt Claussen mit Zustimmung der neuen CDU/FDP-Bundesregierung Berufung beim Bundesverwaltungsgericht in Berlin ein.

In seinem Plädoyer beantragte der Vertreter der Bundesdisziplinaranwaltschaft – mehrfach von Zwischenrufen aus dem Publikum unterbrochen – die Entfernung Meisters aus dem Dienst. Er habe sich mit den „verfassungsfeindlichen Zielen" seiner Partei identifiziert. Deshalb sei er im „Krisen- oder Spannungsfall ein Sicherheitsrisiko" und somit für den Dienstherrn „nicht mehr tragbar".

Meister äußerte sich ebenfalls ausführlich und bekannte sich zu seiner DKP-Arbeit. Er habe lediglich sein „Grundrecht auf freie Meinungsäußerung" wahrgenommen. Seine Überzeugung stünde „voll im Einklang mit der freiheitlich-demokratischen Grundordnung".

Noch 1974 befördert

1970 sei er in die DKP eingetreten. Obwohl seine Vorgesetzten von diesem Schritt und seiner DKP-Mitarbeit wußten, sei er noch 1974 befördert worden.

Am ersten Verhandlungstag am Dienstag war ein Antrag der drei Verteidiger von Meister abgelehnt worden, das Verfahren auszusetzen, weil sich auch die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) in Genf mit dem Vorgang beschäftige. Auch ein Befangenheitsantrag gegen den Vorsitzenden Richter Paul Schwarz fand vor dem Gericht – ihm gehören drei Berufsrichter und zwei Laien an – keine Billigung. Die Verteidigung begründete ihren Vorstoß mit dem Verdacht, in einem internen „Vor-Votum" über die voraussichtliche Entscheidung sei bereits gegen Meister votiert worden.

In einem ähnlich gelagerten Fall hatte das Bundesverwaltungsgericht bereits im Oktober 1981 ebenso wie jetzt im Prozeß gegen Meister entschieden. Dabei war ein Kollege von Meister, der Stuttgarter Fernmeldehauptsekretär Hans Peter, ebenfalls wegen seiner DKP-Aktivitäten aus dem öffentlichen Dienst entfernt worden. Im Sommer 1981 schlug das Bundespostministerium einen Ausweg vor und bot Peter und Meister vergebens an, als Beamte auszuscheiden und im Angestelltenverhältnis mit seiner weniger starken Treue- und Bindungspflicht weiterzuarbeiten. Beide lehnten die Offerte ab, weil sie damit angeblich „unzumutbar diskriminiert" sowie „sozial und politisch deklassiert" worden wären. (AZ: BVerwG 1 D 7.83).

SPD sagt Grünen, wo der Kompromiß aufhört

Hessischer Landesvorstand stellt sich vor Minister Reitz

JOACHIM NEANDER, Wiesbaden

In zwei wichtigen Punkten hat der Landesvorstand der hessischen SPD den Grünen jetzt die Grenzen ihrer Kompromißbereitschaft aufgezeigt. Die Grünen, so betonte SPD-Landesgeschäftsführer Paul Leo Giani auf einer Pressekonferenz nach der Vorstandssitzung, müßten auf ihrer Landesversammlung am 19./20. Mai über das rotgrüne Bündnis „in klarer Kenntnis der Geschäftsgrundlage entscheiden".

Die beiden Punkte, die auch in einem ausführlichen Brief des SPD-Vorstands an die Grünen in der kommenden Woche eine wichtige Rolle spielen werden, sind:

1. Eine SPD-geführte Landesregierung wird sich nicht aus politischen Gründen von einem rechtsstaatlichen Verlauf von Entscheidungsprozessen abbringen lassen.

2. Die SPD läßt sich von anderen Parteien nicht in ihre Personalentscheidungen hineinreden.

In beiden Fällen stehen die jüngsten Auseinandersetzungen um Finanz- und Wirtschaftsminister Heribert Reitz (SPD) im Hintergrund, den die Grünen in einem von ihnen tolerierten Kabinett Börner als untragbar bezeichnet haben, und der selbst keinen Hehl aus seiner tiefen Skepsis gegenüber einer rotgrünen Zusammenarbeit macht.

Reitz hatte auf Grund eines Urteils des hessischen Verwaltungsgerichtshofs den Sofortvollzug für die Bauarbeiten an der umstrittenen Umgehungsstraße der B 42 bei Eltville im Rheingau wieder in Gang gesetzt, obwohl Ministerpräsident Börner zuvor den Grünen zugesagt hatte, das „Instrument des Sofortvollzuges" im Straßenbau nicht mehr zu benutzen.

Rechtskräftige Urteile

Der SPD-Landesvorstand mit Börner hat sich im Fall Eltville nun aber doch einstimmig hinter Reitz gestellt. Begründung: Die Umgehungsstraße der B 42 sei im Unterschied zu anderen Straßenbauprojekten nicht nur durch Planfeststellungsbeschluß, sondern auch durch zwei rechtskräftige Gerichtsurteile festgelegt. Hier habe die Verwaltung keinerlei Handlungsspielraum mehr für nachträgliche politische Korrekturen. Auch in anderen Fällen will die SPD nicht, wie von den Grünen gefordert, bereits verabschiedete Planfeststellungsbeschlüsse wieder aufheben. Sie ist nur bereit, im Laufe des normalen Verfahrensganges Projekte neu zu überdenken und über Varianten zu diskutieren.

Grundsätzlich hat die SPD-Landtagsfraktion jedoch zu erkennen gegeben, daß sie im Landeshaushalt 1984, der im Haushaltsausschuß in den kommenden Wochen abschließend beraten werden soll, sowohl im Straßenbau als auch im Bereich der Mittelstandsförderung oder in anderen Bereichen, in denen „eventuell eine industriefeindliche Haltung vermutet werden könnte" (Fraktionschef Winterstein), keinerlei Abstriche am Investitionsvolumen zugunsten konsumptiver Ausgaben (wie es die Grünen fordern) zulassen wird.

Stellung bezogen

Was immer auf Grund der noch offenen Forderungen der Grünen (u. a. ein Kleinbauernprogramm und ein Hilfsprogramm für ein Projekt in Nicaragua) noch beschlossen werden sollte, müßte also aus anderen Töpfen finanziert werden.

Aber auch, was die Person von Minister Reitz betrifft, bezieht die SPD offenbar deutlich Stellung. Es sei das unumstrittene Recht von Reitz, sagte Winterstein, seine Skepsis gegenüber den rotgrünen Verhandlungen zu äußern. Er stehe aber absolut loyal zur SPD, zu Börner und zum Haushaltsentwurf 1984, der zusammen mit den Grünen verabschiedet werden soll. Giani: „Hier geht es um die Identität der SPD. Andere haben nicht darüber zu entscheiden, wer ein guter oder weniger guter Sozialdemokrat ist." Einmal, im Fall der Entlassung des Kultusministers von Friedeburg, habe die hessische SPD sich vom Koalitionspartner FDP eine Personalentscheidung vorschreiben lassen: „Das passiert uns nicht wieder." Winterstein fügte hinzu, die Debatten der letzten Tage hätten die Position von Reitz in der SPD eher gestärkt.

Festbleiben will die SPD gegenüber den Grünen schließlich auch beim Bau zweier neuer Gefängnisse in Weitershausen und Schlüchtern. Winterstein: „Es muß gebaut werden." Allerdings will die SPD im Haushalt zusätzliche Mittel auch für die innere Ausgestaltung des Strafvollzugs bereitstellen.

Bonn: Deutscher an Spitze der EG-Kommission

dpa, Stuttgart/Bonn

Die Bundesregierung ist daran interessiert, den Posten des Präsidenten der EG-Kommission demnächst mit einem Mann ihrer Wahl zu besetzen. Nach Angaben von Regierungssprecher Sudhoff hat sie dies gegenüber den Partnern der Gemeinschaft bekundet. Berichte, nach denen der CDU-Politiker Kurt Biedenkopf Nachfolger des gegenwärtigen Amtsinhabers, Gaston Thorn, werden solle, wurden von Sudhoff als Spekulation bezeichnet. Personalentscheidungen seien noch nicht getroffen.

Auch Biedenkopf sprach am Rande des Suttgarter CDU-Parteitages von Spekulationen. Auf die Frage, ob Bundeskanzler Kohl bereits mit ihm gesprochen habe, antwortete er ausweichend: da müsse der Regierungschef selbst gefragt werden. Kohl hatte am Vortag bereits auf derartige Fragen ausweichend reagiert und darauf verwiesen, für die Besetzung er EG-Position seien noch internationale Gespräche erforderlich. Biedenkopf war bereits mehrfach für internationale Führungaufgaben im Gespräch gewesen.

Dänemark streicht Geld für Raketen

dpa, Kopenhagen

Dänemark hat gestern durch einen Beschluß des Parlaments umgerechnet 13,33 Millionen Mark gestrichen, die das NATO-Land noch für das Infrastruktur-Programm und die damit zusammenhängende Stationierung von Mittelstreckenraketen in Westeuropa zu zahlen gehabt hätte. Grundlage war ein sozialdemokratischer Entschließungsantrag, für den auch die Volks- und Linkssozialisten stimmen. Die vier bürgerlichen Regierungsparteien enthielten sich der Stimme. Der konservative Verteidigungsminister Hans Engell bedauerte, daß die Haltung der Sozialdemokraten nun zur Haltung Dänemarks wurde. Das Geld soll nun für dänische Verteidigungszwecke verwendet werden.

DIE WELT (usps 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the U. S. A. is US-Dollar 365,00 per annum. Second class postage is paid at Englewood, N.J. 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs N.J. 07632.

Dohnanyis Worte an den Ehrenbürger Schmidt

Bürgermeister weist Kritik des Ex-Kanzlers zurück

HERBERT SCHÜTTE, Hamburg

Klaus von Dohnanyi schlägt zurück: „Hamburgs Zukunft hat schon begonnen", lautet das ausdrücklich als „Antwort an Helmut Schmidt" gerichtete Szenarium, das der Hamburger Bürgermeister in der gestern herausgekommenen Ausgabe der „Zeit" entworfen hat. Den vielen „fast mitleidsvollen" Veröffentlichungen – „auch in dieser Zeitung" – gehe vielfach der kommunalpolitische Sachverstand, mitunter auch die sorgfältige Recherche ab, meint der Bürgermeister an die Adresse des ehemaligen Hamburger Innensenators und jüngsten Ehrenbürgers der Hansestadt.

Dohnanyi, dessen Haushalt in diesem Jahr ein Rekorddefizit aufweist, listet eine Reihe positiver wirtschaftlicher Punkte auf:

- Mit 92 000 Mark pro Kopf hat Hamburg ein weit über dem Bundesdurchschnitt (66 000 Mark) liegendes Bruttoinlandsprodukt aufzuweisen;
- Mit 240 Mark pro Einwohner zahlt die Stadt den höchsten Länderfinanzausgleich (Baden-Württemberg: 155 Mark);
- Hamburg stellt für Bewohner der Nachbarländer rund 175 000 Arbeitsplätze zur Verfügung.

Besonders getroffen hat v. Dohnanyi offenbar Schmidts Vorwurf der Wirtschaftsfeindlichkeit. Zwischen Sozialdemokraten und hanseatischen Unternehmen – so hatte der ehemalige Kanzler ebenfalls in der „Zeit" kritisiert – bestehe „kein Gesprächsverhältnis".

„Schwerfälligkeit"

Schmidts härteste Sentenz: Statt „legitimierter Arbeiterführer" seien es Wortführer aus dem öffentlichen Dienst, die die größte Rolle spielen, und das meistens ohne eigene wirtschaftliche Erfahrung. Die Folge sei, daß die Erweiterung eines Industriebetriebes ihnen „eher lästig" erschiene, weil sie „mit Geräusch, Geruch und Verkehr" verbunden sei. Der frühere Bundeskanzler diagnostizierte beim Stadtregiment aufgrund vieler Beratungsebenen eine „unnötige Schwerfälligkeit".

Dem Vorwurf der Wirtschaftsfeindlichkeit hält Dohnanyi zwar die Tatsache entgegen, daß Hamburg mit seinem Gewerbesteuerhebesatz unter den elf Großstädten über einer halben Million Einwohner bescheiden an neunter Stelle liege. Zudem habe es der Senat erreicht, seine anspruchsvollen Auflagen auf dem Gebiet des Umweltschutzes nicht durch Verordnung, sondern auf der Basis einer freiwilligen Vereinbarung mit der Handelskammer durchzusetzen. Doch zu dem von Helmut Schmidt festgestellten Defizit an „legitimierten Arbeiterführern", auf den Vorwurf, von wirtschaftlicher Erfahrung unbeleckte Staatsdiener würden statt dessen Ansiedlungsentscheidungen treffen, geht Dohnanyi mit keiner Zeile ein.

„Hamburg hat Zukunft"

Er kündigt dafür – zum wiederholten Male – die Gründung einer privaten Wirtschaftsförderungs-Gesellschaft an, die noch in diesem Jahr erfolgen soll. „Sie soll die Stadt auch gegenüber dem Umland aggressiver verkaufen", kündigt Dohnanyi an. In der Strukturpolitik räumt der Bürgermeister ein, daß Schwachpunkte bei der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Politik und Verwaltung beständen.

Der Hamburger Regierungschef bekennt sich zu einer engen Zusammenarbeit mit den Nachbarländern Schleswig-Holstein und Niedersachsen. An die Adresse des Bundes richtet der Bürgermeister Kritik: Die Beseitigung der Lohnsummensteuer und die einseitige Begünstigung der Wohngemeinden bei der Einkommensteuer-Zerlegung seien Fehlentscheidungen gewesen, die die Stadtstaaten entscheidend geschwächt hätten. Der beim Bundesverfassungsgericht anhängige Rechtsstreit über den Länderfinanzausgleich sei daher für Hamburg von elementarer Bedeutung.

Optimistisch versichert der Bürgermeister seinem Parteifreund Helmut Schmidt, der statt Vitalität eher eine Schrebergarten-Mentalität konstatiert hatte: „Hamburg hat eine große Zukunft – wenn wir die Aufgaben und nicht nur den kritischen Federhalter in die Hand nehmen."

Kontroverses zum Thema Amnestie

Kohl: Spender bereicherten sich nicht

DW. Stuttgart

Bundeskanzler Kohl begründete auf dem CDU-Parteitag, warum er für das Amnestiegesetz ist: „Es geht hier um die Unbescholtenheit von Bürgern, die demokratischen Parteien, auch der CDU, Spenden gegeben haben. Dafür haben sie steuerlich abzugsfähige Quittungen erhalten. Sie haben sie ihren Finanzbehörden vorgelegt und sie wurden anerkannt. Für dieses über viele Jahre hindurch von niemandem gerügte Verfahren dürfen sich nach unserer Überzeugung im nachhinein keine strafrechtlichen Folgen in der Form ergeben, daß die Spender vor Gericht gestellt werden. Alle hier angesprochenen Bürger haben sich nicht bereichert. Sie haben aus staatspolitischer Verantwortung Geld für Parteien gespendet. Sie haben nicht Einkommen verschwiegen, um weniger Steuern bezahlen zu müssen."

Er sage dies, so betonte Kohl, weil darin ein entscheidender Unterschied zu dem liege, „was Steuerhinterziehung gemeinhin so verwerflich macht". Die „von der Koalition geplante Straffreiheit für Parteispenden bezieht sich ausschließlich auf die genannten steuerlichen Tatbestände. Ermittlungsverfahren wegen Vorteilsannahme, Untreue, Bestechlichkeit und anderer vergleichbarer Straftatbestände werden von diesem Straffreiheitsgesetz nicht erfaßt".

Es gehe auch „nicht darum, dem Fiskus Steuern zu entziehen. Wenn sich aus der Rechtsprechung ergibt und aus dem Gesetz, daß diese Steuern nachentrichtet werden müssen, dann müssen sie eben nachentrichtet werden. Aber ich weigere mich, zu akzeptieren, daß Mitbürger sozusagen deshalb kriminalisiert werden, weil sie bereit waren, demokratischen Parteien zu helfen."

Er wisse, so sagte Kohl, daß der Vorschlag heftig umstritten sei. „Dennoch plädiere ich leidenschaftlich dafür, daß wir nicht jene im Stich lassen, die uns geholfen haben, und zwar aus staatspolitischer Überzeugung, aus der Überzeugung, daß demokratische Parteien lebensfähig und untereinander konkurrenzfähig sein müssen …"

Stoltenberg: Beispiel von doppelter Moral

ms. Stuttgart

Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg ging in seinem Debattenbeitrag auf Argumente der Gegner des Amnestiegesetzes ein. Stoltenberg auf dem CDU-Parteitag: „Es ist richtig, dieser Antrag ist ein ungewöhnlicher Schritt. Er ist – wir haben es vorher gewußt – ein kontroverser Schritt, aber ein begründeter Schritt." Von den vielen Argumenten, die auch für die Amnestie vorgebracht worden seien, mache er sich „nicht jedes einzelne zu eigen". „Ich habe gelesen, daß ein Kollege einer anderen Partei als eines von vielen Argumenten gesagt habe, es gehe auch darum, das Vertrauen von Spendern für die Zukunft wiederherzustellen. Das ist im Lichte einer strengen und gewissenhaften Prüfung für mich kein Grund, den Antrag von CDU/CSU und FDP zu unterstützen." Stoltenberg erklärte dann: „Ich übernehme das Argument der Loyalität gegenüber den Spendern und Mitarbeitern, die im guten Glauben gehandelt haben …" Der „Maßstab, wieweit dieses wichtige und für mich auch bewegende Argument tragend ist, liegt in der gewissenhaften Prüfung, ob die Konsequenz, die wir als Koalition im Deutschen Bundestag ziehen wollen, den Normen des Rechtsstaates enspricht oder, soweit sie kritisch formuliert werden, standhält. Und hier sagte ich nach einer gewissenhaften Prüfung ja."

Ernst zu nehmen, so sagte Stoltenberg, seien die Hinweise der Jungen Union über die Wirkung eines solchen Schrittes. „Aber die Frage der Vermittelbarkeit einer Entscheidung kann letzten Endes nicht das Kriterium in einer so zentralen Frage für die Richtigkeit und die Angemessenheit sein." Zum Verhalten der SPD sagte er: „Es ist ein schweres und unentschuldbares Versäumnis der SPD und ihrer Repräsentanten, bis 1982 fünf Jahre lang die neue eindeutige und unbezweifelbare Rechtsgrundlage verhindert zu haben." Die SPD habe zuletzt im Wahlkampf 1980 Millionenspenden gesammelt und eingesetzt. Deshalb müsse er der SPD sagen: „Was Sie hier betreiben, ist ein schlimmes Beispiel von doppelter Moral und von Heuchelei."

Ernst Benda: Schlechthin unzulässig

DW. Bonn

Ernst Benda, bis vor kurzem Präsident des Bundesverfassungsgerichts, sagte im Fernsehen (ARD) u.a.:

„Die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts … von 1959 … sagt, daß der Gesetzgeber bei der Verhängung einer Amnestie ein ziemlich weites Ermessen hat, was den Personenkreis und auch was die Tatbestände anlangt. Aber dieses Ermessen ist nicht unbegrenzt. Es heißt in der Entscheidung, daß ein Verstoß gegen den allgemeinen Gleichheitsgrundsatz dann vorliegt, wenn die Gesetzgebung sich nicht am Gerechtigkeitsgedanken orientiert, wenn sie willkürlich ist oder wenn sich für sie keine vernünftigen Erwägungen finden lassen können.

Der Streit wird sicher um die Frage gehen, welches die Erwägungen sind. Ich kann nun nur nach den mir bekanntgewordenen Begründungen, auch in der Presse, gehen. Und da wird immer gesagt, es gehe ja nur um die Leute, die Spenden steuerlich abgesetzt hätten in dem Gefühl, damit kein Unrecht zu tun. Wenn dies die Begründung ist, würde ich sagen, diese reicht sicher nicht aus. Denn für diese Personen bedarf es keiner Amnestie. Das geltende Strafrecht, Paragraph 17 des Strafgesetzbuches, schreibt vor, daß niemand bestraft werden kann – mangels Schuld –, dem das Bewußtsein, daß er Unrecht getan hat, fehlt - es sei denn, daß ihm dieses fehlende Unrechtsbewußtsein vorzuzwerfen ist.

Es kann im Effekt nur um diejenigen gehen, die gewußt haben, daß sie Unrecht tun oder die jedenfalls fahrlässig nicht gewußt haben, daß ihre Handlungsweise verboten ist. Und dieses ist unter rechtsstaatlichen Gesichtspunkten mehr als bedenklich. In einem Rechtsstaat ist es Sache allein des Richters festzustellen, ob jemand, der in den Bereich des Strafrechts gelangt, sich schuldig gemacht hat oder nicht. An die Stelle des einzelnen, an der Gerechtigkeit und den Gesetzen orientierten Richterspruchs eine Art pauschale Unschuldsvermutung für Leute zu setzen, von denen ein größerer oder ein geringerer Kreis nicht schuldlos, sondern schuldig ist, halte ich für schlechthin unzulässig."

Schmude: Eine Vergewaltigung des Rechts

PETER PHILIPPS, Bonn

Der stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende, Jürgen Schmude, empfiehlt seiner Fraktion „vorbehaltlos die Anrufung des Bundesverfassungsgerichts" gegen das geplante Amnestiegesetz für Steuerhinterziehung bei Parteispenden. Die Sozialdemokraten würden diesen Weg beschreiten, falls diese „Vergewaltigung des Rechts" im Bundestag verabschiedet werden sollte. Um zu verhindern, daß vor einem Spruch der Karlsruher Richter Beweismittel vernichtet werden könnten, wird zusätzlich die Beantragung einer Einstweiligen Anordnung erwogen.

Schmude spricht davon, daß die Karlsruher Richter prüfen müßten, ob sie die „schnöde Mißachtung ihrer Regelungen" zur Parteienfinanzierung „durch Politiker straffrei stellen wollen" Und daneben läge dann noch die Klage der Grünen gegen die Novellierung des Parteienfinanzierungs-Gesetzes, „ein Zusammentreffen,das auch in der CDU und FDP für kalte Füße" sorge. Die Amnestie-Pläne seien ein „Gesetz gegen Cash". Falls anschließend die Spenden für die Union und die FDP auffällig stärker wieder sprudeln sollten, sei die nächste Verfassungsklage wegen solcher „finalen Spenden" sicher.

Als ein Hauptverantwortlicher habe er, Schmude, ein ähnliches Vorhaben der sozialliberalen Koalition im Jahre 1981 als Bundesjustizminister mit verhindert. Im nachhinein müsse man wohl sagen, daß damit das SPD/FDP-Bündnis seinen entscheidenden Knacks bekommen habe. So habe der FDP-Vorsitzende Genscher damals in der „Bild"-Zeitung erklärt: „Das nehmen wir nicht hin. Die SPD hat ihr Wort nicht eingehalten, weil einige bei denen meinen, sie müßten Lambsdorff kippen."

Während Oppositionsführer Vogel gestern an den Bundeskanzler „eindringlich appelliert" hat, den Gesetzentwurf zurückzuziehen, weil „jede Berufung auf ethisch-moralische Grundlagen der Politik" sonst künftig „als Zynismus empfunden werden" könnte, hat SPD-Präside-Wischnewski betont, daß er auch 1981 schon „den Weg der Amnestie für absolut unmöglich gehalten" habe.

In der Steuerdiskussion driftet die Union noch auseinander

Perspektivische Reden von Stoltenberg und Blüm auf dem CDU-Parteitag in Stuttgart

PETER GILLIES, Stuttgart

Warnungen vor unbedachten Versprechungen und die Mahnung zu solider Haushaltspolitik bestimmten gestern die Wirtschafts- und Steuerdebatte des Stuttgarter Parteitages der CDU. Dabei wurde deutlich, daß die Union weiter große Mühe hat, die auseinanderdriftenden Meinungen unter einen Hut zu bringen. Hier wie auch beim Arbeitslosenproblem beeindruckten vor allem zwei Politiker die Delegierten: Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg und Arbeitsminister Norbert Blüm.

Obgleich der Parteitag ursprünglich der Neuformulierung eines wirtschaftspolitischen Profils („Stuttgarter Leitsätze") gewidmet war, traten doch aktuelle Probleme rasch in den Vordergrund: Steuerreform, Arbeitslosigkeit und Arbeitszeitverkürzung. Immer wieder mahnten die Redner ihre Partei zu Offensive und Optimismus, aber auch zur Eile, um bestimmte Diskussionen – wie jene über die Steuerreform – nicht ausufern zu lassen und sie zügig zu entscheiden.

Gerhard Stoltenberg, dem die Delegierten durch Beifall seine dominierende Position in der Partei bestätigten, erinnerte die Delegierten an die Grundpositionen der Partei und den Wählerauftrag. Er, wie auch andere, ließen Warnungen vor unbedachten Versprechungen anklingen.

Prioritäten notwendig

Die Erneuerung der marktwirtschaftlichen Politik sei eine „zentrale Frage unseres Selbstverständnisses", meinte er und verglich sie mit der Sicherheitspolitik 1983. Die Bundesrepublik müsse sich fragen, warum in den USA zehn Millionen Arbeitsplätze geschaffen wurden, während gleichzeitig bei uns 1,5 Millionen verlorengegangen seien.

Der Finanzminister erinnerte daran, daß die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit das Setzen von Prioritäten erfordere. An erster Stelle sieht er den „dramatisch gestiegenen" Anteil des Staates am Bruttosozialprodukt zu verringern. 1969 habe er nur 38 Prozent betragen, 1980 dagegen schon 50 Prozent. 1984 könnte es jedoch gelingen, diese Staatsquote auf 47 bis 48 Prozent zurückzuführen. Bei konsequenter Sparpolitik sei 1987 ein Abbau auf 45 Prozent erreichbar. In den USA, Japan oder der Schweiz liege der Staatsanteil jeweils unter 40 Prozent.

Als zweite Priorität sieht der Finanzminister den Abbau der Staatsschulden, ein Ziel, „das in keiner Weise erreicht ist". Er erinnerte daran, daß die jährliche Neuverschuldung mit gut 55 Milliarden Mark noch viel zu hoch sei. Engagiert warnte er vor dem „Irrtum, jetzt könnten wir schon wieder eine umfassende Verteilungsdiskussion beginnen", was als Seitenhieb auf jene Unionspolitiker verstanden wurde, die sich einander in Versprechungen – beispielsweise an Familien – übertreffen.

Dennoch seien die Sparerfolge „großartig", und man solle sie „nicht zerreden". Stoltenberg nannte eine Entlastung bei Lohn- und Einkommensteuer als das „erste Thema", aber er wolle auch eine Familienbegünstigung. Wenn schon 1986 rund 20 Milliarden Mark an Steuerzahler und Familien ausgeschüttet werden sollten, dann seien teilweise Steuererhöhungen nötig. Falls man diese ablehne, werde das Steuerpaket deutlich kleiner.

Mehrere Organisationen (Mittelstand, Junge Union, Sozialausschüsse) versuchten in einem Antrag, die Partei darauf festzulegen, kompensierende Steuererhöhungen keinesfalls zu dulden. Hier scheint die Stimmungslage eindeutig: Senkung von Lohnsteuer und Erhöhung von Mehrwertsteuer werden von den Delegierten abgelehnt.

Ernst Albrecht setzte wie auch Lothar Späth höhere Familienhilfen als ersten Schwerpunkt. Bei der Steuerentlastung sollte die Regierung vor allem die untere Progressionszone der Steuerzahler bedenken, nicht aber die mittleren und höheren Verdiener.

Lothar Späth bekräftigte ebenfalls den Vorrang der Familien, die die größten Opfer der Sparpolitik erbracht hätten. Eine Reform des Steuertarifs mit weniger als zehn Milliarden Mark dagegen „wird nichts", meinte er. Späth verschiebt damit die Steuerentlastung, er mahnte dazu ein „umfassendes Konzept" an, denn das deutsche Steuerrecht sei „miserabel".

In der Arbeitszeitverkürzung signalisiert die CDU etwas mehr Beweglichkeit, ohne jedoch die aktuelle Absage an die 35-Stunden-Woche aufzuweichen. Sie bleibt dabei, daß die 35-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich nicht weniger, sondern mehr Arbeitslose schaffe.

Ein Initiativantrag, der von großen Teilen der Delegierten getragen wird, signalisiert jedoch Beweglichkeit. Auch künftig sei eine Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit unter drei Bedingungen möglich, heißt es: Die wachsende Produktivität müsse dies zulassen, die Arbeitnehmer sollten zwischen Lohnerhöhung und kürzerer Arbeitszeit wählen dürfen oder wenn „eine Kombination von beidem vorgenommen wird". Die Tarifpartner müßten also einen Einkommensbegriff zugrundelegen, der Barlohn, Freizeit und Vermögensbildung umfasse.

Appell an Gewerkschaften

Norbert Blüm – mit viel Applaus bedacht – appellierte an die Gewerkschaften, „ohne Schablonen und Dogmen" einen Kompromiß zu suchen. Leider trügen Arbeitgeber und Gewerkschaften derzeit wie Riesenechsen „einen Wettkampf in Bewegungslosigkeit" aus. Ein Streik wirke wie eine „kalte Dusche für den Aufschwung" und berge die Gefahr von drei Millionen Arbeitslosen. „Ich halte den Streik für fast nicht mehr vermeidbar", ergänzte Späth.

Kurt Biedenkopf schlug den Bogen von der Sozial- zur Umweltpolitik. In beiden Bereichen finde Umverteilung statt, nur beim Umweltschutz sollte man nicht den Fehler machen und neue staatliche Bürokratien schaffen. Die CDU eröffne programmatisch hier eine „neue Dimension der Politik".

Biedenkopf plädierte dafür, die Umweltprobleme von den Unternehmen im Wettbewerb lösen zu lassen. Hier sei ein riesiger, auch exportträchtiger Markt zu erschließen. Wenn hier die Weichen für eine Konkurrenz der Unternehmen gestellt würden, habe man am Ende nicht nur eine saubere Umwelt, sondern auch einen höheren Wohlstand für alle, meinte Biedenkopf.

Die Ausreisewelle wurde von der „DDR" abrupt gestoppt

Wieder Alltag im deutsch-deutschen Verkehr / Nur 468 Übersiedler seit 1. Mai

WERNER KAHL, Bonn

An der innerdeutschen Grenze hebt sich auf östlicher Seite der Schlagbaum für „DDR"-Bürger, die in den Westen übersiedeln wollen, wieder so schleppend wie vor Beginn der großen Ausreiseaktion. Nur 468 Personen meldeten sich an den ersten zehn Mai-Tagen als Neubürger in der Bundesrepublik, davon 350 im Notaufnahmelager Gießen und 118 im Westberliner Lager Marienfelde.

Diese Zahlen schließen außer den Fällen von Familienzusammenführung auch Flüchtlinge ein und illustrieren die Einkehr des Alltages im deutsch-deutschen Verkehr. „Bei anhaltender Tendenz entspricht die Bilanz der ersten Mai-Dekade den Zahlen von 1000 bis 1500 vor der Ausreiseaktion aus der DDR in den Westen übergesiedelter, geflüchteter oder freigekaufter Landsleute", erfuhr die WELT gestern in unterrichteten Kreisen.

So rasch wie die Ausreise-Welle im Januar angestiegen war, so schnell ist sie im Monat April wieder abgeklungen. Auf dem Wellenkamm des Frühjahrs wurden in Gießen bis zu 300 Ankömmlinge aus Sachsen, Thüringen, Brandenburg und anderen Bezirken täglich registriert; ähnlich waren die Zahlen im Berliner Lager Marienfelde. Jetzt stehen nur dringende Fälle von Familienzusammenführung analog den Abmachungen auf den KSZE-Konferenzen von Stockholm und Madrid auf der Tagesordnung.

Die Ausreiseaktion, die vier Monate die Öffentlichkeit in Ost und West beschäftigte und Hoffnungen in beiden Teilen Deutschlands aufkeimen ließ, war anscheinend von vornherein auf rund 20 000 Reisegenehmigungen limitiert gewesen. Einige „DDR"-Bezirke schoben zusätzlich noch unbequeme Einwohner gleich mit ab, so daß die Behörden drüben schließlich ein Übersoll von rund 24 000 Aussiedlern registrierten.

Das Motiv der SED-Führung für die Aktion ist sicherlich ein Bündel von Argumenten, die von der Hoffnung auf ein günstiges internationales Echo bis zu dem Gedanken reichen, „verlorene Kinder des Sozialismus" loszuwerden. Bei der bekannten Geheimhaltung der Beratungen bleibt es offen, ob die Ostberliner Führung Nebenwirkungen der Ausreisewelle einkalkuliert hatte. So etwa den Ruf nach Besuchsmöglichkeiten auch für Jahrgänge unterhalb des Rentenalters sowie nach Freizügigkeit überhaupt.

Der Unsicherheit bei den „DDR"-Behörden wegen der Bearbeitung von Ausreiseanträgen hat das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) in Koordination mit dem Innenministerium anscheinend inzwischen ein Ende bereitet. Nach Berichten aus Mitteldeutschland haben Angehörige des Staatssicherheitsdienstes die Bearbeitung in den Räten der Kreise und Gemeinden übernommen. Damit soll die genaueste Beachtung der Richtlinien für Familienzusammenführung und allgemeine Ausreiseanträge gewährleistet werden. Gleichzeitig wird durch die Stasi-Sachbearbeiter die direkte Kommunikation zwischen den Rathäusern und dem Sicherheitsapparat hergestellt.

„DDR"-Beobachter registrieren seit April ein noch schnelleres Eingreifen des Staatssicherheitsdienstes bei Antragstellern für die Ausreise. Wenige Tage nach dem Einreichen der notwendigen Papiere wurden eine Anzahl von Personen Mitteilungen aus der „DDR" zufolge zu Verhören geholt und verhaftet.

Im Zusammenhang mit der Ausreiseaktion stellte sich heraus, daß diese parallel zur Aufnahme sogenannter Rußland-Deutscher in der „DDR" erfolgte. Seit Jahren auf die Übersiedlung nach Deutschland und zwar in die Bundesrepublik drängende Deutsche aus der Sowjetunion durften in einer bisher noch nicht bekannten Größenordnung in die „DDR" umziehen. Familien, die dennoch darauf bestanden, nach Westdeutschland zu kommen, wurden daraufhin zu Staatenlosen erklärt. Einer Familie, die besonders schikaniert worden war (die WELT berichtete), wurde vor kurzem die Genehmigung zur Ausreise erteilt.

Falls Ost-Berlin künftig nicht nur dringendste Fälle von Familienzusammenführung genehmigt, sondern möglicherweise im Herbst einen neuen Ausreiseschub zwecks „vertrauensbildenden Maßnahmen" für notwendig erachtet, wurde aus Bonn bereits ein finanzielles Entgegenkommen signalisiert. Das Bundeskabinett faßte einen Beschluß, wonach der Etatposten für Zahlungen in diesem Bereich an die „DDR" überschritten werden kann.

Das Ende der Ausreisewelle dieses Frühjahrs verdeutlichte am Mittwoch die Situation im Notaufnahmelager Berlin-Marienfelde. Bis Mittag traf eine einzige Familie aus dem Osten ein, nach ihr noch ein Chinese, der in der „DDR" studierte und offenbar nicht als letzter zurückbleiben wollte.

Bulgarien lobt Bonns Anteil am Ost-West-Dialog

DW. Stuttgart / Sofia

Bundeskanzler Kohl hat den Wunsch der Bundesregierung bekräftigt, den Dialog mit den Ländern des Warschauer Paktes fortzusetzen und auszubauen. In einem Gespräch mit dem bulgarischen Außenminister Mladenow versicherte er gestern, das gelte auch für die Beziehungen zu Bulgarien. Mladenow war am Vormittag in Bonn mit Außenminister Genscher zusammengetroffen. Dabei ging es um die Lage der Ost-West-Beziehungen, die durch die sowjetische Olympia-Absage abgekühlt sind. Ein Sprecher der CDU / CSU-Fraktion erklärte nach einem Treffen Alfred Dreggers mit dem Gast aus Sofia, Bulgarien sei vor der Entscheidung Moskaus konsultiert worden.

Anläßlich des Besuchs Mladenows in der Bundesrepublik Deutschland hat die Sofioter Zeitung „Semedelsko Sname" gestern den „positiven Anteil" Bonns an „manchen Vorhaben im Rahmen des gemeinsamen Ost-West-Dialogs sowie bei der Festigung der Entspannung und des Friedens" gelobt. Die Parteizeitung „Rabotnitschesko Delo" vertrat die Auffassung, daß dieser Besuch mit den Bemühungen zur Verbesserung des politischen Klimas in Europa auf der Grundlage der bilateralen Zusammenarbeit zusammenhängt.

Libyen wünscht Besuch Genschers in Tripolis

rtr / dpa, Bonn

Die libysche Führung würde es begrüßen, wenn Außenminister Hans-Dietrich Genscher seinen für Ende April geplanten und dann abgesagten Besuch in Tripolis bald nachholen könnte. Der als Botschafter fungierende Sekretär des „Volkskomitees im Volksbüro", Elmahdi Imberesch, sagte gestern, es gebe überhaupt keine Probleme in den Beziehungen Libyens mit der Bundesrepublik Deutschland. Auch der libysche Revolutionsführer Khadhafi habe – „wie jeder Mensch" – den Wunsch die Bundesrepublik zu besuchen.

Genscher hatte den Besuch kurzfristig abgesagt, nachdem es Mitte April in London zu dem schweren Zwischenfall in der libyschen Botschaft gekommen war. Imberesch bestritt erneut die Darstellungen, nach denen aus der Mission geschossen worden sei. In Wirklichkeit sei das Volksbüro mit einer Vielzahl von Waffen angegriffen worden. Er warnte davor, in der Bundesrepublik Deutschland eine Kampagne gegen Libyen zu starten, da dies zwangsläufig Auswirkungen auf die guten Beziehungen zwischen beiden Staaten und auf die mehreren tausend in Libyen lebenden Deutschen hätte.

Archipows Absage bremst die Normalisierung mit Peking

Außenpolitische Divergenzen wogen schwerer als handelspolitische Fortschritte

FRIED H. NEUMANN, Moskau

Der plötzlich abgesagte Besuch des stellvertretenden sowjetischen Ministerpräsidenten Iwan Archipow (77), der gestern in Peking eintreffen sollte, ist als Rückschlag in den chinesisch-sowjetischen Wiederannäherungsversuchen zu werten. Die sowjetische Presse hatte den bevorstehenden Besuch in mehreren Berichten angekündigt und als Normalisierung der Beziehungen bezeichnet. Archipow ist Außenhandelsspezialist. Er sollte in Peking offenbar keine politischen Verhandlungen führen. Es ging vorrangig um die wirtschaftlichen Beziehungen.

Die haben sich gut entwickelt. Der Warenaustausch soll in diesem Jahr um 60 Prozent auf eine Milliarde Rubel anwachsen. Schon voriges Jahr ergab sich eine Verdoppelung des Handelsverkehrs, wobei die Ausgangsbasis 1982 mit 223 Millionen Rubeln allerdings sehr niedrig war. Doch selbst 1984 wird erst knapp das Volumen des Handels mit Vietnam erreicht werden.

Die bisherigen vier Verhandlungsrunden zur Normalisierung der staatlichen Beziehungen, bei denen das Verhältnis zwischen den beiden Parteien sorgsam ausgeklammert wurde, haben weder deutliche Fortschritte noch einen Durchbruch erzielen können. Zwar gibt es in der Sache einige Bemühungen, etwa durch gegenseitige Besuche sogenannter „Touristen", die den jeweiligen Freundschaftsgesellschaften angehören. Ein kurzes Gastspiel sowjetischer Fußballer wurde von chinesischen Volleyballspielerinnen erwidert. In beiden Ländern erscheinen einige literarische Übersetzungen, in Moskau wurde ein mehrbändigen russisch-chinesisches Wörterbuch fortgeführt. Aber indem die Chinesen ungerührt an Voraussetzungen einer Normalisierung festhalten, die der Kreml nicht erfüllen will, demonstrieren sie ihre strapazierfähige Geduld und vor allem ihre Absicht, keine politischen Konzessionen zu machen. Bei Afghanistan und Kambodscha, der sowjetischen Truppenpräsenz an der Grenze sowie den in Asien stationierten SS-20-Raketen glaubt Moskau seinerseits keine Zugeständnisse schuldig zu sein.

Kurz vor der Absage Archipows prallten die beiden Nachbarn wegen ihrer gegensätzlichen Haltung zu Vietnam erneut zusammen. Mit mühsam bewahrter Beherrschung nahm Moskau auch die lebhafte Reisediplomatie hin, in der Pekings Interesse an der Zusammenarbeit mit kapitalistischen Ländern demonstrativ zum Ausdruck kam. Die Besuche Reagans in China, des Regierungschefs Zhao Ziyang in den USA und dazwischen der Aufenthalt des japanichen Ministerpräsidenten Nakasone in Peking wurden in der Sowjetunion zwiespältig dargestellt. China bemühe sich zwar, seine Unabhängigkeit zu bewahren und sei eigentlich nur auf wirtschaftlichen Vorteil erpicht. Aber es gehe sehr weit dabei, hieß es in Moskau säuerlich, und laufe Gefahr, in die Fänge des Kapitals zu geraten. Und während sich die sowjetischen Medien um den Nachweis bemühten, daß Peking an einem „strategischen Bündnis" der USA mit Japan und Südkorea nicht teilnehmen wolle, konnten sie genau diese Befürchtung Moskaus nicht verbergen.

Die Aussicht auf amerikanische Waffenlieferungen, denen das Armeeorgan „Roter Stern" sogleich einen antisowjetischen Akzent verlieh, reizt die Moskauer Nerven nicht weniger als etwa die unbekümmerte Zustimmung eines Deng Xiaoping zur Verteidigungspolitik der USA. Angesichts der Übereinstimmung „in einer Reihe von prinzipiellen internationalen Fragen" zwischen Washington und Peking, die von der „Prawda" indigniert hervorgehoben wurde, kann es für den Kreml erst recht kein Trost sein, daß „die chinesische Führung die imperialistische und militaristische Politik der USA mit der friedliebenden, antimilitaristischen Politik des sozialistischen Lagers" gleichgesetzt habe.

Weniger auffällig, aber nicht weniger wirksam sind andere Aktivitäten, mit denen Peking seinen Nachbarn verunsichert. Als „dubiose Geschichtsforschung" prangerte erst kürzlich ein Historiker und Chinaspezialist in der außenpolitischen Zeitschrift „Neue Zeit" die systematische Verbreitung von Argumenten an, mit denen China seinen „berüchtigten Katalog historischer Ansprüche auf sowjetisches Territorium" zu belegen versuche. Er zählte eine stattliche Liste von Büchern, Landkarten und anderem Material auf, die Peking bis in jüngste Zeit hinein für Schüler, Studenten und Parteifunktionäre herausgegeben hat. In seiner Gesamtheit versuche das Material nachzuweisen, daß nicht nur „eine riesige Fläche sowjetischen Territoriums" wie die mittelasiatischen Republiken, ganz Kasachstan, ein Teil Ostsibiriens und Sachalin seit jeher zu China gehört hätten, sondern auch die ganze Mongolei und Gebiete Afghanistans, Koreas, Vietnams und Indiens.

Prag setzt Katholiken unter Druck

Unterschriftenaktion für Papstvisite als „Hetze gegen den Staat" bezeichnet

KNA, Prag/Preßburg

Die Äußerungen einiger Parteifunktionäre in der Tschechoslowakei, einem Papst-Besuch in ihrem Land stehe „grundsätzlich nichts entgegen", werden von den Gläubigen des Landes nicht ernst genommen. Darauf deuten auch Festnahmen und Folterungen von Katholiken hin, die Unterschriften für eine Einladung an das Oberhaupt der katholischen Kirche gesammelt hatten. Nach einem in den Westen gelangten Bericht slowakischer Katholiken soll die Unterschriftenaktion bei den Verhören durch die tschechoslowakische Geheimpolizei durchweg als „Hetze gegen den Staat" bezeichnet worden sein.

In der Stellungnahme heißt es weiter, daß die Idee, den Papst anläßlich des 1100. Todestages des heiligen Methodius 1985 in die Tschechoslowakei einzuladen, bereits im September vergangenen Jahres bei der Wallfahrt zum Marienheiligtum von Sastin aufgekommen sei. Nach der offiziellen Bekanntgabe der Einladung durch den Prager Erzbischof, Kardinal Tomasek, im April sei eine spontane Unterschriftenaktion in weiten Teilen der Republik entstanden. Die Sammler dieser Unterschriften seien von der Geheimpolizei beobachtet und teilweise festgenommen worden, wobei Unterschriftenbogen beschlagnahmt worden seien. Aus dem Bericht geht hervor, daß ein 40jähriger Arbeiter aus Krustin/Nordslowakei wegen seiner Weigerung, die Namen der Organisatoren der Aktion zu nennen, von Polizisten mit Knüppeln geschlagen worden sei. Weitere Mißhandlungen durch die Behörden werden aus Velka Mana (Bezirk Nove Zamky) gemeldet. Auch dort sollen drei junge Leute wegen Aussageverweigerung mit Fußtritten und Schlägen traktiert worden sein.

Das außergewöhnlich harte Vorgehen der Geheimpolizei führt man in der CSSR auf die Sorge der Behörden zurück, die in der Aktion ein Treuebekenntnis der Gläubigen zum Papst sehen. Außerdem interpretieren sie die Unterschriften als Protest gegen die mehrfachen beleidigenden Ausfälle der tschechoslowakischen Medien gegen Johannes Paul II.

Wie aus dem Vatikan nahestehenden Kreisen zu erfahren war, ist eine Unterschriftenliste mit den Namen von 17 000 Tschechoslowaken mittlerweile im Vatikan eingegangen.

Sharon verbessert seine Position

Deutliches Vorrücken auf der Wahlliste der Herut / Forderung nach einem Schlüsselressort

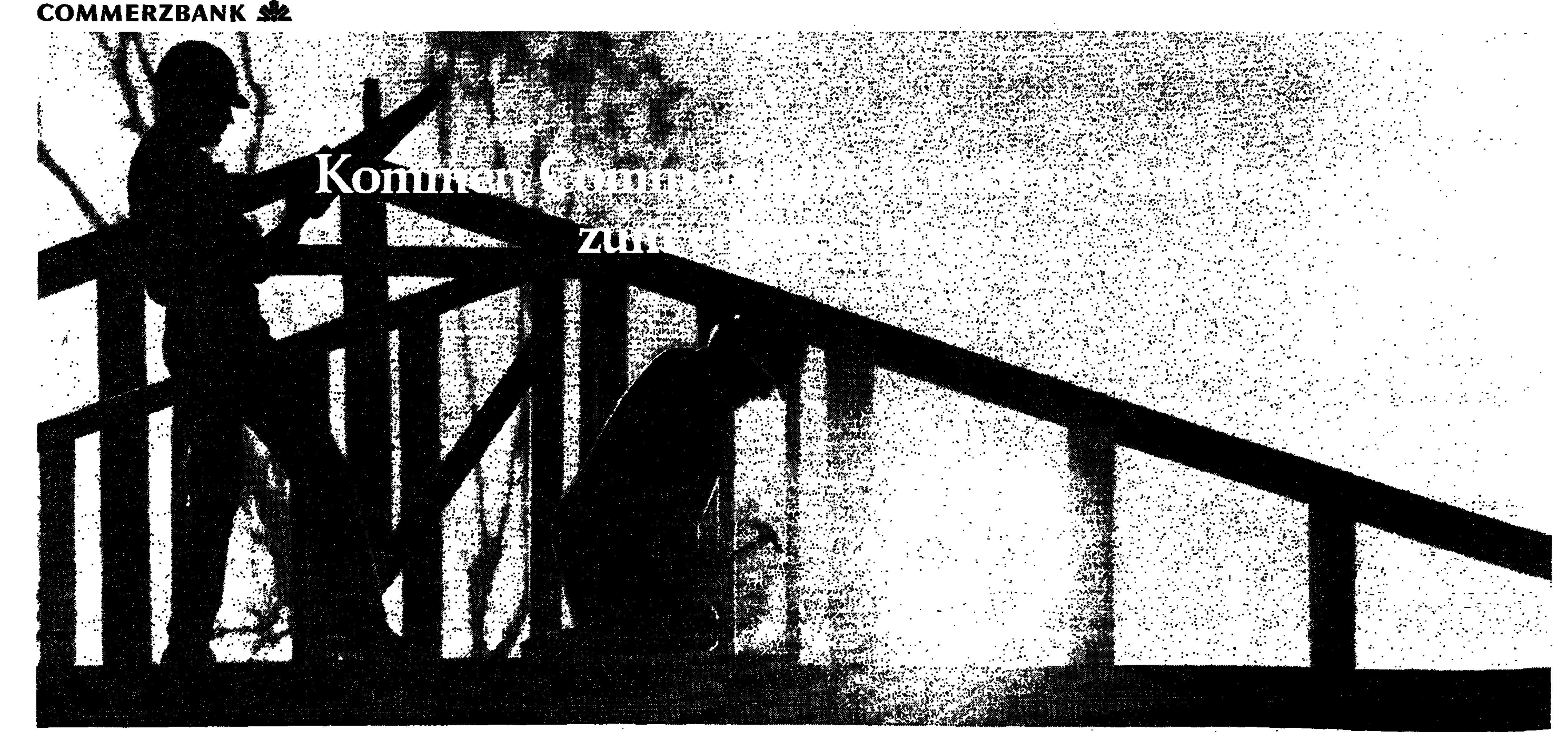
E. LAHAV/DW. Tel Aviv

Israels umstrittener, ehemaliger Verteidigungsminister, Ariel Sharon, hat erneut seine starke politische Position innerhalb der regierenden Herut-Partei von Ministerpräsident Shamir bewiesen. Am Mittwoch abend wählte ihn das Zentralkomitee der Herut auf die vierte Position der Kandidatenliste der Partei für die bevorstehenden Knesset-Wahlen.

In der vergangenen Woche war Sharon in einer Vorabstimmung lediglich auf den relativ unbedeutenden neunten Platz gelangt. Viele hatten ihm danach ein Absinken in die politische Bedeutungslosigkeit prophezeit. Aber Sharon und seine Anhänger hatten nicht verzagt. Mit einer energischen Kampagne gelang es ihnen, weitere Anhänger zu mobilisieren. Das Ergebnis: Sharon konnte sich auf den vierten Platz vorschieben. Vor ihm stehen jetzt lediglich Ministerpräsident Shamir, sein Stellvertreter David Levy und Verteidigungsminister Moshe Arens.

Der unvorhergesehene Erfolg Sharons bringt Premier Shamir in eine schwierige Lage. Bislang versuchten er und seine Anhänger mit fast allen Mitteln, ein politisches Comeback Sharons zu unterbinden. Sharon, der seit seinem Rücktritt vom Verteidigungsressort Minister ohne Portefeuille ist, wird nun gewiß darauf dringen, daß er in einer neuen Regierung eines der Schlüsselministerien erhält. Voraussetzung ist natürlich, daß der Likud, der Zusammenschluß von Herut, Liberalen und mehreren unabhängigen Gruppen, bei den Wahlen am 23. Juli stärkste politische Gruppierung bleibt. Dies ist nach Meinung der professionellen Wahlprognostiker im Moment jedoch mehr als fraglich. Gegenwärtig führt die Arbeiterpartei in ihren Vorhersagen deutlich.

All dies ist jedoch im Moment noch Zukunftsmusik. Gegenwärtig ringen Shamir und Sharon um die beste Ausgangslage innerhalb der Partei und einer kommenden Regierung. Eins ist gewiß, sollte der Likud wiederum die Regierung stellen, dann wird es für Sharon nicht leicht sein, Chef eines wichtigen Ressorts zu werden. Shamir gedenkt neben seinem Amt als Premier auch das Außenministerium zu behalten. Sollte er das Außenressort abgeben, dann steht schon David Levy bereit. Schließlich wird sich Verteidigungsminister Arens kaum freiwillig von seinem Kabinettsposten trennen. (SAD)



Liegt bald der Deutschen Vaterland verzichtend zwischen Rhein und Elbe?

Von Einheit ist kaum die Rede / Zur Diskussion um das „Haus der Geschichte der Bundesrepublik"

Die Bundesrepublik Deutschland möchte sich und ihre Geschichte selbst darstellen. Das ist nicht nur legitim, sondern auch wünschenswert. In Bonn plant die Bundesregierung entsprechend ein „Haus der Geschichte der Bundesrepublik". Über das „Wie" einer solchen Selbstdarstellung gibt es natürlich Kontroversen. Die Bundesregierung hat ein Gutachten vorgelegt, die SPD-Opposition veranstaltete in dieser Woche dazu ein großes Hearing. Der Erlanger Historiker Hellmut Diwald wirft beiden Seiten vor: Eine gesamtdeutsche Perspektive fehlt.

Von HELLMUT DIWALD

In seinen beiden Regierungserklärungen versicherte Bundeskanzler Kohl, daß „zur Erneuerung die Besinnung auf die deutsche Geschichte" gehöre. Seine Regierung beabsichtige, etwas für die Darstellung der Geschichte seit 1945 zu tun. Im November 1983 hatte eine Kommission ihr Gutachten dazu vorgelegt, das vom Bundesministerium des Innern in Auftrag gegeben wurde. Das Projekt geht also zügig voran. Für das laufende Jahr sind bereits im Etat eine halbe Million DM vorgesehen. Bewilligtes Geld muß ausgegeben werden. Geld ist noch immer ein hervorragend wirkendes Treibmittel. Die Regierung will *nicht warten, bis* ein eigenes Haus für dieses „Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland" gebaut ist. Man hat deshalb in Bonn schon eine Villa angemietet. Daß sie in der Kurt-Schumacher-Straße steht, dürfte bloßer Zufall und nicht als Reverenz vor Schumachers ganz anderen Vorstellungen als jenen Adenauers von der künftigen Geschichte der Bundesrepublik gedacht sein.

Die SPD-Opposition war eingeladen, sich zu beteiligen. Sie brachte ihre vorläufige Antwort in einen knappen Text, in dem sie eine erste Kritik in fünfzehn offen gebliebenen Fragen formulierte. Soeben wurde von der SPD-Bundestagsfraktion in Bonn eine Anhörung zu dem geplanten Haus der Geschichte durchgeführt. Als Teilnehmer hatte sie alles eingeladen, was sie für zuständig in Sachen der Geschichte des Bonner Staates hält.

Das Für und Wider eines solchen Museums in Bonn ist voller Komplikationen. Durch die vollendete Tatsache der bewilligten Etatmittel ist man aber seiner Diskussion enthoben. Nachklappen ist zwecklos. Was aber bleibt, ist eine Grundfrage, die sich alle Beteiligten zu stellen haben. Sie ist so zwingend, daß es nicht verwunderlich wäre, wenn man ihr auswiche *oder sie nur nebenbei behandelte:* Was legitimiert die wissenschaftliche Zuverlässigkeit der Zeitgeschichte? Ihrer eigenen Einschätzung nach muß ihrem sandigen Boden nach wie vor mit politischem Beton hinreichend Festigkeit gegeben werden. Alle *anderen* Wissenschaften haben sich bis jetzt freihalten können.

Zu dieser Schwierigkeit kommt als zusätzliche Belastung die von den Gutachtern offen bekannte Absicht, die Geschichte der Bundesrepublik als eine Erfolgsgeschichte darzustel*len. Ja sie wird sogar*, als wäre das ein Axiom, rundweg als Erfolgsgeschichte bezeichnet.

An diesem Punkt wird das Bonner Projekt spannend, und es wird quälend. Die SPD-Fraktion hat in ihrem Antwortschreiben an den Bundesmi*nister des* Innern mit Grund darauf hingewiesen, daß „Bewertung von Geschichte zeitbezogen und häufig interessengebunden" sei. Ob das wirklich für alle Geschichte gilt, mag dahingestellt bleiben. Entkommt man aber der einseitigen Bewertung alleine dadurch, daß man auch andere Bewetungen zu Wort kommen läßt? Gibt es für unsere jüngste Geschichte keinen anderen Bezugspunkt für eine gemeinsame Basis als die Meinungsvielfalt, jenen Pluralismus also, mit dem sich so vieles gut rechtfertigen läßt und ebensoviel entschuldigen, was letztlich unentschuldbar ist?

Unentschuldbar und nicht zu rechtfertigen in dem vorliegenden Konzept ist der Gesamttenor: Wenn das Bonner Projekt an dieser Leitlinie entsteht, wird es zu einem Monument der Billigung und Absegnung der Zerteilung Deutschlands. Selten ist in sich so zusammenhängend und mit vollem Wissen um das, was unternommen wird, aus der historischen Not eine Tugend der Gegenwart gemacht worden, aus der deutschen Katastrophe des Jahres 1945 die Erfolgsgeschichte eines Separatstaates.

Die Väter des Grundgesetzes hatten keine Illusionen über die Lage Deutschlands. Wenn am Beginn der eigentlichen Geschichte der Bundesrepublik das Grundgesetz steht, so steht am Beginn des Grundgesetzes eine Präambel. In ihr wird jedoch etwas anderes betont, als was die Planung des Museums in Bonn akzentuiert. Man lese nach: Das „Deutsche Volk" – deutsch substantivisch! – in den *elf Ländern der* Westzonen, „von dem Willen beseelt, seine nationale und staatliche Einheit zu wahren", hat das Grundgesetz beschlossen, „um dem staatlichen Leben für eine Übergangszeit eine neue Ordnung zu geben". Dann folgen zwei Schlüsselsätze: „Es hat auch für jene Deutsche gehandelt, denen mitzuwirken versagt war. Das gesamte Deutsche Volk bleibt aufgefordert, in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden."

Die ursprüngliche Aufgabe war, für eine befristete Zeit einen funktionsfähigen Staatsapparat zu schaffen. Sie ist im Lauf der Jahre durch eine ausgreifendere Deutung ersetzt worden: Das Grundgesetz soll die Basis der politischen Selbstverwirklichung der Deutschen sein. Aller Deutschen, und nicht etwa nur der Bundesrepublikaner.

In dem Gutachten wird der politischen Geschichte eine Orientierungs- und Leitfunktion zugeschrieben. Prüft man an diesem Maßstab, so ergibt sich eine grundsätzliche Separierungstendenz, die letzten Endes auf eine Verselbständigung der Bundesrepublik hinausläuft. Politisch wäre das die Entsprechung zum sozialistischen Eigenweg der DDR.

Nur auf diese Weise kann die Geschichte der Bundesrepublik zu einer Erfolgsgeschichte umgedeutet werden, und *nicht zu einer Geschichte* des sukzessiven Verzichts auf das, was die Souveränität jeden Staates ausmacht: daß sich ein Volk frei und in eigener Zuständigkeit seinen Staat und seine Gesellschaftsform baut. Vom „Deutschen Volk" ist in dem *Entwurf keine Rede. Kein Wort steht* in ihm von unserem elementaren Recht auf Selbstbestimmung. Und gerade dieses Recht wurde von Helmut Kohl mehrfach und eindringlich beschworen.

Der Begriff „Deutschland" oder „Deutschland als *Ganzes*" ist für das Traditions-, Kontinuitäts- und Identitätsverständnis der Bundesrepublik unentbehrlich. Das wurde vom Bundesverfassungsgericht in seinen Urteilen vom 31. Juli 1973 und vom 7. Juli 1975 erhärtet. Das Grundgesetz ist geformt worden als *Entwurf* einer Übergangsregelung. Was ändern die abgelaufenen Jahrzehnte daran? Die Bestimmungen seiner Artikel, die sich auf Deutschland und das deutsche Volk beziehen, sind keine Augenzwinkereien.

Der Tatbestand, daß in unserer Verfassung die Pflicht beschworen wird, Deutschland staatlich zu restituieren – dieses Bekenntnis zum alten Deutschland wiegt schwerer und besitzt mehr Dignität als ein unbetroffenes Anpassen an die augenblickliche *politische Lage unter Berufung auf* einen Wirklichkeitssinn, der allen möglichen Interessen dient und dienen kann, tatsächlichen und vermeintlichen, – aber nur höchst bedingt den Interessen aller Deutschen.

Die Präambel des Grundgesetzes, *die den Imperativ zur Wiederherstellung* Deutschlands verankert, wird in dem Konzept des Bonner Hauses kein einziges Mal erwähnt. Nirgends wird Bezug darauf genommen. Man wäre ja angesichts der unvergeßlichen Tatsache, daß dereinst ein Bun*deskanzler* beteuert hatte, das Bestreben der Deutschen zu ihrer Einheit werde als eine „internationale Lästigkeit" empfunden – man wäre also schon dankbar, wenn es wenigstens Anklänge gäbe in diesem Konzept an jenes Deutschland, von dem die Väter *des Grundgesetzes noch* erfüllt waren. Oder Anklänge daran, daß die Bundesregierung entsprechend dem Auftrag des Bundestages jedes Jahr einen „Bericht zur Lage der Nation im geteilten Deutschland" erstattet, und eben nicht einen „Bericht zur *Lage der Bundesrepublik im Rahmen* der Westintegration".

In dem geplanten Museum sollen auch die „historischen Voraussetzungen und längerfristigen Ursachen der internationalen Konstellation deutlich gemacht werden, die schließlich zur deutschen Teilung und zur Gründung der Bundesrepublik führte". Doch es fällt kein Wort über die Folgen des Ersten Weltkrieges, kein Wort von Versailles 1919, dieser Hypothek der Weimarer Republik, ohne deren Last niemals ihr politisches Rückgrat zerbrochen wäre.

Die Traditionen der Verfassungsbewegungen des 19. Jahrhunderts mit ihrem Höhepunkt in den Jahren 1848/49 werden zwar in dem Gutachten herangezogen. Sie werden als ein*ziger Komplex zu den positiven* Traditionen der deutschen Geschichte gezählt, die nach 1945 bei uns aufgegriffen wurden. Warum aber wird nichts davon gesagt, daß das Parlament der Frankfurter Paulskirche eine Nationalversammlung war und ih*re Reichsverfassung* die Verfassung eines nationalen Einheitsstaates? Gilt in der Bundesrepublik die Tradition des nationalen Willen nichts? Gelten die Namen Fichte, Arndt, Stein, Gneisenau, Görres, Scharnhorst, Clausewitz nichts? Vielleicht deshalb nicht, weil ihr Kampf der deutschen Einheit und Einigkeit galt?

In der Regierungserklärung vom 13. Oktober 1982 heißt es: „Wir wollen darauf hinwirken, daß möglichst bald in der Bundeshauptstadt Bonn eine Sammlung zur deutschen Geschichte seit 1945 entsteht, gewidmet der Ge*schichte unseres Staates und der geteilten* Nation." Das wird in der Regierungserklärung vom 4. Mai 1983 bekräftigt.

Was hat das Gutachten der Kommission aus diesem Vorsatz gemacht? Es hat die „Geschichte der geteilten Nation" kassiert. Also eine delikat verpackte Verabschiedung Deutschlands und seine Substanzentleerung zu einem bloß noch historisch gültigen Begriff: Die doppelte Staatsgründung 1949 hätte eine Rückwirkung auf das Selbstverständnis der Bundesrepublik als „Provisorium" und Teilstaat gehabt.

So war es nicht. Als Provisorium verstand sich die Bundesrepublik im Hinblick auf das zu restituierende Deutschland. Das Gutachten benennt, nach einem Seitenhieb auf die „SBZ/DDR, die sich prinzipiell und konkret der Verantwortung für die Folgen der NS-Diktatur entzog", schließlich die Grundrichtung der Anlage des geplanten Museums: „Freiheit vor Einheit: Diese politische Prioritätssetzung muß – ebenso wie die Auswirkung dieser Konstellation auf die verzögerte Selbstanerkennung der Bundesrepublik Deutschland – als roter Faden gegenwärtig bleiben."

Welch kluges Lavieren durch die Stromschnellen einer Situation, in welche die Sieger von 1945 die besiegten Deutschen gestoßen haben. An dem Tag, an dem sich die Bundesrepublik als ein Staat eigener Qualität anerkennt, an diesem Tag gibt sie Deutschland auf. Sie erklärt ihren Bürgern, daß es kein Deutschland mehr als Vaterland gibt, sondern nur *noch die Bundesrepublik.*

So wird sich doch wohl die Bundesrepublik niemals verstehen. So wird sie sich doch wohl in dem neuen Museum, das seinen endgültigen Platz mitten im Regierungsviertel erhalten soll, nicht den Besuchern präsentieren wollen, errichtet von jener Regierung, die eine Wende bringen wollte und ein Programm der Erneuerung.

Eine historische Selbstdarstellung der Bundesrepublik sollte sich nicht darin erschöpfen, daß sie sich selbst auf die Schulter klopft. Es stände ihr besser, auch das Kriegsziel der Alliierten zu benennen und das, was von den Siegern durchgeführt wurde: die Zertrümmerung des Staates Deutschland, die Zerstückelung des deutschen Volkes. Warum sollte das Bonner Haus unterschlagen, daß es in der *bundesrepublikanischen Geschichte* eine Fülle von Zwängen, Nöten, verqueren und unendlich leidvollen Situationen gibt? Gehören zu ihr nicht zahlreiche Entscheidungen unserer Regierungen, die nicht frei vereinbarte, sondern erzwungene Kompromis*se bilden, ja die oft genug von einem* äußeren Druck bestimmt waren?

Die fatale und vor dem Hintergrund unseres nationalen Verhängnisses unwürdige Formel von der „Erfolgsgeschichte" der Bundesrepublik schließt derlei Sachverhalte aus. *Erfolg hatte Bonn im Ökonomischen,* unter dem Gesichtspunkt des Sozialprodukts und der Inflationsraten. Das freilich ist nicht der Maßstab des Richterstuhls künftiger historischer Wertung. Vor dieser Instanz wird einmal zählen, ob die politischen Ent*scheidungen in erster Linie* entsprechend ihrem Nutzen für die Wiederherstellung Deutschlands gefällt wurden, ob dieser Aspekt keine Rolle spielte oder ob gegen ihn verstoßen wurde. Unter dem Blickpunkt des Jahrtausends deutscher Geschichte *genauso wie unter dem Imperativ der* Grundgesetz-Präambel ist die Geschichte der Bundesrepublik bis jetzt keine Geschichte des Erfolgs.

Wer sich dafür einsetzt, auch im Rückblick die Restitution Deutschlands als Ziel zu streichen, muß neue *Grundbegriffe der Gesellschafts-* und Staatsordnung entwickeln und durchsetzen, muß sie propagieren und lehren. Er sagt sich los von der politischen Dreieinigkeit „Freiheit, Selbstbestimmung, Demokratie". Er liquidiert damit auch die Sache und den Begriff „Deutsches Volk". Er bricht den Stab über unsere mehr als tausendjährige Geschichte. Er muß die Überzeugungen und Willenserklärungen, die dazu gehören, durch andere Optionen ersetzen.

Trotzdem sollte derjenige, der sich dafür einsetzt, den Mut besitzen, klar und deutlich die Begriffe von Nation, Deutschem Volk, Selbstbestimmungsrecht, Einheit Deutschlands für die Bundesrepublik als gegenstandslos erklären. Das würde dem Selbstverständnis und der Selbstdeutung bessere Dienste leisten als eine zeitgeschichtliche Ideologie des Alsob, die es sich wohl sein läßt im Erreichten und nicht weiß, daß in der DDR dieselben Deutschen leben wie in der Bundesrepublik.

Dazu freilich wäre ein radikaler *Verschnitt der ganzen deutschen Ge*schichte nötig, zumindest seit jener Epoche, in der es einen Mann namens Johann Philipp Palm gab, der 1806 wegen der Verbreitung einer Schrift erschossen wurde. Sie trug den Titel: „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung."

„Von dem Willen beseelt, Deutschlands nationale und staatliche Einheit zu wahren": Der Parlamentarische Rat bei der Schlußabstimmung über das Grundgesetz der Bundesrepublik am 8. Mai 1949. FOTO: AP

Der Autor



Hellmut Diwald ist außerordentlicher Professor für Mittlere und Neuere Geschichte an der Universität Erlangen-Nürnberg. Er ist 1929 in Schattau (Südmähren) geboren, studierte in Nürnberg zunächst Maschinenbau, wandte sich dann jedoch der Geschichte zu. Der Schoeps-Schüler hat sich in zahlreichen, auch für ein breiteres Publikum bestimmten Werken immer wieder mit dem Problem der Nationalstaatlichkeit befaßt. Besonders bekannt wurde er unter anderem mit seiner Wallenstein-Biographie, der „Geschichte der Deutschen" und einer Luther-Biographie.

Moskau-Reise Juan Carlos' findet nicht den Beifall aller Spanier

Pflichtübung oder politischer Besuch? / Treffen mit Tschernenko / Reger Handel

ROLF GÖRTZ, Madrid

Als erstes Staatsoberhaupt seines Landes reiste König Juan Carlos mit Königin Sofia gestern in Begleitung von Außenminister Morán nach Moskau. Rein politischen Charakter soll *nur ein Gespräch zwischen den Au*ßenministern Gromyko und Morán haben, wie das spanische Außenministerium dazu mitteilt. Der Königsbesuch findet nämlich nicht den ungeteilten Beifall der Spanier.

Die marxistische Linke, wie der Bürgermeister von Madrid, Tierno Galván, der mit Moskau und Ost-Berlin Partnerschaftsverhältnisse pflegt, sieht in der Reise einen politischen Ausdruck. Im konservativen Lager wird sie dagegen als eine Pflichtübung im Interesse des Friedens betrachtet.

Don Juan Carlos und Staats- und Parteichef Tschernenko tauschten bei einem offiziellen Essen Reden aus. Für heute bat Tschernenko das Königspaar zu einem Privatbesuch in den Kreml. Anschließend steht eine Aufführung des Bolschoi-Balletts mit „Schwanensee" auf dem Programm. In den folgenden drei Tagen absolvieren die spanischen Gäste ein Touristenprogramm, das sie nach Taschkent, Samarkand und Leningrad führt. Ursprünglich sollte der Monarch mit den ihn begleitenden 70 spanischen Journalisten sogar noch einen Abstecher nach Nowosibirsk machen. Dieser Programmpunkt wurde jedoch gestrichen. Im ehemaligen Petersburg, der einstigen Hauptstadt des Zarenreichen, wird das Königspaar den Winterpalast der ermordeten Zaren, den Palast von Katharina der Großen und die St. Isaak-Kathedrale besichtigen.

König Juan Carlos wird nicht das Lenin-Mausoleum betreten, wohl aber einen Kranz am Grabe des Unbekannten Soldaten niederlegen und den Gefallenen-Friedhof der Verteidiger Leningrads im Zweiten Weltkrieg besuchen. Nicht weit von Leningrad hatten während des Zweiten Weltkrieges 47 000 spanische Soldaten mit der deutschen Infanterie-Division 251, der Blauen Division, gegen die sowjetische Armee gekämpft. Hitlers dringendes Verlangen an der Seite der Achsenmächte in den Krieg einzutreten, hatte General Franco jedoch abgelehnt.

Die Königsreise soll die seit zwei Jahren von beiden Seiten lebhaft betriebene Erweiterung des Handelsaustausches unterstreichen. 1983 betrug dieser in Ein- und Ausfuhr zwar nur etwas mehr als umgerechnet zwei Milliarden Mark. Das vor kurzem in Madrid für zehn Jahre verlängerte und erweiterte Wirtschafts- und Finanzabkommen von 1979 sieht jedoch die Gründung einer gemischten sowjetisch-spanischen Kommission vor. Sie soll regelmäßig zusammentreten und neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit vor allem in der Stahlindustrie und im Schiffbau ausloten. Beide Seiten wollen die gemeinsame Produktion in der Maschinen- und Ausrüstungsindustrie verstärken. Vorgesehen sind auch ein Technologie-Austausch und gemeinsame Projekte in Drittländern. So baute die Sowjetunion bereits mit spanischer Ausrüstung eine Nickelfabrik in Kuba.

Die derzeitigen bilateralen Beziehungen begannen 1969 noch in der Franco-Ära mit dem Abschluß eines Fischerei- und Schiffahrtsabkommens. Spanien räumte darin den Sowjets einen wichtigen Fischereistützpunkt auf den Kanarischen Inseln für rund 300 Versorgungs- und Fabrikschiffe ein. Diese Flotte dient gleichzeitig als logistischer Hintergrund der im Atlantik operierenden Einheiten der sowjetischen Kriegsmarine. Ein Liniendienst der sowjetischen Luftfahrtgesellschaft „Aeroflot" tauscht regelmäßig Elektronik und Besatzungen aus, denn länger als ein halbes Jahr darf keine Trawler-Besatzung zusammenleben. Danach wird sie in die Sowjetunion zurückgeflogen.

Gelegentlich nehmen auch sowjetische Transporter mit kubanischen Truppen an Bord das Abkommen in Anspruch. Die Soldaten werden dann als „Studenten auf Ferienreise" ausgewiesen. Zur Betreuung der sowjetischen Schiffe einschließlich ihrer Reparaturen wurde 1971 die Sovhispan, eine sowjetisch-spanische Gesellschaft mit Sitz in *Las Palmas* unter sowjetischer Geschäftsführung gegründet. Auf russischer Seite ist das Fischereiministerium federführend, auf spanischer Seite die staatliche Holding INI. (SAD)

Parteien im Europarat uneinig über die Türkei

Aber Zulassung zur Parlamentarischen Versammlung

ULRICH LÜKE, Straßburg

Die Parlamentarische Versammlung des Europarates hat in dieser Woche ihr Dauerstreitthema Türkei im wichtigsten Punkt beendet. Die Abgeordneten ließen die 12 türkischen Parlamentrier endgültig wieder zu ihren Beratungen zu. Von einem Ausschluß der Türkei aus dem Europarat ist nun keine Rede mehr.

Noch in ihrer letzten Sitzungswoche im Januar hatte sich die Parlamentarische Versammlung über die Anerkennung der türkischen Mandate nicht einigen können. Die Entscheidung dieser Woche fiel mit großer Mehrheit – mit 91 gegen 50 Stimmen bei 10 Enthaltungen.

Die Abstimmung spiegelte die Meinungsverschiedenheiten wider, die alle acht Türkei-Debatten des Europarates seit der Machtübernahme der Militärs in Ankara im September 1980 geprägt hatten. Die Mehrheitsmeinung, gebildet aus Christdemokraten, Konservativen und Liberalen, bescheinigte den Türken, echte Fortschritte auf dem Weg zur Demokratisierung des Landes gemacht zu haben. Der Fortbestand der Mitgliedschaft im Europarat werde diesen Prozeß unterstützen.

Dagegen kritisierten Sozialisten und Kommunisten die Mehrheitsentscheidung. Das augenblickliche türkische Parlament sei nicht repräsentativ, die Menschenrechte würden immer noch mit Füßen getreten. In einer mehrstündigen Debatte über den internationalen Terrorismus, die in der Forderung nach einer Gipfelkonferenz der 21 Staats- und Regierungschefs der Europaratsmitglieder zu diesem Thema gipfelte, erklärten türkische Abgeordnete, das Eingreifen der Militärs in ihrem Lande wäre nicht nötig gewesen, hätten nicht viele Europäer zu lange die Augen vor der internationalen Verflechtung des Terrorismus geschlossen.

Überraschend wählten die 170 Abgeordneten der Parlamentarischen Versammlung den früheren spanischen Außenminister Marcelino Oreja Aguirre für fünf Jahre zum Generalsekretär des Europarates. Der 49jährige Baske setzte sich bereits im ersten Wahlgang mit 85 Stimmen gegen den bisherigen Amtsinhaber, den Österreicher Franz Karasek, durch. Karasek erhielt 39 Stimmen, während der Kandidat der skandinavischen Länder, der Norweger Ole Algard, nur 36 Stimmen erhielt.

Oreja erklärte nach der Wahl, sie beweise die „europäische Berufung Spaniens". Sein Land wolle „am europäischen Einigungsprozeß sowohl im Europarat als auch in der EG wirkungsvoll teilhaben".

Turnusgemäß bestätigten die Abgeordneten den deutschen Sozialdemokraten Karl Ahrens für ein zweites Jahr in seinem Amt als Präsident der Parlamentarischen Versammlung. Ahrens appellierte an die europäischen Regierungen, endlich die parlamentarischen Institutionen sowohl im Europarat als auch in der EG zu stärken, weil sie nur wahrhaft europäisch handelten.

Der portugiesische Staatspräsident Antonio Ramalho Eanes forderte in Straßburg eine Beschleunigung der Beitrittsverhandlungen seines Landes mit der EG. Portugal habe vor Spanien seinen Beitragsantrag gestellt, alle entscheidenden Probleme seien gelöst, so daß sein Land auch vor Spanien der Gemeinschaft beitreten könne, meinte Eanes vor Journalisten.

Mitterrand: Politik an Praxis orientieren

A. GRAF KAGENECK, Paris

In unmißverständlicher Abkehr vom Marxismus, ja „Sozialismus à la française", wie er ihn in den ersten achtzehn Monaten seiner Präsidentschaft postulierte, hat Präsident Mitterrand den Franzosen einen dritten Weg zwischen *einem „totalen Staatsapparat"* und dem „Dschungel des Liberalismus" vorgeschlagen. In einem Interview mit der linksgerichteten Zeitung „Liberation" zum dritten Jahrestag seines Wahlsieges distanzierte er sich zwar nicht von dem sozialistischen Manifest, mit dem er 1981 seinen Wahlkampf führte, verfocht aber die Idee einer „an der Praxis orientierten Politik", zu der er als über den Parteien stehender Staatschef verpflichtet sei.

Der Staatschef will in Frankreich eine *„gemischte Wirtschaftsordnung"* einführen, die er als einen dritten Weg zwischen Kollektivismus und Liberalismus definiert. „Die gemischt wirtschaftliche Gesellschaft ist eine Symbiose zweier mächtiger Sektoren: eines öffentlichen und eines privaten. Beide sind voneinander unabhängig, aber ergänzen sich. Dies ist mein politisches Projekt." Mitterrands dritter Weg liegt nach seinen Worten „zwischen einer Rechten, die, ohne es erreicht zu haben, die Mittel Frankreichs vermehren, sie aber nicht gerecht verteilen will, und einer Linken, die alles verteilen will, ohne vorher zu produzieren. Mein Ziel ist es, zuerst produzieren und dann verteilen."

Auf die Krise innerhalb seiner Regierungskoalition zwischen Sozialisten und Kommunisten eingehend, drohte Mitterrand: *„Wenn die Links*union sich selbst zerstören will, kann ich das nicht ändern. Ich würde dies bedauern. Frankreich würde im übrigen trotzdem regiert werden, daran besteht nicht der geringste Zweifel".

Pinochet erwägt Kurskorrekturen

Chile soll eine sozialere Marktwirtschaft bekommen / Heute wieder Protesttag

MANFRED NEUBER, Bonn

In Chile soll die freie Marktwirtschaft stärkere soziale Züge erhalten. Durch diese Kurskorrektur, so hofft die Regierung, könne der politische Druck der Opposition auf der Straße abgeschwächt und das südamerikanische Land vor einer gefährlichen Entwicklung bewahrt werden.

*Für heute haben die oppositionel*len Parteien und Gewerkschaften zu einem weiteren „nationalen Protesttag" gegen das Pinochet-Regime aufgerufen. Entspricht die Beteiligung ihren Erwartungen, sollen in Kürze die Militärs mit dem ersten Generalstreik seit ihrer Machtübernahme im September 1973 herausgefordert werden.

Beim letzten Protesttag am 27. März kam es zu Gewalttätigkeiten, die von linken Extremisten geschürt wurden. Indem Innenminister Sergio Onofre Jarpa den Ausnahmezustand verhängte, konnten bürgerkriegsähnliche Zustände verhindert werden. Nach offiziellen Angaben kamen sechs Personen ums Leben, mehr als 300 Demonstranten wurden festgenommen.

Inzwischen verlautete in Santiago, ohne die feste Haltung des konservativen Politikers Jarpa hätten Scharfmacher in den Streitkräften durch Agents provocateurs eine Lage geschaffen, die als Rechtfertigung für die Festnahme oder Deportation von *1500 Partei- und Gewerkschaftsführern dienen sollte.* Auf diese Weise sollte das oppositionelle Bürgertum *eingeschüchtert werden.*

Aus Sorge über die zunehmende Radikalisierung in Chile wandte sich der christlich-demokratische Sekretär der Kupferbergarbeiter, Rodolfo Seguel, mit dem Vorschlag zur Bildung einer „Patriotischen Kommission zur nationalen Wiederversöhnung" an den Erzbischof von Santiago, Juan Francisco Fresno. Seguel hat die Unterstützung anderer oppositioneller Gewerkschaftsführer.

Sie lehnen einen neuen Dialog mit der Regierung ab. Statt dessen wollen sie mit Vertretern der Streitkräfte, der Wirtschaft und der Parteien nach einem Ausweg aus der Krise suchen. Es fragt sich jedoch, wie lange noch die gemäßigten Gewerkschafter und Parteiführer das Heft in der Hand behalten werden.

Staatschef Augusto Pinochet zieht Verfassungsänderungen in Erwägung, um vor dem vorgesehenen Zeitpunkt in fünf Jahren wieder ein Parlament wählen zu lassen. Bei diesen Beratungen geht Santiago aber ebenso schleppend vor wie bei der Ausarbeitung eines neuen Parteien-Statutes.

Mit der jüngsten Kabinettsumbildung hat der General zunächst die Wirtschaftsfront gestärkt. Nach der Abkehr vom rigiden Monetarismus, wie ihn die „Chicago Boys" in Chile *betrieben hatten, soll jetzt die* Wirtschaft durch staatliche Förderung und Arbeitsprogramme angekurbelt *werden. Auf diesem Feld bleibt* Pinochet flexibel.

„Chile kann mit einer hohen Inflation, aber nicht mit hoher Arbeitslosigkeit leben", erklärte unlängst der neue Wirtschaftsminister Modesto Collados. Und der neue Finanzminister Luis Escobar versprach, die Arbeitslosenrate binnen vier Jahren auf vier Prozent zu senken. Offiziell liegt sie bei 27 Prozent, inoffiziell wird sie auf 40 Prozent geschätzt.

„Wir werden die soziale Marktwirtschaft erreichen", sagte der Wirtschaftsminister, und er kündigte die Schaffung von Arbeitsplätzen in der Bau- und Landwirtschaft sowie beim Ausbau der Infrastruktur an. Besonders der soziale Wohnungsbau soll mit mehr staatlichen Mitteln belebt werden. Die Regierung des freien Wettbewerbs arbeitet sogar einen Dreijahresplan aus.

„Diese Maßnahmen könnten dazu beitragen, die soziale Unruhe zu dämpfen", meinte Edgardo Boeniger, Vizepräsident der chilenischen Christlichen Demokraten. Doch er warnte vor der Annahme, wirtschaftliche Zugeständnisse könnten den Prozeß der Demokratisierung ersetzen. „Das wäre ein Irrtum. Schließlich stellt sich doch die Frage: politische Öffnung oder repressive Verhärtung."



Khadhafi beschuldigt Moslem-Brüder und Sudan

DW. Paris / Bonn

Libyens Staatschef Muammar Al Khadhafi beschuldigt die Vereinigten Staaten, Großbritannien sowie Ägypten, Sudan und Tunsien, die Attentäter unterstützt zu haben, die zu Beginn der Woche durch einen Anschlag auf eine Kaserne in Tripolis versucht hatten, ihn zu töten. Die Attentäter selber bezeichnete Khadhafi in einem Interview mit dem Nahost-Berichterstatter der Pariser Zeitung „Le Monde", Rouleau, als Mitglieder der „Moslem-Brüder".

Er habe Beweise dafür, daß alle Attentäter, die er als „Terroristen" bezeichnete, den „Moslem-Brüdern" angehörten, sagte Khadhafi. Die Attentäter und ihre jetztverhafteten Komplizen seien alle auf den sudanesischen Militärstützpunkt Wali Sidna von ägyptischen und sudanesischen Ausbildern sowie von amerikanischen Experten ausgebildet worden. Die Waffen der „Terroristen" seien britischen und amerikanischen Ursprungs, behauptete Khadhafi.

Bemerkenswerterweise hatte sich zu dem Attentat auf Khadhafi jedoch nicht eine fundamentalistische islamische Organisation wie die „Moslem-Brüder", sondern die „Nationale Heilsfront" von Mohamed Magarief bekannt. Diese Bewegung fordert den Sturz des Regimes von Khadhafi und die Errichtung einer parlamentarischen Demokratie. Die ausdrückliche Beschuldigung gegen den Sudan deutet darauf hin, daß Khadhafi entschlossen ist, das Regime von Präsident Numeiri weiter unter Druck zu setzen.

In der Vergangenheit hatte Libyen durch wiederholte Militäraktionen versucht, Sudan an einer Unterstützung der innenpolitischen Gegner Khadhafis zu hindern. In Libyen ausgebildete Gegner von Staatschef Numeiri waren vor allem in den sudanesischen Grenzprovinzen aktiv geworden.

In Libyen selbst stehen ausgedehnte Unterdrückungsmaßnahmen gegen wirkliche und vermeindliche Gegner von Khadhafis Regime bevor. Nach einer Meldung der italienischen Nachrichtenagentur Ansa sind im ganzen die Sicherheitsmaßnahmen verschärft worden. In Tripolis gebe es rigorose Kontrollen. Die Volkskomitees in ganz Libyen wurden aufgerufen, über Maßnahmen gegen Volksfeinde zu beraten. Dies wird als propagandistische Vorbereitung einer bevorstehenden Säuberungswelle angesehen. Khadhafi selbst kündigte an, er werde die „Terroristen" im In- und Ausland, die gegen sein Regime konspirierten, „eliminieren lassen".

Klage Nicaraguas gegen die USA in Den Haag erfolgreich

dpa / DW. Den Haag

Der Internationale Gerichtshof in Den Haag, die höchste juristische Instanz der Vereinten Nationen, hat gestern der Dringlichkeitsklage Nicaraguas gegen die USA stattgegeben. Das Gericht verlangte von der Regierung in Washington, „unverzüglich Handlungen jeglicher Art zu beenden, die den Zugang zu nicaraguanischen Häfen blockieren oder bedrohen, insbesondere das Verlegen von Minen". Die USA und Nicaragua werden vom Gericht ferner angehalten sicherzustellen, daß nichts geschieht, was die volle Behandlung der Klage Nicaraguas gegen die Vereinigten Staaten in einem ordentlichen Verfahren erschwert.

Die USA hatten schon zu Beginn des Verfahrens die Zuständigkeit des 1945 ins Leben gerufenen Haager Gerichtshofes in allen Mittelamerika betreffenden Fragen für sich selbst auf die Dauer von zwei Jahren in Abrede gestellt.

Mit 14:1 Stimmen (die Gegenstimme war die des amerikansichen Richters) befand das Gericht ferner, daß das „Recht auf Souveränität und politische Unabhängigkeit der Republik Nicaragua wie das jedes anderen Landes voll respektiert werden muß und nicht durch irgendwelche militärischen oder paramilitärischen Aktionen gefährdet werden darf, die nach den Grundsätzen des Völkerrechtes verboten sind". Insbesondere sollten „sich Staaten in ihren internationalen Beziehungen der Gewaltandrohung ... enthalten".

Den Haager Spruch, der als eine Art „einstweiliger Verfügung" gegen die Vereinigten Staaten gewertet wird, betrachtet Nicaragua als beachtlichen Erfolg und als schwere Niederlage der Regierung in Washington. Der leitende amerikanische Anwalt Davis Robinson erklärte, er habe noch nicht genügend Zeit gehabt, seine Regierung zu informieren. Robinsons Argument, Nicaragua habe die Gerichtsbarkeit niemals anerkannt und den Anerkennungvertrag nicht ratifiziert, wurde von den 15 Richtern nicht als Hintergrund für ihren Spruch gesehen.

Die Verminung dreier Häfen in Nicaragua, an denen der amerikanische Geheimdienst CIA beteiligt war, hatte Präsident Reagan Mitte April in schwere politische Bedrängnis gebracht. Die britische Premierministerin Margarat Thatcher, aber auch Kanada und die Niederlande verurteilten das Unternehmen.

Seite 2: Trotz des Urteils

Reagan warnt den Kongreß vor Passivität in Zentralamerika

TH. KIELINGER, Washington

In einer Fernsehansprache an die Nation malte Präsident Reagan am Mittwochabend das bisher düsterste Bild bevorstehender kommunistischer Siege in Zentralamerika. Der Erfolg der Kommunisten werde zwangsläufig eintreten, falls die Amerikaner, vornehmlich der Kongreß, sich nicht von der Haltung eines „neuen Isolationismus" lösten, der einfach „der Versuchung nachgibt, nichts zu tun", sagte der Präsident. Mittelamerika sei inzwischen „zur Bühne für einen kühnen Versuch der Sowjetunion, Kubas und Nicaraguas geworden, mit Gewalt den Kommunismus in der Hemisphäre durchzusetzen." Demgegenüber müßten die USA der Welt demonstrieren, „daß wir keine feindlichen kommunistischen Kolonien in Amerikas Süden haben wollen".

Die Ansprache Reagans gilt als dramatischer Versuch seiner Regierung, bevorstehende Abstimmungen im Kongreß über das Ausmaß der Hilfe für Zentralamerika günstig zu beeinflussen. Vor allem ist ungewiß, ob die von der Administration gewünschten Gelder zur Unterstützung der „Contras" in Nicaragua vom Repräsentantenhaus genehmigt werden. Der Senat hat immerhin 21 Millionen Dollar für die Fortsetzung der Guerilla-Kämpfe gegen das Sandinistenregime sowie 61 Millionen Dollar Hilfe für das umkämpfte El Salvador gebilligt.

Reagan beschäftigte sich in seiner Rede vor allem mit der Lage in Nicaragua. In noch nie angewandter Schärfe der Sprache verurteilte der Präsident die „Herrschaft des Terrors" in Nicaragua und enthüllte gleichzeitig neue amerikanische Erkenntnisse über das rapide steigende Ausmaß kubanischer Verwicklung im gesamten militärischen Aufmarschplan der Sandinisten. Heute stünden 10 000 Kubaner in Nicaragua. In der Tat haben amerikanische Geheimdienste ermittelt, daß kubanische Militärexperten inzwischen auch die Kämpfe gegen die „Contras" leiten und mehr und mehr die Befehle erteilen, die die gesamte Militarisierung Nicaraguas vorantreiben. Regierungskreise halten es nicht für ausgeschlossen, daß die Kubaner in Quasi-Kombattantenrolle auch hinter den in El Salvador operierenden Aufständischen stehen.

Zur US-Hilfe für El Salvador sagte Reagan, Amerika habe bisher „gerade genug gegeben, um ein Desaster zu verhindern, aber nicht genug, um die Krise zu meistern, so daß El Salvador langsam zu verbluten droht."

Blüm zur WELT: Vorruhestand hat Schub bekommen

P. GILLIES, Stuttgart

Die Vereinbarung der Gewerkschaft Nahrung, Genuß, Gaststätten (NGG) mit den Arbeitgebern über einen Vorruhestand wird von Bundesarbeitsminister Norbert Blüm als „Initialzündung" verstanden, die das Klima des Arbeitskampfes in der Metallindustrie entspannen könnte. Der CDU-Politiker äußerte sich am Rande des Stuttgarter Parteitages in einem Gespräch mit der WELT.

Die Möglichkeit, mit 58 Jahren und 75 Prozent der Bezüge in den Ruhestand zu gehen, sei „ein Erfolg für konkrete pragmatische Gewerkschaftspolitik, die sich nicht in Dogmen festbeißt", meinte Blüm. Dadurch werde die Verkürzung der Lebensarbeitszeit „einen neuen Schub bekommen", zumal auch andere Gewerkschaften diesen Weg bereits beschritten und – nach Einschätzung Blüms – weiter folgen dürften.

Mit dem Vorstoß der NGG sei auch die IG Metall widerlegt, die zwar früher eine Tarifrente gefordert habe, den heutigen Vorruhestand jedoch als „Armutsmodell" diffamiere. Die kleinere Gewerkschaft habe bewiesen, daß das Angebot des Gesetzgebers mit 65 Prozent lediglich ein Mindestrahmen sei, den die Tarifpartner auffüllen könnten. Das sei der NGG hervorragend gelungen. Blüm: „Was Herr Döding zustande bringt, sollte auch die IG Metall zustande bringen können."

Der Arbeitsminister begrüßte ausdrücklich, daß die IG Metall dem Flächenstreik eine Absage erteilt habe. Der Vorruhestand sollte von ihr als Teil eines Kompromißangebots einbezogen werden. Blüm erinnerte daran, daß die Kosten von nur einer Stunde Arbeitszeitverkürzung fast doppelt so hoch seien wie der gesamte Vorruhestand. Zudem sei eine verkürzte Lebensarbeitszeit unter Arbeitnehmern dreimal populärer als die 35-Stunden-Woche.

Er hoffe, so Blüm, daß die Gewerkschaften ihre „Schützengräben" der starren Fixierung auf die 35-Stunden-Woche verließen, „aber dazu gehören auch Arbeitgeber, die über ihren Schatten springen". Die Vereinbarung bei NGG „hat bewiesen, daß beides geht". Die IG Metall sollte deswegen damit aufhören, „Falschmeldungen" über den Vorruhestand zu verbreiten.

Der Arbeitsminister forderte jene, die die Verschärfung des Arbeitskampfes betrieben, dazu auf, „das Ende zu bedenken". Blüm: „Mir sind vier Tage Verhandlungen lieber als vier Wochen Streik, der viele in die Arbeitslosigkeit reißt."

„Auch langer Streik führt nicht zu kürzerer Wochenarbeitszeit"

WELT-Gespräch mit Hans Peter Stihl, Chef des Metallindustrie-Verbandes in Stuttgart

GÜNTER BADING, Waiblingen

Der von der IG Metall für die kommende Woche ausgerufene Streik wird nach Ansicht des Vorsitzenden des Verbandes der baden-württembergischen Metallindustrie, Hans Peter Stihl, auch bei langer Dauer nicht zu einer Verkürzung der wöchentlichen Regelarbeitszeit von 40 Stunden für alle Beschäftigten der Branche führen. Er sei „der Überzeugung, daß eine generelle Verkürzung von unseren Mitgliedsfirmen nicht hingenommen wird", sagte Stihl im Gespräch mit der WELT.

Auch die inzwischen auf einen „Einstieg" in die 35-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich reduzierte Forderung der IG Metall hält der Arbeitgebersprecher nicht für akzeptabel. „Wir halten die 35-Stunden-Woche im Grundsatz für falsch und lehnen deshalb auch den Beginn dieses Weges ab." Gerade weil es in dieser Tarifrunde um Grundsätzliches gehe, wie die Entscheidung über die künftige internationale Wettbewerbsfähigkeit der schon heute im Vergleich zu teuer produzierenden deutschen Industrie, müßten die Arbeitgeber bei ihrer oft als „hartnäckig" bezeichneten Weigerung bleiben.

Den einzigen Ausweg sieht Stihl in dem vom Arbeitgeber-Dachverband Gesamtmetall im Spitzengespräch mit der Gewerkschaftsführung zwar vorgelegten, aber noch keineswegs im Detail diskutierten Plan der flexiblen Gestaltung der Arbeitszeit. Hier sehe er durchaus Lösungsmöglichkeiten, betonte Stihl, „die das Gesicht der IG Metall wahren, weil sie effektiv Arbeitszeitverkürzungen vorzeigen kann."

Im Grundsatz gehe es bei einer solchen Lösung um die längere Nutzung der Produktionsanlagen. Wenn das auch Samstagsarbeit bedeute, so sei dies dennoch keine Abkehr von der Fünf-Tage-Woche des einzelnen Arbeitnehmers. „Sechs Tage arbeiten sollen nur die Maschinen". Wenn die Produktionskapazitäten länger genutzt würden, so könne er sich durchaus vorstellen, daß auch bei vollem Lohnausgleich, der Einzelne nur noch 37 oder 36 Stunden pro Woche arbeite.

Wenn es der IG Metall ernst sei mit dem Argument, etwas für die Arbeitslosen tun zu wollen, so müsse sie eigentlich diesem Vorschlag folgen. „Hier würden sehr rasch Arbeitsplätze entstehen, weil vorhandene Kapazität zusätzlich ausgelastet wird." Neue Investitionen, die Geld und vor allem viel Zeit kosteten, erübrigten sich weitgehend. Die Einsparungen an Investitionen seien im übrigen berechenbar und könnten in Form und Freizeit – also effektiver Arbeitszeitverkürzung – an die Beschäftigten weitergegeben werden.

Stihl verwies darauf, daß die Forderung der IG Metall in diesem Jahr eine in der Geschichte der Tarifauseinandersetzungen wohl einmalige Höhe erreicht habe: runde 21 Prozent, wenn man die geforderte Arbeitszeitverkürzung, Folgekosten und Lohnforderung zusammenrechne. Handelte es sich um eine „normale" Lohnrunde, so sähe er den Spielraum für Einkommensverbesserungen „irgendwo zwischen drei und vier Prozent".

Obwohl die Urabstimmungen in Nordwürttemberg/Nordbaden und in Hessen ein „bemerkenswert knappes Ja" zum Streik gebracht hätten und um mehr als zehn Prozent unter den bei diesen Mitgliederbefragungen sonst üblichen Zahlen lägen, glaube er nicht, daß ein Streik bei längerer Dauer in sich zusammenbrechen würde.

Die Gewerkschaft habe nicht ihre Forderung auf der einen und das Arbeitgeberangebot von 3,3 Prozent mehr Lohn, zusätzlicher Tarifrente für ältere Arbeitnehmer ab 58 Jahren sowie bezahlter Freizeit als Ausgleich für flexible Arbeitszeit auf der anderen Seite zur Wahl gestellt. Sie habe schlicht „Solidarität abgefragt".

Sacharow-Appell: „Retten Sie uns!"

Der Brief des in den Hungerstreik getretenen Nobelpreisträgers an „Alle Freunde"

DW. Bonn

Die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) veröffentlichte gestern eine Erklärung des in Gorki isolierten Friedensnobelpreisträgers Professor Andrej Sacharow, die der Wissenschaftler seinem in den USA lebenden Schwiegersohn Jefrem Jankelewitsch bereits vor einiger Zeit übermittelt hatte. Die WELT gibt den Appell „an alle Freunde in der Welt" im Wortlaut wieder.

„Ich wende mich mit diesem Appell an meine wissenschaftlichen Kollegen, an Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, an alle, die sich irgendwann einmal für mich eingesetzt haben oder bereit sind, dies jetzt zu tun, in diesem tragischen Moment unseres Lebens. Ich beginne meinen Hungerstreik mit der Forderung, daß man meiner Ehefrau Jelena Bonner eine Reise gestattet, damit sie geheilt werden und ihre Kinder und Enkel besuchen kann.

Am 25. April vergangenen Jahres hatte sie einen schweren Herzinfarkt. Ihr Zustand hat sich bis heute noch nicht normalisiert. In gewisser Hinsicht hat er sich verschlimmert und ist bedrohlich geworden. Die ganze Zeit war sie praktisch ohne medizinische Hilfe. Die Heilung meiner Ehefrau in der Sowjetunion kann angesichts der allgemeinen organisierten Hetze und der ständigen Einmischung des KGB nicht effektiv sein. Mehr noch, ich bin davon überzeugt, daß eine medizinische Behandlung äußerst gefährlich wäre.

Ich möchte besonders daran erinnern, daß die offizielle Propaganda Jelena Georgijewna die Verantwortung für meine öffentlichen Aussagen anlastet, sie zu einer 'imperialistischen und zionistischen Agentin' erklärt. In weitem Umfang verbreiten sie die ungeheuerlichsten Verleumdungen. Die einzig mögliche Lösung ist jetzt die Reise meiner Ehefrau Jelena Georgijewna Bonner ins Ausland. Im September 1982 beantragte meine Ehefrau Jelena Georgijewna Bonner die Reise. Am 10. November 1983 schrieb ich einen Brief an das sowjetische Staatsoberhaupt Ju. W. Andropow. Bisher haben wir keinerlei Antwort erhalten.

Im Jahre 1981 waren wir gezwungen, durch einen Hungerstreik die Ausreise unserer Schwiegertochter zu ihrem Ehemann zu erreichen. Die Unterstützung der Weltöffentlichkeit hat in großem Maße dazu beigetragen, diese tragische Frage zu lösen. Auch jetzt sehe ich kein anderes Mittel als den Hungerstreik. Angesichts ihres Gesundheitszustandes kann meine Ehefrau nicht an dem Hungerstreik teilnehmen, den ich in diesen Tagen beginne. Mein Hungerstreik ist unbefristet. Ich beende ihn erst, wenn meiner Ehefrau die Reise genehmigt wird. Ihr Tod wäre auch mein Tod. Wiederum, wie vor zwei Jahren, bitte ich um ihre Hilfe. Retten sie uns."

Andrej Sacharow, Friedensnobelpreisträger

Bangkok: Papst definiert Politik für den Frieden

DW. Bangkok

In unmittelbarer Nachbarschaft zu den Krisenherden Kambodscha, Laos und Vietnam hat sich Papst Johannes Paul II. gestern in einem Friedensappell an die Katholiken in aller Welt gewandt. Im Nationalstadion Bangkoks sagte der Papst, Frieden könne nicht nur durch Gewaltverzicht erreicht werden; es gehöre auch der Mut dazu, „die Feinde des Friedens zu bekämpfen". Dies könne jedoch nicht durch Waffengewalt erreicht werden, sondern nur durch den Kampf gegen „Gleichgültigkeit, Apathie und Fatalismus angesichts von Armut, Schmerz und Leid".

Heute wird Johannes Paul II. das Flüchtlingslager Phanat Nikhom an der Grenze zu Kambodscha besuchen. Damit will er die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf das Leid der Flüchtlinge lenken. Auf seinem Flug nach Thailand hatte der Papst in der Nähe Vietnams über Radio Vatikan eine Botschaft an das gesamte vietnamesische Volk verlesen. Er rief die Vietnamesen dazu auf, durch solidarische Anstrengungen zu einem Klima des Friedens beizutragen.

Walesa beklagt Brutalität der Polizei

AP, Warschau

Der polnische Arbeiterführer und Friedensnobelpreisträger Lech Walesa hat die Brutalität beklagt, mit der die Polizei in der vergangenen Woche Demonstrationen der verbotenen Gewerkschaft „Solidarität" auseinandergetrieben habe. „Die Brutalität der Polizei, die wir am 1. Mai und besonders am 3. Mai erlebten, erfordert eine nachdrückliche Verurteilung", sagte der Arbeiterführer in einer westlichen Korrespondenten übergebenen Erklärung.

Walesa: „Nicht wir haben die gesellschaftliche Ordnung gestört. Es war unser Recht, den wahren Wünschen der Werktätigen Ausdruck zu verleihen, das von Polizeiknüppeln auf den Straßen und mit Festnahmen gebrochen wurde."

In mindestens sieben polnischen Städten hatte die Polizei am 1. Mai „Solidarität"-Demonstrationen aufgelöst, und am 3. Mai war sie gegen Ansammlungen von „Solidarität"-Anhängern in Danzig und Warschau vorgegangen. „Brutalität provoziert nur verstärkten Haß, und davon haben wir in unserem Land genug", kommentierte Walesa.

Dschumblatt und Berri am Kabinettstisch

rtr, Bikfaya

In der Sommerresidenz des libanesischen Präsidenten Gemayel trat gestern das Kabinett der „Nationalen Einheit" erstmals unter Teilnahme des Chefs der drusischen Milizen, Walid Dschumblatt, und des Führers der schiitischen Amal-Miliz, Nabih Berri, zusammen. Lediglich Innenminister Rassi fehlte.

Dschumblatt und Berri hatten es aus Sicherheitsgründen abgelehnt, im Präsidentenpalais Baabda zu tagen. Man verständigte sich schließlich auf die Sommerresidenz, die in der von Christen bewohnten Ortschaft Bikfaya liegt.

Der griechisch-orthodoxe Innenminister Rassi soll im Kabinett den ehemaligen christlichen Präsidenten Suleiman Frandschieh vertreten. Frandschieh besteht jedoch darauf, von einem Mitglied der maronitischen Christen repräsentiert zu werden.

Erstmals seit der zweiten libanesischen Versöhnungskonferenz in Lausanne saßen damit die Führer der christlichen und moslemischen Gruppierungen am Kabinettstisch. Präsident Gemayel forderte dabei einen neuen Anfang auf dem Weg zu Frieden und nationaler Errettung.

Kulturvertrag vor Honeckers Besuch?

● Fortsetzung von Seite 1

sich in den zurückliegenden Wochen auch mit der Forderung der „DDR" befaßt, den Elbe-Grenzverlauf zwischen Lauenburg und Schnackenburg neu festzulegen. Die „DDR" möchte die Grenzziehung in diesem Abschnitt in der Strommitte sehen. Die Bundesregierung vertritt den Rechtsstandpunkt, daß der Grenzverlauf hier am Ostufer der Elbe zu sehen ist. Bei dieser Auffassung, so heißt es in Regierungskreisen, wird Bonn auch nach neuerlicher Prüfung der Dokumente bleiben, allerdings der „DDR" vorschlagen, weiterhin wie jetzt bereits praktiziert zu verfahren: Die Schiffe können die gesamte Strombreite nutzen. Falls noch praktische Fragen klärungsbedürftig seien, solle dies in einer gesonderten Übereinkunft erfolgen.

In der seit Ende März von der „DDR" wieder äußerst restriktiv gehandhabten Ausreisepraxis wird sich nach Einschätzung der Bundesregierung auf absehbare Zeit nichts ändern. Mit einer neuen Ausreisewelle, so heißt es von kompetenter Seite, sei nicht zu rechnen. In Bonn ist bekannt, daß die „DDR"-Behörden inzwischen Antragstellern mitgeteilt haben, daß die Bearbeitungszeit ihrer Anträge zwischen 18 und 24 Monate in Anspruch nehmen würde.

Vor wenigen Tagen hat die „DDR"-Führung für ihren Apparat neue Agitationsrichtlinien hinsichtlich der Handhabung von Ausreiseanträgen erlassen. Danach unterscheidet die SED zwischen drei Kategorien. 1. Die große Gruppe von Antragstellern, die zwar nicht zur entschiedenen Opposition des Regimes zähle, die aber auch noch nicht von der Notwendigkeit eines Verbleibs in der „DDR" überzeugt sei, sollte „gehalten" werden. Das heißt, daß die „DDR"-Behörden solchen Antragstellern, die sie noch beeinflussen können, wenig Entgegenkommen zeigen wird. Hingegen sollen die Behörden nach diesen neuen Richtlinien gegenüber solchen Personen, die von der SED als „Asoziale" bezeichnet werden, und erklärten Regimegegnern, großzügiger verfahren.

Als ein schwerwiegendes Ereignis, das sich negativ auf das innerdeutsche Verhältnis auswirkt, wird in Bonn die Tatsache gewertet, daß Ost-Berlin die Kontrollen vor der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bislang nicht aufgehoben hat. Die „DDR" verfährt dabei so, daß sie alle Besucher der Vertretung namentlich feststellen kann, sei es durch die direkte Kontrolle der Personalpapiere oder aber durch die Notierung des Kraftfahrzeugkennzeichens. Diese Kontrollpraxis gibt es auch vor allen westlichen Botschaften in Ost-Berlin.

Profit und Genossen

Bm. – Man muß ihm bescheinigen, *daß er den „Punkt“* getroffen hat, auf den es zu zielen gilt, wenn man als Ministerpräsident eines Landes und als Freund eines zünftigen Pilseners eine neue Brauerei zu eröffnen hat, die Dortmunder Actien-Brauerei. Johannes Rau fand den richtigen bierigen Ton, erzählte Ostfriesenwitze und Dönchen aus seiner politischen Arbeit, so auch von seinem Freund Gscheidle, dem ehemaligen Postminister, den er bewegt habe, eine Bier-Briefmarke aufzulegen.

Und wie das die Laune des Bieres so will, entfuhr dem Johannes Rau ein Bekenntnis: „Ich bin für Gewinne, ich halte nichts davon, daß man sie Profite nennt. Ich meine allerdings als Sozialdemokrat, daß man darüber nachdenken soll, wie man sie am besten verteilt. Und da hätte ich Vorschläge zu machen.“

Es ist aus der Psychologie bekannt, daß die Wahrheit gern im Gewand des Harlekins daherkommt. So machte denn auch das Bier aus Raus Herz keine Mördergrube. Der Sozialdemokrat mit der typischen *Verteilungsmentalität* hat „Vorschläge zu machen“, wenn es um Gewinne geht. Und das in Dortmund, der Stadt mit der zweitgrößten Arbeitslosigkeit, und das bei der DAB, die erst im vorigen Jahr eine magere *Dividende erwirtschaften* konnte, die ihr neues Haus für 150 Millionen Mark in einer Art Leasing-Verfahren finanzieren muß, und das vor Prominenten der Wirtschaft, die unter der Last einer über achtzigprozentigen Fremdverschuldung kaum zu investieren wagt – weil (siehe Rau), die Gefahr nicht gebannt ist, daß morgen jemand am Ruder ist, der anderer Leute „Lohn des Fleißes“ verteilt. Perspektiven à la Rau, die selbst das Bier trüb werden lassen.

Verwunderung

gtm. (Stockholm) – Mit Verwunderung schauen die schwedischen Gewerkschafter nach Süden zu ihren Kameraden bei der IG Metall und der IG Druck. Sie sagen es nicht laut, aber im internen Kreis zeigen sie *kein Verständnis für die* Forderung nach der 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich. „Wir begreifen das nicht“, sagt ein Betriebsratsvorsitzender. Damit meinte er vor allem das Unrealistische *und wirtschaftlich Selbstmörderische* in dieser Forderung. Nun ist es keineswegs so, daß die schwedischen Gewerkschaften mit der derzeitigen Arbeitszeit zufrieden sind, sie – und noch mehr die Sozialdemokratische *Partei – fordern* als Fernziel den 6-Stunden-Tag. Dies jedoch nur aus einem einzigen Grund: Zur Verbesserung der Lebensqualität; in der jetzt laufenden Tarifrunde wird überhaupt nur *über mehr Geld auf dem Lohn- und* Gehaltsstreifen verhandelt.

Delors' Schocktherapie

Von JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Frankreichs Wirtschafts- und Finanzminister Jacques Delors hat entscheidend dazu beigetragen, daß das internationale Mißtrauen gegenüber der sozialistisch-kommunistischen Regierung Mitterrands geschwunden ist. Nachdem er zunächst für eine großzügige Entschädigung der von der Nationalisierungsaktion betroffenen Aktionäre – vor allem der ausländischen – gesorgt hatte, forderte er schon Ende 1981, nur neun Monate nach dem Machtwechsel, mit Erfolg eine „Pause“ für weitere sozialistischen Reformen.

Dieses und die von ihm Mitte 1982 eingeleitete Sanierungspolitik, die im März 1983 zu einem radikalen wirtschaftspolitischen Kurswechsel geführt hatte, brachte Delors im Ausland hohes Ansehen ein. Bei den Franzosen selbst machte er sich dadurch allerdings wenig beliebt. Sein Schock der – inzwischen allerdings wieder aufgehobenen – rigorosen Verschärfung der Reisedevisenbewirtschaftung ist heute noch nicht vergessen.

In seiner Schocktherapie hat Delors jetzt die dritte Phase angekündigt: Die Strenge des Haushaltsplans für 1985, so erklärte er vor der Nationalversammlung provokativ, werde „ohne jeden Vergleich“ mit der des diesjährigen Budgets sein. Obwohl der Minister noch keine Zahlen über den Umfang der Ausgabenkürzungen nannte, hat ihn der kommunistische *Koalitionspartner* bereits des Masochismus bezichtigt. Auch die Sozialisten selbst stehen Delors' budgetären Austerity-Ambitionen eher skeptisch gegenüber, einschließlich des um seinen Umstrukturierungsplan für Lothringen bangenden *Industrieminister* Fabius.

Nun hat allerdings Staatspräsident Mitterrand bereits im September vergangenen Jahres ausdrücklich versprochen, die „Ausgabebelastung“ Frankreichs 1985 (gegenüber 1984) um ein Prozent zu vermindern. Gemeint damit ist, daß der Anteil der Steuern und Sozialabgaben am französischen Bruttosozialprodukt, der letztes Jahr 44,7 Prozent erreicht hatte (in der Bundesrepublik Deutschland waren es 37,1 Prozent), um einen Punkt gesenkt werden soll.

Andererseits hat Mitterrand die Regierung angewiesen, das Budgetdefizit auf drei Prozent des Sozialprodukts zu begrenzen, *nachdem* es 1983 effektiv 3,3 Prozent erreicht hatte. Diese doppelte Restruktion bedeutet nach derzeitigen inoffiziellen Schätzungen eine Kürzung der Staats- und Sozialausgaben um zusammen mindestens 60 Milliarden Franc oder 20 Milliarden DM. Völlig offen ist aber, wieviel davon auf den Staatshaushalt und wieviel auf die Soziallasten entfallen sollen.

Delors sprach nur allgemein davon, daß sämtliche Ministerien mehr oder weniger starke Kürzungen in Kauf nehmen müßten. Dabei soll vor allem *an den laufenden Verwaltungsausgaben* gespart werden, zum Beispiel durch Verzicht auf neue Planstellen. Auch Subventionen an die Wirtschaft will Delors stark reduzieren. Dagegen sollen die Staatshilfen für produktive *Investitionen nicht unter dem* Austerity-Budget leiden. Im Unterschied zu der bisherigen französischen Budgetplanung wird aber der Ausgabenetat diesmal nicht vor, sondern erst nach dem Einnahmenetat von der Regierung *festgesetzt*. Die Ausgabenwünsche der Ministerien und des Parlaments müssen sich also strikt nach den Einnahmemöglichkeiten richten.

Was die Staatseinnahmen betrifft, so deutete der Minister nur an, daß die steuerliche Belastung sowohl der Unternehmen als auch der privaten Haushalte vermindert werden soll. Die Regierung könnte dabei wohl ihr früheres Versprechen, die Gewerbesteuer zu beseitigen, wenigstens teilweise verwirklichen. Vor allem aber drängt sich schon aus wahlpolitischen Überlegungen eine Verminderung der Einkommensteuer auf.

Schließlich werden die Franzosen ihren Steuerbescheid für 1985 kurz vor der Parlamentswahl des folgenden Jahres erhalten. Wenn dieser Bescheid, wie vermutet wird, um drei bis *sechs Prozent niedriger* als *im* Vorjahr ausfällt, dann wäre das schon ein recht schönes Wahlgeschenk. Die Franzosen dürften an einem so versüßten Austerity-Budget allerdings wohl nur dann den rechten Gefallen *finden, falls dieses* Budget *nicht* wegen der stark gekürzten Staatsausgaben der Arbeitslosigkeit Vorschub leistet. Denn schließlich war das wichtigste Wahlversprechen Präsident Mitterrands die Vollbeschäfti*gung* gewesen.

EXPORT / Auslandskammern: Wettbewerbsfähigkeit im großen und ganzen gut

Deutsche Unternehmen sind auf Auslandsmärkten zu wenig präsent

HANS-J. MAHNKE, Bonn

„Made in Germany“ bleibt auf längere Sicht ein Renner auf den Weltmärkten. Dies geht aus einer Umfrage des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT) bei 42 Auslandshandelskammern hervor, deren Gastländer 83 Prozent der deutschen Ausfuhren aufnehmen. Im großen und ganzen wird die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Unternehmen als nach wie vor gut eingeschätzt. Allerdings wird auch auf Schwachstellen hingewiesen, so auf die zum Teil unzureichende Präsenz deutscher Firmen auf ausländischen Märkten.

Seit 1982, als der DIHT zum letzten Mal eine entsprechende Umfrage durchführte, hat die deutsche Wirtschaft ihre Wettbewerbsposition gegenüber der europäischen Konkurrenz festigen können, vor allem im Bereich hochwertiger Güter. Demgegenüber hat die deutsche Wirtschaft gegenüber den Anbietern aus den USA und Japan auf einigen Märkten an Wettbewerbsfähigkeit verloren. Vor allem in Südamerika hat die inländische Konkurrenz für die deutschen Unternehmen zugenommen. Dies liegt vor allem daran, daß die hochverschuldeten Staaten ihre inländischen Hersteller zunehmend durch Protektionismus schützen.

Auch die deutsche Präsenz bei Gütern der Spitzentechnologie wird von den Kammern als im großen und ganzen gut bezeichnet, vor allem in Europa. Allerdings wird die deutsche Position in der Büro- und Kommunikationstechnik sowie in der Mikroelektronik als vergleichsweise schwach bezeichnet. Dies gilt vor allem gegenüber den USA und Japan.

In Europa werden die längerfristigen Perspektiven, vor allem in den Niederlanden, Großbritannien und der Schweiz, für den deutschen Export sehr günstig eingeschätzt. Andere Länder wie Frankreich und Belgien/Luxemburg durchlaufen gegenwärtig eine Stabilisierungs- und Konsolidierungsphase, die zunächst zu einer zurückhaltenden Exportsteigerung führen dürfte. Erst später wird sich hier eine Wirtschaftsbelebung durchsetzen, die auch den deutschen Export beflügeln wird.

Sowohl die USA als auch Kanada bieten auch längerfristig für die deutsche Wirtschaft günstige Exportaussichten. In Mittel- und Südamerika schürt die wachsende Verschuldung den Protektionismus und die Wünsche nach Kompensationsgeschäften. Die Importe sollen mittelfristig noch auf das Unverzichtbare beschränkt bleiben. Trotzdem stufen die Kammern längerfristig die Aussichten als positiv ein. Dies gilt auch für die Länder im Fernen Osten und im pazifischen Raum. Südafrika und Ägypten werden günstig eingeschätzt.

Unter den Schwachstellen wird auch auf die Preise hingewiesen. Zwar hat die preisliche Wettbewerbsfähigkeit in letzter Zeit durch die Wechselkursentwicklung zugenommen. Doch befürchten einige Kammern, daß eine D-Mark-Aufwertung die Exportchancen beeinträchtigen könnte. Ferner setzt die internationale Konkurrenz Finanzierungskonditionen massiv und gezielt zur Stärkung der eigenen Wettbewerbsposition ein. Vielfach schneiden die deutschen Anbieter in diesem Punkt schlecht ab. Vor allem die Konkurrenten aus den USA, aus Japan und aus Frankreich haben häufig beachtliche Vorteile durch staatliche Export- und Zinssubventionen. Darüber hinaus profitieren sie aus Mischfinanzierungen unter Einschluß von Entwicklungshilfegeldern.

Die Kammern raten den Unternehmen zu mehr Kontaktpflege und Kundenbetreuung, zur geduldigeren Verhandlungsführung und mentalitätsgerechteren Einstellungen auf die ausländischen Partner. Vor allem sollten jedoch die deutschen Unternehmen in entfernteren Märkten besser vertreten sein. Durch eigene Niederlassungen und ständige Repräsentanten sowie der Kooperation mit deutschen und ausländischen Partnern könnten die Absatzchancen vielfach verbessert, außerdem der zunehmende Protektionismus leichter überwunden werden. Der wachsende Protektionismus hat den Absatz deutscher Produkte selbst da behindert, wo sie in den letzten beiden Jahren wettbewerbsfähiger geworden sind.

AUF EIN WORT



„Ich glaube, daß die 150 Millionen Mark für die Leistungsschau in Tokio erst ein kleiner Teil von dem waren, was die deutsche Wirtschaft aufwenden muß, wenn sie in den japanischen Markt eindringen will.“

Hans Freiländer, Vorstandsmitglied der Brown, Boveri & Cie. AG, Mannheim. FOTO: ANNE WEBER/BINZ

BDI: Steinkohle mehr einsetzen

HH, Bonn

Angesichts des wieder kräftig wachsenden Stromverbrauchs in der Bundesrepublik hält der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) den verstärkten Einsatz heimischer Steinkohle und Kernenergie für „unverzichtbar“. Von einer „Verdrängung einheimischer Steinkohle durch die Atomenergie“ (so die Große Anfrage der Fraktion Die Grünen, über die am 25. Mai im Bundestag debattiert wird) könne keine Rede sein. Der BDI wendet sich mit Entschiedenheit gegen Versuche, künstliche Gegensätze zwischen diesen Energieträgern zu konstruieren. Auch heute bestehe in der Grundlast noch ein deutliches Defizit, das im Interesse international wettbewerbsfähiger Strompreise durch zügige Fertigstellung der in Bau befindlichen Kernkraftwerke ausgeglichen werden müsse.

VOLKS- UND RAIFFEISENBANKEN

Kampf um Arbeitszeit blockiert Auftriebskräfte

HEINZ HECK, Bonn

Die dynamischen Auftriebskräfte der deutschen Wirtschaft drohen nach Meinung des Bundesverbandes der Deutschen Volks- und Raiffeisenbanken (BVR) vom Kampf um die Verkürzung der Wochenarbeitszeit blockiert zu werden. Die Gefahren für den Aufschwung lägen nicht erst im tatsächlichen Arbeitskampf, sondern bereits in dem vorausgehenden Vertrauensverlust im In- und Ausland.

Nach den Monaten der kontinuierlichen Erholung sei der jüngste Rückgang der Auftragseingänge „ein deutliches Alarmzeichen“ dafür, daß das Vertrauen der Wirtschaftsteilnehmer bereits zu Beginn der Auseinandersetzungen Schaden genommen habe.

Für ausländische Auftraggeber spielten Zuverlässigkeit und Liefertreue deutscher Unternehmen eine wesentliche Rolle. Wie hoch der Vertrauensverlust im Ausland bereits sei, werde am Kursverfall der D-Mark an den Devisenmärkten deutlich (seit Anfang April um über sechs Prozent gegenüber dem Dollar).

Die hartnäckige Forderung nach Einführung der 35-Stunden-Woche hat nach Ansicht des Verbands das von Vertrauen geprägte Bild des Auslands von der deutschen Wirtschaft „nachhaltig gestört“. Damit komme es schon im Vorfeld von Arbeitskämpfen zu Wohlstandsverlusten in der Bundesrepublik.

Auch gebe es unmittelbare Auswirkungen auf das deutsche Zinsniveau. In den vergangenen Monaten habe der Anstieg der amerikanischen Zinsen nicht auf die deutschen Finanzmärkte durchgeschlagen; diese Abkoppelung sei bei schwacher D-Mark nicht mehr möglich.

EG-VERKEHRSMINISTER

Bahnverwaltungen sollten besser zusammenarbeiten

WILHELM HADLER, Brüssel

Für eine engere Zusammenarbeit der europäischen Eisenbahnverwaltungen haben sich die Verkehrsminister der EG gestern in Brüssel eingesetzt. Sie verabschiedeten eine Empfehlung, in der als Schwerpunkte unter anderem die Schaffung integrierter europäischer Tarife im Personenverkehr, eine bessere Abstimmung der Fahrpläne sowie Maßnahmen zur Beschleunigung des Grenzübergangs hervorgehoben werden.

Als Vorbild stellte Bundesverkehrsminister Werner Dollinger vor Journalisten die Kooperation zwischen der Deutschen und der Österreichischen Bundesbahn heraus. Vom Sommer an sollen im Rahmen eines besonderen Verfahrens täglich 14 Güterzüge zwischen beiden Ländern verkehren, bei denen der Grenzaufenthalt auf jeweils nur fünf Minuten verkürzt wird.

Ohne Ergebnis erörterten *die* Minister Vorschläge für eine Änderung der gemeinschaftlichen Sozialvorschriften im Güterfernverkehr. Auch über einen Vorstoß der Kommission, der eine schrittweise Liberalisierung des Luftverkehrs zum Ziel hat, wurde nur am Rande diskutiert. Die Sozialvorschriften beträfen die zusätzlichen Lenk- und Ruhezeiten für Lkw-Fahrer und werden vom Güterkraftgewerbe für zu wenig praxisnah angesehen. Auf einen gemeinsamen Luftverkehrsmarkt drängen die Briten; andere EG-Regierungen verhalten sich zurückhaltend.

Beschlossen wurden Sondermaßnahmen auf dem Gebiet der Verkehrsinfrastruktur; darunter ein Zuschuß der EG von rund 9,4 Mill. DM zur Modernisierung des Bundesbahn-Rangierbahnhofs in Nürnberg. Insgesamt wurde über Zuschüsse für 60 Projekte entschieden.

DEUTSCHE SCHIFFBAU-INDUSTRIE

Trotz aller Probleme halten Werften den dritten Platz

JAN BRECH, Hamburg

Die Einführung der 35-Stunden-Woche wäre für die deutsche Schiffbau-Industrie tödlich. Wie der Vorsitzende des Verbands der Deutschen Schiffbauindustrie, Michael Budczies, in Hamburg erklärte, werde sich die Branche mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zur Wehr setzen. Er sei sicher, daß die Werftindustrie den Kampf auch durchstehen werde, denn die Mitarbeiter begriffen besser als die Funktionäre der IG Metall, daß eine weitere Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit das Ende fast aller Arbeitsplätze im Schiffbau bedeuten würde.

Die Werftindustrie, so Budczies, stehe mit dem Rücken zur Wand. Die allgemeine Auftragsentwicklung sei im vergangenen Jahr zwar besser als erwartet gewesen, doch habe die ostasiatische Konkurrenz noch zugenommen. Bei den Auftragseingängen sei die Bundesrepublik auf einen Marktanteil von 3,7 Prozent zurückgefallen, während Südkorea den Anteil von 8,7 auf 14,4 Prozent und Japan von 42,1 auf 49,8 Prozent ausgeweitet hätten. Die aggressive Politik dieser Länder habe ferner dazu geführt, daß die Preise trotz einer Mengenkonjunktur weiter zurückgegangen seien.

Entsprechend dem geringeren Volumen haben die deutschen Werften im vergangenen Jahr ihre Kapazitäten weiter reduziert. Mit knapp neun Mill. Fertigungstunden verfügen die Großwerften heute nur noch über 25 Prozent der Kapazitäten von 1975. Bei den kleineren und mittleren Werften sind es mit rund 13 Mill. Stunden noch 60 Prozent. Die Zahl der Beschäftigten ging in der gesamten Industrie im vergangenen Jahr um 7400 *auf 49 100 zurück*.

Der gegenwärtige Auftragsbestand von gut drei Mrd. Mark ist nach Angaben des Verbands sehr ungleichmässig verteilt. Es gebe Werften die ohne Anschlußaufträge im Handelsschiffbau und andere, die bis Mitte 1925 beschäftigt seien. Per Ende April war für 13 042 Mitarbeiter Kurzzeit angemeldet.

Daß die deutsche Werftindustrie mit Schiffsablieferungen im Wert von gut vier Mrd. Mark im Jahr 1983 ihren dritten Platz im Weltschiffbau trotz denkbar schlechter „Umweltbedingungen“ gehalten habe, wertet Budczies als Erfolg. Die jetzt vorhandenen Kapazitäten seien überwiegend modern und auf Spezialschiffbau ausgerichtet. Es komme nun darauf an, die Fertigungstechnologien noch weiter zu verbessern. Budczies teilte mit, der Verband habe eine Studie über den Einsatz von Robotern im Schiffbau in Auftrag gegeben.

Außerdem erhoffe die Werftindustrie, daß sie wie bisher eine staatliche Unterstützung gegen den subventionierten Verdrängungswettbewerb anderer Länder erhalte. Der Verband teilt die Meinung des Wirtschaftsministers, daß eine Teilnahme am Subventionswettlauf keine Entlastung bringe, sondern eher zu einer Schwächung der eigenen Kräfte führe.

WIRTSCHAFTS-JOURNAL

Ausgeprägte Schwäche an der deutschen Börse

Frankfurt (cd) – Mit einer ausgeprägten Schwäche reagierten die deutschen Aktien und Rentenmärkte gestern auf die wachsende Streikgefahr *nach der Urabstimmung in der* hessischen Metallindustrie, auf die weitere Zinseskalation in den USA, die den Dollar zweitweilig bis auf 2,7950 DM hochtrieb und auf die öffentlichen Äußerungen des Präsidenten *der Bayerischen Landeszentral*bank über die mögliche Leitzinserhöhung. Zwar herrschte an den Börsen kein starker Abgabedruck, doch war ein zunehmendes Angebot aus dem Ausland zu registrieren. Am Renten*markt gaben die Kurse öffentlicher* Anleihen bis um 50 Pfennig nach, die Umlaufrendite der Bundestitel stieg von 7,93 auf 8,03 Prozent.

Japan soll Markt öffnen

Tokio (rtr/dpa/VWD) – Die USA und Japan wollen versuchen, ihre beiderseitigen Handelsspannungen noch vor dem Wirtschaftsgipfel der führenden westlichen Industrieländer im Juni in London zu lösen. Das erklärten beide Seiten, nachdem US-Vizepräsident George Bush Gespräche mit dem japanischen Ministerpräsidenten Yasuhiro Nakasone geführt hatte. Bush nannte als wesentliche Punkte geringere japanische Zölle für den Import von Holz und Wein sowie die Öffnung der japanischen Kapital- und Finanzmärkte.

Auftragsvergabe verbessert

Bonn (dpa/VWD) – Die Gemeinden sehen sich bei der Vergabe von Bauausschreibungen immer noch einer beträchtlichen Anzahl von Beschwerden der Baufirmen ausgesetzt. Der Baugesprächskreis meinte allerdings, aufgrund der 1976 eingerichteten überörtlichen Verwaltungsstellen der Rechtsaufsicht werde die Verdingungsordnung für Bauleistungen (VOB) konsequenter eingehalten. Die Beschwerden richten sich dagegen, daß in einzelnen Gemeinden nach der *öffentlichen Ausschreibungen der* Zuschlag an den Anbieter mit dem niedrigsten Preis geht.

Umsatzeinbußen

Wiesbaden (VWD) – Der Einzelhandel im Bundesgebiet setzte im März vier Prozent weniger um als im gleichen Vorjahresmonat. Nach vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes ergibt sich ein reales Minus von sieben Prozent. Warenhäuser mußten eine nominale Einbuße von elf Prozent und Versand-Handelsunternehmen von vier Prozent hinnehmen.

Zahlungsbilanzüberschuß

Frankfurt (dpa/VWD) – Die Zahlungsbilanz der Bundesrepublik schloß im März 1984 mit einem Überschuß von 2,87 Mrd. DM ab, nachdem es bereits im Februar ein Plus von 4,1 Mrd. DM gegeben hatte. Das geht aus der gestern veröffentlichten Zahlungsbilanzstatistik der Deutschen Bundesbank hervor.

IWF-Kredit bewilligt

Washington/Caracas (VWD) – Der Internationale Währungsfonds (IWF) hat Brasilien einen Kredit in Höhe von 255 Mill. Dollar bewilligt, um dem Land die finanziellen Auswirkungen des Rückgangs der Exporter*löse 1983 zu erleichtern. Damit ist der* Kreditrahmen des IWF, der für diesen Zweck bestimmt ist, ausgeschöpft.

Weltbankanleihe

Luxemburg (VWD) – Ein von der Banque Internationale à Luxembourg geführtes Bankenkonsortium hat mit der Weltbank erstmals einen Vertrag über die Auflegung einer Anleihe am luxemburgischen Kapitalmarkt unterzeichnet. Die Anleihe lautet auf eine Mrd. Luxemburgische Franc (49,1 Mill. DM). Sie hat bei einem Zinssatz von 10,25 Prozent eine Laufzeit von fünf Jahren und wird zwischen dem 9. und 21. Mai zu Pari zur Zeichnung aufgelegt.

APOTHEKEN

Jahr der Konsolidierung brachte realen Rückgang

INGE ADHAM, Frankfurt

Als „ein Jahr der Konsolidierung“ wertet die Bundesvereinigung Deutscher Apothekenverbände (Abda) das vergangene Jahr für die deutschen Apotheken, die ihren Umsatz um 6,5 Prozent auf 20,4 Milliarden Mark steigerten. Gleichzeitig hat jedoch die Zahl der öffentlichen Apotheken nochmals um 267 auf 16 705 zugenommen. Bei um 6,3 Prozent gestiegenen Pharmapreisen bleibt für den einzelnen Apotheker also real wieder ein leichter Rückgang. Weiter leicht gesunken auf 9,9 Prozent ist auch der Anteil des Gewinns (vor Steuern) am Umsatz. Hinter diesen Durchschnittszahlen stecken freilich durchaus unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Apotheken.

Bemühungen um die Kostendämpfung im Gesundheitswesen, die sich in zurückhaltender Verordnungspraxis der Kassenärzte und der Herausnahme zahlreicher Medikamente aus *der Erstattungspflicht* und letztlich auch in stagnierenden Apothekenumsätzen niederschlagen, haben in den Berufsorganisationen zum Nachdenken über die zukünftige Position des Apothekers geführt. Die Verbände denken dabei an eine industrieunabhängige Beratung der Ärzte vor allem hinsichtlich einer wirtschaftlichen Verordnungsweise.

Während die Krankenkassen einer solchen Idee wohlwollend gegenüberstehen, ist bei Ärzten und in der Pharmaindustrie eher Skepsis zu spüren. Die Apotheker sehen in ihrer möglichen Beraterfunktion einen Ansatz zu erheblichen Einsparungen für die Krankenkassen, die dies mit einem teilweisen Verzicht auf ihren Sonderrabatt honorieren sollten.

AUSFUHRBÜRGSCHAFTEN / Das Defizit beträgt rund 730 Millionen Mark

Politische Schäden stark angestiegen

HANS-J. MAHNKE, Bonn

Mit noch höheren Beträgen als zuvor mußte der Bund im Bereich der Ausfuhrgarantien und Ausfuhrbürgschaften im vergangenen Jahr einspringen. Die 1983 um mehr als 600 Millionen auf 1,541 Milliarden Mark gestiegenen Aufwendungen für Schäden und Umschuldungen spiegeln, so das Bundeswirtschaftsministerium, *die Liquiditätsprobleme* zahlreicher Abnehmerländer wider. Dieser Schadensanstieg führte bei gesunkenen Einnahmen und unter Berücksichtigung der Gewinne aus Wechselkursdeckungen und Rückflüssen zu einem *aus dem Bundeshaushalt* zu deckenden Defizit von rund 730 Millionen Mark.

Der Zuwachs der wirtschaftlichen Schäden fiel zwar mit 89 Prozent auch hoch aus, die starke Belastung des Bundeshaushalts resultiert aber in erster Linie aus dem Anstieg der politischen Schäden. Mit 1,43 Milliarden Mark entfielen 95 Prozent aller Zahlungen auf diesen Bereich, davon mehr als die Hälfte auf Polen und 25 Prozent auf Nigeria.

Die Zuspitzung der Verschuldungsprobleme in weiten Teilen der Dritten Welt und in einigen Ländern Osteuropas führte zu immer mehr Umschuldungen. Während im Durchschnitt der siebziger und der frühen achtziger Jahre zwischen drei und sieben Länder im Rahmen des Pariser Clubs pro Jahr umgeschuldet wurden, stieg diese Zahl 1983 auf 17. Wurde 1982 erst ein Betrag von rund 540 Millionen US-Dollar umgeschuldet, so waren es im vergangenen Jahr bereits 11,5 Milliarden Dollar. Die dem Bund zustehenden Rückflüsse aus bestehenden Umschuldungsabkommen beliefen sich 1983 auf 119,2 Millionen Mark. Einige Länder erfüllten ihre Verpflichtungen allerdings nicht, so daß sich die Rückstände zum Jahresende bereits auf 250,7 Millionen Mark beliefen.

Zum 1. April sind die Entgelte für die Ausfuhrgarantien und -bürgschaften zwar um durchschnittlich 40 Prozent angehoben worden, um auch in Zukunft ein längerfristig sich selbst tragendes Instrumentarium zu gewährleisten. In den nächsten Jahren wird dieses das hohe Finanzierungsdefizit jedoch nur vermindern, aber nicht beseitigen.

Die Summe der neu in Deckung genommenen Beträge war mit 49,8 Milliarden Mark um 17 Prozent niedriger als 1982. Auch die Auftragswerte *der neu gedeckten Geschäfte* fielen 1983 um 15 Prozent auf 33,3 Milliarden Mark. Entscheidend dafür war der starke Rückgang bei Geschäften mit Auftragswerten von mehr als 50 Millionen Mark. Der Anteil der gedeckten Geschäfte am Gesamtexport ging dadurch um 1,5 Punkte auf 7,7 Prozent zurück.

WELTBÖRSEN

Kursverluste an der Wall Street

New York (AP) – An der Wall Street haben die Kurse am Mittwoch bei starkem Geschäft deutlich nachgegeben. Der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte fiel um 10,78 Punkte auf 1165.52 (Vorwoche: 1136,56) zurück. Der Rückgang gilt als Reaktion auf die Prime Rate-Erhöhung vom Dienstag. Von Verlusten betroffen waren Stahl-, Automobil-, Montan- und Finanzwerte, während Ölwerte zum Teil anzogen. In der Liste standen die nachgebenden zu den gebesserten Werten im Verhältnis 3:2.

London (fu) – Die Hausse an der Londoner Aktienbörse ist zumindest vorerst vorüber. Die Furcht vor einer Zinsanhebung, wie sie am Mittwoch auch eingetreten ist, führte zu einem starken Abwärtsdruck auf die Kurse.

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto gibt die WELT jede Woche einen Überblick über den Kurstrend an den wichtigsten internationalen Börsen.

Von dem Rekordstand der Financial-Times-Index für 30 führende Werte am Donnerstag (922.8 Punkte) haben vor allem institutionelle Anleger profitiert. Die Abgabeneigung wurde aufgrund des Bergleute-Streiks verstärkt. Zwischen Freitag letzter Woche und Mittwoch fiel der Financial-Times-Index entsprechend um 26,6 Punkte auf 896,2.

Tokio (dlt) – Nach anfänglich noch freundlicher Tendenz kam es in Tokio zu scharfen Kursverlusten. Der Dow-Jones-Index fiel zwischen Freitag letzter Woche und diesem Donnerstag um 314,4 Punkte auf 10 879,7. Ursachen waren die Unsicherheit über die US-Zinsentwicklung, ein Schwächeanfall des Yen, Zurückhaltung der ausländischen Investoren und das hohe Saldo der ausstehenden Beträge aus Kreditkäufen.

Paris (J.Sch.) – Nach einem mehrwöchigen, durch günstige Geschäftsberichte unterstützten Kursanstieg waren die französischen Aktien am Montag erstmals unter Druck geraten, zogen am Mittwoch aber wieder an. Dafür verantwortlich gemacht wird insbesondere die Ermäßigung des Geldmarktleitzinses der Notenbank auf 11,5 Prozent. Manche Beobachter sehen darin ein Indiz für eine Kreditverbilligung, andere verweisen auf die Zinserhöhungen in den USA und Großbritannien, was sich auf den Franc-Kurs bereits negativ auswirkte.

SCHERING / Finanzieller Kraftakt mit dem Erwerb von FBC bewältigt – Diamalt soll eingegliedert werden

Nach der Konsolidierung weitere Expansion

PETER WEERTZ, Berlin

Für 1983 legt die Schering-Gruppe, Berlin und Bergkamen, einen erfreulichen Abschluß vor. Dem „Jahr der Konsolidierung" folgte ein „Jahr der weiteren Expansion", vor allem auf dem Pflanzenschutz-Sektor. Hier konnte das Unternehmen durch den Erwerb des britischen Pflanzenschutz-Konzerns FBC Ltd. seinen Spartenumsatz auf 1,2 Mrd. DM nahezu verdoppeln. Es ist dem Unternehmen gelungen, nicht nur den „finanziellen Kraftakt" durch den Erwerb von FBC zu bewältigen, sondern darüber hinaus auch das Ergebnis auf den Weltmärkten zu verbessern und Rückschläge auszugleichen.

Geholfen hat dabei die weltweit bessere Konjunktursituation, besonders in den USA und Westeuropa. Der Umsatz der erst vor wenigen Jahren erworbenen Tochtergesellschaften in den USA nahm um 16 Prozent auf 730 Mill. DM zu. Profitiert von der positiven Konjunkturentwicklung haben auch die Unternehmenssparten Industrie-Chemikalien (plus 17 Prozent) und Galvanotechnik (plus 11 Prozent). In Lateinamerika mußten hingegen kursbedingte Umsatzrückgänge von 7,7 Prozent hingenommen werden. Trotz der Erfolge blieb Finanzvorstand Klaus Pohle zurückhaltend in der Gesamtwertung: „Schering hat sich teilweise verbessert, aber einzelne Bereiche sind noch zu größeren Leistungen fähig."

Der Gruppenumsatz stieg 1983 um 22 Prozent auf 4,3 Mrd. DM. Ohne Berücksichtigung des konsolidierten FBC-Umsatzes ergibt sich noch ein Umsatzwachstum von 5 Prozent. Gleichzeitig nahm der AG-Umsatz um 9 Prozent auf 1,98 Mrd. DM zu. Am Gruppenumsatz sind Pharma mit 42,2, Pflanzenschutz mit 28, Industrie-Chemikalien mit 17,5, Feinchemikalien mit 6,3 und Galvanotechnik mit 5,9 Prozent beteiligt.

Als „Problemkind" bezeichnete Pohle die Tochtergesellschaft Diamalt AG in München, die unter dem harten Wettbewerb auf dem Aminosäuremarkt leidet. Der Hauptversammlung wird daher vorgeschlagen, die Diamalt AG in die Schering AG einzugliedern. Im vergangenen Jahr entstanden bei Diamalt Verluste von 47 Mill. DM. Schering unterbreitet den Aktionären von Diamalt als Abfindung den Umtausch von Diamalt-Aktien in Schering-Aktien im Verhältnis 4 zu 1.

Der Erwerb von FBC sei von der Größenordnung her mit früheren Aquisitionen der Schering-Gruppe nicht zu vergleichen, unterstrich Pohle. Diese finanzielle Sonderbelastung hat im Gruppen-Gewinn, der von 103 auf 80 Mill. DM sank, deutliche Spuren hinterlassen. Finanziert wurde der Kaufpreis von 434 Mill. DM durch eine Optionsanleihe von 194 Mill. DM sowie kurzfristige Bankkredite und flüssige Mittel, die in der Konzernbilanz von 248,6 auf 199,4 Mill. DM zurückgingen. Belastet wurde der Betrag außerdem durch höhere Aufwendungen für die Forschung und Pensionszurückstellungen. Pohle bezeichnete die Finanzsituation des Unternehmens jedoch als „grundsolide". Finanzwirtschaftlich sei Scheringfür weitere Expansionen gerüstet – auch ohne Kapitalerhöhung.

„Mit 76 Mill. DM ist der Jahresüberschuß der AG der höchste seit 10 Jahren", sagte Pohle. Nach Zuführung zu den Rücklagen von 23 Mill. DM wird für 1983 wieder eine Dividende von 10,50 DM je 50-DM-Aktie auf das Aktienkapital von 253,37 Mill. DM ausgeschüttet (Hauptversammlung am 20. Juni). In diesem Jahr hat sich die günstige Entwicklung fortgesetzt. Bis Ende März wuchsen die Umsätze in der Gruppe um 14,1 und die in der AG um 7,3 Prozent.

Schering	1983	±%
Gruppe (Welt)		
Umsatz (Mill. DM)	4283	+ 22
Auslandsteil (%)	80,5	(78)
Mitarbeiter	22 789	+ 13
Forschungskosten (Mill. DM)	433	+ 24
Sachinvestitionen	428	+ 99
Abschreibungen	196	+ 5
AG (Mill. DM)		
Umsatz	1984	+ 9
Exportanteil (%)	70	(68)
Mitarbeiter	9850	+ 2
Sachinvestitionen	110	+ 15
Abschreibungen	106	+ 3
Forschungskosten	322	+ 12
Gruppengewinn	80	- 22
Jahresüberschuß AG	76	+ 4
Cash Flow (Gruppe) [1]	422	- 6
Ergebnis je Aktie AG in DM [2]	35,73	+ 11

[1] Angaben des Unternehmens; [2] einschließlich Steuergutschrift auf Dividende von 5,90 DM

STEUERREFORM / Ohne erhöhte Mehrwertsteuer

Union: 1986 finanzierbar

HEINZ HECK, Bonn

In der Bonner Unionsfraktion wächst die Zuversicht, daß die „große Lösung" der Steuerreform mit einem Entlastungsvolumen von etwa 20,6 Milliarden Mark schon 1986 auch ohne Mehrwertsteuererhöhung zu finanzieren ist. Ausschlaggebend hierfür ist nach Meinung des CDU-Abgeordneten Dietrich Austermann, Berichterstatter im Haushaltsausschuß für die Bundesschulden (Einzelplan 32), die günstigere Wirtschaftsentwicklung, die in den kommenden Jahren zu höheren Einnahmen und geringeren Ausgaben der öffentlichen Hände und damit zu einer drastischen Rückführung der Verschuldung führen werde.

Auch diese günstigere Entwicklung bietet keinen Anlaß, vom Konsolidierungskurs des Finanzministers abzugehen, erklärte er gegenüber der WELT. Allerdings, so meint er, sollten die Eckwerte zur Steuerreform erst nach der Steuerschätzung am 18. und 19. Juni festgeklopft werden, damit die zu erwartenden Verbesserungen voll erfaßt und mögliche Streikfolgen besser eingeordnet werden könnten.

Austermann schätzt, daß der Bund schon 1988 ohne Neuverschuldung auskommen kann (zum Vergleich: In der Mittelfristigen Finanzplanung wird für 1987 noch mit rund 22 Milliarden gerechnet – ein Wert, den er bereits 1985 für erreichbar hält). Das würde zugleich bedeuten, daß die in den letzten Jahren rasch gestiegenen Zinsbelastungen des Bundeshaushalts ab 1988 etwa konstant gehalten werden könnten.

Die Bundesausgaben würden langsamer steigen als bisher geschätzt. Hierbei schlage auch der Basiseffekt niedrigerer Ausgaben 1983 zu Buche. Für 1984 sei jetzt mit etwa 252 (statt 257,8 Haushaltssoll) und für 1985 mit etwa 257 (Mifrifi 265) Milliarden Mark zu rechnen. Hinzu komme, daß die Arbeitslosigkeit deutlich niedriger ausfallen dürfte als in den Haushaltsplanungen unterstellt.

Höheres Wirtschaftswachstum werde zugleich zu deutlich verbesserten Steuereinnahmen führen (ein Prozent bringt für Bund, Länder und Gemeinden rund fünf Milliarden). Auch falle der Bundesbankgewinn höher aus als bisher veranschlagt. Die für 1985 angesetzten rund 4,5 Milliarden Mark seien „jetzt schon in der Kasse", meint Austermann. Mit mindestens neun Milliarden sei zu rechnen. Damit gewinne der Bund mehr Spielraum für die Steuerreform, selbst, wenn man gewisse Vorbehalte für mögliche Streikfolgen und eine höhere EG-Belastung einkalkuliere.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Mannesmann: Vier Mark

Düsseldorf (DW) – Der Hauptversammlung am 6.Juli schlagen Aufsichtsrat und Vorstand der Mannesmann AG, Düsseldorf, vor, aus dem Gewinn von rund 93 (135) Mill. DM eine Dividende von 4 DM je 50-DM-Aktie für 1983 zu zahlen. Der Gesamtumsatz von Mannesmann betrug 14,1 Mrd. DM – etwa 15 Prozent weniger als im Jahr zuvor. Von dem Jahresüberschuß von 108 Mill. DM werden der freien Rücklage 35 Mill. DM zugeführt.

Altana zahlt zehn Mark

Bad Homburg (VWD) – Eine von 9,50 auf 10,00 DM erhöhte Dividende je 50-DM-Aktie auf das Grundkapital von 132 Mill. DM wird der Hauptversammlung der Altana Industrie-Aktien und Anlagen AG, Bad Homburg, am 20. Juni für das Geschäftsjahr 1983 vorgeschlagen. Nach Unternehmensangaben hat sich der Jahresüberschuß auf 40,4 (38,3) Mill. DM erhöht. Daraus werden den Rücklagen 14,0 (13,2) Mill. DM zugewiesen.

KSB bedient Stammaktien

Frankenthal (dpa/VWD) – Die Klein, Schanzlin und Becker AG (KSB), Frankenthal, will für 1983 die Dividendenzahlung auf die Stammaktien wieder aufnehmen. Vorgeschlagen werden nach Angaben des Unternehmens vier DM Dividende je Stamm- und fünf (nach zwei) DM je Vorzugsaktie auf insgesamt 69,6 Mill. DM Grundkapital. Die Hauptversammlung findet am 27. Juni statt.

Kapitalerhöhung geplant

Ingolstadt (dpa/VWD) – Die Schubert + Salzer Maschinenfabrik AG, (Schubsa), Ingolstadt, wird ihr Kapital im Herbst 1984 unter voller Ausnutzung des genehmigten Kapitals um sechs auf 24 Mill. DM erhöhen. Das kündigte der Aufsichtsratsvorsitzende des Unternehmens, Herbert Zapp, in der Hauptversammlung an. Über den genauen Zeitpunkt und mögliche Konditionen der Kapitalerhöhung machte er noch keine Angaben.

Dividenden unverändert

Radolfzell (VWD) – Unveränderte Dividenden zahlt die Allweiler AG, Radolfzell, für das Geschäftsjahr 1983 auf ihr Stamm- und Vorzugskapital von jeweils vier Mill. DM. Aufsichtsrat und Vorstand schlagen der Hauptversammlung am 29. Juni die Zahlung von 16 Prozent auf die Stamm- und von 18 Prozent auf die Vorzugsaktien vor.

Wieder elf Prozent

Hamburg (JB.) – Die Ruberoid AG, Hamburg, schlägt der Hauptversammlung am 3. August eine Dividende von 11 Prozent vor. Dieser Satz war auch im Vorjahr auf das von 4 auf 6 Mill. DM erhöhte Kapital gezahlt worden. Der Umsatz blieb mit 167 Mill. DM trotz schwieriger Bedingungen am Baumarkt fast unverändert. Ruberoid, das das Jahr 1984 mit einem Auftragsbestand von 100 Mill. DM begonnen hat, beschäftigt sich mit Bauwerksabdichtungen.

NAMEN

Bernardt Bünck, Präsident des Bundesverbandes Spedition und Lagerei (BSL), Bonn, und neuer Incoming Präsident der FIATA, des Weltverbandes aller nationalen Spediteurverbände, vollendete am 9. Mai sein 60. Lebensjahr.

Günter Hartwich, ist mit Wirkung vom 1. Juli zum Mitglied des Vorstands der Volkswagenwerk AG berufen worden. Er ist zuständig für den Geschäftsbereich Produktion.

Günter Süberling wurde zum stellvertretenden Geschäftsführer der DEGI Deutsche Gesellschaft für Immobilienfonds mbH, Frankfurt bestellt.

Karl-Heinrich Jakob, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Gesamtverbandes des Deutschen Steinkohlenbergbaus, Essen, vollendet heute sein 60. Lebensjahr.

Prof. Dr. Harald Winkel, Ordinarius für Wirtschafts-, Sozial- und Agrargeschichte an der Universität Stuttgart-Hohenheim, wurde zum Vorsitzenden der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare e.V., Friedrichshafen, für eine zweijährige Amtsperiode gewählt.

Wieder Kontrolle über Paribas-Suisse

J. Sch. Paris

Die Banque de Paris et des Pays Bas (Paribas), die zusammen mit den anderen französischen Großbanken von den Sozialisten verstaatlicht worden war, erlangt jetzt wieder die Kontrolle über ihre ehemalige Schweizer Tochterbank Paribas-Suisse in Genf. Diese war im Oktober 1981 in den Mehrheitsbesitz der schweizerischen Finanzgesellschaft Pargesa Holding S. A. geraten.

Der neuen Regelung entsprechend, wird von der französischen und schweizerischen Aktionärsgruppe eine paritätische Holdinggesellschaft gegründet, die 51 Prozent des Kapitals der Paribas-Suisse übernimmt. Darüber hinaus übereignet die Pargesa Holding der Pariser Paribas 22,5 Prozent der Paribas-Suisse-Aktien. Damit erlangt die staatliche französische Bank insgesamt – direkt und indirekt – eine Beteiligung von 70 Prozent an der Schweizer Bank.

WWK Leben: Hoher Rohüberschuß

VWD, München

Die WWK Lebensversicherung A. G., München, hat 1983 einen Jahresrohüberschuß von 240 Mill. DM erzielt, was 56 Prozent der Beiträge entspricht. Mit Ausnahme von 5,5 Mill. DM geht der gesamte Überschuß in die Rückstellung für Beitragsrückerstattung. Der Neuzugang an Versicherungen ist mit 1,23 Mrd. DM um 1,6 Prozent gegenüber dem Vorjahreswert gestiegen, teilte das Unternehmen mit.

Der Bestand nahm um vier Prozent auf 12,1 (11,6) Mrd. DM Versicherungssumme zu, die Beitragseinnahmen erhöhten sich um 7,3 Prozent auf 428 (399) Mill. DM. Der Kostenanteil an den Beiträgen sank auf 5,3 (5,6) Prozent. Die Kapitalanlagen nahmen um 12 Prozent auf 3,91 Mrd. DM zu, per Ende März 1984 auf vier Mrd. DM. Die Erträge daraus stiegen sogar um 13 Prozent auf 308 (272) Mill. DM.

REICHELT / Großes Investitionsprogramm

Wieder in der Verlustzone

JAN BRECH, Hamburg

Die *Pharma*-Großhandlung F. Reichelt AG, Hamburg, die eine kostspielige und langwierige Sanierungszeit hinter sich hat, ist im Berichtsjahr 1983 wieder in die roten Zahlen geraten. Wie es in einer Mitteilung des Vorstands heißt, wird für das Berichtsjahr ein Verlust von 2,8 Mill. DM ausgewiesen. Im Vorjahr waren aus dem positiven Jahresüberschuß 4,5 Mill. DM den Rücklagen zugeführt worden.

Den Rückfall in die Verlustzone begründet der Vorstand mit hohen Mehraufwendungen, die durch das bislang größte Investitionsprogramm der Gesellschaft entstanden sind. Im Berichtsjahr hat Reichelt für die Fertigstellung der neuen Betriebe in Hamburg und Oldenburg sowie für die Erweiterung der Niederlassung in Göttingen insgesamt 23 Mill. DM investiert.

Diese Investitionen sind zu 27 Prozent aus Abschreibungen finanziert worden. Einschließlich Sonderabschreibungen stiegen diese Aufwendungen von 2,5 auf 7,5 Mill. DM. Ihnen standen noch keine der künftig zu erwartenden Rationalisierungseffekte aus den Neubauten gegenüber.

Der Umsatz im Reichelt-Konzern erhöhte sich im Berichtsjahr um 9,4 Prozent auf 600,4 Mill. DM. Die Zuwachsrate lag leicht über dem durchschnittlichen Branchenwachstum von 9,0 Prozent. Darin sind Preisanhebungen von 5,8 Prozent enthalten. Die wirtschaftliche Situation der Apotheken, so schreibt der Vorstand, wurde durch die sinkende Anzahl von Rezepten und durch stärkere Verordnung von Großpackungen beeinflußt.

Im ersten Quartal dieses Jahres haben sich die Umsätze weiter positiv entwickelt. Das Ergebnis werde allerdings noch immer durch das Investitionsprogramm belastet.

WIESBADENER VOLKSBANK / Wieder 6 Prozent

Verhaltenes Kreditgeschäft

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Sehr verhalten läuft das vor allem auf Immobilienfinanzierungen konzentrierte Kreditgeschäft der Wiesbadener Volksbank in den ersten Monaten dieses Jahres. Im Firmenkreditgeschäft macht sich, wie Vorstandsvorsitzender Klaus Wallrath sagte, bemerkbar, daß die Streikbefürchtungen die Investitionsbereitschaft lähmten. Mit einem Zuwachs um nur 1 Prozent blieb die Kreditexpansion hinter den Erwartungen zurück.

Im Geschäftsjahr 1983 dagegen hat die Bank noch überdurchschnittlich expandiert. Das Kreditvolumen nahm um 10,5 Prozent zu, während das Plus im regionalen Genossenschaftsverband nur bei 7,8 Prozent lag, und die Bilanzsumme stieg um 7,5 Prozent auf 1,6 Mrd. DM. Das Passivgeschäft war von einer Verlagerung des Mittelzuflusses zu den teureren Sparbriefen gekennzeichnet, ein noch anhaltender Trend, der die Zinsspanne von 3,74 Prozent im Berichtsjahr auf 3,32 Prozent im ersten Quartal '84 verengt hat. Da die Zinsbindungsfristen im Kreditgeschäft länger werden als im Einlagengeschäft, sieht Wallrath ein steigendes Zinsänderungsrisiko auf die Bank zukommen.

Mit dem Ertrag von 1983 zeigt sich die Volksbank zufrieden. Das Betriebsergebnis aus dem laufenden Geschäft war mit 23,3 Mill. DM geringfügig höher als im Vorjahr. Für die Risikovorsorge oder Bildung stiller Reserven blieb nicht viel übrig, weil die Bank 10 Mill. DM Verlust bei der SMH-Bank abbuchen mußte. Trotzdem erhalten die Mitglieder wieder 6 Prozent Bardividende, und die Rücklagen werden aus dem Ertrag sogar mit knapp 3 (2,5) Mill. DM gestärkt. Für 1984 erwartet der Vorstand einen Ertragsrückgang um 10 Prozent.

DORTMUNDER ACTIEN-BRAUEREI

Brauerei für 1100 Mitarbeiter

HANS BAUMANN, Essen

Mit „großem Bahnhof" wurde in Dortmund die neue Braustätte der Dortmunder Actien-Brauerei nach zehnjähriger Bauzeit mit Investitionen von 150 Mill. Mark eröffnet. Der Seniorchef des Hauses Oetker, Großaktionär bei der DAB, Rudolf-August Oetker, und Juniorchef August Oetker waren ebenso gekommen wie der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Johannes Rau, und Dortmunds Oberbürgermeister Günter Samtlebe.

Guido Sandler, Vorsitzender des Aufsichtsrates, erinnerte in seiner Festrede an das „imponierende Werk moderner Ingenieurtechnik" und auch daran, daß die DAB mit 2,8 Mill. Hektoliter Ausstoß die größte Brauerei Dortmunds und auch Nordrhein-Westfalens ist. Die Kapazität des neuen Werkes liegt bei 3 Mill. Hektoliter im Jahr.

Die rund 1100 Mitarbeiter verarbeiten stündlich 30 Tonnen Malz (täglich 10 Lastzüge), in den Silos lagern 2500 t Malz (Bedarf für 2 Wochen), der Jahresbedarf an Hopfen liegt bei 750 t, für die Gärung und Reife des Bieres stehen 41 zylindrokonische Tanks bereit mit 1500 bis 6000 Hektoliter Inhalt sowie 96 liegende Tanks mit je 500 Hektolitern.

Für die Flaschenfüllung stehen vier Maschinen bereit, zwei mit einer Leistung von je 80 000 Flaschen (Buro) pro Stunde, eine für 60 000 Flaschen diverser Formen und eine weitere für 90 000 Dosen pro Stunde. Die 12 Faßfüllstraßen haben eine Kapazität von 300 Hektoliter je Stunde, also 600 Fässer.

Die DAB zählt zu den vier bedeutensten deutschen Exportbrauereien. Absatzschwerpunkte sind Italien, Frankreich, USA und einige Länder Afrikas. Insgesamt wird aus dem Sortiment der Brauerei in 80 Länder der Erde exportiert.

VOLKSWAGEN / Vorsorgemaßnahmen des Vorjahres werden 1984 nicht wieder notwendig

Wende beim Ertrag, aber keine Dividendenaussage

DOMINIK SCHMIDT, Wolfsburg

Ein bei weitem nicht befriedigendes, aber doch positives Ergebnis erwartet die Volkswagenwerk AG, Wolfsburg, im Geschäftsjahr 1984. Carl H. Hahn, Vorstandsvorsitzender des Unternehmens, gibt sich bei der Einschätzung der Aussichten im laufenden Jahr zwar vorsichtig, weil die Ergebnisse des 1. Quartals nicht einfach hochgerechnet werden dürften. Die Vorsorgemaßnahmen, die in der Bilanz 1983 ihre Spuren hinterlassen haben, würden aber 1984 nicht wieder notwendig werden, so daß auch im Konzern „mit einer Trendwende in der Ertragsentwicklung" gerechnet werden könne.

Nach den Worten Hahns erhöhte sich der Umsatz im 1. Quartal 1984 gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum in der AG um rund 36 Prozent und im Konzern um gut 23 Prozent. Für das gesamte Jahr könne mit einem Umsatzplus von 10 Prozent auf *rund 44 Mrd. DM gerechnet werden.*

Das Quartalsergebnis der AG ist mit 46 Mill. DM positiv gegenüber einem Verlust von 3 Mill. DM im Vorjahr, für den Konzern ergibt sich ein Überschuß von 51 Mill. DM nach einem Fehlbetrag von 100 Mill. DM. Wesentlichen Anteil an dieser Besserung hat der günstige Dollar-Kurs und die Belebung des Automobilmarktes in den USA, an der VW in starkem Umfang partizipiert. Hahn geht davon aus, daß der Anteil des US-Geschäfts 1984 eine Quote von rund 20 Prozent am Konzernumsatz erreicht. Deutlich geringer als noch 1983 dürften zugleich die Belastungen durch die lateinamerikanischen Töchter ausfallen, wenngleich die Fahrzeugverkäufe dort im bisherigen Verlauf des Jahres 1984 weiter geschrumpft sind.

In den ersten vier Monaten 1984 hat VW weltweit 4 Prozent mehr Volkswagen- und Audi-Modelle verkauft als vor Jahresfrist; die Auslieferungen an Kunden stiegen auf 750 000 Fahrzeuge. Davon entfallen auf das Inland *272 000* Wagen (plus 2 Prozent). In den USA wurde gleichzeitig ein Zuwachs von 38 Prozent erzielt. Hahn: „Auf diesem Markt hat VW wohl seinen Tiefpunkt überwunden".

Weiter verbessern dürfte sich auch die *Situation bei der* Nürnberger Büromaschinen-Tochter Triumph-Adler AG, die 1983 noch einen Verlust von rund 50 Mill. DM hinnehmen mußte, das laufende Jahr aber nach den Worten von VW-Vorstand Horst Münzner zumindest ausgeglichen abschließen wird.

Finanzchef Rolf Selowski wies darauf hin, daß die beabsichtigte Schaffung des genehmigten und bedingten Kapitals, die der Hauptversammlung am 12. Juli vorgeschlagen wird, nicht im Zusammenhang stehe mit aktuellen „Kapitalmaßnahmen". Vielmehr gehe es darum, die Genehmigung einzuholen, um im Fall der Fälle schnell handeln zu können. Selowski, der ebenso wie Hahn Fragen nach der Wiederaufnahme der Dividendenzahlung unbeantwortet ließ, bezifferte das Ergebnis pro 50-DM-Aktie mit 25,50 DM (23,50 DM) in der AG und 15,25 DM (1,30 DM) im Konzern. Als völlig unbegründet bezeichnete Hahn Gerüchte, wonach Bonn beabsichtige, die 20prozentige Bundesbeteiligung zu veräußern.

Der Konzernumsatz erhöhte sich um 7,1 Prozent auf 40,1 (37,4) Milliarden DM, der Umsatz der AG um 8 Prozent auf 29,2 (27) Milliarden DM. Deutlich zurückgegangen ist der Auslandsanteil am Konzernumsatz, nämlich von 67,3 Prozent auf 63,9 Prozent.

Die Jahresabschlüsse des Konzerns und der AG sind geprägt von Vorleistungen, wenngleich bei den lateinamerikanischen Tochtergesellschaften und auch bei Triumph-Adler erneut beträchtliche Verluste entstanden sind. VW of America dagegen, die 1982 noch einen Fehlbetrag von 347 Millionen DM hinnehmen mußte, erwirtschaftete wieder einen Überschuß.

Der im Konzern ausgewiesene Jahresfehlbetrag von 215 (300) Millionen DM reduziert sich durch den Gewinnvortrag aus 1982 (26 Millionen DM) und Rücklagenauflösung auf 58,3 Millionen DM; er wird auf neue Rechnung vorgetragen. Der Verlust der AG (85 Millionen DM nach plus 33 Millionen DM) wird vor allem auf die Umstellung der Golf-Fertigung und „umfangreiche Vorsorgemaßnahmen" für die lateinamerikanischen Töchter zurückgeführt. Hinzu kam der hohe Abschreibungsaufwand.

VW-Konzern	1983	±%
Umsatz (Mill. DM)	40 089	- 7,1
AG-Umsatz	29 187	+ 8,0
Produktion (Mill. Stück)	2,116	- 0,7
Absatz	2,127	+ 0,3
davon Inland	0,735	+ 9,3
Belegschaft (31.12.)	231 710	- 3,1
davon AG	114 522	- 3,7
Investitionen (Mill. DM)	4258	- 0,7
Abschreibungen	3689	+ 21,4
Cash-flow	5207	+ 50,8
Steueraufwand	560	- 6,9
Jahresergebnis	- 215	+ 28,2
AG	- 85	(+ 33)

CARL-ZEISS-STIFTUNG / Positionen verteidigt

Frostperiode überwunden

INGE ADHAM, Frankfurt

„Nach zwei Frostjahren eine deutliche Wende" signalisieren die Zahlen des Konzernabschlusses der Carl-Zeiss-Stiftung, Heidenheim/Brenz. Mit kräftigen Ertragssprüngen haben die Stiftungsunternehmen der Schott- und der Zeiss-Gruppe aus dem Tief der letzten beiden Jahre herausgefunden. Dafür sorgten bessere *Marktchancen* und gezielte Anpassungsmaßnahmen in den letzten beiden Jahren, die sich unter anderem in einem Abbau der in den inländischen Stiftungsunternehmen Beschäftigten um 4,3 Prozent auf 23 109 Mitarbeiter dokumentieren. Belastungen aus Anpassungsmaßnahmen entstanden in der jetzt vorgelegten Bilanz freilich nicht mehr, die Risiken waren, wie Finanzchef Wolfgang Adolphs erläuterte, bereits in den Vorjahren abgedeckt worden.

Dies erlaubte eine kräftige Aufstockung der Zuweisungen zu den Pensionsrückstellungen auf 87,6 (22,1) Mill. DM, die jetzt mit 944 (858) Mill. DM zu Buche stehen, ebenso wie eine Erhöhung des Eigenkapitals der Carl-Zeiss-Stiftung aus eigenen Mitteln um 32 Mill. auf 245 Mill. DM. Im Volumen von rund 200 Mill. DM wurden Finanzschulden gezielt bzw. Finanzmittel aufgebaut, erläuterte Adolphs ergänzend: Damit sei die Carl-Zeiss-Stiftung erstmals nach dem Wiederaufbau im Westen praktisch frei von Finanzschulden.

Mit der erreichten Quote des Cash-flows von 11,7 (8,8) Prozent vom Umsatz, die deutlich über dem Durchschnitt der deutschen Industrie liegt, ist der Finanzchef gleichwohl nicht voll zufrieden. Erst mit einer Quote von 15 Prozent (die bisher erst einmal erreicht wurde) seien die stiftungstypischen Versorgungsaufgaben für die Mitarbeiter angemessen zu erfüllen.

In diesem Jahr dürften die Stiftungsvorstände ihrem Ziel jedoch wieder ein Stück näherkommen. So steigerten die inländischen Unternehmen der Schott-Gruppe ihren Umsatz im Geschäftsjahr 1983/84 (30. 9.) bisher um ein Viertel, der Auftragseingang liegt sogar um 30 Prozent über dem Vorjahresstand; daran ist das Ausland wie im Vorjahr überproportional beteiligt.

Selbst im Sorgenbereich Farbfernsehglas der Schott Glaswerke Mainz, die im Herbst ihr hundertjähriges Bestehen feiern, geht es aufwärts, betont Schott-Vorstandssprecher Heinrich J. Klein: Die – allerdings im Vorjahr reduzierten – Kapazitäten sind bis 1985 voll ausgelastet. Vor diesem Hintergrund sollen die Investitionen wieder deutlich aufgestockt werden. Auch die Zeiss-Gruppe hatte, wie Sprecher Horst Skoludek unter*streicht, einen guten Start.* Beim Kernunternehmen Carl Zeiss liegen Umsätze um 20 Prozent über dem Vorjahresstand, das wichtige Auslandsgeschäft ist um 30 Prozent gewachsen. Die Ertragsentwicklung verläuft in beiden Gruppen positiv. Mit deutlich auf 9,3 Prozent vom Umsatz (Schott) und 10,3 Prozent (Zeiss) gesteigerten Aufwendungen für Forschung und Entwicklung sollen die erreichten Positionen auf dem Weltmarkt auch in Zukunft verteidigt werden.

Zeiss-Konzern	1982/83	±%
Umsatz (Mill. DM)	2295	+ 8,3
Exportquote (%)	51,1	(50,6)
Schott-Gruppe	1080	+ 3,9
Zeiss-Gruppe	1243	+ 11,9
Weltumsatz	2990	+ 8,6
Jahresüberschuß	25	+1036
Brutto-Cash-flow [1]	268	+ 44,2
Sachinvestitionen	98	- 8,4
Abschreibungen	130	+ 12,1

[1]) Nach Angaben der Verwaltung

KALI UND SALZ / Kein Anlaß für Optimismus

Zuwachs durch Export

DOMINIK SCHMIDT, Kassel

Die zum BASF-Konzern gehörende Kali und Salz AG (K+S), Kassel, beurteilt die Geschäftsaussichten im Jahre 1984 trotz der deutlichen Belebung des Welt-Kalimarktes überaus zurückhaltend. Vorstandschef Otto Walterspiel rechnet zwar insgesamt mit einer befriedigenden Absatzlage. Nicht kalkulierbare Risiken für das Jahresergebnis gingen aber von den Wechselkursschwankungen und von der Devisenknappheit wichtiger Importländer aus. Zusätzliche Belastungen für das Ergebnis zeichneten sich ferner durch Mehraufwendungen im Energiebereich ab.

Walterspiel räumte allerdings ein, daß die Ergebnisse im ersten Quartal überaus günstig ausgefallen sind. So ergab sich beim Kaliabsatz gegenüber der gleichen Vorjahreszeit eine Zunahme um 24 Prozent auf 0,64 Mill. Tonnen, wobei das Wachstum fast ausschließlich aus den um 42 Prozent auf 0,41 Mill. Tonnen gestiegenen Exporten stammt. Der K+S-Umsatz nahm im Berichtszeitraum um 45 *Prozent auf 418 Mill. DM zu. Deutlich* verbessert hat sich offenbar auch das Ergebnis. Walterspiel: „Wenn das erste Quartal einfach hochgerechnet werden könnte, fiele unsere Ertragsbeurteilung für 1984 sehr viel günstiger aus."

Zwiespältig kommentiert der K+S-Vorstand auch den Jahresabschluß 1983, der zwar „weitaus erfreulicher" ausgefallen sei als noch vor Jahresfrist erwartet wurde, andererseits aber „*vom Ergebnis her* bei weitem nicht so gut ist wie er sein sollte". Die im zweiten Halbjahr anziehende Kali-Nachfrage bei sich festigenden Preisen ließ den Umsatz um 13 Prozent auf 1,53 (1,35) Mrd. DM ansteigen. Der Kaliabsatz nahm gleichzeitig um 12 Prozent auf 2,46 (2,2) Mill. Tonnen zu. Auch bei Thomaskali und Magnesiumverbindungen ergab sich ein leichter Zuwachs, während das Steinsalzgeschäft weiter zurückging.

Nicht zufrieden sind Walterspiel und Finanzchef Helmut Klucke mit dem Jahresüberschuß, der mit 30 (15) Mill. DM ausgewiesen wird und nach Zuführung von 10 Mill. DM in die freie Rücklage die Ausschüttung einer Dividende von 8 (6) Prozent erlaubt (Hauptversammlung am 22. Juni). Die Ertragssteuern erhöhten sich auf 62 (25) Mill. DM. Den Cash-flow bezifferte Klucke auf 155 (147) Mill. DM, den Gewinn pro 50-Dm-Aktie auf 9,43 (5,47) DM.

Die Sachanlageinvestitionen wurden auf 115 (145) Mill. DM zurückgenommen, sollen 1984 aber wieder kräftig aufgestockt werden. Die Abschreibungen erreichten 126 (148) Mill. DM, davon 31 (54) Mill. DM außerplanmäßig. Die Beschäftigtenzahl verringerte sich um 120 auf 8917 Mitarbeiter.

Planmäßig fortgeführt wurde das Kaliprojekt in der ostkanadischen Provinz New Brunswick, an dem K+S über die Potocan indirekt mit 20 Prozent beteiligt ist. Die Produktionsaufnahme ist für Ende 1985 vorgesehen. Die Aufstockung der Finanzanlagen um 23 Mill. DM auf 129 Mill. DM im Berichtsjahr betrifft die Kapitalerhöhung bei Potocan durch Umwandlung von Gesellschafterdarlehen. In verstärktem Maße bemüht sich K+S um *die Erschließung neuer Märkte.* Interne Schätzungen gehen von einer jährlichen Steigerung des Welt-Kaliabsatzes um 3,6 Prozent aus, wobei die nicht-industrialisierten Länder erhebliches Gewicht erlangen.

ROWI

Der Ertrag ist kräftig gestiegen

WERNER NEITZEL, Stuttgart

Das konjunkturell schwierige Jahr 1983 war für die Rodi & Wienenberger AG (Rowi), Pforzheim, einem der führenden deutschen Unternehmen in der Herstellung von Schmuck, Uhrgehäusen und dehnbaren Uhrbändern, vom Ertrag her das beste seit einer ganzen Reihe von Jahren. Es wurde ein Jahresüberschuß von 0,22 (Vorjahr: 0,01) Mill. DM erzielt, der den Rücklagen zugeführt worden ist. Vorstandsvorsitzender Wolfgang Herchenbach verhehlt zwar nicht, daß er die Ertragskraft für unbefriedigend hält, doch sei mit einer weiteren Besserung zu rechnen.

Die Ertragssteigerung im Berichtsjahr 1983 wurde erreicht, obwohl die Umsatzerlöse gegenüber dem Vorjahr um 12,5 Prozent auf 48,4 Mill. DM zurückgingen, wobei sich der Exportanteil auf 54 (64) Prozent verminderte. Dazu heißt es, man habe unrentable oder riskante Umsatzanteile abgebaut, und nicht zuletzt die Kostensenkungs- und Rationalisierungsbemühungen fortgesetzt, was u. a. auch einen Rückgang der Belegschaftszahl um 12,5 Prozent auf 377 Mitarbeiter (zuzüglich 70 Auszubildenden) zur Folge hatte. Nicht berücksichtigt dabei ist die französische Produktionstochter (rund 100 Beschäftigte), die auf einen Umsatz von umgerechnet 11,7 Mill. DM kam (bei deutlicher Steigerung). Zur größeren Schlagkraft beigetragen habe die Auflösung der Tochtergesellschaften in Kanada und England. Hauptursache des Umsatzrückgangs von Rowi ist nach Herchenbachs Angaben die Zurücknahme von Edelmetallumsätzen. Für das laufende Jahr geht man bei Rowi von einer leichten Aufwärtsbewegung des Geschäfts aus.



Verschärfter Druck auf die Aktien

Steigende Zinsen und Streikgefahr lassen die Kurse sinken

DW.- Auf die in der kommenden Woche beginnenden Streiks in der Metallindustrie, auf die weltweit steigenden Zinsen sowie auf die vorangegangene Aktienschwäche an der New Yorker Börse reagierte der deutsche Aktienmarkt mit Abschlägen. Zwar blieben massive Angstverkäufe auch weiterhin aus, doch sorgt die wachsende Käuferzurückhaltung für eine allgemein schwache Tendenz, der sich auch die bisherigen Favoriten nicht entziehen konnten. Wirtschaftliche Fakten spielen in der Kursbildung kaum noch eine Rolle.

Wenn bei den Automobilwerten die Abschläge im allgemeinen nicht über sieben DM hinausgehen, so wird dies angesichts der von Streik bedrohten Branche als bemerkenswert empfunden. Porsche-Aktien, die zeitweise um 20 DM niedriger als am Vortag gehandelt wurden, sind für die Entwicklung der Autowerte nicht repräsentativ. Hier geht die Belastung von weiteren Abgaben der Erstzeichner aus, die ihre Papiere von vornherein nicht als Daueranlage angesehen hatten. Unter Druck gerieten auch Conti-Gummi-Aktien. Er wird zumindest teilweise mit der beabsichtigten Einführung einer Stimmrechtsbegrenzung auf der Hauptversammlung begründet, die dem Papier sämtliche spekulative Phantasie nehmen wurde. Erstaunlich stabil blieben dagegen Degussa-Aktien, das Degussa-Bezugsrecht konnte sogar weiter heraufgesetzt werden.

Düsseldorf: Audi NSU erhöhten sich um 3 DM auf 268 DM. Heinrich Lehmann verbesserten sich um 5 DM auf 205 DM und Aachener Münchener Bet. zogen um 15 DM auf 1045 DM an. DAT gaben um 5 DM auf 395 DM nach. Dyckerhoff St. verminderten sich um 10 DM auf 250 DM und Gerresheimer Gals sanken um 3 DM auf 140 DM.

Frankfurt: AEG-Telefunken wurden von 100,60 DM auf 97,50 DM, BBC von 215,20 DM auf 211,50 DM und Deutsche Bank von 383,20 DM auf 377 DM heraufgesetzt. Linde veränderten sich von 385 DM auf 380,20 DM und Pfälzische Hypothekenbank auf 480 DM.

Hamburg: Im Versorgungsbereich wurden HEW mit 98 DM umgesetzt. NWK-Vz. gaben auf 181 DM minus 1 DM nach. Dagegen mußten die Stammaktien mit 209 DM plus 4 DM bezahlt werden. Bremer Vulkan setzten mit 60 DM ein und lagen danach bei 59 DM minus 2 DM.

München: Etienne Aigner verminderten sich um 3,5t DM auf 293 DM. Dywidag fielen um 5 DM auf 185 DM und Otto Stumpf büßten 1 DM auf 132 DM ein. Agrob St. erhöhten sich um 1 DM auf 277 DM, Diamalt befestigten sich um 6 DM auf 115 DM und Grünzweig stiegen auf 132 DM.

Berlin: Bergmann wurden um 6 DM niedriger taxiert. DUB-Schultheiss büßten 5 DM, Berthold, Herlitz St. und Orenstein je 3 DM ein. Berliner Kindl und Schering lagen um je 1 DM leichter.

Nachbörse: schwach

WELT-Aktienindex: 150,5 (151,5)
WELT-Umsatzindex: 2097 (1902)

Optionshandel

Frankfurt: 10. 5. 84: 869 Optionen = 43 850 (31 650) Aktien, davon 187 Verkaufsoptionen = 10 100 Aktien. Kaufoptionen: AEG 7-90/11, 7-100/5-4,8, 7-110/2,2, 10-100/8,5, 10-110/3, 1-100/11,7, 1-110/9,6, BASF 7-160/13, 7-170/8, 10-170/10, 10-180/5,5, Bayer 7-170/9,5, 7-180/3,4, 7-190/1, 10-180/7,4, 10-190/3,4, 1-170/16,6, 1-180/3,4, 7-190/1, 10-180/7,4, 10-190/3,4, 1-170/16,6, 1-180/11,4, 1-190/7,1, BMW 7-420/4, 10-420/5, Commerzbank 7-170/10, 7-180/4,9, 7-190/2, 10-180/8, 1-190/6,5, Conti 7-122,7/11,6, 7-130/4,4, 7-140/1,4, 10-120/15, 10-140/3, 1-130/11, Daimler 7-580/15,4, 7-600/3,4, 1-650/12, Dt. Babcock St. 10-170/5,6, Deutsche Bank 7-380/12, 7-390/7,7, 7-400/3,5, 10-380/22, 10-400/8, Degussa 7-400/15,4, 10-400/18,6, DresdnerBank 7-170/8,5, 7-190/1, 10-180/7, 1-180/11, 1-190/6, Hoechst 7-180/8,9, 7-190/3,05, 10-170/20, 10-180/15,2, 10-190/8,8, 10,100/4,1, 1-200/8, Hoesch 7-110/10,1, 7-120/3,4, 10-120/6,4, 10-130/3,9, 1-120/8,4, Karstadt 7-270/5, 10-280/5, KHD 7-250/9,4, Kloeckner 7-65/2,5, 10-60/8, 10-65/3, 10-70/2,5, 1-60/8, 1-65/6, 1-70/4, Mercedes 10-520/15, Mannesmann 7-150/4, 7-160/1,4, 10-150/8,4, 10-160/3,9, Preussag 7-270/12, 10-280/10, RWE St. 10-170/3, 1-170/5,6, Schering 7-380/5,1, Kali + Salz 7-210/4,9, Siemens 7-392/15, 7-400/9,9, 7-410/6,8, 7-420/4, 10-420/8,4, 1-420/20, 1-430/12, Thyssen 7-85/4, 10-85/7,5, 10-90/3,7, 1-90/7,05, 1-95/4,2, VEBA 7-170/4,4, 10-170/9, 10-180/2, 10-190/1,3, 1-180/8,8, VW 7-200/7, 7-210/4, 7-220/1,4, 10-200/12,1, 10-210/8,4, 10-220/5,2, 10-230/3,5, 10-240/2, 1-200/19, 1-230/7, Alcan 7-85/5,4, Chrysler 7-70/4, 10-65/9,1, 10-70/7, 10-75/2, IBM 10-310/25, Philips 7-45/1, 10-40/4,8, 10-45/2, 1-45/2,85, Royal Dutch 7-120/22,5, Sperry 7-110/5,2, Xerox 7-110/7, Verkaufsoptionen: AEG 7-95/1,4, 10-100/6,9, 1-100/11,4, BASF 10-160/2,4, Bayer 7-170/2,5, BBC 10-220/10, BMW 7-410/24, 7-430/44, Commerzbank 7-180/7, 10-170/3,5, 1-180/9,5, Conti 7-120/4,2, 7-140/13,5, 10-130/3,5, 10-140/15, Daimler 10-570/16, Deutsche Bank 10-380/13, 1-370/8, Dresdner Bank 7-170/2,6, 10-170/3,4, 1-170/4, 1-180/12, Hoechst 7-190/9, 1-170/4,2, Hoesch 7-110/3, 10-110/4,3, Kloeckner 1-60/4, Lufthansa Vz. 7-160/18, Mannesmann 7-140/2, 1-140/3,5, Preussag 1-270/5, RWE St. 10-160/2, RWE Vz. 7-160/18, Mannesmann 7-140/2, 1-140/3,5, Preussag 1-270/5, RWE St. 10-160/2, RWE Vz. 10-160/2, 1-160/3,4, Siemens 7-390/4, Thyssen 7-85/3, 10-85/4,5, VEBA 10-170/3,3, VW 7-190/4, 7-200/7,6, 7-210/20, Chrysler 10-65/3,8, 10-70/5,9, 1-65/5, IBM 1-390/10, Litton 7-190/100, Norsk Hydro 10-230/6, Xerox 1-110/10,5. (1. Zahl Verfallsmonat (jeweils der 15.), 2. Zahl Basispreis, 3. Zahl Optionspreis).

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 10. 5.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	10 –11⅛	5½–5⅝	3½–3⅝
3 Monate	11⅞–12	5⅞–6⅛	3⅞–4¼
6 Monate	12⅛–12⅜	6⅛–6½	4⅛–4½
12 Monate	12¾–13	6½–6¾	4½–4⅞

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 10. Mai folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)

	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1545,00	1909,50
10 US-Dollar (Indian)**)	1265,00	1524,75
5 US-Dollar (Liberty)	480,00	661,20
1 £ Sovereign alt	244,00	300,96
1 £ Sovereign Elizabeth II.	233,00	288,42
20 belgische Franken	182,00	237,12
10 Rubel Tscherwonez	251,00	313,50
2 südafrikanische Rand	234,00	288,42
Krüger Rand, neu	1047,00	1233,48
Maple Leaf	1047,00	1233,48
Platin Noble Man	1092,00	1284,78

Außer Kurs gesetzte Münzen*)

	Ankauf	Verkauf
20 Goldmark	262,00	326,04
20 schweiz Franken „Vreneli"	197,00	249,52
20 franz. Franken „Napoléon"	191,00	241,68
100 österr. Kronen (Neuprägung)	965,00	1163,94
20 österr. Kronen (Neuprägung)	193,00	242,82
10 österr. Kronen (Neuprägung)	102,00	133,38
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	457,00	560,88
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	107,00	144,78

*) Verkauf inkl. 13 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

Devisen und Sorten

10. 5. 84	Frankfurt. Devisen Geld	Brief	Wechs.Frankfurt. Sorten*) Ankfs.-Kurs¹)	Ankauf	Verkauf
New York³)	2,7845	2,7925	2,7488	2,75	2,84
London¹)	3,845	3,859	3,819	3,78	3,93
Dublin¹)	3,066	3,080	3,023	2,96	3,11
Montreal³)	2,1455	2,1535	2,1190	2,10	2,20
Amsterd.	88,895	89,115	88,965	88,00	90,00
Zürich	121,720	121,930	121,83	120,25	123,00
Brüssel	4,910	4,930	4,845	4,74	4,94
Paris	32,500	32,680	32,06	31,75	33,50
Kopenh.	27,295	27,415	27,025	26,25	28,25
Oslo	35,330	35,450	34,78	34,50	36,25
Stockh.**)	34,100	34,260	33,79	33,25	35,00
Mailand²) **)	1,620	1,630	1,588	1,58	1,68
Wien	14,209	14,249	14,194	14,11	14,33
Madrid**)	1,779	1,780	1,735	1,78	1,82
Lissabon**)	1,978	1,998	1,908	1,65	2,45
Tokio	1,2095	1,2125	–	1,17	1,23
Helsinki	47,430	47,630	46,33	45,50	48,25
Buen. Air.	–	–	–	–	11,00
Rio	–	–	–	0,89	0,33
Athen*) **)	2,52	2,574	–	2,20	3,00
Frankf.	–	–	–	–	–
Sydney*)	2,518	2,534	–	2,47	2,58
Johannesbg.*)	2,158	2,177	–	1,70	1,95

Alles in Hundert; ¹) 1 Pfund; ²) 1000 Lire; ³) 1 Dollar.

هكذا من الأصل

Devisen

Nachdem das amerikanische Schatzamt bei der turnusmäßigen Schatzwechselversteigerung das geplante Ziel nicht erreichte setzten die Marktteilnehmer am 10. 5. auf weiter steigende US-Dollar-Zinsen und der Kurs des US-Dollar stieg an den Überseemärkten zeitweise über 2,80 an. Diese Marke konnte er jedoch an den europäischen Märkten nicht behaupten und die Notierungen bewegten sich bis zum Nachmittag zwischen 2,7880 und 2,7960. Zum amtlichen Mittelkurs von 2,7885 intervenierte die Bundesbank mit den Verkauf von 75 Mill. Dollar nachdem sie bereits im Interbankhandel mit Dollar-Verkäufen beobachtet wurde. Am Nachmittag führte das Gerücht über eine Einigung im Metalltarifkonflikt zu einem scharfen Rückgang bis 2,7775. Trotz des stabilen Dollar-Kurses konnte sich die D-Mark gegenüber den wichtigsten Währungen überwiegend behaupten. Die Plus- und Minus-Veränderungen gingen nicht über 4 Promille hinaus. US-Dollar in: Amsterdam 3,1310; Brüssel 56,50; Paris 8,5550; Mailand 1716,00; Wien 19,5120; Zürich 2,2888; Ir. Pfund/DM 3,073; Pfund/Dollar 1,3814; Pfund/DM 3,852.

Ostmarkkurs am 10. 5. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 18,50; Verkauf 21,50 DM West; Frankfurt: Ankauf 18,50; Verkauf 21,50 DM West.

Devisenterminmarkt

Dollar-Sparsätze am 10. Mai wieder erweitert, da die Zinssätze für US-Dollar ¼ Prozent höher lagen.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	1,36/1,26	4,04/3,94	8,15/7,95
Pfund/Dollar	0,26/0,27	0,79/0,82	1,68/1,70
Pfund/DM	1,80/0,40	4,00/2,60	7,30/5,90
FF/DM	25/9	61/45	120/104

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 10. 5.: Tagesgeld 5,50–5,80 Prozent; Monatsgeld 5,75–5,90 Prozent; Dreimonatsgeld 6,00–6,15 Prozent.

Privatdiskontsätze am 10. 5.: 10 bis 29 Tage 3,55G–3,40B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,55G–3,40B Prozent. Diskontsatz der Bundesbank am 10. 5.: 4 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. April 1984 an) Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1984/5 (Typ A) 5,50 (5,50)–7,50 (6,47)–8,00 (6,94)–8,25 (7,24)–8,50 (7,45)–9,00 (7,66). Ausgabe 1984/6 (Typ B) 5,50 (5,50)–7,50 (6,50)–8,00 (6,99)–8,25 (7,31)–8,50 (7,54)–9,00 (7,78)–9,00 (7,96) Finanzierungsschätze des Bundes (Renditen in Prozent): 1 Jahr 5,65, 2 Jahre 6,78. Bundesobligationen (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 7,75, Kurs 99,80, Rendite 7,80.

Arbeiten Sie doch, wo Sie wollen.

Auch Kurzläufer schwächer

Die in den USA steigenden Zinsen greifen jetzt auch auf den deutschen Kapitalmarkt über. Das Angebot hat sich in der ganzen Marktbreite vergrößert, besonders unter Druck lagen Kurzläufer. Im öffentlichen Bereich gab es Abschläge, die teilweise über 0,50 Prozentpunkte hinausgingen. Unter diesen Umständen wartet man mit Spannung auf die Konditionen der Bahnanleihe, die am Freitag festgelegt werden sollen. Marktgerecht könnte sie kaum noch mit einem Nominalzins von acht Prozent ausgestattet werden, es sei denn, man würde die Laufzeit auf acht Jahre verkürzen.

Bundesanleihen

		10. 5.	9. 5.
F 6 Bund 78 II	9/84	100bG	100G
8¼ dgl. 76	9/84	100,55	100,75
8 dgl. 75 IV	12/84	100	100
6¾ dgl. 79	1/85	99,95	100
8½ dgl. 73 I	3/85	101,5	101,85G
7 dgl. 73	4/85	100,45	100,7
7¼ dgl. 79 II	5/85	100,7	100,95G
7¾ dgl. 79 I	7/85	101,5	101,55G
8 dgl. 75 IV	10/85	101,55	101,7
5½ dgl. 78 II	3/86	97,95	98,2
6¼ dgl. 78	5/86	99	99,15
7¼ dgl. 79 I	12/86	102,35G	100,35
5½ dgl. 78	1/87	95,5G	97,7G
7¼ dgl. 78 II	1/87	100,2	100,3G
5¾ dgl. 77	4/87	95,9	98,9
6½ dgl. 77	7/87	97,95	97,95
6 dgl. 77	10/87	95,95	96G
6 dgl. 78 I	1/88	95,4G	95,5
6½ dgl. 78 I	9/88	96,6	96,85G
6½ dgl. 78 II	12/88	96,53	96,6G
6¾ dgl. 79	1/89	97,35	97,4
7¼ dgl. 79 I	4/89	98,5	98,6G
10 dgl. 81	4/89	107,8	105,1
7½ dgl. 79 I	6/89	98,85G	99G
8 dgl. 79 I	7/89	101G	101
8 dgl. 79 II	9/89	100,75	100,95
7½ dgl. 79 II	9/89	98,5	98,9
7¾ dgl. 79 II	11/89	99,45	99,75
7¾ dgl. 80 I	1/90	99,4	99,7
10 dgl. 80	4/90	108,7	109,9G
5¾ dgl. 79	6/90	92,1	92,15
8½ dgl. 80 I	7/90	100,6	100,95G
8¼ dgl. 80 II	11/90	100,6	101
7¾ dgl. 82	11/90	98,35	98,7
9 dgl. 81	2/91	104,1	104,2G
10¾ dgl. 81	7/91	110,55	110,8
10¾ dgl. 81	9/91	112,2	113,5G
10 dgl. 81 II	12/91	109,45	109,55bG
9¾ dgl. 82 I	1/92	109,1	108,45
9¾ dgl. 82 II	3/92	108,4	108,7
8 dgl. 76 II	3/92	90	90,3
9,5 dgl. 82	4/92	106,7	107,2
9 dgl. 82	6/92	104,2	104,55
8½ dgl. 82	6/92	101,55	101,65
9 dgl. 82	5/92	104,15	104,5
8¾ dgl. 82	9/92	102,75	103,05
7¾ dgl. 82	12/92	96,7	97,05
7½ dgl. 83	1/93	94,95	95,35
7½ dgl. 83 II	3/93	95	95,5
7¾ dgl. 83 III	5/93	96,5	96,95
8¼ dgl. 83	6/93	99,95	100,1
8 dgl. 83	7/93	98,25	98,1
8¼ dgl. 83 II	9/93	99,9	100,05
8¼ dgl. 83 III	10/93	99,85	100,15
8¼ dgl. 83 IV	11/93	99,8	100,1
8¼ dgl. 83 V	12/93	99,9	100,1
8¼ dgl. 84	1/94	99,9bG	100,1
8¼ dgl. 84 II	2/94	99,85	100,1
8 dgl. 84	3/94	99,35	99,8
F 7¾ B Obl 79 S 1	12/84	100,2	100,9
8 dgl. 80 S 2	2/85	101,25G	101,25
8¾ dgl. 80 S 3	2/85	101,45	101,45
9¼ dgl. 80 S 4	3/85	102,2	102,3
8¾ dgl. 80 S 5	4/85	102	102,1
8¼ dgl. 80 S 6	5/85	101,8	101,9
8 dgl. 80 S 7	6/85	101,55	101,65
7½ dgl. 80 S 8	8/85	101,15	101,25
8¼ dgl. 80 S 9	10/85	102,05	102,2
8¾ dgl. 80 S 10	1/86	103,25G	103,25
9 dgl. 81 S 11	1/86	103,25	103,35
9¾ dgl. 81 S 12	3/86	104,7	104,85
10 dgl. 81 S 13	3/86	104,95	105,15
9½ dgl. 81 S 14	4/86	105,3G	105,4G
10 dgl. 81 S 15	4/86	105,15	105,4
10½ dgl. 81 S 16	6/86	106,55	106,65
11 dgl. 81 S 17	8/86	107,55	108
10¼ dgl. 81 S 18	10/86	106,95	107,2
10 dgl. 81 S 19	10/86	105,9	106,4
9½ dgl. 81 S 20	11/86	105,6G	105,25G
10¼ dgl. 81 S 21	11/86	106,65	107
10 dgl. 81 S 22	11/86	106,25	106,55
9½ dgl. 81 S 23	12/86	105,6G	105,65
9¾ dgl. 82 S 24	1/87	105,6	105,7
9½ dgl. 82 S 25	3/87	104,9	105,1
9¼ dgl. 82 S 26	4/87	104,5G	104,7
9 dgl. 82 S 27	4/87	104,25	104,25
8½ dgl. 82 S 28	5/87	102,85	103,1
9½ dgl. 82 S 29	7/87	105,25	105,55
9 dgl. 82 S 30	6/87	103,8	104,1
8¾ dgl. 82 S 31	9/87	103,1	103,35
8¼ dgl. 82 S 32	10/87	101,5	101,8
8 dgl. 82 S 33	11/87	100,7	100,95
7¾ dgl. 82 S 34	11/87	100,2bG	100,35
7½ dgl. 82 S 35	12/87	99,6	99,6
7¼ dgl. 83 S 36	1/88	98,2	98,25
6¾ dgl. 83 S 37	3/88	97,6	97,1
7 dgl. 83 S 38	5/88	96,5	97,55
7½ dgl. 83 S 39	6/88	96,5	98,5
7½ dgl. 83 S 40	6/88	99,4	99,45G
8 dgl. 83 S 41	6/88	100,25bG	100,45
8 dgl. 83 S 42	9/88	100,25	100,2
8 dgl. 83 S 43	12/88	99,95bG	100,2
8¼ dgl. 83 S 44	12/88	100,6	101G
8 dgl. 84 S 45	3/89	100,05	100,05
7½ dgl. 84 S 46	4/89	98,45	98,45

Bundesbahn

		10. 5.	9. 5.
F 8 Bdbahn 72	9/84	100,45	100,6G
8¼ dgl. 76	9/84	100,5	100,65G
6 dgl. 78 III	11/84	100,05	100,05
F 5½ dgl. 79	2/85	102,05	100,1G
6½ dgl. 73	2/85	101,4	101,55
7 dgl. 77	2/87	96,2	96,35G
5 dgl. 77	9/87	95,7	96,15G
6 dgl. 76 II	7/88	93,9	94,4G
6½ dgl. 77	5/86	94,75	95,35
8 dgl. 79 I	7/89	100,7	100,8
6 dgl. 78 I	2/90	91,65	91,9
8 dgl. 80 II	7/90	100,25G	100,55
9 dgl. 81	3/91	104,3	104,55
10½ dgl. 81	9/91	112,05G	112,05
10¼ dgl. 81	11/91	110,95G	110,95
8 dgl. 82 I	2/92	98,65	99
10 dgl. 82	2/92	109,85	109,6
9½ dgl. 82	7/92	107,15	107,4G
8 dgl. 82	11/92	98,55G	98,85
7¾ dgl. 83	1/93	96,6	96,95
8¼ dgl. 83	10/93	99,7	100,1

Bundespost

		10. 5.	9. 5.
F 6¼ Bdpost 66	6/88	96,9	98,3
9 dgl. 72 I	9/87	100,8	100,9
10 dgl. 81	3/89	107,9	107,9
10¼ dgl. 81	6/89	109	109,3
8 dgl. 80	3/90	99,55	100,2
7¾ dgl. 80	9/90	98,9	99
8¾ dgl. 80	12/90	102,9	103,2G
10½ dgl. 81	10/91	112,3	112,4G
9¾ dgl. 82	2/92	108,2	108,45bG
9¼ dgl. 82	6/92	103,7	103,1
8¼ dgl. 82	10/92	101,35G	101,65G
7¾ dgl. 83	2/93	96,55	97,05
8½ dgl. 83	8/93	101,15	101,55
8¼ dgl. 84	2/94	99,85	100,15G

Länder – Städte

		10. 5.	9. 5.
S 6½ Bd.-Wttbg. 78	86	97,9G	97,9G
8½ dgl. 82	92	100,3	100,1G
M 7 Bayern 66	86	100,75G	101,5
6½ dgl. 67	87	101	101,25G
6 dgl. 68	85	-Zhg.	99,5G
6 dgl. 78	88	94,4	94,2
8¾ dgl. 80	90	103,5G	103,7G
8¾ dgl. 82	92	102,7	102,9G
7½ dgl. 83	93	95	95,3
8 dgl. 84	94	99,75	99,75
B 8½ Berlin 70	85	102,5G	102,5G
8 dgl. 72	85	101,5G	101,5G
7 dgl. 77	85	100,4G	100,4
6½ dgl. 79	88	97,3	97,4G
8¾ dgl. 80	89	104G	104G
Br 7¾ Bremen 71	87	101,3G	101,3G
8 dgl. 72	87	101,5G	101,5G
7½ dgl. 83	93	95	95,4G
H 8½ Hamburg 70	85	100,9	100,9G
8¼ dgl. 77	92	96G	96G
8 dgl. 80	92	99,75G	99,95G
9¾ dgl. 82	92	108,1G	108,1G
7½ dgl. 83	93	94,7	95,1
8¼ dgl. 84	94	99,65G	100,15G
F 8 Hessen 71	86	100,5	100,5G
6¼ dgl. 78	88	94,2	94,5
Hn 8½ Nieders. 70	85	100,8G	101G
7½ dgl. 72	87	100,4G	100,6
8 dgl. 72	87	101,4G	101,5G
7½ dgl. 79	87	99,4G	99,5G
7¾ dgl. 82	92	96,75	97G
8 dgl. 83	93	98,25G	98,75G
8 dgl. 84	94	99,25	99,5
D 7½ NRW 83	93	95,3	95,3
7¾ dgl. 83	93	96,75G	96,75G
8½ dgl. 83	93	101,4	101,4
8¼ dgl. 83	93	100	100,25
8¼ dgl. 84	92	100,1	100,1G
F 6 Rhld.-Pf. 64 II	84	99,8G	99,8G
8 dgl. 71	86	100,5	100,5
F 5½ Saar 73	85	100,7	100,8G
7 dgl. 72	87	99,5G	99,8
6 dgl. 78	88	94,5G	94,9G
H 6 Schl.-H. 64 II	84	99,8G	99,8G
7½ dgl. 72	87	100G	100G
8½ dgl. 73	85	101,25G	101,25G
8 dgl. 84	94	99,5G	99,5G
D 7 Essen 72	85	100bG	100bG
S 7½ Stuttgart 71	86	101G	101G
7¾ dgl. 72	87	101G	101G
6 dgl. 83	93	99,25G	99,25G

Bankschuldverschreib.

	10. 5.	9. 5.
F 6 Allg. Hypo. Pf 1	82	82
6½ dgl. Pf 5	87G	87G
7 dgl. Pf 2	100,5G	100,5G
F 7½ Bakola Pf 104	100,9G	100,9G
9 dgl. Pf 106	103,6G	103,6G
10 dgl. Pf 108	107,9G	107,9G
7 dgl. KS 132	95,75G	95,75G
8 dgl. KS 155	99,35G	99,35G
9 dgl. KS 169	102,8G	102,8G
M 5½ Bayer.Haba Pf 14	92,5G	92,5G
6 dgl. Pf 23	82G	82G
6¾ dgl. Pf 2	95,75G	95,75G
7 dgl. Pf 3	95,5bG	95,5G
7 dgl. Pf 27	100,2G	100,2G
6½ dgl. KS 14	98G	98G
7½ dgl. KS 27	89,25bG	89,25bG
M 5 Bayer. Hypo Pf 33	123bG	124G
5½ dgl. Pf 11	129bG	130G
6 dgl. Pf 34	75G	75G
6 dgl. KO Pf 50	100G	100G
6½ dgl. Pf 10	81,75G	81,75G
6 dgl. KS 1	99,5G	99,5G
M 6 Lda. Aufb. IS 15	97,75G	97,75bG
6 dgl. IS 15	96,75bG	96,75bG
6 dgl. IS 17	95,5bG	95,5G
8½ dgl. KO 49	102G	102G
8¼ dgl. KO 48	102G	102G
M 7½ Bay.Lbkgz. Pf 103	100G	100G
7½ dgl. Pf 105	100,4G	100,4G
10 dgl. KS 307	100G	100bG
9½ dgl. IS 725	102G	102G
M 5 Bayer Verbk. Pf 11	119G	119G
5½ dgl. Pf 29	75G	75G
6 dgl. Pf 4	91G	91G
6½ dgl. Pf 3	86,5G	86,5G
6½ dgl. Pf 12	86G	86G
7 dgl. Pf 30	97G	97G
B 5 Berl. Pfandb. Pf 7	103G	103G
7 dgl. Pf 31	99,8G	99,8G
6 dgl. Pf 34	94,5T	94,5T
6½ dgl. Pf 37	99G	99G
8 dgl. Pf 51	101G	101G
Hn 5 BrHann. Hypo. Pf 1	118G	118G
7 dgl. Pf 80	87,75G	87,75G
7½ dgl. Pf 87	93G	93G
6 dgl. KS 29	80,5G	80,5G
7 dgl. KS 30	99,1G	99,1G
D 5 Dt Centbod Pf 44	120G	120G
5 dgl. Pf 54	116G	116,5G
6 dgl. Pf 109	80G	80G
6½ dgl. Pf 123	87,5G	87,5G
6½ dgl. Pf 141	86,5G	86,5G
7 dgl. Pf 143	93G	92G
7 dgl. KO 113	100,5G	100,5bG
9 dgl. KO 217	101,5G	101,5G
9 dgl. KO 215	101,25G	101,25G
9¼ dgl. KO 218	101,25G	101,25G
H 5½ DG-Hypobk. Pf 21	118G	118G
5½ dgl. Pf 50	74,5G	74,5G
6 dgl. Pf 84	–	–
9 dgl. KS 139	103,8G	103,8G
F 9 Dt.Gen bk. Pf 216	101,4G	101,4G
9 dgl. Pf 239	103,8G	103,8G
H 5½ DG-Hypobk. KS 9	109G	109G
7 dgl. KS 35	100,1G	100,1G
F 5¾ Dt.Gen.bk. IS 70	92,75G	92,75G
6 dgl. IS 71	99,95G	99,95G
6¼ dgl. IS 73	97,9G	97,9G
6¾ dgl. IS 80	100G	100G
F 6 Dtz.Dt Komm. KO55-4	83G	83G
6 dgl. KO 46	100,2G	100,2G
7 dgl. KO 97	100,35G	100,35G
7½ dgl. KO 155	95,75G	98G
9 dgl. KO 129	101,9G	102G
10 dgl. KO 125	100,3G	100,3G
Hn 6 Dt. Hyp. Hann. Pf 91	78G	78G
7 dgl. KS 101	99,85G	99,85G
10 dgl. KS 134	102G	102bB
8¾ dgl. KS 140	101,2G	101,2G
Br 5 Dt Hyp F-BR Pf 41	107G	107G
4 dgl. Pf 57	99G	95G
5 dgl. Pf 87	70G	70G
7 dgl. Pf 123	97,15G	97,15G
Br 5½ Dt Hyp.F-BF KS 74	81G	81G
6 dgl. KS 86	79G	79G
6¾ dgl. KS 259	96,55G	96,55G
F 5 Dt. Pfandbr. Pf 82	74G	74
5½ dgl. Pf 59	79,75	79,75
6 dgl. Pf 162	79	79
B 9 Dt.Pf. Wi. Bri. 482	104G	104G
Br 8 Dt. Schöfbk. Pf 46	100G	100G
5½ dgl. Pf 62	88,9G	98,9G
6½ dgl. Pf 65	99,65G	99,65G
6¼ dgl. Pf 60	95,85G	95,85G
6¼ dgl. Pf 74	99G	99G
6¼ dgl. Pf 76	96,95G	97,2G
Br 6½ dgl. Pf 77	93,95G	94,1G
6 dgl. Pf 42	99,95G	99,95G
8½ dgl. Pf 47	101,8G	101,8G
F 5 Fft. Hypobk. Pf 56	70G	70G
5½ dgl. Pf 53	76G	76G
6 dgl. Pf 79	78G	78G
6 dgl. Pf 130	92,6G	92,6G
6½ dgl. Pf 133	87G	87G
H 5 Hbg. Lbk. Pf 2	118G	118G
6 dgl. 14	90,1G	90,5G
6 dgl. 47	79	79
F 5 Helaba Pf 8	109	109G
6 dgl. Pf 80	94,85G	94,85G
8 dgl. Pf 73	101,25G	101,25G
4 dgl. KO 5	102G	102G
H 6 Hyp.f.Hbg. Pf 96	82G	82G
6½ dgl. Pf 80	90,5G	90,5G
8 dgl. Pf. 248	100,55	100,55
8 dgl. KO 125	–	–
8 dgl. KO 175	101,5G	101,5G
9 dgl. KO 259	103,25G	103,25G
9¾ dgl. KO 262	100,7G	100,7G
F 5 Lbk. Rhpfalz Pf 4	114,5G	114,5G
5 dgl. Pf 12	70G	70G
7 dgl. Pf 25	95	95
10 dgl. Pf 40	101,5G	101,5G
6 dgl. KO 30	99,95G	99,95G
9¾ dgl. K 84	101,5G	101,5G
F 4½ Lbk. Saar Pf 5	100G	100G
5½ dgl. Pf 11	88G	88G
7 dgl. Pf 12	92G	92G
4½ dgl. KO 6	100G	100G
7½ dgl. KO 80	100G	100G
8½ dgl. KO 81	100,4G	100,4G
S 6½ LKbK Badw. Pf 8	101,75bG	101,75bG
6 dgl. Pf 28	89,5G	89,5G
6 dgl. Pf 49	86,5	86,5
8¾ dgl. KS 8	102,25G	102,25G
H 6 Lbk.S-Holst. Pf 89	82G	82G
7 dgl. Pf 97	90,75	90,75
10 dgl. Pf 33	102G	102G
6½ dgl. KS 78	97,75G	97,75G
10 dgl. IS 95	106,75G	106,75G
11½ dgl. IS 96	110,75G	110,75G
M 6½ Münch Hypo.Pf 100	85,5G	85,5bG
H 4½ Nordhyp.WBK Pf 24	104	104
6½ dgl. Pf 42	99,15G	99,15G
Hn 7 Nord. Lbk. Pf 1	95,2G	95,2G
7½ dgl. Pf 4	91,5G	91,5G
8 dgl. Pf 10	101,3G	101,3G
9 dgl. KO 53	102,25G	102,25G
7½ dgl. IS 6	100,25G	100,25G
10 dgl. IS 37	100,9G	100,9G
F 5 Pfalz Hypo. Pf 48	116G	116G
6 dgl. Pf 58	101G	101G
6 dgl. Pf 95	79G	79G
7 dgl. Pf 114	100G	100G
D 5 RW Bodencr. Pf C	125G	125G
5½ dgl. K	110G	110bG
4 dgl. Pf 18	104G	104G
6 dgl. Pf 28	93,75G	93,75G
6½ dgl. Pf 67	86G	86G
5½ dgl. KO J+E	125G	125G
9½ dgl. KO 58	101,5G	101,5G
7½ dgl. KO 77	100G	100G
S 5 RhHyp Mannh. Pf 59	108G	108G
5½ dgl. Pf 109	71,25G	71,25G
7 dgl. Pf 125	97,5G	97,5G
7 dgl. Pf 128	90G	90G
8 dgl. Pf 177	103,75G	103,75G
6 dgl. KS 77	79G	79G
6½ dgl. KS 80-1	–	–
8½ dgl. KS 110	102G	102G
Br 5 St. Kr. Ol-Br Pf 17	118,5G	118,5G
5½ dgl. Pf 24	107,75G	107,75G
5 dgl. Pf 36	85,75G	84,75G
5½ dgl. Pf 43	84,75G	84,75G
6 dgl. Pf 56	79,2G	79,2G
7 dgl. Pf 61	88,5G	88,5G
8 dgl. Pf 70	101,35G	101,35G
9 dgl. Pf 68	102,1G	102,1G
H 6 Schiffshyp. Pf 23	98,75G	98,75G
7½ dgl. Pf 45	100,5G	100,5G
M 6 Südboden Pf 41	80G	80G
5½ dgl. Pf 57	77G	77G
6½ dgl. Pf 143	95G	95G
7 dgl. Pf 87	94,5G	94,5bG
7½ dgl. Pf 104	97bG	97,25G
7 dgl. KS 49	94G	94G
7½ dgl. KS 81	100,75G	100,75G
8 dgl. KS 133	99,5G	99,5G
8½ dgl. KS 132	101,25G	101,25G
9 dgl. KS 185	103,5G	103,5G
9½ dgl. KS 171	104,25G	104,25G
M 5 Verbank Nbg Pf 55	117,5G	117,5G
6 dgl. Pf 95	77bG	78G
7 dgl. Pf 100	100,35G	100,35G
D 8 WestLB Pf 350	101,4G	101,4G
6¾ dgl. Pf 403	97,75G	97,75G
9½ dgl. Pf 1007	105,85G	105,85G
8 dgl. Pf 1015	99,25G	99,25G
7 dgl. KO 558	100,4G	100,4G
6¾ dgl. KS 420	96,5G	96,5G
9¾ dgl. KO 1301	105,15G	105,15G
8½ dgl. KS 1278	101,85G	101,85G
8 dgl. IS 1512	100,2G	100,2G
9¼ dgl. IS 1520	102,25G	102,25G
6½ dgl. IS 679	94,35G	94,35G
7½ dgl. IS 1503	100,4G	100,4G
D 4 Westf. Land. Pf 4	100ex.	-Zhg.
6 dgl. Pf 16	95,5ex.	-Zhg.
6½ dgl. Pf 19	85,5G	85,5G
7 dgl. Pf 20	90G	90G
D 8¼ Westf.Hypo. Pf 550	101,2G	101,2G
9½ dgl. Pf 564	103,3G	103,5G
9¾ dgl. KS 294	102,5G	102,7G
5½ dgl. KS 324	106,1G	106,1G
S 6 Wür. Hypo. Pf 84	76,5G	77,5G
7 dgl. KS 58	100G	100G
S 6½ Wür. KoLa Pf 1	88,9G	88,85G
7 dgl. Pf 5	100G	100,1G

Sonderinstitute

	10. 5.	9. 5.
D 6 DSLB Pf 28	85G	85G
6 dgl. Pf 47	81G	81G
7 dgl. Pf 63	90G	90G
7½ dgl. Pf 99	90bG	90bG
8 dgl. Pf 104	100G	100G
8 dgl. Pf 165	100,25G	100,25G
5½ dgl. RS 45	98,25G	98,25G
6 dgl. RS 73	97G	97G
8 dgl. RS 120	101,5G	101,5G
8½ dgl. RS 153	102,5G	102,5G
7 dgl. RS 162	96,75	96,75T
9½ dgl. RS 172	104,25bG	104,25G
9 dgl. RS 186	104,5G	104,5G
10 dgl. RS 193	105,5G	105,5G
11¼ dgl. RS 195	108G	108G
D 6½ IKB 69	100G	100G
F 7½ KfW 70	100,75G	100,8G
8 dgl. 70	101,4G	101,4G
7¼ dgl. 79	99,6	99,6
8 dgl. 84	100	100,25
F 10 Kredit 81	109,1	109,4
F 8½ Krd.Wied.aufb. 82	101,45	101,55G
7½ dgl. 83	96,6	96,6G
8¼ dgl. 83	100,1G	100,4
F 6 Lwi.Rentbk. RS 14	99,75	99,85
6 dgl. RS 15	97,75G	97,75G
6 dgl. RS 16	96,65	96,65
6 dgl. RS 19	96,65G	96,65G
6 dgl. RS 20	-Zhg.	-Zhg.
6 dgl. RS 21	99,8G	99,5G
6 dgl. RS 25	99,8	99,8G
7½ dgl. RS 27	100,25G	100,25G
6½ dgl. RS 60	97,25G	97,25G
7 dgl. 94	95,75G	95,75G
7 dgl. 99	100,3	100,4G
8 dgl. 101	100,1G	100,1G
7½ dgl. 102	98G	98,25T
9½ dgl. 126	104,6G	104,6G
D 8 LAG TS 76	101,3G	101,4G
6½ dgl. TS 77	97,4G	97,4G
5½ dgl. 78	93,7	93,7
7 dgl. 79	98,9	99

Industrieanleihen

	10. 5.	9. 5.
F 6 Badenwerk 64	99,65G	99,65G
6 dgl. 78	95G	95G
5 Bayernw. 59	98,75G	98,75G
F 8 Chem. Hüls 71	99,8T	99,8T
7¾ Cont. Gum. 71	99,8T	99,8T
6 Dt. Texaco 64	99,75T	99,75G
5¾ HEW 62	96,25	97G
7½ dgl. 71	100,1G	100,25G
4½ Harpen 59	2010T	2010T
6 Hoechst 64	99,75G	99,75G
6 Hoesch 64	99,8	99,6G
7¼ dgl. 71	99,8	99,8
7½ Karstadt 71	99,8T	99,8T
7¼ Kaufhof 71	100	99,8T
7¾ dgl. 71	99,75	99,8G
7½ dgl. 76	99,8G	99,8G
7½ Klöckner W. 71	99,25G	99,5bB
8 dgl. 72	99,8G	99,8G
5 Mannesmann 59	99,7T	99,7T
6 MWK 61	99,3G	99,3G
6 dgl. 62	99,3G	99,3G
6 OtDon. Krwk. 64	95,75T	95,75G
F 6 Rh.Braw. 63	95,8G	95,6G
6 dgl. 65	95,25G	95,25G
6 RWE 63	95,8T	95,8
5 dgl. 65	95,2T	95,2T
7¾ dgl. 71	99,8G	100
7 dgl. 72	99T	99,25T
6 Rh.-M.-Don. 62	98,25exZ	-Zhg.
6½ dgl. 69	99,75G	99,75G
8 Schleswag 71	100T	100T
5 STEAG 59	99G	99G
7½ Thyssen 71	99,5G	99,5G
8 dgl. 72	99,85T	99,85T
7¼ dgl. 77	96,6T	96,6T
8 VEW 71	99,8	100T
6¾ dgl. 77	96,5T	96,5T
7 VW 72	98,75	99

Optionsscheine

	10. 5.	9. 5.
F 11 BASF Over Zee 82	59,5	62,8
7¼ Bayer Fin. 79	64	67,2
10½ Bayer Fin. 82	74	76,8
7½ BHF Bk. Int. 83	105	110,3
6¾ Ciba-Geigy 75	1080	1090
3½ Commerzbk. 78	55,8	57,3
7 Combk. Int. Lux. 83	63,8	66,4
4½ Dt. Bk. Comp. 77	140	141,5
3½ Dt. Bk. Int. 83	129,5	134
8¼ Degussa 83	157	158
4 Dresdner Bk. Int. 83	53,5	58,5
4 dgl. 83 II	57,3	61,4
10 Hoechst 75	350	358,5
6¾ dgl. 79	74,4	77
8 Hoechst 83	82,5	85,8
7½ Jap.Syn.Rubber 82	2390bB	2751
5¾ Jusco 83	3280	3300
Mitsubishi 84	760bB	840
Mitsui 82	230bG	235bG
7¾ Siemens 83	189,5	196,6
6,875 Schering 83	105	105,5
4 Veba 83	50,2bG	52,7
6½ Wells F. 73	335	335
F 8¼ BASF 74	65,1	68,5
Bayer 84	63,5	68,8
5 Conti 84	80	83,4
Stumpf 78	79,5	78G

Optionsanleihen

	10. 5.	9. 5.
F 7½ BHF Bk.Int.83 mO	112G	113
7½ dgl. 83 oO	77T	78T
3½ ComBk. Int. 78 mO DM	117,5T	121G
F 3½ dgl. 78 oO DM	90,75	90,75
4½ C F DT. Bk. 77 mO $	–	–
4½ dgl. 77 oO $	81,75	82
3¾ Dt. Bk. 83 mO	124	129,5
3¾ dgl. 83 oO	83,5	83,5
6¼ Dt. Bk. 83 mO	106T	108G
6¼ dgl. 83 oO	71T	71,5G
4 Dresd. Bk. 83 mO	107T	108
4 dgl. oO	85,6T	85,4
7½ Jap. Synth. 82	208T	210T
7½ dgl. 82 oO	101	101G
5¾ Jusco 83 mO	150G	149,5G
5¾ dgl. 83 oO	94,5G	94,5
F 6½ Wells F. 73		
3½ Mitsubishi 84 mO	100	101,75G
3½ dgl. 84 oO	85	85,5
4 Veba 84 mO	118	120G
4 Veba 84 oO	77,9	77,9
mO DM	129G	129G
6½ dgl. 73 oO DM	97G	97G
F 8½ BASF 74 m O	145,5	146,5
8½ BASF 74 oO	101G	101
3¼ Bayer 84 mO	117,25	119,75
3¼ Bayer 84 oO	72,1	72,1
5 Conti 84 mO	139	141,75
5 Conti 84 oO	78,5	79,25
M 3½ Stumpf 88 mO	172G	172G
M 3½ Stumpf oO	84	84

Währungsanleihen

	10. 5.	9. 5.
6¼ Kopenhagen 72	95,65G	95,65G

Wandelanleihen

	10. 5.	9. 5.
F 5 Bayer 69	102,55	102,55
H 6 Beiersdorf 82	165G	165G
D 9 Girmes 74	370	365
6½ KSB 83	123,16	123,1
F 6 Pfaff 84	117,25	117,25

Anmerkungen:
- Zinsen steuerfrei
Pf = Pfandbriefe
KO = Kommunalobligationen
KS = Kommunalschatzanweisungen
IS = Inhaberschuldverschreibungen
RS = Rentenschuldverschreibungen
S = Schuldverschreibungen
(Kurse ohne Gewähr)
B = Berlin, Br = Bremen, D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, M = München, S = Stuttgart

Wandelanleihen

	10. 5.	9. 5.
F 4¾ AKZO 69	100T	104bG
F 5 Asics Corp. 83	107,5	108
F 3½ All Nippon 78	98,75	98,5T
F 3½ Asahi Opt. 78	124	124G
F 4¾ Canon Inc. 77	412	422G
F 3½ Cas. Comp. 78	281G	253G
F 5¾ Daiei Inc. 80	133	135G
F 4¼ Fujitsu Ltd. 78	710T	730G
F 5 dgl. 79	475T	485T
F 5¾ Hoogovens 88	89G	89
F 3½ Izumiya Co 78	149T	150G
F 3½ Jusco Co. 78	108G	108,5
F 6 Komatsu 76	162T	165G
F 8 Konishiroku Pho. 81	129	129,75G
F 6¾ dgl. 82	123	123T
F 3½ Koralkom 78	105T	105,25T
F 7½ Kraft Inc. 70	120	118,1
F 3½ Marudai F 78	105G	105G
F 6 Michelin Int. 70	95G	96G
F 5¾ Minolta 77	236G	229,25G
F 4 dgl. 79	172	175,75G
F 5¼ Mitsub. Ch. 75	255T	250T
F 6,75 Mitsub. H 81	158	163T
F 6 dgl. 81	117,5	127,5
F 6 Nichii Co Ltd 80	138G	140G
F 3¾ Nippon Sh. 78	157G	158G
F 3½ Nissan Mot. 78	96,5G	96B
F 4 Nissan Steel 78	236G	242G
F 6½ Ost. r. d. Gr. 69	100G	100G
F 3½ Olympus 78	225G	225G
F 3¾ Omron Tat 79	470G	495G
F 4¾ Orient Fin 79	283G	230G
F 3½ Ricoh Comp. 78	233G	226G
F 6¼ Rodnr Int. 72	103	102
F 3¾ Sanden Corp 78	128T	127T
F 3½ Sanyo Elec 78	190	192G
F 6¼ Seiyu 76	145G	145G
F 3½ Stanley 78	161T	161T
F 6 Taiyo Yuden 82	134T	137,5G
F 5 Texaco Int 66	97	97,3
F 3½ Tok. Elec. 78	500G	500
F 4 Tokyu Land 79	111G	113,8G
F 3½ Trio Kenw. 78	103,5G	103,5G
F 6½ Uny Ltd. 79	245G	245

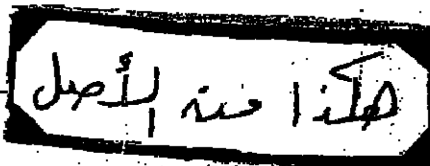
Ausländische Aktien in DM

	10. 5.	9. 5.
F L'Air Liquide	–	–
D Akzo	85	85,2
F Alcan	82,5	83,8
F Alcoa	99	97
F Alg.Bk.Nedd.	330G	331
F All Nippon Air	4,1G	4,15
M ALPS El.	29,4	30,5
F Amax	67	68,1
F Am. Cyanamid	143	138G
F Ameritech	185	185
D American Expr.	84,5bG	87bG
D Am Motors	13,5	13,5
F Am. T & T	45,5	45,5
F Amro Bank	59	59,5
F Anglo Am. Corp.	50	51
M Anglo Am. Gold	319,5	325,2
F Arbed	97bG	96
D Armco	50,8	53
F Asahi Chem.	6,7	6,95
M Atl. Richfield	136,8	130bG
H Atlas Copco	43T	42G
M Avon	56,3	57,8bexD
D Baker Int.	60	59,7
F Bell Canada	29,7	29,7
F Banco de Bilbao	27,3	28
F Banco Central	27,5	27,5
F Banco Hisp. Americ.	19,8	19,6
F Banco de Santander	20,5	21
F Banco de Vizcaya	32,8	32,8
F Barlow Rand	30G	30G
M Baxter Trav. Lab.	49	49bG
D Beatrice Foods	89G	90G
F Bell Atlantic	195,5	193,5
D Bell Canada	67T	66G
F Bell South	254,5	255
D Bethlehem Steel	64,5	66,75bG
F Black & Decker	61	61,5
F Boeing	138,1	138
M Bougainville Copper	6,26	6,2G
F Bowater	11,1	11,5
D BP	18,5	19,1
M Broken Hill	27,9	28,7
F [illegible]	11,3T	11,3bG
F Can. Pacific	95,2	95
F Canon	15,8	16,5
F Casio Comp.	16,2	16,45
F Caterpillar	129,9	130
D Ch. Manhattan	134,5G	134
F Chrysler	65,4	67,2
M Citicorp.	92,9	95
F City Investing	–	–
F Coca-Cola	158	159
D Colgate	68	69
M Commodore Int.	94,9	97
M Comm. Satellite	65,5	65,6
F Cons. Gold F.	20,8	21,2
D Cont. Group	98G	98G
F Control Data	88,8	88
H Courtaulds	5,55G	5,56
M CRA	14,55	14,75bG
M CSR	8,9	9,1bG
F Daiei	8,5G	8,5G
F Dart & Kraft	215	211
M De Beers Cons.	20,3	20,7
F Deere Comp.	84,5G	84,5G
F Delta Air Lines	56,1	55,2
F Diam. Shamrock	59,5	60,8
M Digital Equipm.	255	256
M Disney Prod.	177,5	176
H Distillers	10,55G	10,55G
M Dome Petroleum	8,15	8,2
D Dow Chemical	87	89,5
D Dresser	60,5	62
M Driefontein Cons.	94,4	97,9
D DuPont	138,5G	140exD
H Dunlop	1,78	1,7
D Eastern Air Lines	15,9	16,3
F Eastman Kodak	187,5	182,2
F Eaton	132G	132G
F Elf Aquitaine	87,5	87,5
F Emhart	89G	89G
D Ericsson	113T	113T
D Esmark	150T	149
D Exxon	116	116
F Farmitalia Carlo Erba	–	–
D Fiat St.	6,6	6,7bG
D dgl. Vz.	5,7G	5,2G
F Fansider	–	0,07B
D Fisons	39G	30G
M Fluor	55,8	56,8
D Ford	98	99,5
F Fujitsu	15,3	15,4
F General Electric	152	150,5
F General Foods	147G	145G
F General Mining	51G	51
D General Motors	179	180
D Gen. Shopping	329G	327G
D Gevaert	152T	153G
F Goodyear	77exD	72
H Grace	115G	115
F Greyhound	65G	65G
D GKN	7,45	7,7
F Gulf	–	–
F Gulf Canada	39,5	40,5
D Halliburton	110	113
M Hewlett Packard	97,8	97,6
D Highveld Steel	12,25	12,3G
D dgl. o.D	12,25	12,2G
F Hitachi	11,0	11,1
M Holiday Inns	117	116,5
F Homestake	84,5	83,8
M Hongk. & Shanghai Bank.	2,38	2,35
D Hoogovens	45	49
D Hughes Tool	52,5G	53
F IBM	314	316,75
F ICI	22,9	23
M Impala Plat. Hold.	42,8	43,9
M Imperial Oil	84,3	84,5bB
M Intern. Harvester	20,3	21,1
F Inco	34,5	34,5
F Int. T & T	102,5	103,5
D Istituto Fin. Ind.	8,4G	8,5G
F Italcementi	–	78
F Izumiya	12,5T	12,5T
F Japan Line	1,65bG	1,7
D Jusco	5,96	5,8G
F Kawasaki Kisen	1,5G	1,45G
F Kawasaki Steel	2,25	2,25
M Kloof Gold Min.	133,7	134,6
F Komatsu	5,7	5,8
D KLM	154,5	157,5
F Konishiroku Photo	7,6G	7,6G
F Kubota	3,7G	3,7G
D Lafarge	124T	124T
D Litton Ind	152	156
F Lone Star	72	77
D LTV	42,6	44,3
M M.I.M. Hold	16,4	16,85
F [illegible]	–	–
D Marubeni	4,3G	4,5G
F Marudai Food	7,5G	7,6G
D Matsushita El.	22,9	23,4
M McDonald's	186	–
M Merrill Lynch	70,6	71,5
F McDonnell D.	143	143,5
M Minerals & Res.	25,3	25,9
D Minnesota M.	215G	214
D Minolta Camera	7,5G	7,6G
F Mitsubishi Chem.	3,75	3,7
F Mitsubishi El.	4,95	5,05T
F Mitsui Bk.	11,55	12
F Mitsui & Co.	4,3G	4,35
F Mitsui Engin.	1,9G	1,9G
F Mitsui O. S. K.	1,8G	1,8G
F Mitsumi El.	14	14,2
H Metall Corp.	–	83,8
F Monsanto	279	279
F Montedison	2,31	2,33
F Murata	34,5T	34,5T
M Nat. Semicond.	43,5bB	43,9
D Nat. Westminster	25G	25G
F NEC Corp.	15,5	16,1
F Nestlé	6690	6720
D Nikko Sec.	6,58	6,68
F Nippon Kokan	1,85G	1,85T
F Nippon Shinpan	7,7G	7,7G
F Nippon Yusen	2,8G	2,8G
F Nissan Motor	8,25	8bB
F Nisshin Steel	2,65G	2,7
F Nissho-Iwai	3,25	3,3
D NL Industries	44,4	44,4T
F Norsk Hydro	235	237,5bG
F Nynex	188,8	188,5
H Occ. Petroleum	88,5	88
F Océ v. d. Grinten	214	210G
F Olivetti St	7,6	7,65
F Olivetti Vz.	6,75	6,8
F Olympus Optical	10,9G	10,9G
H v. Ommeren	–	25,7G
F Omron Tateisi	27T	28G
F Pacific Telesis	161	159
F Pakhoed	57,5GexD	58,2
F Pakhoed Z.	55,2GexD	56
M PanAm	18,9	15,4
D Parker Drilling	34,5	31,8
F Peko Wallsend	12,1	12,4
M Pepsic.	115	117,2
F Pernod-Ricard	250T	250T
F Peugeot	78	80
F Philip Morris	188	188
H Philips	42,4	42,5
D Phoenix Ass	177	177
M Pioneer El	30,2	31,4
F Pirelli	2,4	2,45G
M Polaroid	81,7	80
M Prime Computer	41,3	41,8
F Procter & G.	134	135,3
D Ramada Inns	21	21,5
M Ranger Oil	23	23,4
F Rank Org.	8,5T	8,85
F Ricoh	12,4	12,5
F Rio Tinto NA-St.	245G	242
F Rio Tinto Kum.	236	235G
H Robeco	58,1	58,9
F Rockwell	74,9	73
H Rolinco	57	57
F Rorento	181G	181G
F Rothmans Int	5,5G	5,5
D Rowan Cos.	35,5	36,4exD
H Royal Dutch	142	141,5
M Rustenburg Plat. Hold	32	32,3
F Sanko Steamship	2,1T	2,1T
F Sanden Corp.	7,2G	7,1bG
M Santos	16,8bG	17
F Sanyo Elec.	6,25	6,24
F Saitama Bk.	12,4G	12,4G
M SASOL	11,35	11,4
F Schering Plough	106G	104G
F Schlumberger	142,5	144
F Schw. Alum.	391	399
F Schw. Bankverein PS	345	347,5
F Schw. Bankverein OR	8,2	8,35
M Sears, Roebuck	88,9	89,6
F Seiyu Stores	7,9G	7,9G
F Sekisui House	7,35	7,1T
F Selected Risk	45G	45G
F Shell Canada	–	54,8
H Shell T & T	24G	24,4
D Singer	75,5	77,5
F Snia Bpd.	2,5	2,5
D Solvay	191bG	192T
D Sony Corp	41,9	42,5
F Southwestern Bell	162,8	161
D Sperry Corp	106G	110
F Squibb	118G	118G
F Standard Oil	129	126,5
F Stanley Elec.	9,5G	9,5G
F Steyr-Daimler-P.	216B	215G
F Sumitomo	6,8	7
F Sumitomo Heavy	2,6G	2,7
D Sumitomo Metal	2,15bG	2,1bB
D Sun	153T	156G
M Sunshine Mining	35bB	35,7
F Swissair	1230G	1242
F Taisei Kens.	2,5G	2,3bG
M Tandy	87,3	83,8
F Taiyo Yuden	14,5G	14,5G
F Tenneco	116	115
D Texaco	108,5	111
F Texas Instruments	408	435
D Thomson-CSF	100T	95T
D Thorn Emi	34,3G	34,5T
F Tokyo El.	18,8	18
D Tokyo Pac	375G	375G
F Tokyo Sanyo El.	9,6G	9,6G
D Toray	5,25G	5,5bG
D Toshiba	5,2bB	5G
F TRIO Kenwood	6,5G	6,5G
F TRW	179G	184G
D UAL	101,9	104
H Unilever	235,5	235,5
F Union Carbide	156,5G	155,6
D Uniroyal	35G	35G
F United Techn.	192,9	192,5
F US Steel	78,5	80,5
F US West	165,6	164,7
M Vaal Reefs Expl.	334	338,4
D Ver. Stork	103,5	105G
D Volvo A	170G	168
D dgl. Nam B	170G	165
F Warner Commun.	60,1	61
F Warner Lambert	85G	86G
F Wells Fargo	104G	104G
M Western Deep L.	155,4	158,8
M Western Mining	10G	10,05
M Westinghouse El.	128,5	135
F Westl.-Utrecht H	83	82
D Xerox Corp.	112	110







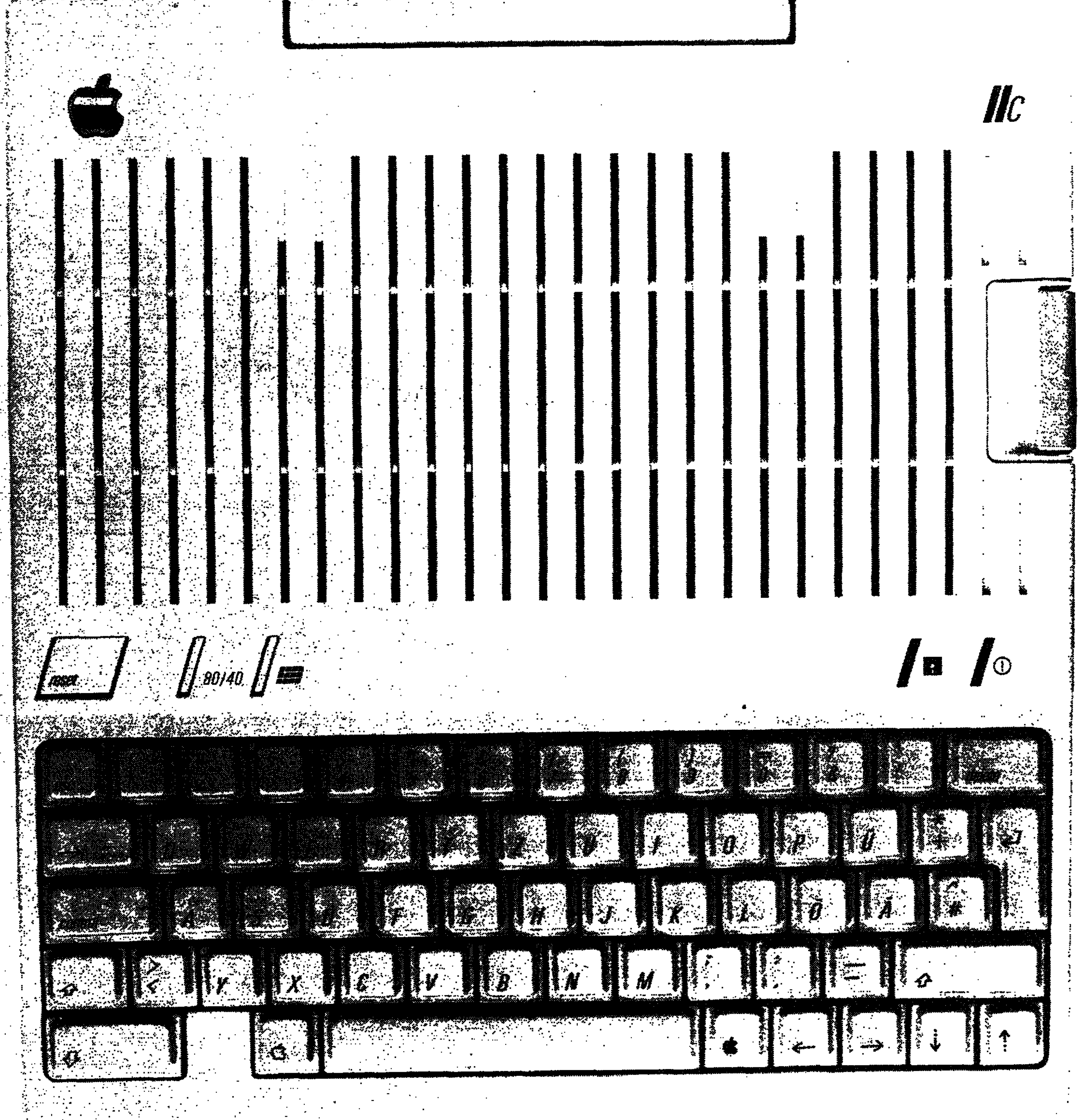


Mit dem neuen Apple IIc.

Kein Business ohne Büroarbeit, klar. Aber wer sagt, daß Büroarbeit auch im Büro erledigt werden muß? Wieso kann man nicht im kühlen Schatten eines Mandelbaumes Lager-Bestandsaufnahmen überprüfen? Budgets nicht gemütlich im Bett erstellen? Statistiken nicht im Hotelzimmer führen? Gewinne nicht schon im Flugzeug kalkulieren? Man kann. All das und vieles mehr kann man mit dem neuen Apple IIc. Und zwar auch außerhalb des Büros, wo immer man will. Damit ist der neue Apple IIc eine der bemerkenswertesten Entwicklungen, seit Apple Personal Computer baut.

Und darüber hinaus hat er alle Eigenschaften, die einen Apple von anderen Computern unterscheiden: er ist solide gebaut, zuverlässig und unkompliziert. Mit rund 17.000 Anwenderprogrammen kann er das größte Software-Angebot der Welt nutzen, und zwar genauso wie sein großer Bruder Apple IIe. Nur ist er leichter und nicht größer als ein Aktenkoffer. Damit kann sogar jede Arbeit, die im Büro auf dem Apple IIe begonnen wurde, irgendwo anders auf dem Apple IIc fortgesetzt werden.

Fragen Sie mal einen Fachmann nach dem neuen Apple IIc. 220 Apple Fachhändler warten auf Ihren Besuch. Und sie werden Ihnen dasselbe raten wie wir: Arbeiten Sie doch, wo Sie wollen. Mit dem neuen Apple IIc.



Original-Größe (Mit eingebautem Diskettenlaufwerk).

Apple IIc. Arbeiten, wo es Spaß macht.



Warenpreise – Termine

Mit weiteren Abschlägen schlossen am Mittwoch die Gold- und Silbernotierungen an der New Yorker Comex, leicht befestigen konnte sich dagegen Kupfer. Während Kaffee durchweg schwächer aus dem Markt ging, notierte Kakao in engen Grenzen uneinheitlich.

Getreide und Getreideprodukte

Weizen Chicago (c/bush)	9. 5.	8. 5.
Mai	368,50	368,00
Juli	344,25	344,00
Sept	344,75	344,25

Weizen Winnipeg (can. $/t)	9. 5.	8. 5.
Wheat Board cif.		
St. Lawrence I CW	245,95	244,60
Amber Durum	235,50	234,30

Roggen Winnipeg (can. $/t)		
Mai	140,00	136,50
Juli	143,50	140,50
Okt.	147,70	145,50

Hafer Winnipeg (can. $/t)		
Mai	140,00	139,70
Juli	132,20	132,00
Okt.	124,50	124,00

Hafer Chicago (c/bush)	9. 5.	8. 5.
Mai	177,00	175,75
Juli	181,75	181,50
Sept.	153,50	154,00

Mais Chicago (c/bush)		
Mai	349,00	351,50
Juli	347,50	351,50
Sept	320,75	322,50

Gerste Winnipeg (can. $/t)	9. 5.	8. 5.
Mai	136,40	138,00
Juli	135,70	135,80
Okt.	128,50	129,80

Genußmittel

Kaffee New York (c/lb)	9. 5.	8. 5.
Terminkontr. Mai	150,92	152,20
Juli	148,15	149,10
Sept	144,75	145,50

Kakao New York ($/t)	9. 5.	8. 5.
Terminkontr. Mai	2550	2545
Juli	2553	2550
Sept.	2565	2567
Umsatz	3795	4707

Zucker New York (c/lb)		
Kontrakt Nr. 11 Juli	5,70	5,60
Sept	6,03	5,95
Okt	6,28	6,17
Jan	6,85	6,70
März	7,43	7,33
Umsatz	12 225	13 775

Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	9. 5.	8. 5.
	5,47	5,65

Kaffee London (£/t) Robusta-Kontrakt	10. 5.	9. 5.
Mai	2195–2198	2145–2147
Juli	2215–2217	2156–2157
Sept	2180–2182	2133–2134
Umsatz	5041	4217

Kakao London (£/t)		
Terminkontrakt Mai	2195–2198	1928–1929
Juli	2215–2217	1945–1947
Sept.	2180–2182	1545–1947
Umsatz	5041	4060

Zucker London ($/t), Nr. 6		
Aug.	156,60–156,80	158,20–158,40
Okt.	166,40–166,60	169,00–169,20
Dez.	173,40–173,80	175,20–175,50
Umsatz	2091	2529

Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg)	10. 5.	9. 5.
schw. Sarawak spez.	350,00	350,00
weißer Sarawak	645,00	645,00
weißer Muntok	652,50	652,50

Orangensaft New York (c/lb)	9. 5.	8. 5.
Mai	187,45	187,00
Juli	186,35	184,70
Sept.	184,65	182,20
Nov.	180,00	177,15
Jan.	178,00	175,70
Umsatz	650	900

Öle, Fette, Tierprodukte

Erdnußöl New York (c/lb)	9. 5.	8. 5.
Südstaaten fob Werk	56,00	56,00

Maisöl New York (c/lb)		
US-Mittelweststaaten fob Werk	35,25	34,25

Sojaöl		
Chicago (c/lb) Mai	36,45	35,25
Juli	35,75	35,90
Aug.	35,05	34,85
Sept	34,30	33,20
Okt.	30,20	30,40
Dez.	29,60	28,95
Jan	28,05	28,40

Baumwollsaatöl New York (c/lb)		
Mississippi-Tal	37,50	37,00

Schmalz Chicago (c/lb)		
loco lose	31,00	30,00
Choise white hog 4% fr. F.	22,875	22,75

Talg New York (c/lb)		
top white	21,50	21,50
fancy	21,25	21,25
blechfähig	19,50	19,50
yellow max. 10% fr. F.	17,75	17,75

Schweine Chicago (c/lb)		
Juni	R55,00	55,07
Juli	58,40	56,65
Aug.	58,60	59,00

Schweinebäuche Chicago (c/lb)		
Mai	67,85	68,25
Juli	67,60	68,25
Aug.	66,40	67,00

Häute Chicago (c/lb)	9. 5.	8. 5.
Ochsen einh. schwere River Northern	63,00	63,00
Kühe einh. schwere River Northern	70,00	70,00

Sojabohnen Chicago (c/bush)		
Mai	827,00	827,00
Juli	836,00	837,00
Aug.	824,00	822,00
Sept.	764,50	768,00
Nov.	724,00	725,50
Jan.	735,50	735,50
März	746,50	747,00

Sojaschrot Chicago ($/sht)		
Mai	189,50	189,50
Juli	195,00	196,00
Aug.	196,00	196,50
Sept.	192,00	192,00
Okt.	184,50	186,00
Dez.	186,50	187,50
Jan.	188,00	189,00

Leinsaat Winnip. (can. $/t)	9. 5.	8. 5.
Mai	382,00	372,50
Juli	382,00	377,50
Okt.	394,00	383,00

Kokosöl New York (c/lb)	9. 5.	8. 5.
Westküste fob Werk	55,00	53,50

Erdnußöl Rotterdam ($/t)	10. 5.	9. 5.
jegl. Herk. cif	1155,00	1150,00

Leinöl Rotterdam ($/t)		
jegl. Herk. ex Tank	625,00	625,00

Palmöl Rotterdam ($/lgt)		
Sumatra cif	925,00	925,00

Sojaöl Rotterd. (hfl/100 kg)		
roh Niederl. fob Werk	278,00	275,00

Kokosöl Rotterdam ($/lgt)		
Philippinen cif	1325,00	1270,00

Leinsaat Rotterdam ($/t)		
Kanada Nr. 1 cif Rotterdam	340,00	340,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

Baumwolle New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2:	9. 5.	8. 5.
Juli	83,20	82,80
Aug.	80,75	–
Okt.	80,10	80,50
Dez.	77,40	79,80
März	78,80	77,10
Mai	79,20	78,40

Kautschuk New York (c/lb); Händlerpreis		
loco RSS-1:	52,75	52,75

Wolle Lond. (Neusl. c/kg) Kreuzz. Nr. 2:	10. 5.	9. 5.
Mai	425	420–427
Aug.	443–445	443–448
Okt.	446–451	445–449
Umsatz	20	46

Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge:	10. 5.	9. 5.
Mai	51,00	unerhältl.
Juli	49,90	unerhältl.
Okt.	50,40	unerhältl.
Dez.	50,30	unerhältl.
Umsatz	2250	–

Tendenz: stetig

Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype	10. 5.	9. 5.
Mai	567,0–570,0	566,0–568,0
Juli	578,0–579,0	579,0–580,0
Okt.	570,0–572,0	588,0–573,0
Umsatz	13	54

Sisal London ($/t) cif eur. Haupthäfen	10. 5.	9. 5.
East African 3 long	670,00	670,00
undergraded	640,00	640,00

Seide Yokoh. (Y/kg) AAA, ab Lager	10. 5.	9. 5.
Mai	13 885	13 905
Juni	13 820	13 903

Kautschuk London (p/kg)	10. 5.	9. 5.
Nr. 1 RSS loco	73,50–76,00	73,00–75,00
Juni	72,00–75,00	72,00–74,00
Juli	72,00–76,00	72,00–74,20
Aug.	77,00–78,00	76,00–76,40

Tendenz: stetiger

Kautschuk Malaysia (mal. c/kg)	10. 5.	9. 5.
Juni	233,50–234,50	233,00–233,75
Juli	239,25–240,00	238,00–239,00
Nr. 2 RSS Juni	229,50–230,50	229,00–230,00
Nr. 3 RSS Juni	226,00–227,00	225,50–226,50
Nr. 4 RSS Juni	219,00–220,00	218,50–219,50

Tendenz: ruhiger, stetiger

Jute London (£/lgt)	10. 5.	9. 5.
BWC	512,00	512,00
BWD	500,00	500,00
BTC	512,00	512,00
BTD	500,00	500,00

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g, 1 lb = 0,4536 kg; 1 Fl. – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–).

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)

Blei: Basis London	10. 5.	9. 5.
laufend. Monat	120,96–121,17	120,80–121,18
drittfolg. Monat	123,30–123,49	123,10–123,30

Zink: Basis London		
laufend. Monat	265,50–265,89	266,98–267,37
drittfolg. Monat	259,52–259,71	259,86–260,53
Produz.-Preis	304,98	303,12
Reinzinn 99,9%	3856–3894	3870–3908

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	10. 5.	9. 5.
Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz)*)	392,85–394,78	392,01–393,93
Blei in Kabeln	128,75–129,75	128,50–129,50
Aluminium für Leitzwecke (VAW)		
Rundbarren	455,00–458,50	455,00–458,50
Vorziehdraht	464,00–464,50	464,00–464,50

*Auf der Grundlage der Meldungen über höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbesteller.

Messingnotierungen

	10. 5.	9. 5.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	388	388
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	428	428–430
MS 63	418–424	418–423

Zinn-Preis Penang

Straits-Zinn ab Werk prompt	10. 5.	9. 5.
(Ring./kg)	29,15	29,15

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	10. 5.	9. 5.
Leg. 225	420–443	420–443
Leg. 226	422–445	422–445
Leg. 231	452–475	452–475
Leg. 233	462–485	462–485

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t bei Werk.

Edelmetalle

	10. 5.	9. 5.
Platin (DM je g)	36,408	36,658
Gold (DM je kg Feingold)		
Banken-Vkfpr.	33 700	33 700
Rücknahmepr.	32 950	32 950
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkfpr.	33 600	33 630
Rücknahmepr.	33 080	32 950
verarbeitet	35 270	35 290
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	33 285	33 355
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkfpr.	784,10	785,00
Rücknahmepr.	758,40	759,20
verarbeitet	818,90	819,80

Internationale Edelmetalle

Gold (US-$/Feinunze) London	10. 5.	9. 5.
10.30	370,10	372,65
15.00	371,75	372,80
Zürich mittags	370,00–371,00	372,40–372,90
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	101 600	101 805
Silber (p/Feinunze)		
London Kasse	623,55	625,65
3 Monate	637,50	639,60
6 Monate	653,20	655,40
12 Monate	684,40	686,65

Platin (£-Feinunze) London	10. 5.	9. 5.
fr. Markt	277,55	278,80
Palladium (£-Feinunze) London		
f. Händlerpr.	109,80	110,15

New Yorker Preise	9. 5.	8. 5.
Gold H & H Ankauf	372,60	371,50
Silber H & H Ankauf	871,00	863,00
Platin fr. Händlerpr.	387,00–395,00	387,00–395,00
Produz.-Preis	475,00	475,00
Palladium fr. Händlerpr.	152,00–153,00	154,50–155,50
Produz.-Preis	130,00	130,00

Silber (c/Feinunze)		
Mai	861,00	870,00
Juni	865,50	873,60
Juli	874,60	880,50
Sept.	891,00	899,00
Dez	916,00	925,00
Jan	928,70	935,20
März	947,60	952,00
Umsatz	28 000	29 000

New Yorker Metallbörse

Kupfer (c/lb)	9. 5.	8. 5.
Mai	62,00	61,70
Juni	62,40	62,25
Juli	63,00	62,55
Sept.	64,35	64,25
Dez.	66,30	66,10
Jan.	67,00	66,85
März	68,35	68,05
Umsatz	10 000	14 000

Londoner Metallbörse

Aluminium (£/t)	10. 5.	9. 5.
Kasse	917,00–917,50	938,00–938,50
3 Monate	938,50–939,00	961,00–961,50
Blei (£/t) Kasse	307,00–308,00	315,50–316,50
3 Monate	313,50–314,00	321,50–322,00
Kupfer Higher grade (£/t)		
mittags Kasse	1004,0–1005,0	1006,5–1007,0
3 Monate	1022,0–1022,5	1024,0–1025,0
abends Kasse	1012,0–1013,0	1012,0–1013,0
3 Monate	1029,0–1030,0	1030,0–1030,5
(Kupfer-Standard)		
Kasse	1012,0–1013,0	1012,0–1013,0
3 Monate	1023,0–1023,5	1022,0–1023,5
Zink (£/t) Kasse	695,00–696,00	694,00–695,00
3 Monate	675,00–678,00	676,00–677,00
Zinn (£/t) Kasse	9035–9045	9030–9033
3 Monate	9030–9035	9028–9030
Quecksilber ($/Fl.)	318–330	308–315
Wolfram-Erz ($/T-Einh.)	84–89	86–87

Herausgeber:
Axel Springer, Matthias Walden
Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Bruno Waltert, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddeke (WELT-Report), Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 2: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern (verantw.), Horst Stein; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Bundesgerichte/Europa: Ulrich Lüke; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann, Dr. Leo Fischer (stellv.); Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Brigitte Helfer; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Ulrich Bieger, Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz-Rudolf Scheke (stellv.); Auslandsbeilagen: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Peter Jentsch, Werner Kahl, Walter H. Rueb, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje; Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Manfred Schell (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Evi Keil, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover/Kiel: Christoph Graf Schwerin von Schwanenfeld (Politik); Hannover: Dominik Schmidt (Wirtschaft); München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Fritz Wirth, Wilhelm Furler; Moskau: Friedrich H. Neumann; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Stockholm: Rainer Gatermann; Washington: Thomas L. Kielinger, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Bogotá: Prof. Dr. Günter Friedländer; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Bodo Radke; Jerusalem: Ephraim Lahav, Heinz Schewe; London: Helmut Voss, Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Mexico City: Werner Thomas; New York: Alfred von Krusenstiern, Gitta Bauer, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz; Zürich: Pierre Rothschild.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 184 611, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 611

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104
Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919
Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09
Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (06 11) 71 73 11, Telex 4 12 449
Anzeigen: Tel. (06 11) 77 90 11–13
Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966
Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813
Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39
Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 25,60 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 62, und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 12 und Ergänzungsblatt 5 gültig ab 1. 1. 1984, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 48.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Reinhard Precheß

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Dietrich Windberg

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Mit radikalen Tönen

„In Salzgitter flogen Blüm Eier um die Ohren": WELT vom 2. Mai

Ihre Berichterstattung über die DGB-Mai-Kundgebung in Salzgitter gibt zwar weitestgehend ein korrektes Stimmungsbild wieder, nicht jedoch eine Beurteilung über das Geschehene.

Während Bundesarbeitsminister Norbert Blüm anfangs noch relativ ungestört sprechen konnte – zuvor mit Beifall begrüßt – kam der SPD-Bundestagskollege Wischnewski fast überhaupt nicht mehr zu Wort. Obwohl der Gewerkschafter Ben-Wisch im Sinne des DGB starke Angriffe gegen die CDU-geführte Bundesregierung richtete, wurde er erbarmungslos niedergeschrien. Im Gegensatz zu Norbert Blüm gelang es dem SPD-Redner nicht, gegen das stürmische Gejohle, das Pfeif- und Hupkonzert anzukommen und erntete wütende und haßerfüllte Zurufe der Industriearbeiter wie „Arbeiterverräter" und „Hau doch ab".

Da ich unmittelbar neben meinen Kollegen Blüm und Wischnewski am Rednerpult stand, konnte ich deutlich erkennen, daß dieser akustische Terror gar nicht in erster Linie Norbert Blüm und der Bundesregierung galt. Es ging diesem von den Herren Betriebsratsvorsitzenden der Stahlwerke Peine-Salzgitter (Bundesunternehmen), der MAN-Büssing-Werke Salzgitter und des Volkswagenwerkes Salzgitter sowie leider auch einem hauptamtlichen IG-Metall-Sekretär aufgeheiztem und aufgehetztem Pöbelhaufen um völlig andere politische Dinge.

Als Beweis gilt, daß dieser radikale IG-Metall-Flügel sich vom Sprecher der „Demokratischen Sozialisten" organisieren ließ und der in der Lokalpresse als „der Schreier" abgebildete und mit einem Megaphon ausgestattete Hauptstörenfried ausgerechnet der ortsansässige Kommunistenführer und DKP-Spitzenkandidat gewesen ist. Diesen schlossen sich mit Transparenten natürlich „die Grünen" und aus Berlin eingeschleuste Berufschaoten neben einer örtlichen linksradikalen Kommune an, um durch Johlen und Schreien und rote Fahnen schwingend unmittelbar vor dem Rednerpult die Kundgebung der demokratischen Arbeitnehmer in ein Chaos umzuwandeln.

Verabscheuungswürdig darüber hinaus ist ferner, daß von diesem Kreis der IG Metall insbesondere türkische Jugendliche bewußt mißbraucht wurden. Die sonst so ausländerfreundlichen Herren Betriebsratsvorsitzenden haben damit den jungen Ausländern in Salzgitter, Industriestadt mit 12 000 Türken, keinen Dienst erwiesen! Als HBV-Gewerkschaftsmitglied und langjähriges Mitglied des Betriebsrates eines Konzernunternehmens der Salzgitterwerke verurteile ich in aller Schärfe das Vorgehen der hauptverantwortlichen Betriebsratsvorsitzenden und des betreffenden IG-Metall-Sekretärs.

Helmut Sauer,
Bundestagsabgeordneter und CDU-Kreisvorsitzender, Salzgitter

Gurt-Disput

Sehr geehrte Damen und Herren,

für und gegen die Pflicht zur Anlegung von Gurten wird viel geschrieben. Dabei habe ich aber noch nichts gelesen über meines Erachtens eine der wichtigsten oder sogar schlechthin die wichtigste Frage: Ist es möglich, Gurte so zu konstruieren, daß man sich leicht daraus befreien kann?

Die bisherigen Gurte erfüllen diese Tauglichkeitsbedingung nicht. Wer als Beifahrer immer wieder in anderen Fahrzeugen ist, tut gut, sich wenigstens bei Beginn der Fahrt einzuprägen, welche Zauberei zur Lösung des Gurtes notwendig ist; es gibt ja die verschiedensten Konstruktionen und man kann im Ernstfall nicht in Ruhe alle Möglichkeiten ausprobieren.

Weshalb ist nicht wenigstens zusätzlich vorn, an leicht erreichbarer Stelle, eine Auslösungsvorrichtung für den Notfall?

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Vaassen,
Aachen

*

Angeschnallt und trotzdem frei? Ich meine, es geht und nicht nur das: Einsender, wie die Herren Henning und Pisharczyk bemühen viel zu hohe Schubladen: von ideologischen Kreuzzügen zu reden, den Bundeskanzler zu bemühen oder – wenn nichts hilft, das muß doch durchschlagen – auf die Einschränkung der individuellen Freiheit von 1933 bis 1945 zu verweisen, ist völlig fehl an diesem Platz. Es gibt eben nicht nur rücksichtsloses Verhalten, sondern auch kleine Unaufmerksamkeiten, unvorhersehbare technische Defekte oder plötzlich auftretende Gesundheitsstörungen.

Der Vorschlag von Herrn Zöllner, Gurt-Unwillige sollten eine höhere Versicherungsprämie zahlen, ist gut gemeint, aber wohl nicht zu Ende gedacht. Bei welchen Versicherungen? Nur bei der Haftpflichtversicherung oder auch bei der Unfall-, Renten- und Lebensversicherung? Aber es ist auch falsch, nur von den finanziellen Belastungen zu sprechen, denn es gibt auch eine seelische Belastung: z. B. desjenigen, der durch eine jener kleinen Unachtsamkeiten das Leben eines Menschen ausgelöscht hat, der – angegurtet – mit einer Rippenprellung davongekommen wäre.

Mit freundlichen Grüßen
E. Lobinski,
Buchholz/Nordheide

Als zweite Säule

„Eine europäische Atommacht als zweite Säule"; WELT vom 17. April

Es ist eine politisch mutige Tat zu nennen, daß die WELT am 17. April einen Aufsatz des rüstungspolitischen Sprechers der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Dr. Jürgen Todenhöfer, veröffentlichte.

Man liest und hört selten so umfassende, grundlegende und auch vor allem sachkundige Ausführungen zu diesen zugegebenermaßen schwierigen Themen von seiten der CDU und der CSU. In viel zu großem Umfang überläßt man gerade dieses entscheidend wichtige Feld dem politischen Gegner und seinen konfusen, um nicht zu sagen, abstrusen und gefährlichen Auffassungen. Man denke an immer neue und ominöse Ausführungen der Herren Bahr und Voigt, die sich sehr oft zu Wort melden.

Jürgen Todenhöfer füllt hier eine Lücke, und es wäre nur angebracht, ihn öfter zu hören und auch zu sehen.

Seinen Darlegungen merkt man zunächst an, daß hier ein Fachmann spricht, der die Realitäten kennt, vor allem auch die Realität und die Mentalität auf der Seite der Sowjets, und zwar nicht nur deshalb, weil ihm seine Reisen nach Afghanistan unmittelbaren Anschauungsunterricht boten.

Dr. Todenhöfer ist zuzustimmen, daß die Entwicklung der militärisch relevanten Technik, die sicher zwangsläufig auch demnächst auf die uns umgebende Atmosphäre übergreift, die Europäer vor eine völlig neue Situation stellt, der sie nicht als einzelne „Winzlinge", sondern nur vereint begegnen können, jedenfalls gilt das für England, Frankreich und Deutshland.

Dazu kommt, daß die „irdische" nukleare Technik hier Entwicklungen zur Folge haben wird, die die Europäer tatsächlich in den Stand setzen, eine eigene ins Gewicht fallende Atomstreitmacht zu begründen. Ganz entscheidend ist dabei – wie auch Todenhöfer immer wieder betont – daß die USA in diese Atomstreitmacht einbezogen bleiben. Ein Blick auf den Globus zeigt, daß die demokratischen „Randstaaten" Westeuropas ohne die USA sich nicht verteidigen können. Irgendwelche antiamerikanischen Animositäten haben in dieser Wirklichkeit keinen Ort. Zu dieser Erkenntnis sollte es allmählich auch die SPD bringen.

Die unverbrüchliche Freundschaft zu den USA ist für Dr. Todenhöfer selbstverständlich; sie beruht für ihn auf dem festen Fundament der „Wertegemeinschaft" der freiheitlichen westlichen Demokratien. Diese in Freiheit und Frieden auch in Zukunft zu sichern, ist der Kern seiner Überlegungen.

Es ist Todenhöfer nur zuzustimmen, daß mit äußerster Energie alle Einsicht und Geduld darauf konzentriert werden müssen, daß die politische Einigung Europas jene Fortschritte macht, daß sie die Basis für eine immer notwendiger werdende europäische Atomstreitmacht wird.

Dann wird auch die Frage der Mitbestimmung über den Einsatz dieser Waffen kaum noch eine Frage mehr sein; denn sie wird nur noch im Sinne der nicht nur politischen, sondern auch militärischen Gleichberechtigung zu regeln sein.

Margarethe Kuppe,
Hechingen

Wort des Tages

„Die wahre Klarheit läßt sich durch keinen Haß zerstören. Immer werden die reinsten Taten im Geiste nicht errungen durch Fanatismus, sondern still errungen durch Selbstbeherrschung und Mäßigung."

Stefan Zweig; österr. Autor (1881–1942)

Personalien

PRÄSIDIALAMT

Bundespräsident **Karl Carstens** und seine Frau **Veronica** haben zum letzten Mal zu einem Gesellschaftsabend in die Villa Hammerschmidt in Bonn eingeladen. Im Mittelpunkt des 27. Abends dieser Art, zu dem Carstens prominente Gäste aus allen Teilen der Bundesrepublik Deutschland bat, stand die Opernsängerin **Grit van Jüten**, die Brahms-, Mahler- und Strauß-Lieder sang. Gäste im Hause des Bundespräsidenten waren unter vielen Professoren Dr. **Wolfgang Zeidler**, der Präsident des Bundesverfassungsgerichtes, der französische Botschafter **Jacques Morizet**, sein schwedischer Kollege **Lennart Eckerberg**, der stellvertretende SPD-Fraktionschef Dr. **Alfred Emmerlich**, der Parlamentarische Staatssekretär im Bildungsministerium **Anton Pfeifer**, Frankfurts Oberbürgermeister Dr. **Walter Wallmann**, der Bundesvorsitzende der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft **Hermann Brandt**, der Generalinspekteur der Bundeswehr **Wolfgang Altenburg**, der Vorstandssprecher der Deutschen Bank Dr. **Wilfried Guth**, der Politologe Professor Dr. **Kurt Sontheimer**, der Vorstandsvorsitzende des Axel Springer Verlages **Peter Tamm**, der Schauspieler **Hans Clarin** und der Düsseldorfer Nagelkünstler Professor **Günther Uecker**.

AUSZEICHNUNGEN

Papst **Johannes Paul II.** hat dem Oberstadtdirektor von Neuss, **Franz-Josef Schmitt**, die Auszeichnung eines „Ritter des Gregorius-Ordens" verliehen. Schmitt erhielt diese Ehrung für seinen besonderen persönlichen Einsatz für die Belange der katholischen Kirche.

Der Verwaltungsrat des Deutschen Museums in München hat den Chef des Familienunternehmens Autoflug, Dr. **Gerhard Sedlmayr**, in Rellingen bei Hamburg mit der Oskar-von-Miller-Medaille ausgezeichnet. Die Medaille, benannt nach dem Gründer des Deutschen Museums, wird jedes Jahr vom Museum an Personen verliehen, die sich um das Deutsche Museum verdient gemacht haben. Sedlmayr erhielt diese Ehrung für seine Verdienste um die Einrichtung der Abteilung „Luftrettung" in der neuen Luftfahrthalle des Museums.

Deutschlands international bekannter „Wellenjäger", **Hermann Jäger** aus Worms, hat die Ehrenplakette der „Interessengemeinschaft Rundfunk-Fernempfang" (IRF), der Dachorganisation der verschiedenen Kurzwellenhörerklubs in der Bundesrepublik Deutschland, erhalten. Die Ehrenplakette wird alle zwei Jahre von der IRF für Verdienste um den Rundfunk-Fernempfang der internationalen Kurzwellensender verliehen. Der gebürtige Niederhesse „quält" seit Jahren zu nächtlicher Stunde fast alle Kurzwellenbänder und ist der Verfasser des regelmäßig erscheinenden Leitfadens für Kurzwellenhörer „Kurzwelle aktuell".

GEBURTSTAGE

Seinen 80. Geburtstag feierte der Begründer und erste Leiter des Landschulheims Steinmühle in Marburg-Cappel, **Gerd Buurmann**. In einer Feierstunde in der seit 35 Jahren bestehenden und heute weit über Hessen hinaus bekannten Bildungsstätte wurde das Engagement Buurmanns für diese Form eines privaten Gymnasiums gewürdigt. Das Gymnasium wird heute von über 100 Internatsschülern und -schülerinnen sowie knapp 400 Jungen und Mädchen aus dem Marburger Land besucht.

Der Begründer des Fachs Afrikanistik an der Universität Marburg, Professor Dr. **Ernst Dammann**, feierte seinen 80. Geburtstag. Bei einem akademischen Festakt in der alten Aula der Universität würdigten Schüler und Kollegen die umfangreichen Forschungsarbeiten des Religionshistorikers, der über die Universitäten Kiel und Berlin 1961 nach Marburg gekommen ist. Zu den wichtigsten Veröffentlichungen des zu den besten Sprachkennern Afrikas zählenden Wissenschaftlers gehören die Bücher „Dichtung in der Lamu-Mundart der Suaheli", „Studien zum Kwangali" und „Die Religionen Afrikas". Sein jüngstes Werk beschäftigt sich mit dem Christentum in Afrika.

HEIRAT

Der Schweizer Dramatiker **Friedrich Dürrenmatt** hat in dieser Woche in Neuenburg in der Schweiz die Münchner Schauspielerin **Charlotte Kerr** geheiratet. Dürrenmatt war in erster Ehe mit der Schauspielerin **Lotti Geißler** verheiratet, die vor eineinhalb Jahren gestorben ist. Charlotte Kerr hat für den Bayerischen Rundfunk zahlreiche Filmporträts gemacht, unter anderem über **Billy Wilder, Carl Orff, Robert Altmann, Zubin Metha** sowie für das ZDF eines über **Simone Veil**. Als Schauspielerin wirkte sie unter anderem in **Rainer Erlers** Film „Plutonium" mit.

ERNENNUNG

Zum neuen Leiter der Deutschen Schule in Washington ist der Direktor des Wolfgang-Borchert-Gymnasiums in Halstenbek bei Hamburg, **Jürgen Ziegler**, berufen worden. Ziegler tritt seinen Dienst Mitte August an. Der 48jährige Oberstudiendirektor hatte das Halstenbeker Gymnasium aufgebaut und leitet es seit zehn Jahren. In Washington wird Ziegler wie in Halstenbek in den Fächern Religion und Latein unterrichten. Die Deutsche Schule in Washington hat gegenwärtig 520 Kinder und ist in einen Kindergarten, eine Grundschule und ein Gymnasium mit angeschlossenem Realschulzweig gegliedert.

VERANSTALTUNGEN

In Heidelberg ist die „Baden-Württembergische Gesellschaft zur Förderung der wissenschaftlichen und technischen Zusammenarbeit mit der Volksrepublik China" gegründet worden, deren erste Mitgliederversammlung am 25. dieses Monates in Stuttgart stattfinden wird. Den Vorsitz der Gesellschaft hat der Vorsitzende des Aufsichtsrates der BASF AG aus Ludwigshafen, Professor Dr. **Matthias Seefelder**, übernommen. Dem Vorstand gehören außerdem an: Professor Dr. **Paul Gerhardt** vom Klinikum der Universität Heidelberg, **Heinz C. Hoppe**, der bis 1983 Vorstandsmitglied der Daimler-Benz AG in Stuttgart war, der Direktor der Filiale der Deutschen Bank in Heidelberg, Dr. **Wilhelm Schuth**, und Professor Dr. **Wolfgang Thomassen** von der China-Kommission der Universität und Fachschule Konstanz.

Unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident **Karl Carstens** treffen sich vom 14. bis 17. Mai Cap Horniers aus aller Welt in Kiel. Cap Horniers sind Kapitäne, die noch auf Frachtenseglern das sturmumwehte Kap Horn an der Südspitze des südamerikanischen Kontinentes umrundet haben. Rund 400 Oldtimer aus 13 Nationen mit etwa 50 „Captauben" – so heißen ihre Ehefrauen – haben sich in Kiel angesagt.

NACHRICHTEN

Heute Bundesliga

Bonn (DW.) – In einem vorgezogenen Spiel der Fußball-Bundesliga trifft heute (20.00 Uhr) Kickers Offenbach auf Werder Bremen. Die Offenbacher, Abstiegskandidat und hoch verschuldet, erhielten durch den Deutschen Fußball-Bund auch für die nächste Saison eine Lizenz. Allerdings mit Auflagen, zu denen auch der Verkauf von Spielern gehört. So wird Bayer Uerdingen Vorstopper Michael Kutzop für eine Ablöse in Höhe von 300 000 Mark verpflichten.

Läufer erschossen

Daressalam (sid) – Ein Polizist hat in Daressalam einen der besten Marathonläufer Tansanias erschossen, weil er glaubte, es handele sich um einen Dieb. Der 22 Jahre alte Richard Temilinga bereitete sich nach seinem 11. Platz im April bei einem Lauf in Wien auf einen Start in Deutschland vor. In Daressalam trainierte er gerade auf einem Golfplatz-Gelände, als der Polizist den tödlichen Irrtum beging. Nach Informationen der tansanischen Nachrichtenagentur Shihata war Temilinga auf der Stelle tot.

Konkurrent für Müller

Mailand (sid) – Die Position von Hansi Müller beim italienischen Fußball-Erstligisten Inter Mailand ist erneut in Gefahr. Inter, das bereits Karl-Heinz Rummenigge verpflichtet hat, soll sich nach Meldungen aus Italien auch um den Iren Liam Brady bemühen, der bei Sampdoria Genua spielt. Bei einer Verpflichtung des Mittelfeldspielers wäre bei Inter ein Ausländer zu viel an Bord. Nach Spekulationen haben die Mailänder für Müller bereits einen neuen Verein gefunden: Hellas Verona.

Stenmark Vater

Stockholm (dpa) – Der schwedische Ski-Olympiasieger Ingemar Stenmark (28) ist Vater geworden. Seine Freundin Ann Uvhagen (34) brachte bereits am 5. April in Monte Carlo ein Mädchen zur Welt, es soll den Namen Natalie erhalten.

Bettina Bunge siegte

Tokio (dpa) – Beim Tennisturnier in Tokio kam Bettina Bunge in der ersten Runde zu einem glatten 6:4, 6:3-Sieg über Lisa Bonder (USA). Im gleichzeitig laufenden Turnier der Herren setzte sich Björn Borg (Schweden) in nur 46 Minuten gegen Japans Davispokalspieler Shozo Shiraishi mit 6:3, 6:0 durch.

ZAHLEN

HOCKEY

Europameisterschaft der Damen in Lille. Gruppe A: UdSSR – Niederlande 3:2, Schottland – Italien 1:0, Belgien – Österreich 2:0.

DIE TABELLE

1.UdSSR	5	5	0	0	37:2	10:0
2.Niederlande	5	4	0	1	19:2	8:2
3.Schottland	5	3	0	2	6:7	6:4
4.Belgien	5	1	1	3	3:14	3:7
5.Österreich	5	1	0	4	3:20	2:8
6.Italien	5	0	1	4	3:24	1:9

Gruppe B: Deutschland – Spanien 4:0, England – CSSR 5:0, Frankreich – Irland 1:1.

DIE TABELLE

1.Deutschland	5	5	0	0	18:0	10:0
2.England	5	3	1	1	8:3	7:3
3.Irland	5	2	1	2	3:5	5:5
4.Spanien	5	2	0	3	3:8	4:6
5.CSSR	5	1	1	3	2:10	2:8
6.Frankreich	5	2	0	3	3:12	2:8

TENNIS

WCT-Turnier der Meister in New York. Herren, zweite Runde: Connors (USA) – Visser (Südafrika) 6:4, 6:3, McEnroe (USA) – Tarr (Südafrika) 6:3, 6:4, Lendl (CSSR) – Sadri (USA) 6:1, 6:4, Edwards (Südafrika) – S. Mayer (USA) 7:5, 5:7, 6:3, Levine (Südafrika) – Gottfried (USA) 7:5, 6:2, Kriek – Shiras (beide USA) 6:3, 6:0, Meister – Fleming (beide USA) 7:5, 7:6 (7:1), Arias – Manson (beide USA) 6:3, 6:0.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 8, 12, 19, 20, 21, 24, 26, Zusatzzahl: 10. – **Spiel 77:** 8 4 1 4 7 1 6. (ohne Gewähr).

GEWINNQUOTEN

Mittwochslotto: Klasse 1: 417 741,40, 2: 19 561,60, 3: 4158,90, 4: 69,50, 5: 5,70. (Ohne Gewähr).

RUDERN / Sowjets starten bei der Regatta auf dem Essener Baldeney-See

Zusage kam zur gleichen Zeit wie die Nachricht über den Olympia-Boykott

M. VON GRODDECK, Essen

Die sowjetischen Ruderer kommen zum Olympia-Test auf dem Essener Baldeney-See. Als am Dienstag Fernschreiber die Meldung vom Olympia-Boykott der UdSSR in der ganzen Welt verbreiteten, tickerte es auch bei Gunther Kaschlun, dem Präsidenten des Essener Ruder-Regattavereins. Der sowjetische Ruderverband teilte in dem Fernschreiben an Kaschlun mit, daß seine Mannschaft mit Männern und Frauen heute mit Aeroflot-Flug SU 255 um 11.15 Uhr in Frankfurt/Main landet und um Transfer nach Essen bäte. Regattachef Kaschlun organisierte diesen Transfer per Bus.

Gunter Kaschlun, der ehemalige deutsche Meister, Europameister und Olympiaruderer 1956 gibt zu: „Ich war überrascht. Ich hätte eher mit einer Absage gerechnet, weil schon die Verhandlungen mit den Verbänden des Ostblocks in diesem Jahr so schwierig wie noch nie waren. Das gilt nicht nur für die UdSSR, sondern auch für alle anderen sozialistischen Verbände." Kaschlun verhandelt seit Jahren mit den Sowjets über einen Start in Essen und bekam in diesem Jahr erstmals die Startzusage, nachdem sonst immer der Mannheimer Mühlau-Hafen das Ziel der Sowjets zum ruderischen Saisonauftakt war.

Ruderer, Trainer und Funktionäre aus der UdSSR kamen gerne. Kleine Geschenke sorgten für eine gute Atmosphäre, und mit dem Taschengeld kaufte man gerne ein, wozu in den langen Wintermonaten ohne Westreisen keine Gelegenheit war.

Kaschlun: „Es ging immer alles sehr menschlich und freundschaftlich zu. Damit war es aber schon vorbei, als mit der Andropow-Administration andere Funktionäre ans Ruder kamen. Jetzt geht alles noch viel bürokratischer zu."

Beim Hin und Her der Fernschreiben in den letzten Wochen wurde sogar festgelegt, daß das Taschengeld von sechs Dollar pro Mann und Tag an die Mannschaftsleitung auszuzahlen sei. Nach dem letzten Telex aus Moskau liegen jetzt die namentlichen Nennungen der sowjetischen Bootsbesatzungen vor, und die Regatta auf dem Baldeney-See wird so zum wichtigsten Test vor den olympischen Ruderwettkämpfen auf dem Lake Casitas – nicht mehr für die starken Sowjets, sondern für alle westlichen Nationen.

Daran ändert sich auch nichts, wenn die bulgarische Mannschaft nicht mit von der Partie ist. Kaschlun kann über den Grund der bulgarischen Absage nur süffisant lächeln: „Die Mannschaft sei von einem Virus infiziert und befände sich unter Quarantäne", sei ihm mitgeteilt worden.

Die Rumänen, die schon in Essen trainieren, lachten schallend, als sie von diesem Telegrammm hörten. Nach einem gemeinsamen Trainingslager auf dem Pancharevo-See in Bulgarien hatte man sich noch fidel und munter verabschiedet: auf Wiedersehen in Essen! Ein rumänischer Ruderer: „Die Bulgaren waren schon immer die konsequentesten Marxisten-Leninisten."

Neben den Rumänen, die fest damit rechnen, in Los Angeles an den Start zu gehen, sind in Essen auch die besten polnischen und tschechoslowakischen Ruderer am Start. Die Kernmannschaft der Bundesrepublik Deutschland, nach der Weltmeisterschaft von Duisburg im letzten September vornominiert, muß hier ihren Leistungsnachweis erbringen, um endgültig für Olympia gemeldet zu werden.

Den Weltmeistern von 1983, Peter-Michael Kolbe (Hamburg) im Einer, dem Vierer ohne Steuermann Dortmund/Witten und dem Doppelvierer Ingelheim/Ulm, ist das in Mannheim schon gelungen. Auf dem Baldeney-See muß der Vierer mit Steuermann Berlin/Hannover/Bonn/Mainz, bei der WM Vierter, seine Qualitäten nachweisen, nachdem er vor zwei Wochen von Großbritannien deklassiert worden war. Ebenfalls müssen die Bronzemedaillen-Gewinner im Doppelzweier Agrikola/Schmelz (Germersheim/Eberbach) Olympiareife zeigen. In Mannheim verzichtete der Zweier wegen Krankheit von Schmelz auf den Start.

Die erfolgreichsten Ruderinnen des Deutschen Ruder-Verbandes, Iris Völkner (Hamburg) und Ellen Becker (Münster), die im Zweier ohne Steuerfrau in Duisburg WM-Vierte waren, schlingerten vor zwei Wochen ohne Form über den Mühlau-Hafen, in Essen wollen sich Völkner/Becker wieder ins rechte Licht rücken – auch wenn die starken Sowjets dabei sind.

In Essen kämpfen aber auch noch Ruderer in anderen Booten um Flugtickets nach Los Angeles. Nach dem Boykott hätte der DRV mit seinem Verbandsachter und der Zweier mit Steuermann mit Göpfert/Gress/Ziegler (Würzburg) Endlauf-, vielleicht sogar Medaillen-Chancen für Los Angeles.

*

Im Gegensatz zu dieser Zusage bei einem vorolympischen Ereignis in der Bundesrepublik Deutschland steht eine Absage von Basketballspielen in den USA. Ebenfalls am Dienstag und gleichzeitig mit der Boykott-Meldung zog der sowjetische Verband kurzfristig seine Junioren-Auswahl zurück, die heute eine Tournee durch die USA mit zwölf Spielen gegen Universitätsmannschaften an der Ostküste beginnen sollte. Dagegen halten vier amerikanische Radrennfahrer ihre Startzusagen ein. Sie treffen heute und morgen bei Wettkämpfen in Tiflis auf Fahrer aus der UdSSR, der „DDR" und der CSSR.

UEFA-POKAL

Bilanz des Schreckens

dpa/sid, **Brüssel**

Der sportliche Wert des Spiels geriet wieder einmal ins Abseits. Englands Vertreter Tottenham Hotspur erreichte im ersten Finale des UEFA-Pokals ein 1:1 beim Titelverteidiger RSC Anderlecht und hat damit beim Rückspiel in 14 Tagen in London die besten Chancen, den Pokal zu gewinnen. Doch überlagert wird dieses Ergebnis wieder einmal von einer Bilanz des Schreckens: ein Toter, 32 Verletzte, 141 Festnahmen. Aggressive Horden meist betrunkener Anhänger des englischen Klubs (etwa 10 000 kamen nach Belgien) versetzten Brüssel in Angst und Schrecken. „Meeresungeheuer in unseren Straßen", schrieb die Zeitung „La Derniere Heure". Gestern wurden 13 Randalierer einem Schnellrichter vorgeführt und abgeurteilt. Die Zeitung „La Libre Belgique" erschien gestern mit der Schlagzeile: „Die englischen Schlachtenbummler stellen sich ins Abseits." Das günstige Ergebnis für Tottenham hat nach Ansicht der belgischen Polizei noch heftigere Ausschreitungen verhindert.

Englands Presse feiert derweil die „glorreichen Spurs" („Daily Mail"). Ein Tor von Paul Miller in der 59. Minute (Ausgleich 85. Minute durch Mogens Olsen) ebnete den abwehrstarken und einfallsreicheren Profis aus London den Weg, zum zweiten Mal nach 1972 im UEFA-Pokal erfolgreich zu sein. Anderlechts Trainer Paul van Himst: „Tottenham war eine Klasse stärker als Nottingham, das wir ausgeschaltet haben. Aber wir haben im Rückspiel durchaus noch Chancen, wenn die Engländer offensiver spielen."

STAND ● PUNKT

Tod eines Rennfahrers

Radrennen sind eine harte Arbeit, da muß man Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen." Das war sein Wahlspruch, siebzehn Jahre lang. Gestern starb der portugiesische Radrennfahrer Joaquim Agostinho. Er starb an Verletzungen, die er sich am 30. April beim Sturz über einen Hund zugezogen hatte. Bei sofortiger Hilfe wäre die Überlebenschance des 42jährigen groß gewesen. Doch diese Hilfe gab es nach dem Sturz beim Spurt vor einem Etappenziel der Algarve-Rundfahrt in Quintera für ihn nicht. Agostinho wurde wieder in den Sattel gehoben und fuhr sogar noch ins Ziel. Er, der schon so oft gestürzt war, legte sich Eisbeutel auf den Kopf. Doch dann versagte der Kreislauf, er wurde ins Krankenhaus von Quintera gebracht, von dort in einem Auto ins 300 Kilometer entfernte Lissabon gefahren. Unterwegs verlor er das Bewußtsein, die Operation konnte ihn nicht mehr retten.

Joaquim Agostinho, eines der letzten großen Originale des internationalen Profi-Radsports, wollte in diesem Jahr noch einmal an der Tour de France teilnehmen, die er schon zweimal als Dritter beendet hatte. Er war Schafhirte und schon 25 Jahre, als er mit dem Radsport begann. Er wurde ein Mythos der Tour, einer der kämpfte und noch im Alter von 40 Jahren siegte. Aber auch einer, der oft zuviel wagte. Er hat einmal erzählt: „Während die anderen in den Kurven bremsten, legte ich noch einen Zahn zu." Der Tod eines Rennfahrers – übertriebener Ehrgeiz, Fahrlässigkeit?

KLAUS BLUME

TENNIS

Auch Keretic geschlagen

sid, **Hamburg**

Die Sensation fand nicht statt, seit gestern, 14.27 Uhr, sind die deutschen Tennis-Spieler bei den 78. Internationalen Meisterschaften in Hamburg im Einzel nur noch Zuschauer. Als letzter verabschiedete sich nach einer anfangs repsektablen Leistung der Stuttgarter Damir Keretic (24), der im Achtelfinale dem an Nummer eins gesetzten schwedischen Weltranglisten-Vierten Mats Wilander in 80 Minuten mit 6:3, 0:6, 2:6 unterlag. Die 10 000 Zuschauer auf dem Centre Court am Rothenbaum spendeten dennoch Sieger und Verlierer lang anhaltenden Beifall.

„Ich hätte ja gar nicht auf den Platz gehen müssen, wenn ich mir keine Chance ausgerechnet hätte", sagte der in der Weltrangliste um 181 Plätze tiefer eingestufte Keretic, „einen Satz lang lief ja auch alles nach Plan, aber anschließend spielte Wilander fast fehlerfrei". Der in Zagreb geborene Keretic, im letzten Jahr Kingscup-Gewinner und Daviscup-Aufsteiger, wählte gegen den Schweden die einzig richtige Taktik: „Wenn ich mich auf ewige Grundlinien-Duelle einlasse, bin ich zweiter Sieger, wenn ich zu schnell ans Netz gehe, ebenfalls. Da habe ich es gemischt". Keretic hatte zuvor den an Nummer zehn gesetzten Schweden Stefan Edberg mit 7:6, 6:4 und den Iren Sean Sorensen mit 6:2, 7:5 aus dem Rennen um die 45 000-Dollar-Siegprämie der Titelkämpfe geworfen.

Ebenfalls ausgeschieden ist das Doppel Neusser Michael Westphal/Eric Jelen mit 4:6, 4:6 gegen Glickstein/Segarceanu (Israel/Rumänien).

Viele Sonderangebote für die Zuschauer: Das Sommerprogramm im ZDF

Lachen mit nostalgischer Note

Alois Schardt, Programmdirektor des Zweiten Deutschen Fernsehens, hat jetzt in einer Pressekonferenz in Hamburg das Sommerprogramm 1984 seiner TV-Anstalt erläutert. Das ZDF, meinte er dabei, mache keine Ferien, es gestalte sie.

Was immer darunter zu verstehen ist, das ZDF nimmt zumindest zur Kenntnis, daß in den Sommermonaten die Lebensformen, Gewohnheiten und Zeitbegriffe der Nation anders sind als zu anderen Jahreszeiten. So versucht es, die sommerliche Zeit zu nutzen, mit einer Vielzahl von Sonderangeboten sich dem Zuschauer „zu nähern". Wie überhaupt diese „Annäherung an das Publikum" als roter Faden durch die Gespräche zum Sommerthema lief.

Manches ist denn auch zu begrüßen, etwa, daß der Sender sich großer Theaterinszenierungen annimmt. Der Programmschwerpunkt „Theater im ZDF" bietet Aufzeichnungen von Zadek-, Peter-Stein-, Samuel-Beckett-, Noelte- und Bondy-Inszenierungen. Wir haben zu erwarten: Die Möwe (Bochum), Trilogie des Wiedersehens (Schaubühne), Godot (Schillertheater), Die See (Residenztheater), Der Menschenfeind (Schauspielhaus Hanmburg), Der Menschenfeind von Enzensberger (Freie Volksbühne), Mittsommernachtstraum (Kammerspiele München). Die Inszenierungen wurden von namhaften Theaterkritikern vorgeschlagen. Diese Kritiker kommentieren ihre Wahl vor der Kamera.

Herausragende deutsche Kinofilme werden in der Reihe „Neuer deutscher Film im ZDF" gezeigt, die meisten entstanden in Zusammenarbeit mit dem Sender. Zu erwähnen sind: Berlinger, Der starke Ferdinand, Chinesisches Roulette (Faßbinder), Palermo oder Wolfsburg, Kamikaze 1989, Utopia.

Problematischer als diese Theater- und Filmprogramme ist das auch in diesem Jahr vorbereitete Programm „Wunschfilm im ZDF". Wieder werden die Zuschauer aus je drei angebotenen Filmen einen Titel per Plebiszit wählen dürfen. Wieder wird den Zuschauermillionen der Mainzer Anstalt eine Art Basis-Demokratie vorgegaukelt, wieder ein Stück Populismus zur Institution gemacht, diesmal noch unterstützt von einem computergesteuerten Zählmodus, der gewiß nicht unaufwendig ist. Aber, wenn es nur ein sommerliches Spiel sein soll, eine Spielerei für die Ferienzeit, nun wohl, haken wir es ab.

Bedenklicher ist die auf der Konferenz geäußerte Sympathie der Mainzer Bosse für die Gattung der Heinz-Erhardt-Filme der fünfziger Jahre. Sie seien gut im Trend, hieß es in Hamburg, die Jüngeren lachen dabei über die Alten, die über solche Filme haben lachen können, und die Älteren lachen mit nostalgischer Note, wie sie damals gelacht haben. Da segelt das ZDF dicht an einer – fahrlässigen – Publikumsbeschimpfung vorbei.

Loben wir deshalb die Sparte „Große Fernsehspiele", in der es Wesentliches zu sehen geben wird, loben wir auch die Veranstaltungen, die den Kindern in den Ferien nicht nur Zeit vertreiben, sondern auch Aktivität vermitteln sollen. Im vergangenen Jahr gingen im Sender 250 000 Einsendungen zum Kinderferienprogramm ein. Die Redaktion mußte 1000 Anrufe beantworten.

Fazit: Um es in ZDF-Deutsch zu sagen: „Die Klientel ist letztlich das Publikum, das das ZDF-Programm als 'sein Programm' betrachtet, was für uns eine Intensivierung der Senderidentifizierung impliziert" (O-Ton Mainz).

VALENTIN POLCUCH

STUDIO

Die seit längerer Zeit andauernden und in der Öffentlichkeit ausgetragenen **Personal-Querelen im Sender Freies Berlin** erörterte jetzt der Rundfunkrat in einer Sondersitzung. Dieses Gremium kontrolliert und begleitet die Arbeit von Intendant Lothar Loewe. Sein Plan, die beiden Readakteure Richard Schneider (SPD) und Werner Thies (parteilos) aus der populärsten Berliner TV-Sendung, der „Abendschau", zu entfernen, führte in der Sitzung zu heftiger Kritik am Verhalten Loewes und an seinem Führungsstil.

Es war die erste Zusammenkunft des Gremiums mit Loewe, nachdem er sein Amt wegen eines Herzinfarkts monatelang nicht versehen konnte. Nach Informationen der „Deutschen Presse-Agentur" wandte sich Loewe während der nichtöffentlichen Sitzung in einer Rede gegen Presse-Erklärungen von Ratsmitgliedern im Verlauf dieser Auseinandersetzungen und sprach von einer „aufgeregten und zum Teil künstlich geschürten Kampagne". In diesem Zusammenhang verwies Loewe auf die SFB-Satzung und erklärte, er habe auch weiterhin vor, von seiner Personalhoheit Gebrauch zu machen.

Die angestrebte Versetzung der beiden Redakteure – ihre Beiträge waren häufig von CDU-Seite politisch beanstandet worden – solle vorerst ausgesetzt werden. Der neue Chef der „Abenschau", Gert Eilinghaus (37), der bisher bei Radio Bremen für die populäre Sendung „Buten und Binnen" verantwortlich zeichnete, soll zunächst seine Sach- und Personalkonzeption vorlegen. Die Mehrheit der Rundfunkräte, darunter viele nicht gebundene „Graue", beanstandeten Loewes Umgangsstil im Sender. Wie nach der Zusammenkunft verlautet, wurde Loewe aufgefordert, seine Entscheidungen „nicht mit der Brechstange" zu vollziehen. Andere Gremiumsmitglieder verwiesen auf die „Vorschußlorbeeren", die Loewe vor Amtsantritt von allen Seiten entgegengebracht worden seien. Es müsse endlich wieder „Ruhe" im Sender einkehren.

Zu den Personalveränderungen, die vom Intendanten geplant sind, zählt auch die Ablösung des bisherigen stellvertretenden Chefredakteurs Fernsehen, Peter Schultze. Er soll Stellvertreter von Programmdirektor Norbert Schneider werden.

dpa/hrk



ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute
10.05 Bei Bio
Mit Alfred Biolek
11.05 Telemotor
Mit Harry Valérien
11.50 Mit musikalischen Grüßen – Ihr Reinhard Mey
Regie: Horst Deuter
12.55 Presseschau
13.00 heute

ARD

16.00 Tagesschau
16.10 Sanddünen-Rennen
16.25 Stormboy – Kinder des Sturms
Australischer Spielfilm (1976)
Regie: Henri Safran
Der kleine Mike lebt zusammen mit seinem Vater in einer bescheidenen Strandhütte an der Südküste Australiens. Eines Tages findet er drei Pelikanjunge, deren Eltern von Jägern getötet worden sind. Mike beschließt, sie aufzuziehen. Unter seiner Pflege gedeihen sie prächtig, doch eines Tages verlangt sein Vater, daß er die mittlerweile selbständigen Tiere freiläßt …
17.50 Tagesschau
dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Fahrkarte ins Jenseits
Amerikanischer Spielfilm (1957)
Mit Randolph Scott, John Carroll u. a.
Regie: Budd Boetticher
Bart Allison war drei Jahre lang auf der Spur des Gangsters Tate Kimbrough, da er glaubte, dieser hätte seine Frau auf dem Gewissen. Als er ihn endlich in der kleinen Stadt Sundown aufgreift, will Allison mit ihm abrechnen. Doch Kimbrough beherrscht mittlerweile den ganzen Ort …
21.30 Plusminus
Wirtschaftskriminalität / Der zweite Arbeitsmarkt
Moderation: Manfred Trebess und Joachim Bech
22.00 CDU-Parteitag
22.30 Tagesthemen
mit Bericht aus Bonn
23.00 Die Sportschau
Fußball: Bundesliga / Turnen: Deutschland – Ungarn / Tennis: Internationale Meisterschaften von Deutschland in Hamburg
23.25 Heut' abend
ARD-Talkshow mit Joachim Fuchsberger
Zu Gast: Karin von Faber
00.10 Hollywood in Bologna (5)
Letzter Teil der italienischen Filmkomödie
1.00 Tagesschau

ZDF

15.40 Die Kinder von Bullerbü
Film nach einer Erzählung von Astrid Lindgren
In Bullerbü, einem winzigen Dorf in Schweden, leben sechs Kinder, die die meiste Zeit gemeinsam verbringen. In ihren Ferien sind sie von morgens bis abends auf den Feldern, im Stall oder spielen mit Hunden oder Katzen.
15.00 Internationale Tennismeisterschaften von Deutschland
17.15 Tele-Illustrierte
Zu Gast: Charlene Tilton
17.50 Pat und Patachon
Don Quichotte läßt sich in einer ärmlichen Bauernschänke, die er für eine Burg hält, zum Ritter schlagen, um den Gefahren des Lebens tapfer begegnen zu können. Er nimmt nicht nur den Kampf gegen die Windmühlen auf, die er für Ungeheuer hält, sondern muß sich auch mit dem Dämon Alkohol im Weinkeller einer Wirtschaft herumschlagen …
dazw. heute-Schlagzeilen
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Polen: Olympiade ade / Philippinen (1): Wahlen ohne Wahl / Philippinen (2): Rebelleninsel Mindanao / Iran: Die Soldaten der Mullahs / Notizbuch: Prämien für Pünktliche
Moderation: Horst Kalbus
20.15 Aktenzeichen: XY … ungelöst
21.15 CDU-Parteitag
21.45 heute-journal
22.05 Aspekte
Zum 100. Todestag des tschechischen Komponisten Friedrich Smetana / Hölderlins „Tod des Empedokles" am Hamburger Schauspielhaus / Laokoon Dance Group mit ihrem fünften abendfüllenden Programm / Bibliotheken in der Krise
Moderation: Dieter Schwarzenau
22.45 Aktenzeichen: XY … ungelöst
Zuschauerreaktionen
22.50 Der Westentaschen-Cowboy
Kanadischer Spielfilm (1973)
Regie: Peter Pearson
00.20 heute



Auf der Suche nach dem Mörder seiner Frau: Bart Allison (Randolph Scott). (Fahrkarte ins Jenseits – ARD, 20.15 Uhr).

FOTO: RÖHNERT

III.

WEST

18.00 Telekolleg
18.30 Hallo Spencer
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Cowboys der Luft
Die fliegenden Rinderhirten Australiens
21.00 Sorgen um die Entsorgung in England – Folgen für Deutschland?
Wird die Nordsee radioaktiv verseucht?
21.45 Albert Stuwe – Gedanken und Bilder
22.15 Der Doktor und das liebe Vieh
23.05 Rockpalast
Live aus der Markthalle in Hamburg
00.15 Letzte Nachrichten

NORD

18.00 Hallo Spencer
18.30 News of the Week
18.45 Follow me (54 und 55)
19.15 Autos zum Liebhaben
20.00 Tagesschau
20.15 Rufen Sie uns an!
Afrika hungert – Fragen zur ARD-Hilfsorganisation
Moderation: Sabine Rheinhold und Michael Kipp-Thomas
21.15 U-Bahn-Bilder und verrückte Beine
Ein faszinierender Blick in New Yorks Graffiti und Breaking
Von Henry Chalfant und Tony Silver
22.00 III nach neun
24.00 Letze Nachrichten

HESSEN

18.00 Klamottenkiste
18.15 Ein Fixpunkt in der Wüste
Ksar Ouled Soltane
19.00 „Als wenn nichts geschehen wäre…"
Nachkriegserinnerungen von Emigranten
19.45 News of the Week
20.00 Freitags um acht
20.45 Neue Kommunikationstechnik
Digitalisierung, „Bigfon"-Versuche u. a.
21.30 Drei aktuell
22.00 Hessen Drei – Dabei

SÜDWEST

18.00 Träume, die keine blieben
18.30 Telekolleg
Nur für Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz
19.00 Abendschau
Für das Saarland
19.00 Saar 3 regional
Für Gesamt Südwest
19.25 Nachrichten
19.30 Formel Eins
20.15 Wege zum Menschen – Urbilder der Seele
C. G. Jung
21.00 Tele-Tip
21.15 Lernen ist menschlich (4)
21.30 Elternsache: Grundschule (4)
21.45 Wortwechsel
Christa Schulze-Rohr interviewt Werner Otto von Hentig
22.30 Sonnenpferde (2)
Der Besuch – Juni 1860
Mit Gila v. Weitershausen u. a.

BAYERN

18.15 Bayern-Report
18.45 Rundschau
19.00 Bergauf – bergab
19.45 Sherlock Holmes
Frau in Grün
20.50 Reisewege zur Kunst: Kopenhagen
21.35 Rundschau
21.50 Nix für ungut!
21.55 Das Kabarett-Podium – Maren Kroymann
22.40 Sport heute
22.55 Z. E. N.
23.00 Der Überlebende
23.45 Rundschau

FUSSBALL / FC Bayern im Pokalfinale, aber Schalke sorgte in München für Angst und Schrecken

Udo Lattek: „Da will mich einer kaputtmachen"

PETER STÜTZER, **München**

Der Lift hievt so manches Nervenbündel aufwärts nach den Spielen im Münchner Olympiastadion. Die Sekunden zwischen Wut oder Jubel in der Mannschaftskabine und Beherrschung in der Pressekonferenz, zwischen Erdgeschoß und drittem Stock, legen oft genug bei den Trainern die Nerven blank.

Geradezu verzweifelt und ohne Publikum sinnierte nach dem 3:2 der Bayern gegen Schalke 04 auch Udo Lattek im Aufzug. „Das ist doch nicht mehr normal. Seit Wochen das gleiche. Entweder wir führen klar mit 2:0 und kriegen dann erst Probleme oder wir liegen gleich 0:2 zurück." Wie auch immer, dieses Zwischenergebnis wird so langsam zum Alptraum für den Münchner Trainer. „Da muß einer in der Mannschaft sein, der mich kaputtmachen will," sagt er. Zum graue Haare kriegen, wenn das auf diesem weißen Schopf noch möglich wäre. Lattek: „Aber Zustände kriege ich."

In der Tat, das Wiederholungsspiel im Pokal-Halbfinale hat derzeit nur wenig Beruhigendes für die Münchner an sich. Schon gar nicht für den Trainer. Ein Infarkttoter beim 6:6 eine Woche zuvor in Schalke, „kein Spiel für Herzkranke", befand Ernst Happel letzten Samstag in Hamburg. Und auch diesmal gab es im Münchner Olympiastadion die Herzattacke eines Zuschauer zu beklagen.

Die lässige Überheblichkeit ist es, die die Bayern bei klarer Führung gegen vermeintlich schwächere Gegner zum Leichtsinn treibt. Vermeintlich Schwächere wohlgemerkt. Denn die Distanz zwischen Bundesliga und 2. Liga ist so groß nicht. Das haben diese dreieinhalb Stunden Pokal-Halbfinale gezeigt. „Das war ein Fingerzeig, wo wir stehen: Nämlich kurz hinter den Bayern", konstatierte denn auch Schalkes Trainer Diethelm Ferner selbstzufrieden.

Ferner ist ein unscheinbarer Mann. Klein, leise, zurückhaltend, aber ein Trainer mit deutlicher Handschrift. Die Spielanlage seiner Mannschaft ist im direkten Vergleich mit den Bayern schon heute die bessere, nur steht dem Umsetzen in Taten und Tore noch die Unerfahrenheit einiger seiner Grünschnäbel im Wege. Und auch ein Olaf Thon wächst nicht von alleine. „Schalke wird eine Bereicherung für die Bundesliga", anerkannte Willi O.Hoffmann, der schwergewichtige Präsident des FC Bayern.

Daß den Schalker Spielern trotz des Ausscheidens vom Verein eine höhere Prämie gezahlt wird, (der doppelten Einnahme wegen) als den Bayern, erscheint so nur gerecht. 5000 Mark wandern für das Erreichen des Pokalfinales gegen Borussia Mönchengladbach (31. Mai in Frankfurt) auf das Konto eines jeden Münchner Spielers, eine Aufbesserung wurde leichtfertig vertan. „Bei einem berauschenden Spiel hätte man durchaus darüber reden können", meinte Manager Uli Hoeneß sichtlich erbost, „aber so geht es nicht."

Hoeneß, ein kluger Rechner, fürchtet um die Bilanz. Nicht um die finanzielle, die brachte ihm auch am Mittwoch wieder 300 000 Mark. Die sportliche Bilanz erzeugt Wut und Sorgen beim Manager, denn die droht am Ende nicht aufzugehen. Die Meisterschaft haben die Bayern vor sechs Tagen bei der 1:2-Niederlage in Hamburg verspielt, der Pokalzug wäre am Mittwoch um ein Haar auch verloren gegangen.

Ganz offensichtlich, den Münchnern geht zum Saisonende die Puste aus. Und einigen auch die Lust. „Das wird Konsequenzen haben", schimpfte Uli Hoeneß und kündigte gleich weitere Aktivitäten auf dem Spielermarkt an. „Ich lasse mich von solch einem Ergebnis doch nicht blenden. Ich habe ja schließlich Augen im Kopf." Und die werden wohl gesehen haben, wo der Schuh vor allem drückt.

Mit Karl-Heinz Rummenigge (zweifacher Torschütze) auch noch Dieter Hoeneß (einfacher Torschütze) die gefährlichsten Schützen ziehen zu lassen, wäre zumindest grob fahrlässig. Die Konfusion der Bayern-Abwehr schreit geradezu nach kompletter Umbesetzung (bis auf Klaus Augenthaler) zur nächsten Spielzeit.

Ein neues Gesicht soll die Bayern-Mannschaft dann bekommen. Was ihr dazu fehlt, ist ein Kopf. Und der soll ja nach wie vor Grundvoraussetzung für jedes Gesicht sein.

Den Mimen Gutes tun

rx – Eines der seltsamsten Theaterjubiläen wird jetzt in New York gefeiert: Das in allen Broadway-Theatern und zahlreichen anderen Theatern im Lande unentgeltlich verabfolgte Programm, die „Playbill", ist hundert Jahre alt geworden und wird nun sogar mit einer Ausstellung geehrt.

Erfinder der „Playbill" war der Anzeigenfachmann Frank Straus, der erkannte, daß man sich selbst und auch noch den Bühnen etwas Gutes tun könnte, wenn man ihnen den Druck des traditionellen „Theaterzettels" abnahm, diesen Theaterzettel mit Anzeigen spickte und den Erlös der Anzeigen einbehielt. Gedacht, getan. Die Theaterdirektoren waren von dem Projekt begeistert, zumal sie für das Verteilen der „Playbill" von Straus auch noch einen Obolus erhielten.

Das „Straus Magazine Theater Program" ist inzwischen nicht nur zu einer Institution, sondern auch zum Vorbild für die Programmhefte in anderen Ländern geworden. Im Gegensatz zu den meisten übrigen Programmheften wird es aber nach *wie vor kostenlos an die Theaterbesucher* abgegeben, und sein redaktioneller Teil hat den Vorzug, daß er von ganz verschiedenen Redakteuren, nicht nur von professionellen Dramaturgen gestaltet wird. Die hierzulande so berüchtigte „Dramaturgenprosa" entfällt. Der schöpferische Ehrgeiz der verhinderten Großmeister von Regie und Sprache *muß* sich drüben ein anderes Ventil suchen. Aber dafür kann man die „Playbill" seit anderthalb Jahren abonnieren.

Das Jubiläumsheft ist übrigens 132 Seiten dick, zwischen zehn und zwanzig Seiten stehen anzeigenlos dem jeweiligen Theater zur Verfügung. Hier nehmen die Schauspielerbiographien den größten Raum ein. Die Information über das Stück ist knapp, im Mittelpunkt steht der „Star", also der Schauspieler. Mitteleuropäische Mimen mögen das fast als eine Art Paradies betrachten, doch es ist ein Paradies *mit* Ösen. Denn *mancher* Chargenspieler, der hier seine leuchtende Biographie liest, ist in Wahrheit ein armer Hungerleider, der sich schon bald wieder in die lange Reihe arbeitsloser New Yorker Schauspieler einreiht.

Schwankende Häuser für die paranoide Gegenwart: Der Maler Salvador Dali, das totale Kunstgenie, wird achtzig Jahre alt

Das Leben – eine schier endlose Feier des Ich

Jeden Morgen", schrieb er im „Tagebuch eines Genies", „genieße ich das erhabene Vergnügen, Salvador Dali zu sein. Voller Erstaunen frage ich mich dann, was dieser Dali heute wieder Wunderbares verrichten wird." Es ist zu vermuten, daß der, der solches kundtat, heute, an seinem 80. Geburtstag, nichts Wunderbares verrichten wird. Seit langem lebt er zurückgezogen auf seinem nordspanischen Schloß. Der Tod seiner Frau Gala hat seinem glänzenden Imperium Risse zugefügt. Alter und Krankheit taten ein übriges: Nur selten hört man noch Nachrichten aus seiner *phantastisch-paranoiden Welt.*

Dieses vorzeitige Verstummen erweckt fast so etwas wie Ungläubigkeit: Es erscheint unwahrscheinlich, ja eher wie ein neuer Trick des großen Gauklers bei der Ordnung seines Universums. Wer wie Dali so exemplarisch unsozial sein Ich gegen die bürokratische Diktatur der Masse setzte, wer so extrem das Ereignis seiner selbst zum sinnbildhaften Gegenstand einer schier endlosen Lebensfeier erhob, der scheint sich mit solchem Schicksal bedrückend selbst zu widersprechen.

Ähnliche Gedanken kamen einem schon, wenn man Dali in den letzten Jahren besuchte. Der Gegensatz zwischen seinem Willen zur großen ästhetischen Fiktion und seiner schwindenden Lebenskraft wurde in jähen Brüchen offenbar, die mitten im Gespräch den Blick freigaben auf jenen kreatürlichen Dali, der sonst so erfolgreich hinter der „Kunstperson" Dali entschwunden war.

Daß Dali sich kreatürlich selbst überlebt hat, offenbart eine Diskrepanz und damit zugleich ein grundlegendes Mißverständnis gegenüber seinem Werk und seiner Person. Anders als sein Landsmann Picasso z. B. hat Dali eine Kenntnisnahme seiner kreatürlichen Individualität nicht etwa verweigert, er hat sie sozusagen *positiv* überwunden, *indem* er den scheinbar totalen Künstler Dali erfand.

Ob man nun daran denkt, wie er in London einen Vortrag im Taucheranzug hielt (und dabei fast erstickt wäre), oder daran, wie er im Rolls Royce mit einer Ladung Blumenkohl herumfuhr, oder an helle Mondnächte im nordspanischen Cadaquez, wo er als einer der Heiligen Drei Könige mit einer Schafherde durch die Kneipen zog – Dali war stets ein öffentliches Ereignis: komisch oder verrückt, prächtig oder albern, schön oder banal, wie immer man wollte.

Dali, das war und ist das Sinnbild des reinen Widerspruchs, und das auf zahlreichen Ebenen, unter den merkwürdigsten Aspekten. Er, diese sich selbst anbetende Singularität, wurde populär wie kaum ein anderer Künstler *dieses Jahrhunderts.*

Die Massenauflagen seiner Grafik, die manchmal kaum mehr als die Namensgebung *für eine ertragsfreudige* Kleinkunst-Industrie mit ihm gemein haben konnten, scheinen oft wie die blanke Verhöhnung des Massengeschmacks: Kann man sich wirklich des Eindrucks erwehren, er, der Einmalige, habe die Majorität dafür zahlen lassen, daß sie an ihm teilhaben wollte und auch dafür, aus Rache, daß er selbst ihrer in gewisser Weise bedurfte?

Es ist wohl kaum überinterpretiert, daß an Dali ein Grundwiderspruch dieses Jahrhunderts offenbar wurde, der Widerspruch, daß das Individuum Künstler in seiner Einsamkeit die *Existenz* der *emanzipierten* Masse zu reflektieren und zu exemplarisieren hat.

Dalis Kunst haftet, das hat man wohl oft übersehen, ein resignatives Moment an. Seine Bilder sind geprägt von einem Gestus der Einsamkeit, der *Zerstörung,* des *Verlustes. Auf* der Büste des Ruhms thront der Satyr (Picasso-Porträt). Mütter werden zu Ungeheuern („Die Erfindung der Ungeheuer"), eine klassische Landschaft versinkt in Hurerei, Zerstörung und Tod („Spanien").

Und immer wieder die Einsamkeit: Brotstücke und eine Schachfigur auf einer *riesigen rotbraunen* Fläche („Zwei Stücke Brot drücken das Gefühl der Liebe aus"), Vermeer und das Kind Dali in der weiten Ebene von Ampurdán („Landschaft mit rätselhaften Elementen") oder eine winzige Gestalt, die am endlosen Strande *davonradelt* („*Medial-paranoides* Bild").

Heideggers Begriff von der „positiven Destruktion" hat kaum je mehr Gültigkeit gehabt als in bezug auf das Werk Dalis. Die Historie, der Mythos, *die kulturellen Hervorbringungen* von Jahrhunderten Geistesgeschichte, dargelegt in Bildzitat und literarischen Bezügen – sie sind sozusagen der Steinbruch, aus dem Dali die schwankenden, flimmernden Häuser für die paranoide Gegenwart gebaut hat. Er verweist damit auf den Grund, auf dem unser Bewußtsein steht, er verweist aber auch auf die Brüche, die flackernden Ambivalenzen eines Bewußtseins, das in Gefahr ist, nur noch sich selbst zu reflektieren.

Eine Ikonologie und eine Ikonographie zu Dali steht noch aus. Sie brächte vielleicht eine neue, eine gerechtere Sicht auf sein Werk. Die bedeutendsten Künstler von Leonardo bis Velasquez, von Tizian, Vermeer oder Bracelli bis zu dem Bildhauer Houdon, Literaten von Shakespeare bis Goethe, von Cervantes bis Malraux, von *Dante bis Cellini, Philosophen* wie Henri Bergson oder Wissenschaftler wie Sigmund Freud haben *ihm* als *geistig-ästhetischer Werkstoff* gedient.

In seinen besten Werken ist dieses „*Material*" von Dali *umgeformt* worden zu einer Klassizität der Haltung gegenüber dem Identitätsverlust des 20. Jahrhunderts, zu einem Triumph von Phantasie und Schönheit vor dem „Geruch verbrannten Fleisches", der über einer Landschaft hängt, von der auch Dali glaubte, daß sie seine Heimat sei.

Gerade das Absurde, Phantastische und manchmal auch Banale, *mit* dem Dali so oft die Welt unterhielt, läßt, vergleicht man es mit der großen Tragik vieler seiner Gemälde, einen möglichen Schluß zu: Dali begreift sich zwar als Genie, aber mit dem Wissen, daß eine Zeit, die sich in bürokratischer, rationalistischer und moralischer Abstraktion zu verlieren droht, Genies nur noch in der hypertrophen Form des paranoiden Gauklers zuläßt.

Nur das könnte die eklatanten Brüche in seinem Schaffen erklären. Wie sonst wäre eine so unglaubliche Albernheit wie das „Mae-West-Lippen-*Sofa*" *denkbar* gegenüber *einem so* faszinierenden Gemälde wie sein berühmter „Christ of St. John of the cross" – jener Gekreuzigte, der wie ein startender Vogel die Bucht von Port Lligat überschwebt, in der Bewegung nach oben gerichtet, als Körper aber schwer von der Last des Kreuzes gehalten?

Die Absolutheit seiner Kunst-Existenz, in die er auch seine Frau Gala einbezog, hatte schließlich nicht nur Entertainment-Charakter, war nicht nur Feier von Leben mit schöpferischer Phantasie. Sie war eben auch Verweigerung, Verbergen, Einsamkeit. *Er hat geschrieben:* „Im Staat Salvador Dalis gibt es zwei Häupter, meinte Gattin Gala und Salvador Dali. Nur diese beiden Menschen können meinen himmlischen Wahn mit mathematischer Genauigkeit besänftigen oder erhitzen."

Himmlischer Wahn und mathematische Genauigkeit – auch das ist der reine Widerspruch. Dali hat so viel und so Absurdes von sich kundgetan, daß hinter diesen Kundgebungen die Antwort verlorenging auf die Frage: Wer ist eigentlich Salvador Dali?

LOTHAR SCHMIDT-MÜHLISCH



„Das erhabene Vergnügen, Salvador Dali zu sein": Der von Alter, Krankheit und Einsamkeit gezeichnete Maler bei einem seiner letzten öffentlichen Auftritte
FOTO: PATRICK SICCOLI / STUDIO X

Gerhard-Hoehme-Schau

Vor einer Rückkehr des Informel?

Als *Anfang* der 50er Jahre die ersten „informellen Bilder" – abstrakte Gemälde der reinen Farbkompositionen ohne Umrisse – in Pariser Ausstellungen zu sehen waren, da war die Stadt an der Seine noch nicht gewaschen, geputzt und geweißt wie heute, sondern die Hauswände waren abgeblättert, verkrustet, man erblickte nur Schmutz und Misere, bis diese neue Malerei uns an ihnen jene Schönheit zu sehen lehrte, deren Poesie wir gerade wiederentdecken.

Aus Halle in den Westen geflüchtet, weil er in der „DDR" abstrakte Malerei nicht ausüben konnte, traf Gerhard Hoehme auf seiner ersten Paris-Reise 1952 mit dieser Malerei zusammen, lernte Fautrier und Dubuffet kennen und wurde zu einem der wichtigsten Vertreter dieser Schule in Deutschland.

Aber nicht der wilde Gestus automatischer Aktionsmalerei war kennzeichnend für seine Bilder, sondern die reine Sprache der Farbe. In welche Isolation seine Malerei im Schatten der Pop-art später geraten würde, sah er bereits 1959, ein Jahr, bevor er an die Düsseldorfer Akademie berufen wurde, in einem Brief an Will Grohmann voraus: „Unsere Zeit verlangt von einem Bild, daß es schnell gesehen wird, verlangt die starke farbige Wirkung, weil wir aus unserer Welt heraus nur das grelle Sehen gewohnt sind. Von solchem Blickwinkel aus bin ich kein ‚Zeitgenosse'."

Wenn jetzt der Kunstverein Braunschweig die neusten informellen Bilder Hoehmes in einer breit angelegten Ausstellung zeigt, dann ist das mehr als der mutige Versuch, das Diktat der heutigen Kunstmoden zu brechen. Hier wird unter Beweis gestellt, wie stark die Seherfahrung aus jenen Jahren, für die Hoehmes Malerei steht, noch oder wieder wirksam sind. Und Hoehme knüpft heute bewußt wieder an Bilder aus dem Jahre 1957 an, die er damals wie heute „Offene Bilder" nennt.

Wie die „shaped canvases" der amerikanischen Malerei weisen diese Bilder unregelmäßige Umrisse auf, so daß sie wie aus einer größeren Wirklichkeit herausgebrochen wirken und darauf hinweisen, daß die dargestellte Farbbewegung über den Rand hinweg gleichsam unendlich weit fortzudenken ist. Der Blick wandert über das Bild, folgt dem Fluß der Farbe und findet so zu immer neuen Anhaltspunkten, von denen *sich* die Struktur des Bildes her erschließt. (Bis 17. Juni, Lübeck: 7. 9.–14. 10., Katalog 30 Mark.)

CHRISTOPH GRAF SCHWERIN

Der Tänzerin Martha Graham zum 90. Geburtstag

Monumentale Gottheit

Martha Graham ist ein Phänomen. Eine Kraft von schier einzigartiger Eigenständigkeit, Unerschütterlichkeit und Willensstärke. Weite Kreise in den Vereinigten Staaten sehen in der heute 90jährigen die bedeutendste amerikanische Künstlerin überhaupt. Als tanzvisionäre Autorin und Choreographin, als Tänzerin wie als Pädagogin, als Leiterin der Compagnie, die ihren Namen trägt, kann sie auf ein Lebenswerk von *unerschütterter Originalität und* Autorität blicken. In Martha Graham hat der Tanz in Amerika eine seiner Stiftergestalten gefunden.

Dazu freilich hat es Jahrzehnte gebraucht, und noch zögernder ist das konsternierte Europa der Botschaft der Graham gefolgt. So früh und fruchtbar die Graham schulbildend wurde, ihre merkwürdigen tänzerischen Mythologien befremdeten auf dem alten Kontinent stets stärker, als sie zu begeistern verstanden.

Das lag freilich auch daran, daß Graham, die große Lehrerin, gerade für ihre eigenen Rollen keine Nachfolgerin fand – oder nicht finden wollte und sich deswegen schwer nur von der Bühne löste.

Als sie 1957 zur Einweihung der Berliner Kongreßhalle solistisch auftrat, rührte sich, beinahe erschrokken, nach ihrem Tanz kaum eine Hand, bis Mary Wigman den *Jubel* löste, als sie auf der Bühne die amerikanische Weggefährtin schwesterlich in die *Arme nahm.* Aber erst 1969, als 75jährige, kündigte sie an, sie würde nun dem eigenen Tanz, wenn auch natürlich nicht dem Tanze schlechthin, entsagen.

Ihre erste tänzerische „*Performance*", heißt es, habe sie mit zwei Jahren gegeben, im Seitenschiff der Kirche, in der ihre Mutter betete. Die Graham schien tatsächlich zum Tanzen geboren, doch wie und wo, das zu entscheiden fiel schwer. Die höchste Anziehungskraft jedoch in Amerika übte die von Ruth St. Denis und Ted Shawn 1915 eröffnete Denishawn-Schule, zu ihrer Zeit kaum weniger fruchtbar und zukunftsweisend als später die der Graham, in der sie ihre eigene Technik lehrte, inzwischen die am weitest verbreitete des Freien Tanzes.

Aber natürlich war die Graham-Technik mit ihrem Dualismus von Spannung und Entspannung nur Mittel zum Zweck: einer Selbstverwirklichung im Tanz, dem es an Sendungsbewußtsein nie mangelte. Als man ihr im hohen Alter vorhielt, sie sei schließlich keine Gottheit und dürfe *die eigene Sterblichkeit nicht weiter*hin ignorieren, erkannte die Graham eingestandenermaßen gerade darin die Schwierigkeit für sich: Sie hätte sich immer als Gottheit gefühlt und dementsprechend gehandelt. „The Monumental Martha" schien wirklich aus anderem Holz geschnitzt als die meisten tanzenden Zeitgenossen.

Die Hauptwerke der Graham waren meist auf die eigenen tänzerischen Möglichkeiten zugeschnitten. Im Grunde ließ sie sich in ihren Tanzdramen von herkulischen Partnern und sekundierenden Partnerinnen nur umkreisen – in jenen seltsamen choreographischen Umschichtungen der Mythen, denen stets Sigmund Freud, oft aber auch der puritanische Geist amerikanischer Kleinstädte ins Triebwerk geriet.

Die Tänzer, die Graham in ihrer Schule in eindrucksvoller Fülle heran*zog, fanden in Grahams hintersin*nigen Schau-Stilen Bombenrollen und nutzten sie weidlich. Sie trugen den Ruhm der Graham-Schule, nicht einmal so sehr des Graham-Werkes, in alle Welt. Das London Contemporary Dance Theatre machte sie sich zu eigen wie die israelische Bathsheva Dance Company oder das Kölner Tanzforum. Die Graham ist längst eine Säulenheilige des Freien Tanzes geworden.

Dabei konnt sie herzerfrischend unheilig sein, temperamentvoll, rauflustig, witzig: Eine grandios lebenssprühende Darstellerin ihrer selbst wie ihrer tanzästhetischen Thesen: Ein Vulkan – und einzig auf ihm liebte Miss Martha zu tanzen.

KLAUS GEITEL

Startschuß für Cannes

Illustre Namen schmücken das 37. Filmfestival von Cannes, das heute abend eröffnet wird. Woody Allen, Ingmar Bergman und Sergio Leone zeigen ihre jüngsten Produktionen außer Konkurrenz. Aber auch der Wettbewerb selbst treibt die Erwartungen hoch. Nur das Gastgeberland Frankreich ist mit der französischen *Auswahl nicht gerade glücklich.* Zwar eröffnet Alain Corneaus Monumentalfilm „Fort Saganne" das Festival, doch er läuft außer Konkurrenz. Im Wettbewerb für Frankreich dagegen Jacques Doillon mit „Die Piratinnen" und Bertrand Taverniers „Ein Sonntag auf dem Lande". Viele meinen, es wäre besser gewesen, den neuen Rohmer zu nominieren oder Bertrand Bliers „Unsere Geschichte", der eine Rückkehr Alain Delons zum sogenannten Autorenkino markiert, und – *last not least* – Andrzej Zulawskis „Femme Publique".

Ein starkes Augenmerk ruht in diesem Jahr auf der Bundesrepublik, die mit zwei der besten Namen aufwartet, die das deutsche Kino derzeit zu bieten hat: Werner Herzog zeigt seinen in Australien gedrehten Film „Wo die grünen Ameisen wohnen" und Wim Wenders das in Amerika entstandene Opus „Paris – Texas". Für die USA geht der 77jährige John Huston an den Start mit „Unter dem Vulkan", nach *Malcolm Lowrys Roman.* Und Marco Bellocchio präsentiert für Italien die Pirandello-Adaption „Heinrich IV.". Ein *Geheimtip* des *Festivals* ist der Grieche Theo Angelopoulos mit einer „Reise nach Kythera". Ungarn und die UdSSR haben *ihre* führenden Frauen delegiert: Marta Meszaros („Intimes Tagebuch") und Lana Gogoberidze („Der Tag war länger als die Nacht").

Jury-Präsident des bedeutendsten Filmfestes der Welt ist in diesem Jahr Dirk Bogarde. Ihm zur Seite u. a. Isabelle Huppert, Michel Deville und Stanley Donen, der Komponist Ennio Morricone und der Schriftsteller Jorge Semprun.

blu

Darmstadt: Tagung des Instituts für Neue Musik

Der Pfefferminzakkord

Die 38. „Hauptarbeitstagung" des traditionsreichen Darmstädter Instituts für Neue Musik und Musikerziehung hatte sich „Musik zwischen E und U" zum Hauptgegenstand erkoren – mit Betonung des Wortes „*zwischen*". *Mißlingt schon der* Versuch, stirnrunzelnd-ernste von heiter-unterhaltsamer Musik kategorisch zu scheiden, so wirkt das Terrain zwischen den Rundfunk-Verwaltungs-Sparten U und E vollends unergründlich, jedenfalls für die Schubladen-Registratur musikalischer Ein- und Ausfälle.

Gerade aber zwischen Sinfoniekonzert und Schlagerparade wuchert und rumort das „Unerhörte", das „Neu-andere", ergeben sich alternati*ve Dimensionen der Zeit und der* Stille. Ekkehard Jost, Gießener Hochschulprofessor und „Doktor Jazz" sowie diesjähriger Tagungsleiter, machte im Niemandsland zwischen Jazz und Neuer Musik ein musikalisches Grenzgängertum aus, welches durch vielerlei Kreuz- und Quer-, Hin- und Widergänge gekennzeichnet ist.

Nicht nur bedienen sich – wie sattsam *bekannt – Free-Jazz-Leute* gewisser Geräusch-Eskapaden und formaler Freizügigkeiten der „ernsten" Avantgarde (der tradierte Kunstwerkbegriff hat im Jazz ja nie gegolten), nicht nur haben „E-Musiker" von Igor Strawinsky bis Krzysztof Penderecki sich auf einen Flirt mit jeweils zeitgenössischem Jazz eingelassen – in England hat sich gar eine Schule der „free music" gebildet: vom Jazz herkommend, lernte sie swing, walking bass und „jazzoide Eruptionen männlicher Krafthuberei" verachten, um sich einer frei improvisierten Musik hinzugeben, die sie mit dem Be*griff „non idiomatic"* belegt, was sich als Musik ohne Spracheigentümlichkeiten übersetzen ließe.

Auf der Flucht vor der Sprachlosigkeit befinden sich ohrenscheinlich jene Künstler und Gruppen, die seit geraumer Zeit eine Patentlösung für ihre Ausdrucksstreitigkeiten suchen, indem sie scheinbar oder tatsächlich in einen interkulturellen Ost-West-Dialog eintreten (Ost im Sinne von Fernost).

Der Köln-Darmstädter Komponist Johannes Fritsch lieferte in seiner Analyse-Veranstaltung zahllose, mit Schmäh kommentierte Beispiele für *derlei Umarmungen,* die von *Pfefferminzakkorden* zu japanischem Koto-Spiel über Gamelan-Einblen*dungen in kommerziellen* Bigband-Sound bis zu ehrlicher gemeinten Tunesien- und Indienausflügen von George Gruntz oder Manfred Schoof reichen.

Möglicherweise am fruchtbarsten den Widerspruch zwischen europäischem Musikdenken und asiatischer (auch arabischer und schwarzafrikanischer) Musikpraxis auflösend, sind Kompositionen „*periodischer Musik*", wie sie in „Raster II" für präpariertes Klavier des Ost-Berliners Hans-Karsten Raecke vorliegt oder wie sie die „Minimalisten" Steve Reich, Terry Riley oder auch La Monte Young probieren.

Daß die musikalische Arbeit mit rhythmischen Mustern oder Formeln, die einen schleichenden Gestaltwan*del durchmachen, beispielsweise in* oberägyptischer Bauernmusik deutlich ausgeprägt ist, konnte beobachten, wer an Artur Simons Darmstädter Exkursionen zu den traditionellen Musikkulturen Asiens und Afrikas teilnahm. Der Ethno-Musikologe vom Berliner Museum für Völkerkunde gibt durch seine reiche Beispielsammlung, die er teils von eigenen Forschungsreisen mitbrachte, den Anthropologen eine Handhabe, weltweit geübte Grundmuster emotionalen *Musikausdrucks anzunehmen:* sogenannte Universalien, archetypische Lautgebärden der Freude und Trauer, Lust *oder Verzweiflung.*

Im übrigen aber versickerte die Podiumsdiskussion über das „Gefühl in der Musik". Der *Knoten zwischen* „Gefühlscharakteren", die dem Klangobjekt anhaften, und der „Anmutungen", die ein Hörer einer Musik entgegenträgt, blieb unentwirrt. Fest steht nur eines: die Fäden laufen hin und her.

LUTZ LESLE

JOURNAL

Meyer und Brockhaus wollen fusionieren

Nea. **Frankfurt**

Die seit über 150 Jahren miteinander konkurrierenden Lexikon-Verlage *Bibliographisches Institut* AG in Mannheim (der Verlag des Meyer- und des Duden-Lexikons) und F. A. Brockhaus (Wiesbaden) wollen sich auf wirtschaftlicher Ebene als Aktiengesellschaft vereinigen. Dies wurde auf einer überraschend in Frankfurt einberufenen Pressekonferenz bekanntgegeben. Als Begründung werden u. a. die ständig steigenden Anforderungen an eine zeitgemäße Lexigraphie (u. a. leistungsstarke EDV-Anlagen) genannt. Die beiden Verlage wollen unter dem gemeinsamen Dach selbständig weiterarbeiten. Auch die Lexika bleiben in ihrer bisherigen Selbständigkeit bestehen.

Canaris wirft in Köln das Handtuch

AP, **Köln**

Die Suche nach einem neuen Intendanten im Kölner Schauspielhaus beginnt erneut. Die CDU- und FDP-Fraktion im Kölner Stadtrat sprachen sich dagegen aus, den favorisierten Volker Canaris als Nachfolger für den nach Hamburg wechselnden Intendanten Jürgen Flimm zu berufen. Canaris, bisher Stellvertreter Flimms in Köln, erklärte nach Bekanntwerden der Entscheidung, er stehe für den Posten nicht mehr zur Verfügung.

Zum achten Mal Bachmann-Preis

dpa, **Klagenfurt**

Der Literatur-Wettbewerb um *den Ingeborg-Bachmann-Preis* wird vom 28. Juni bis zum 1. Juli zum achten Mal in Klagenfurt, der Geburtsstadt der Dichterin, veranstaltet. Zu dem Wettbewerb sind 28 Autoren eingeladen worden. Allein 14 von ihnen kommen aus der Bundesrepublik, darunter Jörg Fauser, Henning Grunwald, Renate Schostack und Ralf Thenior, acht aus der Schweiz und *fünf* aus Österreich. Eine eingeladene Autorin ist Angehörige der deutschsprachigen Min*derheit in Rumänien. Aus der* „DDR" kommt in diesem Jahr kein Wettbewerbsteilnehmer.

Essens Theaterchef kündigte fristlos

dpa, **Essen**

Fristlos gekündigt hat David Esrig, Schauspieldirektor und kommissarischer Gesamtleiter des Essener Theaters. Esrig erklärt auf Anfrage, er brauche für eine Erklärung noch *einige* Tage Zeit, um die Reaktion der Stadt abzuwarten und mit seinem Rechtsbeistand darüber zu *sprechen.* Esrig hat das Essener Theater über 18 Monate lang kommissarisch geleitet, da die Stadt bisher keinen neuen Generalintendanten verpflichten konnte.

Mit Polizeieskorte nach Venedig

AP, **Wien**

Der umfangreichste Kunsttransport, der jemals Österreich verlassen hat, ist in diesen Tagen nach *Venedig unterwegs.* Rund 1500 Kunstschätze von etwa 80 Leihgebern werden nach Venedig transportiert, wo sie vom 20. Mai bis Mitte September auf der Ausstellung „Kunst in Wien im Zeitalter der Secession" gezeigt werden sollen. Der Kunsttransport wird von starken Polizeikräften begleitet. Über die Höhe der Gesamtversicherungssumme des Kunsttransfers wurden keine Angaben gemacht. Bei den Kunstwerken handelt es sich um *Exponate aus allen Bereichen der* Kunst, darunter auch um Gemälde von Klimt, Kokoschka und Schiele.

Lexikon mit Telefondienst

R. M. B. **München**

36 Bände umfaßt die „Große Bertelsmann Lexikothek", die der Ver*lag jetzt in München präsentierte.* Es handelt sich um das umfangreichste enzyklopädische Werk auf dem deutschsprachigen Markt: 15 Bände Lexikon mit 200 000 Stichwörtern, 16 Themenbände, ein Atlas und vier Phonobände zur Zeitgeschichte. Garant für die Aktualität der Enzyklopädie ist neben der jährlichen Überarbeitung ein Servi*ce spezieller Art: der Lexikothek-*Auskunftsdienst. Jeder Lexikothek-Besitzer erhält hier Auskunft zu individuellen Fragen.

Preis für Sprechkultur in den Medien

dpa, **Wiesbaden**

Die Gesellschaft für deutsche Sprache (Wiesbaden) hat beschlossen, die Stiftung eines Preises vorzubereiten, mit dem Verdienste um die Sprach- und Sprechkultur in den Medien gewürdigt werden sollen. Insbesondere sollen die „Klarheit der *Argumentation,* Anschaulichkeit der Sprache und Wohlklang und Verständlichkeit der Aussprache und das Ausdrucksvermögen *in* Gespräch, Interview und Diskussion" ausgezeichnet werden.

„Triviales" bringt Spaß und Millionen

HELMUT VOSS, London

Wie lautet Kojaks Vorname? Welches Hühnerbein hat das zartere Fleisch, das linke oder das rechte? Welche Firma unterhält die zweitgrößte Lkw-Flotte der Welt? Wer die Antworten (Theo das linke Coca Cola) auf diese Fragen weiß, der ist der ideale Kandidat für den neuesten Renner unter den Gesellschaftsspielen, das aus Kanada stammende „Trivial Pursuit" (deutsch etwa: triviale Jagd).

In Kanada und in den USA sind in den letzten Monaten trotz des stolzen Preises von 30 Dollar bereits fünf Millionen Exemplare dieses Frage- und Antwort-Spiels verkauft worden. In England, dem ersten europäischen „Trivial"-Vorposten, finden zur Zeit 1000 Spiele pro Woche Abnehmer – bei einem Preis von fast 100 Mark.

Deutsche Version

„Trivial Pursuit", von dem auch bereits eine deutsche Version in Vorbereitung ist, ist die Erfindung von zwei kanadischen Journalisten, Chris Haney und Scott Abbott. Die beiden Männer wollten sich 1979 in Montreal einen regnerischen Dezembernachmittag mit Scrabble-Spielen verkürzen, konnten das Spielbrett nicht finden und vertrieben sich schließlich die Zeit damit, ihr Trivialwissen mit Fragen zu testen.

Aus dem improvisierten Zeitvertreib entstand die Idee eines Gesellschaftsspieles. Haney und Abbott entwarfen ein wagenradförmiges Spielfeld, auf dem die Teilnehmer der Reihe nach Fragen aus sechs Wissensgebieten – Geschichte, Erdkunde, Unterhaltung, Literatur, Wissenschaft und Sport – beantworten müssen. Wer zuerst die „Achse" erreicht und Fragen in sechs bestimmten Feldern beantwortet hat, ist der Sieger. Die Mindestteilnehmerzahl ist zwei. Nach oben ist die Zahl praktisch unbegrenzt.

Der Trick – und der Spaß – bei dem mit 6000 verschiedenen Fragen gelieferten Spiel ist, daß es sich ausschließlich mit jenem Wissen beschäftigt, das die Teilnehmer in ihren hintersten Gehirnzellen gespeichert haben und normalerweise nicht benötigen – und daß bei ihm ein Kind mit etwas Glück einen Nobelpreisträger schlagen kann.

Einige Beispiele aus der Original- und aus der englischen Version: Was sagt das Telefonfräulein im Buckingham-Palast, wenn es die anrufende Königinmutter mit der Königin verbindet? (Eure Majestät, ihre Majestät, Eure Majestät) Welcher amerikanische Staat hat keine Stubenfliegen? (Alaska) Welche Währung gilt als die am schwersten zu fälschende? (Die japanische)

Zur rechten Zeit

Die beiden Erfinder von „Trivial Pursuit" sind längst Dollarmillionäre. Chris Haney und Scott Abbott produzierten 1981 die ersten 1100 Spiele, nachdem sie auf ihre Häuser eine Hypothek aufgenommen hatten. Von dem Gewinn finanzierten sie die nächsten 20 000 Stück. Nur ein Jahr später hatten sie in Kanada mehr als eine Million Exemplare ihres Gedächtnis-Testers an den Mann gebracht.

„Das war einer jener seltenen Fälle, wo das richtige Produkt zur richtigen Zeit herauskam", erklärte ein Sprecher des US-Lizenznehmers Selchow and Righter das „Trivial Pursuit"-Phänomen vor kurzem, „die große Zeit der Video-Spiele ist vorbei: Die Leute sind es einfach satt, allein in der Ecke zu sitzen." In den USA und Kanada ist die Originalversion des Spieles mittlerweile um 18 000 weitere Fragen ergänzt worden. Außer der deutschen befinden sind auch holländische, französische und australische Versionen in Vorbereitung, bei denen die Fragen alle dem jeweiligen Land angepaßt werden. (SAD)

Eine Vermutung führt geradewegs nach Princeton

Von WILM HERLYN und ULRICH BIEGER

Beim Vergleich „Beine" gegen „Kopf" machte – ungewöhnlich genug – der Sitz des Hirns das Rennen. Alle Welt, so wunderte sich „BILD der Frau", betrauerte den Wechsel des Fußballstars Rummenigge nach Italien, dabei treffe der „Verlust eines anderen deutschen Mannes" die Nation viel härter.

Dieser Verlust ist nun amtlich: Professor Gerd Faltings (29), Dekan an der Gesamthochschule Wuppertal und in den vergangenen Monaten unzählige Male als „Mathematik-Genie" apostrophiert, folgt dem Ruf der altehrwürdigen Universität von Princeton und geht Ende des Jahres nach Amerika.

Dieser Entscheidung des jüngsten deutschen Lehrstuhlinhabers gingen monatelange Verhandlungen voraus, in deren Mittelpunkt, weil griffig, immer wieder finanzielle Aspekte gesehen wurden. Angesichts der Zahlen, die durch den Raum schwirrten, legte Faltings gestern gegenüber der WELT wert auf die Feststellung: „Es sind nicht die materiellen Bedingungen, die mich zu dem Entschluß bewogen haben." Für ihn sei vor allem der andere Stellenwert entscheidend, den man seiner Wissenschaft in den Vereinigten Staaten einräume, und die besseren Forschungsmöglichkeiten in den USA. „Hier ist es ja geradezu verpönt, auch noch beim Kaffee über Mathematik zu reden." Schließlich ist es aber wohl auch ein Schuß Abenteuerlust, der ihn über den Atlantik zieht.

Er habe Verständnis dafür, „daß einen 29jährigen renommierten Mathematik-Professor Rufe aus Harvard, Berkeley und Princeton herausfordern", erklärt resigniert Nordrhein-Westfalens Wissenschaftsminister Rolf Krumsiek. Er vor allem ist Zielscheibe der Vorwürfe, die von kleinkariertem Denken in der Ministerialbürokratie sprechen. In seinem Haus fehle ein ausreichendes Maß an Phantasie, um zwischen Etat und Besoldungsvorschriften jene Möglichkeiten zu entdecken, mit denen man hervorragenden deutschen Wissenschaftlern attraktive Arbeitsbedingungen schafft.

Der Minister selbst jedoch, soviel scheint sicher, zeigte eine Menge Einsatz. Er zog nicht nur Finanzminister Diether Posser, sondern auch Ministerpräsident Johannes Rau zu den Gesprächen hinzu. Auf dem Tisch lag schließlich ein Gehalt von 128 400 Mark – einschließlich Urlaubsgeld – und eine großzügige Spesenregelung. (Faltings hatte auch die „pingeligen Abrechnungsmodalitäten" moniert: „Wie soll ich mit 20 Mark Tagesspesen mein Hotel bezahlen?") Außerdem bot Krumsiek eine Forschungsprofessur an, die Faltings zusätzlichen Spielraum geben sollte, und fand Regelungen, die es dem Professor erlaubt hätten, den notwendigen Austausch mit Kollegen im Ausland zu pflegen und in Wuppertal wissenschaftliche Kongresse abzuhalten. Zeitweise soll die Rede von mehr Mitarbeitern und gar einem eigenen Institut gewesen sein. Dazu kam der von einer Wuppertaler Bürgerinitiative angeregte „Faltings-Dispositionsfond", in den sogar schon Spenden eingezahlt worden waren.



Zieht bald um: Professor Gerd Faltings FOTO: DIE WELT

Dagegen stand dem Vernehmen nach aus Princeton das Angebot von 200 000 Mark Gehalt plus einem Spesenfond von 130 000 Mark. Im Raum stand auch ein Ruf aus Harvard. Gemeldet hätten sich ebenfalls, so Faltings, die Universitäten von Berkely (Kalifornien) und Austin (Texas). Während die beiden letzteren nicht in Betracht gekommen seien, gab für Princeton wohl die Tatsache den Ausschlag, daß Faltings in noch jüngeren Jahren bereits als Gastprofessor in Harvard war.

Seine steile Karriere hatte im Gymnasium von Gelsenkirchen-Buer begonnen, wo der Pennäler Faltings zwei Klassen ausließ. An der Universität Münster, wo er auch schon mal ein Semester übersprang, bewältigte der Sohn eines Physikers und einer Chemikerin 1978 dann in fünf Monaten, wofür andere Jahre brauchen: Im Januar legte er seine Diplomprüfung ab, im Mai schaffte er die Promotion. Es folgten 1981 die Habilitation und 1982 die Berufung zum Ordinarius für „Reine Mathematik" in Wuppertal. Eine „Sensation" katapultierte ihn endgültig in die internationale Spitzengruppe der Mathematiker. Eher nebenbei bewies er die nach dem britischen Mathematiker Louis Joel Mordell benannte „Mordell'sche Vermutung", an der sich seit 1922 führende Mathematiker die Zähne ausgebissen hatten. Danach liegt auf bestimmten algebraischen Kurven nur eine endliche Zahl von Punkten mit rationalen Koordinaten. (Unter „rationalen Koordinatenpunkten" verstehen Mathematiker Punkte in einem Koordinatenfeld, deren beide Koordinaten ganze Zahlen oder Brüche aus ganzen Zahlen sind.) Davon schrieb er zunächst nur einem französischen Kollegen, der, fasziniert von der Arbeit, die Ergebnisse in „Le Monde" veröffentlichte. Erst danach wurde bekannt, was sich da in einem Wuppertaler Universitätsbüro getan hatte.

Das brachte ihm Anerkennungen und Ehrungen zuhauf ein. Schließlich wurde er sogar Anwärter auf den Crawford-Preis, den Nobel-Preis der Mathematiker. Während Faltings, der nach eigener Einschätzung zwar gerne, aber nur mäßig Schach spielt, sich nun daran macht, seine Koffer zu packen, zeichnet sich für seine Wuppertaler Studenten und die deutsche Forschung ein Trost ab: In den amerikanischen Semesterferien wird er eventuell ins Bergische Land kommen – als Gastprofessor.

Seite 2: Ein Tüchtiger geht

Bienenseuche nimmt verheerende Ausmaße an

AP, Mayen

Die Bienenseuche Varroatose hat in der Bundesrepublik Deutschland verheerende Ausmaße angenommen. Nach Angaben des Deutschen Imkerbundes in Bonn sind gegenwärtig etwa 28 Prozent der etwas mehr als eine Million Bienenvölker von der Varroa-Milbe befallen. Ein hoher Prozentsatz der etwa 90 500 deutscher Imker sieht seinen Tierbestand und damit Hobby oder gar Erwerbsquelle bedroht. Zwar sei mittlerweile ein Mittel entwickelt worden, um der seit Mitte der 70er Jahre in Deutschland grassierenden Varroatose entgegentreten zu können, eine effektive Bekämpfung sei bisher aber noch nicht möglich. „Wir haben die Chance, die Infektion zu unterdrücken, so daß der Imker mit dem Volk noch arbeiten kann, können die Milbe aber nicht ausmerzen", stellt Rüdiger Kiermund, fachlicher Leiter der Landesanstalt für Bienenzucht in der rheinland-pfälzischen Stadt Mayen, fest. Und in der für die Tierseuchenbekämpfung zuständigen Abteilung des Bundeslandwirtschaftsministeriums wird nur lakonisch mitgeteilt: „Der Siegeszug des Parasiten setzt sich fort."

Todesstrafe gefordert

AFP, Agen

Mit 45 000 Unterschriften will eine Bürgerinitiative aus Agen im französischen Department Lot-et-Garonne (Südfrankreich) die Wiedereinführung der Todesstrafe für Kindermörder erreichen. Eine Delegation von Müttern überreichte dem Präfekten gestern die Unterschriftenliste, die an Justizminister Robert Badinter weitergeleitet werden soll.

Angekoppelt

AFP, Moskau

Der automatische Raumtransporter „Progress 21" hat gestern nach einer Meldung der amtlichen sowjetischen Nachrichtenagentur Tass an die Raumstation „Saljut 7" angelegt. In der Station leben seit Anfang Februar drei Kosmonauten. „Progress" bringt den Kosmonauten Treibstoff, Verpflegung und Ausrüstungsgegenstände.

Hilfe für Hackethal

AP, Augsburg

Die Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben (DGHS) will die Kosten übernehmen, die Professor Julius Hackethal aus seiner Sterbehilfe für eine 69jährige, unheilbar krebskranke Frau in straf- oder standesrechtlichen Verfahren entstehen könnten. Gegen Hackethal ermittelt die Staatsanwaltschaft Traunstein wegen Verdachts des Totschlags. Diese Hilfe sicherte die Gesellschaft auch jedem anderen Arzt in der Bundesrepublik zu.

Hingerichtet

AP, Starke

Der wegen Mordes zum Tode verurteilte 47 Jahre alte James Adams ist gestern im Gefängnis von Starke (US-Bundesstaat Florida) auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet worden. Der schwarze Amerikaner war für schuldig befunden worden, im November 1973 den Viehzüchter Edgar Brown bei einem Einbruch in dessen Haus zu Tode geprügelt zu haben.

ZU GUTER LETZT

„In der Sowjetunion haben wir nur zwei Kanäle. Der eine sendet reine Propaganda. Der zweite Kanal gehört dem KGB. Wenn man ihn einschaltet, befiehlt einem der Sprecher, sofort auf Kanal eins zurückzuschalten ..." Der russische Komiker Yakov Smirnoff, der nach eigenen Worten vor sieben Jahren die Sowjetunion auf die „bestmögliche Weise" verließ: „Lebend"

US-Senatorin löste eine Lawine aus

Mißbrauch von Kindern wird zentrales Thema in Amerika

P. S. New York

Erst aus der Zeiung erfuhr der Amerikaner Eugene Hawkins auf einer Geschäftsreise, daß seine Frau Paula, Senatorin in Washington, als Fünfjährige von einem etwa 60 Jahre alten Bekannten ihrer Eltern mißbraucht wurde. Paula Hawkins (57) machte die Aussage vor einem Untersuchungsausschuß des US-Senats, der sich derzeit mit dem Thema „sexueller Mißbrauch von Kindern" befaßt.

Freimütiges Geständnis

Paula Hawkins' freimütiges Geständnis brachte eine Lawine ins Rollen, genau das, was die Senatorin beabsichtigt hatte: Aus dem ganzen Land trafen Briefe von Frauen ein, die den Mut fanden, zum erstenmal über ähnliche, eigene Kindheitserfahrungen zu sprechen. In sehr vielen Fällen waren die Täter enge Freunde der Eltern, ein männlicher Verwandter – oder gar der eigene Vater.

Durch die Aussagen der Senatorin Hawkins vor dem Ausschuß wurde das Thema in den USA zum Tagesgespräch. Tageszeitungen widmen ihm zahlreiche Artikel, und das Nachrichten-Magazin „Newsweek" machte es in dieser Woche zur Titelgeschichte. Der „dritte nationale Kongreß über den sexuellen Mißbrauch von Kindern", der dieses Jahr in Arlington (US-Bundesstaat Virginia) stattfand, hatte mehr als eintausend Teilnehmer. In Vorträgen und Diskussionen wurden erschreckende Tatsachen zu Tage gefördert. Vincent Fontana vom „Sonderdezernat gegen Kindesmißbrauch", das die Stadt New York eingerichtet hat, erklärte in einem Interview, daß jährlich zwischen 100 000 und 200 000 Fälle von Kindesmißbrauch gemeldet würden. Die wahre Zahl der Vorfälle liege viel höher – und sei im Steigen begriffen. „Newsweek" berichtet von 100 000 bis 500 000.

Gründe dafür sieht Fontana in der Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage, dem damit verbundenen Anstieg von Alkoholismus, der großen Zahl von Ehescheidungen und der zunehmenden Zahl von Zweit- und Drittehen, in denen Kinder plötzlich „Ersatzväter" bekommen. In Kalifornien wurden kürzlich ein Kindergarten-Chef und sechs seiner Mitarbeiter in 115 Fällen des Kindermißbrauchs angeklagt.

„Wahrscheinlich hören wir auch von immer mehr Fällen, weil die Betroffenen und ihre Eltern heute eher bereit sind, ihre Erlebnisse anzuzeigen", sagt ein Psychiater. Wer sind die Täter? An oberster Stelle stehen all jene, die regelmäßig mit Kindern in Kontakt kommen: Eltern, Pflege-Eltern, Verwandte, Schulbusfahrer, Sportwarte, Lehrer.

Gelangen Fälle vor Gericht, so stehen Richter und Geschworene vor der Aufgabe: Sollen sie den Aussagen eines oft noch nicht einmal schulpflichtigen Kindes glauben – oder dem Angeklagten, der oft beste Leumundszeugnisse vorweisen kann? Eine repräsentative Untersuchung der Universität von New Hampshire jedenfalls besagt: 19 Prozent aller Amerikanerinnen und neun Prozent aller Amerikaner wurden als Kinder mehr oder minder sexuell mißbraucht. Und: „Es kann angenommen werden, daß zwischen zwei und fünf Millionen Amerikanerinnen inzestuösen Erziehungen unterworfen waren."

Täter im nahen Umfeld

Dreiviertel aller Täter, so heißt es weiter, gehören zum engen Bekannten- oder Verwandtenkreis der Opfer. Und nur zehn Prozent sind älter als fünfzig Jahre. Fachleute beschreiben den Täter-Typ als schwächlichen, unsicheren Menschen, der in extremem Maße das Gefühl braucht, geliebt zu werden. Die Psychologin Sandy Butler: „Je mehr Anforderungen die modernen Frauen an die Männer stellen, desto eher sind diese geneigt, sich immer jüngeren Partnerinnen zuzuwenden – bis hin zu den Sechzehn- bis Elfjährigen."

Neunzig Prozent der Täter, so die bisherigen Statistiken, sind Männer. Jüngste Feststellungen lassen jedoch darauf schließen, daß der Anteil der Frauen doch größer ist als zehn Prozent. (SAD)

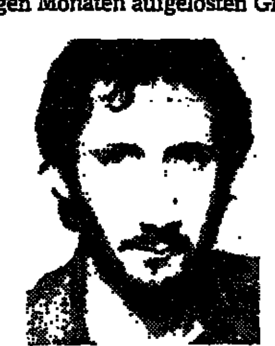
LEUTE HEUTE

Denkmal für Yvonne

Der britische Filmregisseur **Michael Winner** will zum Gedenken an die im Einsatz vor der libyschen Botschaft in London getötete Polizistin Yvonne Fletcher ein Denkmal errichten. Zur Finanzierung des Mahnmals in Dreiecksform mit dem Namen und dem Todesdatum der Frau sind bereits erste Spenden eingegangen. Vertreter von Scotland Yard zeigten sich bereit, die Initiative Winners zu unterstützen.

„Ich schäme mich"

Einer der führenden englischen Popstars hat sich öffentlich zu seiner Rauschgiftsucht bekannt und Besserung gelobt. „Ich schäme mich sehr", erklärte **Pete Townsend** von der vor einigen Monaten aufgelösten Gruppe



„The Who", „ich hoffe nur, daß einen Teil des Schadens, den ich möglicherweise angerichtet habe, wieder gutmachen kann. Ich möchte helfen, die Öffentlichkeit über das Drogenproblem aufzuklären."

Pech für Delon

Alain Delon (48), seit mehr als zwei Jahrzehnten Frankreichs beliebtester Filmstar, wurde erneut vom Filmfestival von Cannes verschmäht. Delon, der in seinem neuesten Film „Unsere Geschichte" einen heruntergekommenen, alkoholsüchtigen Tankstellenwart spielt, und nach Aussagen des Regisseurs **Bernard Blier** hervorragend sein soll, hatte insgeheim mit einem Darstellerpreis in Cannes gerechnet. Doch der Film wurde von den Verantwortlichen des Festivals gar nicht erst in die engere Wahl aufgenommen.

Atlantischer Streit um einen tödlichen Virus

Wer entdeckte AIDS-Erreger: Amerikaner oder Franzosen?

A. GRAF KAGENECK, Paris

Wer kann vielleicht später einmal von sich behaupten, er habe die Menschheit von einer neuen Geißel, AIDS genannt, befreit? Der Amerikaner Robert Gallo oder der Franzose Luc Montagnier? Über diese Frage ist ein wissenschaftlicher Streit zwischen den USA und Frankreich entbrannt, der – so behauptet das Pariser Wochenblatt „Express" – weitgehende wirtschaftliche und sogar politische Folgen haben kann.

Die erworbene Immunschwäche AIDS (Aquired Immunity Deficiency Syndrome), auf französisch SIDA, tauchte in den siebziger Jahren zum ersten Mal in der westlichen Hemisphäre in den USA auf und griff am Ende des Jahrzehnts auf Europa über. Lange Zeit als „Homosexuellen-Krankheit" abgetan, ist inzwischen klar, daß, etwa durch Bluttransfusionen, alle Menschen von der Krankheit bedroht sind. Die fast immer tödliche Krankheit alarmierte die internationale Wissenschaftlergemeinschaft. In Amerika und Europa machten sich die besten Köpfe an die Arbeit, den auslösenden Virus zu finden. Daß ein Virus der Krankheitserreger sein müsse, stand schnell fest.

Der Krieg begann

In Paris gelang es im Mai 1983 zwei jungen Forschern am Pasteur-Institut, Jean-Claude Chermann und Luc Montagnier, einen Retro-Virus zu isolieren, den sie mit dem wissenschaftlichen Kürzel LAV versahen und als „höchst wahrscheinlichen" Erreger der AIDS bezeichneten (siehe WELT vom 13. Juni 1983).Bis dahin gab es in Frankreich 130 bekannte Fälle von AIDS, gegen 4087 in den USA. In der US-Fachzeitschrift „Science" erschien ein Artikel über LAV. Und damit begann der Krieg.

In den USA hatten schon 1980 eine Reihe von Wissenschaftlern die Suche aufgenommen: am Nationalen Krebsinstitut in New York, im Krankheitskontrollzentrum in Atlanta und am Nationalen Gesundheitsinstitut in Bethesda in Washington. Auch hier war man einem Virus auf der Spur, den Professor Gallo vom Krebsinstitut schon 1981 als einen „Retro-Virus", genannt HTLV 1, isolierte, den ersten menschlichen „Retro-Virus" überhaupt, nachdem man diese besondere Art von Viren vorher nur bei Tieren gefunden hatte.

War HTLV 1 der AIDS-Erreger? Gallo und seine Mannschaft zweifelten zunächst. Sie forschten weiter. Erst als die Franzosen im Sommer 1983 mit ihrem LAV-Virus an die Öffentlichkeit gingen, deckten auch sie ihre Karten auf, nicht ohne gleichzeitig die Arbeiten der französischen Forscher als „unzureichend, nicht schlüssig und vorschnell veröffentlicht" abzuwerten. Beim Pasteur-Institut in Paris nahm man die Sache philosophisch.

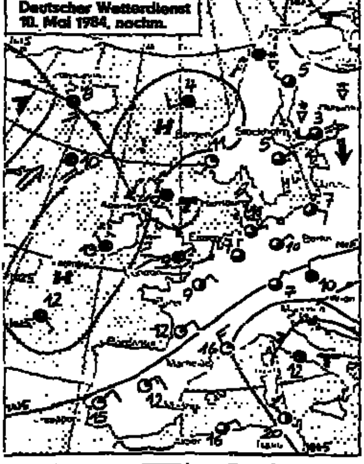
So wäre es auch geblieben, wenn nicht am vergangenen 23. April die amerikanische Gesundheitsministerin Margaret Heckler, begleitet von Professor Gallo, in Washington vor die Mikrophone getreten wäre und den „amerikanischen" Virus HTLV (inzwischen mit Nummer 3 beziffert) als „die wahrscheinliche Ursache von AIDS" verkündet hätte. Die Ministerin dankte dabei den Forschern vom Pasteur-Institut herablassend für ihre „wissenschaftliche Kollaboration", was den französischen Stolz besonders hart traf. Einen Tag später spendete Robert Gallo ein Trostpflaster. Sein HTLV-Virus sei dem LAV-Virus der Franzosen „sehr ähnlich, wenn nicht sogar identisch". Aber damit will man sich in Paris nicht zufriedengeben. Man schreibt sich nach wie vor die Entdeckung des Erregers zu.

Finanzielle Interessen

Der Fall ginge nicht über einen Streit unter Wissenschaftlern hinaus, wenn nicht, so behauptet die französische Ärztin Annie Kouchner im „Express", große wirtschaftliche und finanzielle Interessen beiderseits des Atlantiks auf dem Spiele stünden. Besonders in USA wurden gewaltige Summen in die AIDS-Bekämpfung investiert. Und es gilt jetzt, einen Impfstoff zu finden und zu verbreiten, der künftige Opfer der Krankheit in einem frühen Stadium des Elends immunisieren soll. In Paris ist man bereits dabei, einen Test anzuwenden, der von AIDS infizierte Blutspender identifiziert.

WETTER: Es bleibt kühl

Wetterlage: Deutschland liegt zwischen einer Hochdruckzone über Skandinavien und einem Tief über Oberitalien und den Alpenraum. Dabei herrscht im Norden Hochdruckeinfluß vor, während in Süddeutschland zunehmend das Tief über den Alpen an Einfluß gewinnt.



Vorhersage für Freitag

Norddeutschland und Berlin: Anfangs wolkig, im Tagesverlauf zunehmende Aufheiterungen und kaum noch Schauer. Höchsttemperaturen um 13 Grad.

Süddeutschland: Überwiegend stark bewölkt und anfangs in Südostbayern Regen, der im Tagesverlauf auch auf die nördlichen und westlichen Landesteile übergreift.

Weitere Aussichten

Am Samstag auch im südlichen Niedersachsen, in Osthessen und im östlichen Nordrhein-Westfalen zeitweise Regen, sonst wolkig, aber nur geringe Niederschlagsneigung, zögernd ansteigende Temperaturen.

Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:

Berlin	10°	Kairo	29°
Bonn	10°	Kopenh.	10°
Dresden	10°	Las Palmas	20°
Essen	7°	London	9°
Frankfurt	11°	Madrid	12°
Hamburg	11°	Mailand	13°
List/Sylt	11°	Mallorca	19°
München	7°	Moskau	8°
Stuttgart	11°	Nizza	17°
Algier	16°	Oslo	7°
Amsterdam	8°	Paris	9°
Athen	23°	Prag	10°
Barcelona	19°	Rom	12°
Brüssel	9°	Stockholm	5°
Budapest	9°	Tel Aviv	28°
Bukarest	12°	Tunis	20°
Helsinki	3°	Wien	10°
Istanbul	24°	Zürich	11°

• **Sonnenaufgang am Samstag:** 5.35 Uhr, Untergang: 21.02 Uhr; **Mondaufgang:** 17.30 Uhr, Untergang 4.45 Uhr.
* in MESZ, zentraler Ort Kassel

Teure Geschenke für Touristen

Per Gesetz will Italien vor allem deutschen Besuchern den Urlaub versüßen

HEINZ HORRMANN, Rom

Vom nächsten Jahr an soll Italien ein Schlaraffenland für deutsche Automobiltouristen werden. In einem Gesetzentwurf winken ausländischen Besuchern einzigartige Vergünstigungen. Damit will Tourismusminister Lelio Lagorio die neu aufkeimende Liebe vor allem deutscher Touristen zum Ferienland Italien zu einer festen Beziehung machen. (In den ersten Monaten dieses Jahres gab es eine Zunahme der Übernachtungen von rund 20 Prozent).

Nach den Vorstellungen des Tourismusminister sollen 1985 weiter verbilligte Benzingutscheine ausgegeben, Dieselfahrzeuge und Omnibusse einbezogen werden. Das attraktivste Angebot im Entwurf ist die kostenlose Bereitstellung eines Ersatzautos für 10 Tage, wenn das Fahrzeug eines ausländischen Besuchers eine nicht zu reparierende Panne hat, oder gestohlen wurde. Die Ersatzwagen sollen vom italienischen Automobilclub zur Verfügung gestellt werden.

Der ADAC, der in Zusammenarbeit mit dem italienischen Partnerclub ACI beratend an der Entwicklung des Konzeptes beteiligt war, dämpft übergroße Vorfreude: „Das ist erst einmal der Maximalkatalog. Erfahrungsgemäß wird nur ein Teil der Einzelpunkte tatsächlich verabschiedet. Aber auch das ist sicherlich noch ein Riesenvorteil für Urlauber, die vor allem die Südregion Italiens bereisen wollen."

Das sind die Vorstellungen des Touristikministeriums im Detail: Während in diesem Jahr noch die bisher üblichen Benzingutscheine für Italienreisende ausgegeben werden, soll es von 1985 an drei verschiedene Couponhefte geben, die sich je nach Zielort preislich unterscheiden. Die neuen Gutscheine werden auf Lire-Beträge und nicht mehr auf Liter ausgestellt: 180 000 Lire (288 Mark) für Reisen nach Norditalien, 300 000 Lire (480 Mark) für Reisen nach Mittelitalien und 420 000 Lire (672 Mark) für Reisen nach Süditalien.

Die Verbilligung beträgt jeweils 36 000 (nach derzeitigem Wechselkurs: 57,60 Mark), 66 000 (105,60 Mark) und 96 000 Lire (153,60 Mark).

Im Zuge der Neuregelung der italienischen Autobahngebühren – sie werden jetzt nach Achsabstand der einzelnen Modelle und nicht mehr nach Hubraum bemessen, – erhalten Touristen kostenlos Gutscheine. Je nach Größe ihres Fahrzeugs und Länge der Reise zwischen 26 und 58 Mark.

Dieser Vorteil gilt erstmals auch für Touristenbusse (bis 144 Mark). Die Busfahrer müssen lediglich eine Bedingung erfüllen; nämlich an der Grenze Dieselkraftstoff-Wertscheine (zwischen 240 und 400 Mark) erwerben. Diese sind nicht verbilligt, da der Dieselkraftstoff in Italien ohnehin erheblich weniger kostet als in den anderen Ländern der EG.

Wegen der Benzingutscheine hatte Italien vor einigen Jahren Schwierigkeiten in der Europäischen Gemeinschaft bekommen. Frankreich sah darin eine Wettbewerbsverzerrung im Touristikbereich. Dieses Problem umgeht die italienische Regierung jetzt, indem die Vergünstigungen zur (erlaubten) „Regionalförderung" zusammengefaßt werden.

Der Gesetzesentwurf, der jetzt vorgelegt wurde, soll bei Verabschiedung zunächst für drei Jahre gelten. Nach internen Berechnungen hofft man auf eine Umsatzsteigerung bei der Haupteinnahmequellen des Landes, dem Tourismus, (1983: 22,4 Millionen Mark) von noch einmal zehn Prozent.

Rettung für altes Glas

NATO finanziert Erforschung von Umweltschäden

rtr, Bonn

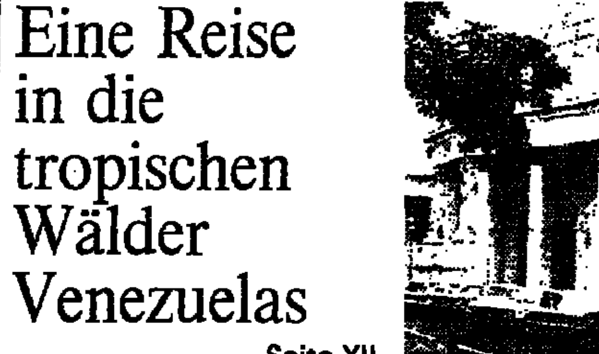
Im Auftrag der NATO erforscht gegenwärtig das Fraunhofer-Institut für Silikatforschung in Würzburg Methoden zur Erhaltung der mittelalterlichen Kirchenglasfenster in Westeuropa. Bis Ende 1986 hat die NATO-Kommission für die Herausforderungen der modernen Gesellschaft (Committee on the Challenges of Modern Society CCMS) die Finanzierung dieses Projekts übernommen, das zu Beginn des Jahres 1982, damals noch unter Schirmherrschaft des Berliner Umweltbundesamtes, ins Leben gerufen worden war. „Dies ist ein weniger bekannter Aspekt der Arbeit der NATO", konzediert der stellvertretende NATO-Sekretär für Umwelt- und Wissenschaftsfragen, Henri Durand (Frankreich), „aber wir wollen nicht nur die Freiheit verteidigen, sondern auch die mit ihr verbundene Lebensqualität." An dem NATO-Programm zur Rettung der Kirchenfenster nehmen neben dem Fraunhofer-Institut Wissenschaftler aus den USA, Großbritannien, den Niederlanden und Frankreich sowie aus dem Nichtmitgliedsstaat Österreich teil.

Hans Roggendorf vom Fraunhofer-Institut verweist auf die rapide fortschreitende Zerstörung der dünnen Glasfenster während der vergangenen 40 Jahre. Es habe sich gezeigt, daß deren Konservierung problematisch sei. Einige der im Versuch erprobten Methoden beschleunigten nur noch den Zerfallsprozeß der Fenster. Als bisher hoffnungsvollster Ansatz habe sich die möglichst wasserundurchlässige Beschichtung der Fenster erwiesen, die aber nicht deren Substanz angreifen dürfe.

Der Bericht des Instituts für das Jahr 1983 bezeichnet den Schwefelgehalt der Luft und besonders des Regenwassers als Hauptursache für die in ganz Europa beobachteten Korrosionsschäden. Die Verbräunung der Farben und ihre Verkrustung oder Ablösung seien in der Regel nicht wieder zu beheben. Die Kunstwerke könnten nur noch in ihrem jetzigen Zustand erhalten und vor weiterem Zerfall geschützt werden. In zunehmendem Maße seien bereits auch Fenster aus der Zeit des Barock von den schädlichen Umwelteinwirkungen betroffen.

REISE  WELT mit Auto · Hobby · Sport · Spiel





„Österreichische Riviera" nennen die Touristiker werbewirksam den größten Kärntner See. Der Wörthersee, 17 Kilometer lang, 1500 Meter breit, bis zu 84 Meter tief und zwischen 19 und 28 Grad Celsius warm, hat allerdings „Riviera"-Qualitäten. Ein mildes sonniges Klima, eine ausgezeichnete Hotellerie und Gastronomie, eine umfangreiche Palette an Sport- und Freizeitmöglichkeiten, wie Schwimmen, Segeln, Wasserskilaufen, Reiten, Tennis und Golfspielen und natürlich Wandern. Seine landschaftliche Schönheit schätzten schon Kaiser Franz Josef und Komponist Johannes Brahms. Zur heutigen See-Prominenz zählen Namen wie Udo Jürgens und Niki Lauda. Durch den Luftkurort Velden, wo man schon seit dem 16. Jahrhundert regen Badebetrieb verzeichnet, weht im Sommer ein Hauch von Weltstadt-Flair, während das malerische Maria Wörth mit seinem Kirchlein immer noch idyllische Züge trägt. Unser Bild zeigt den Blick vom Aussichtsturm des 908 Meter hohen Pyramidenkogel auf den Wörthersee und die Halbinsel Maria Wörth. FOTO: WALTER STORTO

Ein Lenz ohne Langeweile: Der Wörthersee lockt mit Blüten und Festen

Velden

„Den Wörthersee, den verdanken wir der Völlerei", meint der freundliche Wirt des Gasthofs bei Velden und schmunzelt. Dann erzählt er im weichen Tonfall des Kärntner Dialekts:

„Wo heute der See ist, soll in grauer Vorzeit eine blühende Siedlung gestanden haben. Doch deren Bewohner kannten nichts als Feiern, Feiern und wieder Feiern. Bis die Mahnung des Himmels in Gestalt eines kleinen Männchens auftauchte: 'Bessert euch, sonst...' Doch die Menschen besserten sich nicht. Da öffnete das Männchen ein kleines Fäßchen und aus dem strömte es und strömte es, bis alles überflutet war."

So will's die Sage. Wissenschaftlich gesehen ist der 17 Kilometer lange See, die größte „Badewanne" des Alpenraumes, ein Geschenk der Eiszeit.

Jetzt im Frühling ist's noch still um den See. Da grünt's und sprießt's überall, Blüten in Hülle und Fülle, und dahinter, im Süden, die Kulisse der Karawanken, die Gipfel noch leicht mit Schnee überzuckert.

Lenz im Land: Weniger Trubel, mehr Ruhe und Erholung. Der Wirt, der Hotelier – Kärntner vom rechten Schlag, gemütlich, gesellig, herzlich – hat jetzt noch mehr Zeit für seine Gäste. Und die Brieftasche wird auch geschont: Übernachtung mit Frühstück ist rund um den See schon ab 15 Mark zu haben. Der Jet-set des Sommers hat noch nicht Einzug gehalten, aber, ob im mondänen Velden, im ländlichen Schiefling und Techelsberg, ob im buchtenreichen Pörtschach oder im Kurort Krumpendorf, ob im idyllischen Maria Wörth oder in der Wörthersee-Gemeinde Klagenfurt, Kärntens Metropole, los ist im Lenz allemal was.

Die Wörthersee-Schiffahrt hat wieder ihren Betrieb aufgenommen und wer Lust und Liebe hat, kann eine kleine Rundreise unternehmen und in den einzelnen Stationen an Land gehen. Etwa in Velden: Von weitem schon winken Jugendstilvillen in Kaisergelb und an Land begrüßt uns das frische Frühjahrskonzert der Vögel. Nach und nach sperren die Gartencafés wieder auf, das neue Tennis-Center mitten im Ort lädt zum weißen Ballsport ein und der Juni beginnt mit einem Knalleffekt: Festwochen in Velden, täglich eine andere Veranstaltung, einen ganzen Monat lang. Von Theateraufführungen über Tanzturniere, von der Internationalen Bridge-Festwoche (6. bis 10. Juni) über Sportwettbewerbe bis zum Pfingstkirchtag.

40 Gehminuten von Velden liegt, lieblich auf einem Hügel, das Dorfkircherl von Großsternberg. Gleich daneben ein uriges Gasthaus. Der Wirt ist ein rechtes „Urviech", spielt Gitarre und ist – der Dorfpfarrer von Köstenberg. Für müde Wanderer hat er stets ein gutes Tröpferl bereit.

Apropos Wandern: Die Hügel, Wälder und Wiesen um den Wörthersee sind ein zünftiges Revier für Wanderer. Ob zu Fuß, im Sattel oder am Stahlroß. Geführte Wanderungen sind in den meisten Wörthersee-gemeinden kostenlos. Auch für Morgengymnastik, Probesegeln und -reiten, Volley-Ball, Foto- und Kräutersafaris, Trockentraining für Windsurfer oder Bogenschießen zahlt man – mit Gästekarte – vielerorts nichts.

Unter anderem in Pörtschach. Am 23. und 24. Mai findet hier ein Bogenschieß-Wettbewerb statt, am 31. Mai läßt das „Fest der 1000 Lichter" den See nächtens erglänzen und zu Pfingsten geht ein Teil des Internationalen Ankogel-Wörthersee-Cups über die Fluten. Viele Möglichkeiten zu sportlicher Betätigung bietet Hotel Schloß Seefels unweit von Pörtschach. Unmittelbar am See in einem 1700-Quadratmeter-Park gelegen, zählt es zu den schönsten Hotels von Österreich.

Wer die Stille sucht, macht einen Spaziergang auf die Pörtschacher Halbinsel. Das Rascheln der Wasservögel im Schilf ist manchmal der einzige Laut in diesem Naturschutzgebiet. Wer's volltönender liebt, geht zu „Europas größtem Gesangsverein": In Pörtschach bringt Gretl Komposch, die Leiterin des berühmten Grenzlandchors Arnoldstein, Urlaubsgästen – zuweilen sind's bis zu 500 (!) – Kärntner Lieder bei. Etwa „Ja, griaß enk Gott".

Grüß Gott in Maria Wörth, dem verträumten Ort am Südufer mit seinem berühmten, 1100 Jahre alten Wallfahrtskirchlein. Doch aus der Traum von Stille, wenn vom 30. Mai bis 3. Juni ein Internationales Golf GTI-Treffen stattfindet, mit riesigem Rahmenprogramm. Zu Maria Wörth gehört auch das Gesundheitszentrum Golfhotel in Dellach, wo Kärntens einziger 18-Loch-Golf-Platz steht und man im Haus Reinigungs- und Entschlackungskuren nach F. X. Mayr, Regenerations- und andere Kuren machen kann.

Krumpendorf soll ja schon zur Römerzeit so etwas wie ein Mode-Kurort gewesen sein. Bei Ausgrabungen fanden sich Hinweise auf ausgedehnte römische Villenanlagen. Und seit 500 Jahren wird schon die wundersame Wirkung der Kropfitsch-Quelle gerühmt. Wer davon trinkt, bleibt gesund, sagt man. Schon manches Märchen wurde wahr...

Fast wie im Märchen kann man im Schloß Hallegg bei Krumpendorf Urlaub machen: 1213 erbaut bietet das herrliche Haus modernen Komfort in alten Gemächern. Rundherum Wiesen und Wälder, ein Gutsbetrieb mit Eigenjagd, Tennisplätze, verspielte Schloßteiche, ein kleiner Badesee.

Frühling am Wörthersee. Da gehört auch ein Abstecher nach Klagenfurt dazu, der Gartenstadt, deren Villen sich jetzt hinter Blütenschleiern verstecken. CLAUDIA RICHTER

*

Auskunft: Kurverwaltung, Postfach 47, A-9220 Velden am Wörthersee; Kurverwaltung, Hauptstraße 153, A-9210 Pörtschach am Wörthersee; Kurverwaltung, A-9201 Krumpendorf; Verkehrsamt Maria Wörth, A-9081 Reifnitz am Wörthersee.

Der Attersee im Salzkammergut /

... und für die Segler weht freundlich der Rosenwind

B.C. Weyregg

Trinken soll man ihn gar können, und dem Vernehmen nach hat mancher Surf-Adept auch schon Gelegenheit dazu gehabt. Vom Attersee ist die Rede. Österreichs größter Binnensee liegt im Salzkammergut. Er enthält laut Statistik 3944,6 Millionen Kubikmeter Wasser von Trinkwasserqualität, ist 19,5 Kilometer lang und 1,25 bis 3,3 Kilometer breit. Da ist viel Platz für Wassersportler aller Arten.

Segler finden fünf Schulen und Bootsvermieter. Und für sie weht der „Rosenwind", der wie auf Bestellung stetig und sanft in die Segel bläst. Der Motorbootsport kann bis Ende Juni und ab Anfang September ausgeübt werden – in den Hochsaisonmonaten Juli und August sind private Motorboote vom See verbannt. Surfschulen findet man sieben an der Zahl, Wasserskischulen vier, und wer den Attersee von unten kennenlernen möchte, kann mit Lehrer auf Tauchstation gehen. Neben fünf Strandbädern gibt es in fast allen Orten am Attersee öffentliche Badeplätze, die frei zugänglich sind.

Freundlicherweise hat man im Salzkammergut nicht jeden Quadratzentimeter Seeufer zubetoniert, am Attersee ist es recht idyllisch geblieben: kleine Städtchen und Ortschaften, verstreute Höfe und grünes Bauernland ringsum bis zu den aufsteigenden bewaldeten Höhen, die den See umschließen. Die Bergrücken steigen vom Hügelland an der Nordbucht bis zum Hochgebirge über der Südbucht allmählich an. See, Wald, Wiese und Bach scheinen unverdorben. Die Kirche ist im Dorf geblieben und die Wiesen blühen noch und sind nicht von Unkrautvertilgungsmitteln auf unigrün reduziert.

Was Wunder, daß der Attersee auch bei einheimischen wie fremden Wanderern als Erholungsziel sehr beliebt ist. Ein 60 Kilometer langer Hauptwanderweg führt in luftiger Höhe rund um den See. Bergfreunde finden gut markierte und gesicherte Steige zu den Almen, Schutzhäusern und Gipfeln. In St. Georgen wird in diesem Sommer ein „Wanderbus" eingeführt, der die Gäste in der Früh zu den Ausgangspunkten von Wanderungen bringt und sie am Abend von den Zielpunkten wieder abholt.

Welche Art von Freizeitaktivität der Feriengast auch bevorzugt – Wassersport, Wandern, Tennisspielen oder Reiten – dem sich entwickelnden Appetit wird mit zahllosen „Schmankerln" abgeholfen. Neben den 27 Fischarten, die zur Freude der Feinschmecker prächtig im Attersee gedeihen, neben Wild- und Knödelspezialitäten gibt es auch Kreationen der neuen, leichten österreichischen Küche.

Die berühmtesten Gaststätten am Attersee sind der von Gault Millau gelobte „Häupl", wo sich bereits die siebte Generation um das Wohl des Gastes bemüht, der „Litzlbergkeller" und das Fischrestaurant „Fischer-Sepp". In seinen Reiseschilderungen „Zum nahen Attersee" schwärmte Kammersänger Oskar Cerwenka: „Schlanke Wirtinnen faszinieren mich, sie zeugen von leichter Küche. Und ich habe mich nicht getäuscht, denn was an diesem Abend auf den Tisch kam, konnte sich sehen lassen; bei aller Deftigkeit war nichts schwer."

Die Hüterinnen gastlicher Traditionen am Attersee stehen aber nicht nur bei den musischen Gästen in hohem Ansehen, wie andererseits auch die Musen eine Heimstatt am See haben. Die Musikfestwochen im Seeschloß Kammer und der Kultursommer im nahen St. Georgen stehen dafür. Und wer sich selbst künstlerisch betätigen möchte, der meldet sich zum Hobbykurs Hinterglasmalerei (vom 16. bis 19. Juli) in Nußdorf am Attersee an.

*

Auskunft: Atterseeverband, Hauptstraße 17, A-4863 Seewalchen a.A.

NACHRICHTEN

Archäologie im Urlaub

In Israel können neuerdings auch Urlauber unter wissenschaftlicher Anleitung bei Ausgrabungen an archäologischen Stätten mitwirken. Da allein seit 1979 von Landvermessern über 9000 bisher unbekannte archäologische Bereiche gefunden wurden, besteht an Einsatzmöglichkeiten kein Mangel. Vorkenntnisse sind für die freiwillige Mitarbeit nicht erforderlich, aber eine gute körperliche Verfassung ist Voraussetzung. Über Einzelheiten informiert das Staatliche Israelische Verkehrsbüro, Westendstraße 4, 6000 Frankfurt.

Belgien am Rhein

Wer im Urlaub die belgische Kochkunst kennen und lieben gelernt hat, kann sich in Düsseldorf noch bis zum 23. Mai am „Festival der belgischen Küche" erfreuen. Im Restaurant Schadowstuben (Königsallee 14), geführt vom belgischen Maître Peutat, werden bekannte Küchenchefs aus allen Teilen Belgiens ihre Spezialitäten mit festlichen Menüs präsentieren.

Mehr Zeit fürs Museum

Die beiden großen Wiener Bundesmuseen – das Kunsthistorische und das Naturhistorische Museum – haben seit kurzem verlängerte Öffnungszeiten. Man kann nun durchgehend von neun bis 18 Uhr, im „Naturhistorischen" täglich und im „Kunsthistorischen" mittwochs, donnerstags, samstags und sonntags, die Schätze bewundern. Am Dienstag und Freitag hat das Kunsthistorische Museum seine Pforten sogar bis 21 Uhr geöffnet.

Lippstadts Sterne

Im Ausflugstip Lippstadt, den die Reise-WELT in der vergangenen Woche veröffentlichte, sind durch eine technische Panne zwei Zeilen verloren gegangen. Dadurch wurde ein Michelin-Stern einem falschen Haus zugeordnet. Die Ausgeh-Empfehlungen für Lippstadt sind also das „Alte Brauhaus" mit seiner gemütlichen Atmosphäre eines 300jährigen Fachwerkhauses und das Hotel-Restaurant „Drei Kronen" (bekannt für verfeinerte westfälische Gaumenfreuden) sowie das Restaurant „Grand Cru", die beide mit einem Michelin-Stern ausgezeichnet sind.

WÄHRUNGEN

Ägypten	1	Pfund	2,50
Belgien	100	Franc	4,95
Dänemark	100	Kronen	28,00
Finnland	100	Fmk	48,25
Frankreich	100	Franc	33,50
Griechenland	100	Drachmen	3,00
Großbritannien	1	Pfund	3,93
Irland	1	Pfund	3,14
Israel	1	Schekel	0,035
Italien	1000	Lire	1,68
Jugoslawien	100	Dinare	2,40
Luxemburg	100	Franc	4,95
Malta	1	Pfund	6,45
Marokko	100	Dirham	34,50
Niederlande	100	Gulden	90,00
Norwegen	100	Kronen	36,00
Österreich	100	Schilling	14,33
Portugal	100	Escudos	2,45
Rumänien	100	Lei	6,75
Schweden	100	Kronen	35,00
Schweiz	100	Franken	122,75
Spanien	100	Peseten	1,87
Türkei	100	Pfund	1,20
Tunesien	1	Dinar	3,50
USA	1	Dollar	2,82
Kanada	1	Dollar	2,19

Stand vom 8. Mai – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).

NEUE KATALOGE

Stena Line (Schwedenkai, 2300 Kiel 1): „Skandinavien Urlaub '84" – Viel Neues für den Urlaub in Schweden, Norwegen und Finnland präsentiert die schwedische Fährschiffreederei auf den 56 Seiten ihres Katalogs. Die Angebote reichen vom preiswerten dreitägigen Städtetrip nach Göteborg und den Kanuferien bis hin zur 24tägigen Nordkap-Tour. Premiere feiern exklusive Städte-Kurzreisen nach Stockholm, Oslo, Helsinki oder Göteborg und Zusatzpakete wie die Fußgänger-Rallye durch Göteborg oder der „Wikinger-Schmaus". Als Ergänzung zu den Übernachtungsmöglichkeiten in Hotels oder auf Campingplätzen werden Herberg-Schecks angeboten, die Unterkunft in 200 ausgewählten Herbergen der skandinavischen Länder gewähren. Auf Individual-Reisende warten zahlreiche Ferienhäuser, die schon für 135 Mark pro Woche gebucht werden können. Festtagsreisen runden das Programm ab. Einige Preisbeispiele: Die 20tägige Pkw-Rundreise nach Lappland kostet mit Fährpassage ab 2253 Mark. Den Minitrip nach Göteborg gibt es schon ab 129 Mark.

BFR (Berliner Flug Ring, Rankestraße 17, 1000 Berlin 30): „Sommer '84" – So recht nach dem Geschmack sonnenhungriger Urlauber konzipiert, offeriert der 148 Seiten umfassende Katalog eine abwechslungsreiche Palette für den Sommerurlaub. Schwerpunkt sind die populären Zielorte in Spanien. Daneben haben zahlreiche Pauschalreisen Griechenland, Österreich, Italien, Jugoslawien, Portugal und die Insel Korsika zum Ziel. Neu im Programm sind Ferienorte in der Schweiz, im Bayerischen Wald, Abano Terme und Bauernhöfe in Kärnten. Für Fernreisen bieten sich Ferien auf den Bahamas, in Südamerika oder Südafrika an. Zum Beispiel kostet der Zwei-Wochen-Urlaub auf Mallorca in Cala Millor ab 1022 Mark. Wer die gleiche Zeit auf Fuerteventura verbringen will, bezahlt ab 826 Mark.

U-Plan (Ingeborg Fries, Friedrichstraße 11, 6000 Frankfurt 1): „Urlaub in Israel zum Selberplanen" – Getreu diesem Motto präsentiert sich dem Israel-interessierten Urlauber ein besonderer Katalog mit heraustrennbaren Postkarten, mit denen man seine Hotelauswahl trifft und andere Urlaubswünsche, wie Ausflüge oder Sportkurse, vermerkt. Gewählt werden kann unter 61 Hotels und Kibbuz-Gästehäusern der verschiedensten Preisklassen, zwischen Tel Aviv, Jerusalem, Haifa und Elat. Die ausführlichen Beschreibungen der Urlaubsorte werden ergänzt von Hinweisen auf Ausflugsmöglichkeiten und andere Aktivitäten, wie etwa Kuren am Toten Meer, Wanderungen in Galiäa oder Busreisen. Die Hotelpreise für eine Woche mit Frühstück liegen zwischen 126 und 447 US-Dollar.

Quantas (Quantas Airways Ltd., Münchener Straße 7, 6000 Frankfurt): „Reisen nach Australien 1984/85" – Auf 56 farbigen Seiten offeriert die australische Fluggesellschaft das komplette Urlaubsangebot für die Ferien in Australien. Übersichtlich je nach Art der Reise angeordnet, werden die Programme von 20 deutschen Reiseveranstaltern vorgestellt: Aufenthalte in allen bedeutenden Städten des fünften Kontinents, Kurzreisen zu den bekanntesten Sehenswürdigkeiten vom Barriere Riff bis zum Ayers Rock und Gruppenreisen. Rundreisen, Safaris und Strandferien, Wohn-Mobil-Ferien und Motorrad-Urlaub, Kreuzfahrten, Ferienwohnungen und Sportiv-Ferien sind zu buchen. Neben Australien werden zahlreiche Reisen nach Neuseeland sowie zu den Fidschi-Inseln und Französisch-Polynesien aufgeführt. Alle Reiseperspektiven sind mit Preisangaben sowie Hinweisen auf den Veranstalter versehen.

Intercontinental Reisen (Türkenstraße 71, 8000 München 40): „Griechenland und Zypern '84" – Mit dem neuen 104 Seiten starken Katalog präsentiert der Spezialveranstalter wieder Urlaubsalternativen für das griechische Festland, die schönsten Inseln und Zypern. Die Qual der Wahl eröffnet sich zwischen mehr als 200 Hotels und zahlreichen Ferienwohnungen unterschiedlicher Kategorien. Abgerundet wird das Programm mit Mittelmeer-Kreuzfahrten, Studienreisen und Windsurf-Safaris. Neu im Angebot sind Direktflüge nach Mykonos und Santorin und Ferien auf der Insel Angistri. Für das gesamte Programm meldet der Veranstalter, der im vergangenen Jahr ein Buchungsplus von knapp 21 Prozent verzeichnen konnte, Preissenkungen von durchschnittlich fünf Prozent. Einige Preisbeispiele: Eine Woche im Hotel auf der Insel Ios kostet ab 799 Mark. Wer eine Ferienwohnung auf Kreta mieten will, muß ab 729 Mark pro Woche ausgeben. Der Preis für einen 14tägigen Zypern-Urlaub beträgt ab 1035 Mark.

Unter der Regie von Richard A. Twomey (52) wandelte sich British Airways in Deutschland vom ungeliebten Pflicht-Carrier zur anerkannt pünktlichen und erfolgreichen Airline. Dieser Aufschwung verlief parallel zum einmaligen internationalen BA-Höhenflug durch die heilenden Kräfte der schweren Krise. Den Kontakt zu seinen 700 Mitarbeitern pflegte Twomey in besonderer Weise: regelmäßig steuert der Topmanager eine Boing 737 im Liniendienst zwischen Berlin und westdeutschen Städten.

Der BA-Captain auf dem Höhenflug

25 Minuten vor dem planmäßigen Start des British Airways-Fluges 3027 von Berlin nach Köln-Bonn laufen an Bord die üblichen Vorbereitungen. Captain Richard A. Twomey wertet die Wetterberichte und den technischen Flugplan aus. Danach gibt er die Treibstoffmenge, die er für die 468 Flugkilometer braucht, in Auftrag. Der Copilot reicht die Namensliste der Crew herüber. Um jedes Mitglied der Bordbesatzung persönlich ansprechen zu können, geht Twomey alle Vornamen durch. Während er das tut, überprüfen die drei Stewardessen die Sauberkeit im Passagierraum, legen die Haltegurte auf die Sitze und öffnen die oberen Gepäckfächer.

Bei Captain Twomey arbeitet die Crew noch sorgfältiger als das schon allgemein der Fall ist. Nicht weil der Pilot übertrieben pingelig oder schwierig im Umgang ist. Der Flugkapitän mit der Jockeyfigur ist der Deutschland-Chef des britischen Unternehmens.

Einmal die Woche fliegt er die 737 von Tegel nach Düsseldorf, Köln, auch mal nach London, wenn da gerade ein Meeting ansteht. Und alle drei Monate setzt er sich selber für sieben Tage auf den Dienstplan. Als normaler Flugkapitän ohne Vorteile und Privilegien. Für die 700 Mitarbeiter der Deutschland-Division ist der Chef einer von ihnen. „Ein Mann vom Bau", wie es ein Berliner Bodentechniker schnodderig, aber herzlich zugleich ausdrückte. „Gibt es Probleme", sieht Twomey den praktischen Vorteil, „erfahre ich sie umgehend und nicht erst über den langwierigen Dienstweg." Der Manager nimmt sich stets die Zeit, Klagen über den Computer, Systemfehler und Schilderungen persönlicher Schwierigkeiten und Ärger (Firmenspruch: „Da rede ich beim nächsten Flug mit dem Twomey drüber"), anzuhören.

Das allein würde dem General Manager German Devision, wie es offiziell heißt, bereits genügend Autoritätspunkte bringen, um überzeugend zu sein. Doch da glänzt zusätzlich der geschäftliche Erfolg. In diesen Tagen legt der Captain, der seit drei Jahren in Berlin die Zügel in der Hand hält, glänzende Ergebnisse seines Bereichs vor. Bei 124 Millionen Pfund Verkaufserlös wurde ein Profit von rund zwei Millionen Pfund erwirtschaftet. Vor allem durch Zuwachsraten im Berlinverkehr. „Ursprünglich waren die Flüge in die alte deutsche Hauptstadt vorrangig nicht als Geschäft, sondern als ehrenvolle Pflicht gedacht. Unser Beitrag, die Freiheit zu garantieren", sagt Twomey.

Mittlerweile liegt der Profit, der in diesem Teilbereich erwirtschaftet wird, sogar noch über dem Gesamtschnitt der Gesellschaft. Und die erzielte in den letzten beiden Jahren weltweit Rekordgewinne. Die sorgfältig errechnete Pünktlichkeitsquote lag im Berlin-Verkehr mit 96 Prozent an der Spitze über dem Concorde-Dienst. Der Boom hat zwei weitere Gründe: In der Bundesrepublik ist wieder das ganz große Interesse an Deutschlands größter Ausflugsstadt erwacht. Und als technisches Plus und Anreiz im westdeutschen Raum, die Luftlinie zu wählen, wird die Einführung der Boing 737 auf diesen Strecken gewertet.

Twomey wäre dennoch ein schlechter Manager, würde er sich bereits mit dem Erreichten zufrieden geben. Vom 1. Juli an können Reisende für ganze 23 Mark Aufpreis auf diesen Strecken, auch in der Club-Klasse fliegen. Das bringt der Gesellschaft keinen zusätzlichen direkten Profit, denn dieser Betrag reicht gerade für das Essen und Freigetränke an Bord. Mit der Einführung der Club-Klasse will der in Cardiff geborene Deutschland-Chef das Bemühen um noch besseren Service spürbar machen. Dieser Gedanke steht auch über der zweiten Neuerung. British Airways will zukünftig von Münster-Osnabrück nach Berlin fliegen. Man wartet nur noch auf die Start- und Landeerlaubnis.

Um das momentane Gleiten hoch über rosaroten Wolken verständlich zu machen, muß noch angeführt werden, daß aus dem ungeliebten Pflicht-Carrier von einst auch ein beliebter Ferienflieger der Deutschen (airtours) geworden ist. Das freilich hängt nicht zuletzt mit der Image-Wandlung der gesamten Airline zusammen. Twomey führt das in einem Rückblick aus: „Die Probleme begannen nach dem Zusammenschluß von BEA und BOAC, die beide für sich gut geführte Gesellschaften waren. Doch nach der Fusion gab es viele Probleme an den Nahtstellen, zuviele Leute und zu wenig Engagement."

Im Klartext heißt das: Mißmanagement an allen Ecken. Parallel mit dem Bekanntwerden immer größerer und unfaßbarer Verluste (im Geschäftsjahr 81/82 allein 550 Millionen Pfund) verlief auch der Sturzflug in der öffentlichen Meinung. BA wurde als „Airborn Slums" („Slums der Lüfte") und als „schlechteste Fluggesellschaft der Welt" bezeichnet. Sicherlich hat Twomey nicht unrecht, wenn er im nachhinein kommentiert: „Man verliert seinen guten Ruf in einem Tag, braucht aber Jahre, ihn zurückzugewinnen.

Anders als vor dem Hintergrund eines guten Geschäftsberichtes, wo die Korrekturen sanft und die Verbesserungen in kleinen Schritten vorgenommen werden, entschloß man sich bei BA zu einem Totaleingriff, um das Trudeln, nahe dem Ruin aufzufangen. Die Schubkraft reichte für einen in der internationalen Unternehmensgeschichte einmaligen Höhenflug.

Der Geschäftsbericht 83/84, zwei Jahre nach den schwarzen Tagen, wies einen Rekordgewinn von 214 Millionen Pfund auf (848 Millionen Mark). Um das zu erreichen, wurde die Mitarbeiterzahl von 58 000 auf 37 000 reduziert, die Kosten rigoros beschnitten, unrentable Strecken eingestellt. Vor allem aber bleute man in beispielhaften Schulungen den Mitarbeitern wieder ein, daß der Fluggast König ist. Ein Punkt, der für den Deutschland-Chef ganz besonders wichtig ist. Bevor er am späten Nachmittag aus seinem Büro am Kurfürstendamm die Fahrt nach Haus zum Wannsee antritt, schaut er regelmäßig und sehr aufmerksam in die Schulungen rein, die an zwei Tagen in der Woche in Berlin stattfinden.

In dieser Woche feiert Twomey ein kleines Jubiläum. Vor genau zehn Jahren begann seine Karriere im Commercial Management. Und da man noch mehr solcher Feiertage findet, wenn man nur sucht, kommt Twomey im Sommer auf einen weiteren Jahrzehnt-Festtag. Dann ist der 52jährige seit 30 Jahren Pilot. So lange liegt auch sein haarigstes Erlebnis im Cockpit zurück. Bei Twomeys erstem Formationsflug in der englischen Luftwaffe passierte es. Im Landeanflug achtete er mehr auf Eltern und Freunde, die am Pistenrand klatschten, und rückte dem Vordermann zu dicht auf die Pelle: „Mir blieb fast das Herz stehen, als ich in den Sog der Maschine vor uns kam. Doch passiert ist ja nichts." Dabei zuckt er mit den Schultern. Britische Piloten sollen Fischblut in den Adern haben …

HEINZ HORRMANN

REISEMACHER (12)
Capt. Richard A. Twomey
Deutschland-Chef
British Airways

Wo Fips und Bello Landluft schnuppern

RW, Bonn

Wohin mit dem Haustier im Urlaub? Diese Frage stellen sich auch in diesem Jahr wieder zu Anbruch der Reisezeit viele der etwa vier Millionen Hundebesitzer. Die Auslandsreise ist oft mit aufwendigen Zollformalitäten verbunden, am Strand sind Tiere meist nicht gern gesehen, und viele Hotels und Pensionen lehnen grundsätzlich die Aufnahme von Haustieren ab. Da kommt ein Führer zu diesem Thema gerade recht. Das Büchlein heißt „Hund darf mit - Erholung auf dem Lande" und beschreibt ausführlich – meist mit Bild – an die 350 Urlaubs-Quartiere in den schönsten Regionen der Bundesrepublik, Bauernhöfe und Pensionen, in denen Haustiere nicht nur geduldet, sondern willkommen sind.

Der Herausgeber des Büchleins hat aber darauf verzichtet, Preise und sonstige Bedingungen für den Ferienaufenthalt der Vierbeiner anzugeben. Die Vereinbarungen mit den Gastgebern können je nach Größe und Rasse des Hundes sehr verschieden ausfallen. Die Vermieter gehen natürlich davon aus, daß die Tiere stubenrein sind. Es empfiehlt sich in jedem Falle auch, das eigene Körbchen und den Freßnapf mitzubringen.

Beispiele aus dem Angebot: Ein Grünlandbetrieb mit Forstwirtschaft bei Freudenstadt (Baden-Württemberg), Unterbringung in einem 200 Jahre alten Schwarzwaldhaus, abwechslungsreiches Programm mit Bastel- und Bauernmalerei, Spinnen, Reitmöglichkeit, Tischtennis, Ponys, eigenes Schwimmbad mit Liegewiese, Kinderspielplatz. Ferienwohnungen für zwei bis fünf Personen mit je einem Wohnzimmer, zwei Schlafzimmern, Küche, Dusche und WC, Aufenthaltsräume. Der Preis einer Ferienwohnung (vier bis fünf Personen) beträgt 43 Mark pro Tag, in der Vor- und Nachsaison 30 Mark. Vollpension gibt es für 30 Mark.

Landwirtschaft im Kreis Plön (Schleswig-Holstein). Zwei Doppelzimmer, ein Mehrbettzimmer, Bad im Haus, Gästeküche, Aufenthaltsraum, bei Selbstversorgung Bettpreis ab zehn Mark.

Preise, die sich sehen lassen können, vorausgesetzt, man übernachtet gerne im Bauernbett und schätzt ein gutes Landfrühstück. Das Büchlein „Hund darf mit" kostet sieben Mark plus Porto, und ist erhältlich beim Landschriften-Verlag, Kurfürstenstraße 55, 5300 Bonn 1.

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

14 Tg. wo. – 10 Tg. bez. FWo. dir. a. STRAND ▶ 2-8 4 Pers. 46,– Tg. ◀ H-bad, Saun, Sol, F-TV. H. Apetz Nordseebad DANGAST 2930 Varel 4 Tel 04451/6311

Auf **SYLT** i. herrl. **FRIESENHAUS** erwarten Sie **ruhige** Wohngn. f. 2–6 Pers., m. Garten, **HALLENBAD**, Sauna, Solarium, FFS u. Tel., f. höchst. Ansprüche, Mai–Juni ab DM 80,- Juli–Sept. ab DM 140,- Margaretenhof T. 04654/646

Büsum, zentr. geleg. Fewo. bis 13. 7. u. ab 27. 7. frei. Mo.–Fr. 8–16 U. 040/523 28 49, sonst 040/525 57 08

Ferienwhg. Norderney
50 m², v. 1.5. – 15.6. zu verm. T. 0521/45 24 47

Ferienapp's Cuxhaven-Duhnen noch frei.
(Dir. a. Meer. Blick auf Neuwerk). VS DM 80,–. HS DM 120.–
T. 04721 / 468 25

INSEL SYLT
Appartement-Vermietg. Billy Henke
Ferien-Whgn. auf der gesamt. Insel 2280 Westerland, Wilhelmstraße 6 Telefon (04651) 2 25 74

Insel Sylt
Ferienwhg. f. 2–10 Pers. frei. **Appartementvermittlg., T. 04651/324 33**

Insel Föhr
Noch einige Kft.-Fewo. i. d. VS zu Sonderprs. zu verm., 1-Zi.-Whg. DM 250,-/Wo., 2- + 3-Z.-Whg. DM 300,-/Wo. Tel. 040/23 09 55

Juist, komf. Ferienwohnung in ruhiger Lage für 4 Pers., nähe Tennisplätze, ab 19. Mai bis 29. Juni 1984 zu vermieten. Telefon. FFS. 2 Schlafzimmer, Du/WC, pro Tag DM 125.-. Telefon 0521/17 13 51 ab Montag 9 Uhr

Alt-Westerland/Sylt Fewo f. 2-3 P. in neuerb. Sylter Landhs., anspruchsv. Wohnkomf., ruh. Lage, tgl. DM 50,- – DM 140,- je nach Jahreszeit, v. priv. z. verm. T. 02150/855 od. 39 14

Archsum/Sylt
Am Rande des Vogelschutzgeb. 1-Zi.-Ferienapp. f. 2 Pers. im Reetdachhs. m. Einb'kü., D'bad, Farb-TV, Tel. u. Gartenanl., 100.- pro Tag, ab sof./Sept. frei. T. 04102/5 60 10 u. 040/23 10 76 ab Mo.

Borkum
Ferienwohnungen, Meerblick, 9. 6. – 7. 7. ab 11. 8. zu vermieten. Tel. 02501/709 20 u. 02508/10 52

Kampen/Sylt
Appartements im Reetdachhaus mit allem Komfort und Strandkorb für 2 Pers. frei ab sofort bis Ende Juni und August. Tel. (0211) 67 15 02.

Kampen/Sylt
Komf.-Ferienhs. f. 5 Pers. ab sofort bis 1. 6. 84 frei. **Tel. 04651/4 12 55**

Kampen/Sylt
Komf. Fewo, Mai–Sept. noch zu verm. Tel. 02129/5 29 98 oder 66 26

Kampen/Sylt
Exkl. Maisonettenwhg., 3½ Zi., beste Lage, frei v. 19. 5.–7. 6. Tel. 040/81 74 30

Kampen/Sylt
Exkl., ruhig geleg. Friesenh. m. parkähnl. Garten, Terr., Strandkorb, gr. Grundst., 5 Zi., ab 15. 8. 84. Außerdem exkl. 2-Bett-App. Juni–Sept.
Tel. 040/45 48 67 o. 44 05 76

1-Zimmer-App. in St. Peter-Ording, sehr nahe dem Seedeich, in komft. Ausstattung, Reetdachhaus, noch Termine 84 frei. Einzigartig im Ort, in bevorzugter Lage, Süd-Terrasse. Manfred Janke, 2381 Hollingstedt, Tel. 04627/12 90

Kampen/Sylt
Großzügige Ferienwohnungen mit allem Komfort für 4–6 Pers. vor 14. 7. und nach 1. 9. noch Termine frei. Hausprospekt Tel. ab 14 Uhr 040/899 35 45 oder 04651/42529

Kampen/Sylt, Priv.-Whg., 1. Lage am Watt, jegl. Kft., f. 2–4 P., frei 13. 6.–1. 7., 1.–15. 9. T. 04105/24 70 o. 040/460 11 94

Wenningstedt/Sylt
1 Zi.-App., 2 Schlafpl., Terr., frei Tel. 0431/78 76 18

Westerland, Komf. App. 1–3 Pers., bis 23. Juni u. Okt. ab 50,- inkl., Fahrräder. Tel. 04651/12 70 u. 00454/67 30 84

Wenningstedt/Sylt
3-Zi.-ETW. direkt am Meer (Hauptstrand), m. Farb-TV, Geschirrsp., Strandkorb u. Tel., v. 24. 6. – 14. 7. u. 8. 8. – 29. 8. f. 3–4 Pers., p. Tg. DM 150,-. **T. 0531/443 25**

Westerland/Sylt Fewo (4 P.) frei 16. 6.–30. 6. u. ab 11. 7. T. 0208/60 72 17, ab 17 Uhr

Westerland/Sylt
Exkl. Ferienwhg. m. Terr., einger. f. 2–4 Pers., sehr ruh. gel., ab sof. bis Okt. frei. Tel. 04651/2 39 26

SYLT – VERMIETUNG KUECHLER, 2280 Westerland
Appartements und Ferienhäuser frei. Bitte Bildprospekte anfordern – Friedrichstraße 9 – Telefon 04651/75 77

Westerland, Fewo, zentr. ruh. Lage, noch Termine frei. Tel. 0234/47 12 52

Westerland/Sylt, Kft.-App. im Mai, Juni, Aug. noch Termine frei. Tel. 0231/63 50 06

Westerland/Sylt
Ferienapp's, behagl. Ausst., m. Sonnenterrasse. Fordern Sie bitte unseren Prospekt an. 2280 Westerland, Pf. 1627 od. 04651-25150 od. 23365

Westerland, ruh. 3-Zi.-App., zentr., Kü. m. Geschirrsp., Tel., Farb-TV, Garage, frei. T. 09131/562 42

Westerland/Sylt
Schönes 2-Zi.-App., Zentr., kompl. eingerichtet, frei. 04653/16 43 (abends)

Westerland/Sylt i. Belvedere
dir. a. Meer, Ruhezone u. doch zentr. geleg., App. m. gr. Südbalk., m. Bl. a. Dünen u. Meer, frei, gü. VS-Prs., T. 04651/56 76

Sylt-Keitum
Exklusive Wohnung unter Reetdach (für 2 Pers.), direkt am Wattenmeer, 60 m² m. Galerie, **ab sofort bis 7. 6. 1984 und ab 27. 8. 1984** zu vermieten.

Sylt-Urlaub
Ferienhaus, exklusiv für 2–4 Pers., Juli, Aug. frei. Tel. 04652-580

SYLT
Mai, Juni u. ab 11. 8.
Kft. Hanshä. f. 4–6 Pers. frei, Keitum/Munkmarsch. T. 02553/10 10

Sylt/Keitum (Munkmarsch), Neub.-3-Zi.-Whg. (4 Pers.), ruh., dir. am Watt, DM 80.- bis 150.-, **Kft.-Ferienhaus**, dir. am Watt, 70 m², 4 Pers., DM 100.- bis 180,-. Frei bis 7. 7. u. ab Sept. V. Priv., Tel. 04106/683 62

St. Peter-Ording, neu erb. Ferienwohnungen für 2–6 Pers. in ruhiger, zentr. Lage, nahe Kurzentrum u. Tennishalle, inkl. Wäsche u. Nebenkosten, bis 7. 7. frei, günstige Preise. Tel. 04841/34 84 od. 04863/772

Kampen/Sylt
Komf. Reetdachhaushälfte, Bungalow und App. mit Garten in exkl. Lage in Kampen u. Westerland zu vermieten im Mai, Juni/Juli, September. Tel. 04651/4 29 28 od. 2 22 38

Keitum/Sylt
Komf.-Ferienwhg. f. 2–4 Pers., ab sofort frei. Tel. 0762/618 18

Keitum/Sylt
Reetdachhausstell b. 4 Pers., 3 Zi., Kü., Bad, Gäste-WC, komf. Ausstattung, Tel., TV, Garten mit Strandkorb, Mai, Juni, August, Sept., noch Termine frei.
Tel. 040/880 79 16

Kampen/Sylt
1 Appartement in ruhiger Lage für 4 Personen vom 12.–31. 8. frei. Tel. (04651) 4 20 70

Sylt komf. Ferienwohnungen, 2–6 Pers., Kamin-Farb-TV, ab DM 120,-/Tag. Tel. 02972/16 96

Sylt/Westerland/Wenningstedt
Hüs Rüm Hart Mai, Juni u. ab 11.8., 2-8 Pers., bevorz. Wohnlage, gr. Gart., gemütl., komfort., preiswert. T. 04537/407

Sylt
Ferienwhg. bis 4 Pers., F-TV, Tel., frei bis 2. 7. u. ab 10. 8. Tel. 04651/3 19 98

Sylt/Westerland
3-Zi.-Kft.-Whg. Südloggia, frei ab Juni. Tel. 04651/411 98

Sylt – Ferienhaus
in Keitum-Munkmarsch für gehobene Ansprüche. 04102/6 21 39

Sylt – Friesenhaus
Reetged., herrl. Lage, Luxusausstg. 04654/515

Langeoog, Ferienwhg. bis 27. 6. u. ab 11. 8. frei. **T. 04421/216 68**

Langeoog: idyll. Whg. m. all. Komf., Südbalk./Einzelhaus, bis 23. 6. frei. Tel. 040/538 57 43

List-Sylt
Ferienwhg. im Reihenhs., 80 m², für 2–6 Pers., Tel. 040/602 22 20

Wir bieten
Ferienwohnungen
f. 3–5 Pers., direkt am Strand z. offenen See noch b. Mitte Juli u. wieder ab Mitte August (Mai/Juni besond. preisgünstig) frei.
Strandvilla „Christine"
H. Wietjes, Tel. 04939/237
2985 **Nordseeinsel Baltrum**

Wyk/Föhr, Südstrand, komf. App., ca. 60 m², 3 Zimmer, Farb-TV, vom 1. bis 26. 6. 1984, Aug. u. Sept., max. 4 Personen. Tel. 02841/358 60

Machen Sie Urlaub an der Nordsee auf dem
„Ferienhof am Siel"
beim idyllischen Fischerdorf Greetsiel. Rust. einger. Ferienhäuser. Erholung für die ganze Familie einschl. der Haustiere. Sportmöglichkeiten in der Anlage: Reiten, Tennis, Minigolf, Fahrrad-Verleih, Angeln, Schwimmen (Hallenbad mit Sauna), außerdem Restaurant mit Kegelbahn. 04926/488

Luxus-Ferienapp., mit allem Komf., Insel Sylt/Westerland, für Juni u. Sept. zu verm., 46 m², bis 4 Pers., pro Tag 100,- bis 120,- DM. Tel. 0231/71 50 08 (ab Montag)

List – Sylt
Komf. Ferienhs., Westerheide, v. 6. 8.–27. 8. n. frei sowie Ferienwhg. v. 6. 6.–30. 6., Tel. 04652/75 36

Norderney
App. f. 2–3 Pers. dir. a. Strand. 04931/85 50

Nordseeinsel Nordstrand, Lux.-Fewo, 90 m², bis 28. 6 u. ab 1. 9. frei. T. 04842/10 86 + 040/66 53 04

Morsum/Sylt, 3-Zi.-Whg. (90 m²), m. Südgart., 2 Bäd., f. 4–6 Pers., Mai bis 8. 6. u. ab 21. 7. bis Sept. frei, VS 90,-. HS 140,-/Tag. Tel. 040/880 31 87

Nähe St. Peter Ording
Reetdachhs.-Hälfte, ideal f. Kinder. DM 85,-/Tag. Noch frei bis 13. 7. 84. Tel. 04122/532 29

Nähe St. Peter-Ording (5 km)
Idyll. Reetdachhaus, 2 sep. Ferienwhgn. (je 2 Zi./Kü./Du, WC, Terr.) in ruh. zentr. Dorflage, DM 55,-/85,-/Tg. VS/HS inkl. Nebenk. Telefon: (0 63 21) 3 08 86

Norderney
Komf.-Ferienwhg., direkt am Strand, vom 22. 5.–27. 6. frei. Tel. 02191/3 94 94

Nieblum auf Föhr
Ich vermiete wunderschönes Reetdachhaus m. 100 m² Wohnfläche auf 500 m² Grundst. (f. 4–5 Pers.) mit Farb-TV, Telefon, Fahrräder, Kamin, Gartenmöbeln im schönsten Dorf d. Insel Föhr.
Zum Strand ca. 800 m. Frei ab 29. 7. 84 f. 140,- DM pro Tag. Telef. Anfragen unter 02191/61 830

„SYLTHÄUSER" FRANCK, Vermietung exkl. Friesen-Einzelhs. mit Garten. Vorsaisonpreis. Tel. 0911/20 89 07 ab 18 Uhr 54 02 03

Sylt/Braderup, Reetdachhs. am Wattenmeer, Mai, Juni, Juli, Aug. frei. T. ab 19 Uhr 040/553 21 61

Sylt-Kampen/Sonnenland, Kft.-App.'s (2–8 P.) am Wattenmeer, VS u. HS noch Termin. frei. Tel. 04652/7267, 05283/1878

SYLT Komf. Ferienwhg., f. 2-6 Pers., Farb-TV, Geschirrsp., Tel., Schw'b./Sauna, T. 04106/44 57

Sylt/List, Reetdachhs., beste Lage u. Fewo. i. **Westerland**, strandn., 2–4 P., ab sof. frei. Tel. 0561/49 21 53

SYLT KAMPEN JUIST MORSUM
Exklusive Ferienappartements/-häuser vermietet Immopart
Postf. 9, 2285 Kampen, 0 46 51/4 10 94

SYLT
ist bei jedem Wetter schön
Hübsche Ferienwohnungen und Häuser in jeder Größe und Lage frei. App.-Vermittlung Christiansen, Alte Dorfstr. 3, 2280 Tinnum/Sylt. Tel. 04651/31888

St. Peter-Bad, Ferienwhg., 4 Pers., Reetdachhs., frei v. 1. 7.–18. 8. T. 04621/2 61 71

St. Peter Ording
mod. Ferienwhg. i. Einf.-Hs. v. 3. 6. b. 23. 6. f. 4 Pers., DM 58,–. 0461/39125

Spiekeroog
Komfortable Ferienwohnungen frei. Tel. 0551/340 91/2 u. 04976/467 o. 450

St. Peter-Ording
App. i. n. Reetdachhs., erstkl., ruhig u. strandn. Mai–Juli frei, 04863/17 06

Ostfriesland / „Großes Meer"
Kft.-Ferienhs. am Wasser, 4–5 P., frei b. 7. 7. u. ab 15. 8. – Tel. 04925/550

Ferienhaus/Sylt
Komfortable Ferienhäuser u. Wohnungen frei. Tel. 04651–13 70

1-Zi.-Ferienapp's auf
Sylt
zu vermieten. Tel. 04651/66 44 od. 68 09

Verschiedene

Feriendorf Ronshausen:

Urlaub für alle, die sich erholen wollen

Im Feriendorf Ronshausen, idyllisch im Hessischen Bergland (350 – 500 m) gelegen, fühlen sich die Gäste wohl, vor allem große und kleine Familien, Natur- und Wanderfreunde.
Feriendorf Ronshausen: Das heißt Urlaub vom Auto. Hier führen alle Wege in Wälder und Wiesen. Hier können Sie wählen aus einem umfangreichen Freizeitangebot: 40 km markierte Wanderwege, Waldlehrpfad, Hallenbad, Sauna, Solarium, Tischtennis, Boccia, Tennis, Töpferwerkstatt, Fahrradverleih, Grillplatz, Unterhaltungsprogramme, Ausflugsfahrten.
Und für die Kinder: Bolzplatz, Abenteuerspielplatz und in der Hauptsaison halbtägige Kinderbetreuung, kostenfrei.





Zwei Haustypen können Sie mieten, Winnetou (ca. 72 m²) oder Robinson (ca. 62 m²), mit perfekter Ausstattung von der Kaffeemaschine bis zum Farbfernseher.
Preis: 1 Woche ab DM 455 + Nebenkosten (bis zu 6 Personen).
Das Feriendorf Ronshausen liegt verkehrsgünstig: Mit dem Auto über die Autobahnen aus allen Richtungen bis Kirchheimer Dreieck und weiter über Bad Hersfeld bis Abfahrt Hönebach. Mit der Bahn bis Bebra, von dort kostenloser Transfer zum Feriendorf (ca. 15 km). Ankunftszeit bitte bei Anmeldung angeben! Buchung: Alle Reisebüros mit DER- oder TUI-Vertretung sowie HESSEN TOURISTIK SERVICE, 6200 Wiesbaden, Postfach 31 07, Tel. (0 61 21) 77 42 34

Eröffnungsangebot bis 15. Juni '84
Ferienwohnungen für Anspruchsvolle
Terrassenhaus in Hanglage, 19 großzügige Apartments bis 5 Pers., geschmackvoll eingerichtet. Aufenthaltsräume, Sauna, Fitneß, eigener Tennis-Weichplatz, Kinderspielplatz. **DM 50,- pro Tag für 2 Personen.** In einer der reizvollsten Landschaften der Lüneburger Heide.
Apartment-Anlage Hedder, 2124 Amelinghausen, Tel. 04132/85 85

Lux. Ferien-Wohnungen
B. Bad Orb, f. 1–4 Pers., v. 1. 6.–30. 9., eig. H-Schwimmbad, Sauna, Solarium, Terrasse, Liegewiese, Wald. DM 40,- b. 60,-. Tel. 06053/25 07

Ferienhäuser i. Odenwald, Sommer noch frei N. Düring, 6968 Walldürn 3, Tel. 0 62 86 / 12 22

Luxuriöse Ferienwohnung am Bodensee
Mit Hallenbad, Sauna, Tennisplatz zu vermieten. 4 Zi. 118 qm. 150.- DM pro Tag/6 Pers. sep. Bad/WC. 3 Zi. 95 m² 110.- DM pro Tag/4 Pers. sep. Bad/WC. 4 Zi. 96 qm 130.- DM pro Tag/5 Pers. sep. Bad/WC. Mehraufschlag für weitere Person 15,- DM/Tag. H. Kistner, 7991 Eriskirch, Tulpenweg 5, Tel. 07541/82325 oder Fa. Durol 08382/7141

Bad Bevensen
2-Pers.-Luxus-Appartement
T. 04103/820 49

Bodensee
Fewo bis 6 Pers.
Tel. 07556/8368 od. 030/811 62 37

Ferienwohnung Bad Harzburg
2 Pers./DM 35,–, Juni/Sept. frei. Tel. 05922-2595

DORINT-Sommerferien im Hochsauerland
App., Studios und Bung. bis 7 Pers. 85 qm in wunderschönem Ferienpark unweit des kahlen Astens. Komfort-Fewos mit Tel., TV, Balkon/Terrasse. Herrl. Wanderwege, Tennishalle, Kegelbahnen, Hallenbad, Sauna, Kinderhort, Animation. **2-Pers.-App. 1 Woche ab 420,– 5-Pers.-Bung. 1 Woche ab 665,–**
Buchung/Prospekt: 5788 Winterberg-Neuastenberg Dorint Tel. 0 29 81-20 33

Ferienwohnung am Bodensee
für 3 Pers. Mai u. Juni noch frei. Tel. 07544/4792

Haus Cristallo,
4 Ferienapps. im Hochsauerland zu vermieten. Ruhige Lage am Ortsrand. Ferientermine noch frei. Hausprospekt anfordern. Hallenbad-Sauna-Solarium. Anita Schröder, Ballenhagen 14, 5787 Olsberg 4 Tel. 02962-2560.

Nordsee · Sauerland
Waldhessen · Pfalz
Odenwald · Schwarzwald



Ferienhausurlaub in deutschen Landen
Nah, gut, preiswert. Ideal für Familien und Freunde. Ferienhäuser, 2-6 Pers., 1 Wo. ab DM 329,– + NK. Hauptsaison noch frei, kostenlosen Katalog anfordern!
Hein & Co.
Gladbecker Str. 148-170
4250 Bottrop, Tel. 0 20 41/3 10 61
(Mo.-Sa. v. 8-18 Uhr)

Mittelberg/Klein Walsertal
Ruh. gemütl. Ferienwohnung, 68 m², bis 5 Pers., 2 Zi., Kü., Bad, Balk., Farb-TV + Tel. – Im Haus: Gar., Hallenbad, Kegelbahn, Fitneßhalle, Tischtennis – frei ab 23. 5. 84 – Tel. 040/641 62 15

Schleswig-Holstein

Stexwig/Schleiblick
Ferienwhg. am Wasser (bis 4 P.) m. Bootsplatz.
T. 040/81 74 30

Malente, 2-Zi.-Kft.-App. z. Selbstbewirtschaften, max. 4 Pers. (wöchentl. Reinigungsservice), m. Küche, Bad, TV, Schwimmbad, Sauna, Sonnenfluter, DM 110,- bis DM 125,- tgl., Tel. 04523/30 33

Reetdachkate Nähe Kappeln, ruhigste Lage, frei 18.6.–21.7. u. 10.–31.8. Gemütl. einger. 3 Schlafr./4 Pers., Farb-TV, Tel., DM 80,-/Tag Tel. 040/86 30 50

Schwarzwald

Vogelweide
Das herrlich gelegene, individuelle, in seinem besonderen Stil einmalige und führende Haus in
HINTERZARTEN
mit Ferienwohnungen im exclusiven Landhausstil und mehreren Gesellschaftsräumen.
Gr. Farbprosp. ☎ 07652/5040+1737
Familie Witte, 7824 Hinterzarten

Titisee – Schwarzwald
Komf.-Ferienwhg., 2–4 Pers., neu eingerichtet, 2 Zi., Kü., Bad, Terrasse, ruhige Südlage, gr. Liegewiese, 2 Fahrräder, 1 Jugendrad, z. verm., W. Boos, 7820 Titisee. Tel. 07651/82 26

Wildbad – KURPARKWOHNEN
1-2-Z.-App. f. 2 Pers., nur Nichtr., 45,-/Tg. ab 3. Juni 84 zu verm. – 0711/25 34 66

Titisee/Südschwarzwald
Schöne 2-Zi.-FW. 69 m², Südbalk., TV, waldnah, Garage, ab 22. 6., 72 DM/T. inkl. NK. T. 07153/529 74

Enzklösterle/Schwarzwald
Schöne ruhige Komf.-Wohnungen: Haus Alpperspach. Prospekt. Tel. 07085/331

Hinterzarten/Hochschwarzw., 950 m 2- u. 3-ZW.-Ferienwohnungen m. Hallenb., TV u. Direktwahl-Tel., ab sofort bis Ende Juni frei, Sept., Okt. sehr günstige Preise, für Kleinkinder sehr geeignet. Bitte Hausprospekt anfordern.
Haus Barbara, Tel. 07652/50 70, ab 19 Uhr 07652/86 55

Ostsee

ERHOLUNGSZENTRUM
MARINA WENDTORF
Südküste – Kieler Außenförde/Ostsee bietet Appartements zum Selbstbew. für 3-5 Pers., Haupts. ab 60/75,- DM, Vor-/Nachs. ab 40/55,- DM (keine Kurtaxe)
2304 Wendtorf/Ostsee · T.: 04343/87 97-8

Hoffkrug, 2-Zi.-App., dir. a. Meer, Schwimmb., Sauna, TV, 80,-/Tag, 19. 6.–30. 6. frei. Tel. 02205/49 15

Ferien in Travemünde
behagliche Zimmer m. Bad + Frühst. von Privat zu verm.
Tel. 04502/723 58

Heiligenhafen. Ruhige, gemütl. Ferienwhg. i. d. Altstadt, bis 4 Pers., 75 m², in Einzelhaus zu vermieten. Tel. 040/61 57 26

Heiligenhafen
Komf.-App. (F-TV, Tel.), voll einger., z. Inkl.-Preis, v. Priv., T. 02961/82 22

Kellenhusen/Ostsee
Kft. Ferienwohnung, 2½ Zi., 4 Pers., Terrasse, 2 Min. zum Strand, frei bis 23. 6. 84. Tel. 040/50 47 51

Ostseeresidenz Damp 2000
Komfort-Ferienwohnungen / Häuser vermietet Spittler, Postfach 100
2335 Damp 2, Tel 04352 – 52 11

Zw. Ostsee u. Schlei ruh. gel. komf. Reetdachhaus, 3 Schl'zi., gr. Wohnber., Tel., Farb-TV, 2 Bäd., Kü., Terr., Kamin, Grill, b. 8 Pers.; Fahrr. Liegewiese, frei bis 27. 6., ab 19. 9. Angeb. unter WS 55703, WELT am SONNTAG, 2 Hamburg 36, Postf.

Timmend. Str./Ostsee, in Badekl. z. Strd. (nur 40 m), indiv. 2-Zi.-W., zw. Wald u. Meer, 3–5 P., Schwimmb., Sauna, Sol., Tel., TV. 04349/473

Sommerwhg. in Grömitz
TV, 4 Pers., DM 60,- HS, DM 40,- NS
Tel. 04562/71 30

Sparpreise an der Ostsee
Ein 40.000 qm großer Park, mit stilvollen Hausern und modernen App.-Häuser. Ideal für preiswerten Urlaub außerhalb der Saison (Termine auf Anfrage) für Fam. bis 7 Pers. Zum feinsandigen Ostseestrand nur 800 m! Hallenbad, Tennishalle, Tennis-Außenplätze, Trimm-Pfad, Sauna, Sonnenbänke, Animation, Kindergarten. **Preis p. Woche 225,– bis 500,–**
Buchung/Prospekt: 2343 Schönhagen/Ostsee Dorint Tel. 0 46 44-611

Travemünde/Kaiserallee
3-Z-FW, 4 Ps., DM 110,-/Tag.
Angeb. unt. 55704, Welt am Sonntag, 2 Hamburg 36, Postf.

Timmendorfer Strand
2-Zi.-App., Maritim Seeseite, zu verm. v. 1. 6.–4. 7. u. ab 2. 8.
Tel. 040/44 21 84

Ostseebad Damp 2000, kft. priv. Fer.-Häuser u. -Whgen. vermietet preiswert: Tel. 04352-5300 od. 5188

Scharbeutz/Ostsee
2-Zi.-Kft.-App. Farb-TV, Tel., Schwimmbad, Sauna und Solarium zu verm. Tel. 04503/729 08

Bayern



in Pfronten / Allgäu
Preiswerte Eröffnungs-Angebote ab 1. Juni 1984. Schwimmbad, Sauna, Solarium, Fitness. Versch. Appartement-Größen ab 2 Personen.
Fam. Haug · Hubertusstraße 20
8012 Ottobrunn · Tel. (0 89) 609 57 76

Bayerischer Wald (700–1400 m) idyll. geleg. Anwesen (150 J.), Haflinger Pferde, liebev. u. kft. ausgest. Fewo. u. App's m. Du., WC, TV, behagl. Bauernstube m. Kachelofen, eig. Badeweiher, Tischtennis, Liegew., Grill, im Ort Freibad, Tennis. **T. 08584/596**

Inzell/Oberbayern
Erholung in unberührter Natur, großzügige Ferienwohnungen, auch mit Hotel-Service, gemütliche Hotelzimmer, alle Zimmer mit Bergblick, ab 60,- DM pro Tag. 8221 Inzell/Oberbayern, Hotel-Gasthof zur Post mit Haus Rochus Tel. 08247/23 35

Garmisch-Partenkirchen
sehr schöne neue Ferienwohnungen, ruhige Lage, 2 Zi., Küche, Bad, TV, Terrasse, Garten, für 2–4 Pers. ab sofort frei.
Vorsaison: 45 m² 60,-, 70 m² 80,- p. T. Fischer, Postfach 227, 8100 Garmisch-Partenkirchen, Tel. 08821/23 10

Familiäre Pension. Üb./Fr. ab DM 28,-. Tel. 08821/57 336

Rottach-Egern
2-Zi.-Wohn., 35–55 DM/Tag. Tel. 089/351 67 56

Oberstdorf
Ferienwohnung, 2–4 Personen, zu vermieten. Tel. 0821/81 27 57

Inzell/Oberbayern
Ski-Alpin, Ski-Langlauf, Eisstadion. Ferienwhg., behagl., rustik., 82–104 m², 1–2 Schlafzi., Wohnzi., Bauernst., Kü. m. Gesch.-Sp., Bad, TV-R., gr. Balk., Hobbyr., Tag 50–85 DM. Tel. 08247/23 35, 8221 Inzell, Hotel Post + Haus Rochus

Bayer.-Wald, Komf.-Ferienhs., dir. a. Wald, 3 Schlafz., bis 6 Pers., Juni/Aug. frei. Tel. 02309/20 92

Bayerischer Wald
Exkl. Landhaus m. 2 Ferienwhg. durch Zufall frei f. 4 P., ab DM 60,- tgl. T. 040/04532/83 65

Garmisch-Par. Neu erb. komf. Ferienwohnungen, ruh. Lg. 2–5 P. J. Ostler, Gästeh. Boariehof, Brauhausstr. 9, Tel. 08821/506 02

Berchtesgaden, 2-Zi.-App., 2–4 P., ruh., Südblk., Watzmannbl., TV, Garage, H'bad. T.: 089/56 88 71 o. 08052/13 33

Prien/Chiemsee
Schöne Ferienwhg., Ortsrandlage, für 2–4 Pers. frei. Tel. 08640/14 46

Reit im Winkl
Neues Haus, Ferienwohnungen ab DM 65,- frei. Tel. 08640/14 46

Aschau im Chiemgau. 5 gemütl. Ferienwhgn. Ruhige, sonnige, zentr. Lage, 5 km z. Chiemsee. Prospekt unter Tel. 08052/1474

Komf.-Ferienappartements
In rustikalem Haus für 3–6 Pers. Komplett ausgest., mit kl. Küche, Duschbad/WC, TV. Gr. Liegewiese, Terr.; Reiten, Angeln i. d. N. **bis 28. 6. + ab Sept. 1 Wo. 195,- f. 3 Pers. + NK 4–6 Pers. 280,- + NK**, TP mögl. Tel. 08585/256 **Gasth. ALTHAMMER, 8391 FÜRHOLZ/Bayr. W.**

Mühlbach/Hochkönig
Wanderparadies, schöne Ferienwhg.
Tel. 08158/28 21

AUSLAND

Skandinavien

DanCenter
Der führende Dänemark-Spezialist!
Über 4000 Ferienhäuser in ganz Dänemark! Katalog kostenlos!
Spitalerstr. 16, 2 Hamburg 1, ☎ 040-32 27 81

FERIENWOHNUNG bei LIMFJORDEN/DÄNEMARK
Ein Haus in der Mitte eines kleinen Dorfes, sehr viel Platz draußen, i. d. Nähe von kinderfreundlichem Strand u. Wald, zwischen Skive und Viborg. P. W. DM 500,-. Zuschrift: Knud Erik Andersen, Bådsgårdsvej 15, Hald, DK-7840 Højslev

Ferienhäuser in Dänemark
Besonders günstig im Juni!
Saison-Rabatt - Sonderangebot
7 Tage buchen - 5 Tage bezahlen
VERMITTLUNGS BUREAU
Waller Heerstr. 176, 28 Bremen 1
Tel. 0421/38 70 91

Nordsee Dänemark GRATIS KATALOG
Von Rømø bis Skagen mehr als 1000 Ferienhäuser und App.
Dansk Familieferie Aps
Postf. 30, DK 6800 Varde
Telefon 00455/22 23 88

Nordsee Dänemark
von Blaavand bis Løkken
Komf. Ferienhäuser, herrl. gel. in Strand- und Waldnähe. Auch Hauptsaison noch frei. Ferienhausvermittlung LP-Gruppen Torvegade 5, DK-6950 Ringkøbing Tel. 00457/322511 (Mo-Fr 9-17 Uhr)

Bornholm-Dueodde
2 Lux'whgen., 80 + 100 m², Grdst. 8000 m², priv. Reitstall vorh., gr. Garten, pro Wo. 1070,- + 1290,-, weitere Sommerh. vorh. ab 500,- bis 1490,-/Wo., Vor- u. Nachs. ½ Prs. Paul Erik Hansen, Krakvej 12, DK-3730 Nexø, Tel. 0045-3-98 87 77

Bornholm-Süd – Amager
Modernes Ferienhaus
30 m vom Sandstrand und Fischerhafen, Meeresblick, mit allen modernen Bequemlichkeiten
Telefon 00452 / 99 49 66

APPARTEMENT-FERIEN IN NORWEGEN
Im Gudbrandstal, zwischen Dombås und Åndalsnes gelegen, neu errichtet, einzigartig in Europa, Schwimmhalle, Sauna, Minigolf, Kanus, Fahrräder, Forellen- und Lachsangeln. Wohnungen und Hütten mit höchstem Komfort. Prospekt anfordern: Bjorli Apartment-Hotel, N-2669, Bjorli, Tel. 0047/624 49 22

SCHWEDEN
Komf. Sommerhaus am See Sommen, 3 Schlafzimmer, 4 Betten, Motorboot, 5 Autostd. von Helsingborg, pro Woche 2150 skr, frei 1. 8.–15. 9.
STOCKHOLM
2-Zi.-Wohnung, 4 Betten, mit U-Bahn 10 Min. vom Zentrum, pro Woche 2350 skr, frei 15. 5.–30. 9. Direkt vom Besitzer. Tel. 0046–8–858361 von 6.00–7.30 u. 22.00–24.00

Insel Als (Alsen), Dänemark. Ferienhäuser, Whg. a. Bauernhöfen. Nord-Als Turistservice, Storeg. 85-S, DK 6430 Nordborg, (00454) 45 16 34

DÄNEMARK - LUXUSHÄUSER - SÜDLICHE NORDSEE!!
In Dünengebieten dicht am Strand bei Holmslands Klit und auf Fanø bieten wir jetzt zu allen Jahreszeiten ganz tolle, grosse Ferienhäuser an - mit u.a. 4 Schlafr., Sauna, Solarium, Geschirrspüler, Waschmaschine u. Telf.
Aut. Büro SONNE UND STRAND, DK-9440 Aabybro. 9-20 Uhr täglich, auch samstags und sonntags. Tel. 00458-245600

GARANTIERT HÄUSER FREI AM STRAND
Gehen Sie schnell und sicher - 30 freie Angebote m. Bild werden für Sie durch unsere SDV ausgesucht. Sofortige, kostenlose Zusendung. Bitte Termin u. Personenanzahl nicht vergessen. Häuser überall in Dänemark.
Dänische Sommerhaus Vermittlung Seit 1963
Kongensgade 123, DK-6700 Esbjerg Durchwahl 00455 12 28 55

DÄNEMARK – AUCH IN DER HOCHSAISON FREI!!
überall a.d. Nordsee, Ostsee, Fjorden, Inseln - auch BORNHOLM, die Ferienperle zu allen Jahreszeiten - grosse Auswahl von schönen, kinderfreundl. Ferienhäusern jeder Preislage. Grosser Nachlass bis 30/6 u. ab 18/8. Ausführl. Katalog mit Grundrissen/Fotos. Freundliche, persönliche Beratung.
Aut. Büro SONNE UND STRAND, DK-9440 Aabybro. 9-20 Uhr täglich, auch samstags und sonntags. Tel. 00458-245600

Dänemark/Nordjütland Blokhus
schö. Sommerhs., m. a. mod. Bequemlichk., auf großem Naturgrund zu vermieten. 28. u. 29. Woche vermietet. T. 0045/829 38 21

Dänemark ab DM 195,- Wo.
Ferienhäuser, FHI Sörensen, Dorfstr. 36a, 3012 Lgh. 8, T. 0511/74 10 11

DK-Ferienhäuser
an Nord- u. Ostsee verm. 00455/69 55 19, E. Holm, Torvet 6, DK-7130 Juelsminde

Ferienhäuser in Dänemark
Insel Bornholm
Neue Komfort-Ferienhäuser auf Bornholm frei i. d. Hauptsaison. Günstige Preise im Juni und Sept. Farbkatalog in Deutsch (92 Seiten) kostenlos.
BORNHOLMS SOMMERHAUS-VERMITTLUNG
DK 3770 Allinge, Havnegade 2
Telefon 00453/98 05 70

Ferienhäuser/Dänemark
Gratis Katalog anfordern. Häuser ganzjährig frei. Nord- und Ostsee
Vermietung seit 1960.
DAN-INFORM KG Schleswigerstr 68
2390 Flensburg Telefon 0461-97021

5-Pers.-Ferienhs. am Horsens Fjord
90 m² u. 3200 m² Garten, am Waldrand, 300 m. z. Strand
Evtl. m. kl. Boot u. Grundgarn.
Wochen 25 bis 30 sind vermietet.
Angeb. m. Farbfotos: Johan Samsom, Christiansgade 24, DK 8000 Århus

Urlaubsparadies
Die Schwedische Seenplatte
6000 Seen, Schleusen und Kanäle in Värmland, Dalsland und Västergötland, Ferienhäuser, Camping, Hotels, Kanutouren, Angeln, Floßfahrten, Radtouren ... Katalog kostenlos:
Schweden-Reisen West
S–65105 Karlstad/Schweden
Box 323 · Tel. 0046/54/10 21 70

Schweden
Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe
Katalog anfordern ! ! !
Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung
Box 117, S-28900 Knislinge. T.004644-60655

Ferienhaus in Dänemark
am Meer, preisgünstig zu vermieten, Tel. 0521/88 01 99

Dänemark
Ferienhaus in Hundested/Kikhavn, 75 m v. Strand, 3 Schlafzimmer m. 6 Schlafplätzen, 2 Balk., pro Woch dkr 2500,- + Strom, mind. 4 Wochen. Zuschriften auf englisch an:
Per Husted, Vangeledet 83, DK-2830 Virum, Dänemark, Tel. (0045 2) 85 84 50

Dänische Ferienhäuser ab 205 DM Woche
direkt am Meer, ausgewählt, geprüft. Persönliche Beratung und Farbkatalog gratis bei:
Ruby Reisen ☎ 0731-66567
Schwarzenbergstr. 160, 7900 Ulm

Sommerhaus an der Nordsee, Dänemark
Für 5 Personen. Auf großem Naturgrund. 900 m bis Strand. Es liegt im „Ruby Sommerland". Alle modernen Bequemlichkeiten. Preis: Juli + August: 500,- DM per Woche, sonst 400,- DM per Woche und Elektrizität. Angebote unt. 55701 WELT am SONNTAG, 2 Hamburg 36, Postfach

IHR DÄNEMARK-SPEZIALIST
1500 Ferienhäuser an allen Küsten Dänemarks
Farbkatalog kostenlos Tel 00456 342155
Büro Mols DK-8400 Ebeltoft
Farbkatalog: Ruf BRD Tel. 05271-35116

Südschweden
Ferienhaus direkt am See mit Boot, Erstbezug, mit Komfort, 4–6 Pers., sofort frei. Tel. 0046/428 10 42 (nur sonntags).

Schwedenferien
Noch für Juni und September frei: persönlich besichtigte sehr schöne und komfortable schwedische Holzhäuser in Smaland (Glashüttengebiet) und auf Öland, teilweise mit Boot und in unmittelbarer Seelage. Rufen Sie an oder schreiben Sie uns:
SCHWEDENFERIEN
CHRISTA DORN
Tiefenbroicherstr. 53
403 Ratingen 4
Telefon 02102/350 75

Frankreich

Urlaub an der franz. Atlantikküste? **Club Atlantique** Ferienhäuser, Vermietung- und Verkaufsgesellschaft mbH
CÔTE d'ARGENT — WIR sind DIE Spezialisten
Beauner Platz 5 · D-6140 Bensheim · ☎ 06251/39077 u. 39078 · Tx 468481 CLAT

Ferienvilla Côte d'Azur
zu vermieten. Zentrale Ortslage, 5 Personen, Garten, Parkplatz, Juni und September.
Challan Pierre, 12. Lot. Bouillonnet, 83 120 Ste. Maxime

Frankreich ab 195,- DM Wo.
Ferienhäus., FHI Sörensen, Dorfstr. 36a, 3012 Lgh. 8, Tel. 0511/74 10 11

JUAN-LES-PINS/Côte d'Azur
Große Auswahl an Ferienvermietungen: Möbl. Appartements und Villen, 14täg. o. monatl.
AGENCE DE LA MER
35, AV. COURBET
F – 06160 JUAN LES PINS
Tel. 003393/61 28 24

Côte d'Azur
Ferienwohnungen, Häuser, Hotels an Antibes, Cannes, St. Maxime, St Tropez, Le Lavandou, etc u. Korsika. Auch **Pfingst- u. Sommerferien. Spätbuchung** möglich auch unmittelbar vor Reiseantritt. Katalog anf.
COTE D'AZUR - RESIDENCES GMBH
Geigelsteinstraße 18 - D-8210 Prien am Ch.
Tel. 08051 / 3706 + 1060 ; Tx 525457

Ferien in Frankreich. Mittelmeer – Bretagne und Atlantik, noch einige sehr schöne Ferienhäuser und Wohnungen, Kategorie einfach bis große Villa mit Swimmingpool, zu vermieten. Madame Anne Eyraud, Tel. 0211/49 11 19 (auch Sa./So.)

PORT GRIMAUD
Am Golf von ST. TROPEZ Ferienhäuser und -wohnungen für bes. Ansprüche. Direkt am Wasser mit Boots-Liegeplatz. Motor- und Segelboot kann mitgemietet werden. Unterlagen anfordern bei: BAVARIA GmbH Ismaninger Str. 106 · 8 München 80 Tel. (0 89) 98 05 33 · Tx 523 618
Die Adresse zum **MIETEN**

Korsika/Westküste, in kl. Dorf, Haus am Meer, bis 5 P., 5. 6.–11. 7., u. 18. 8. – 31. 10. 84. T. 040/47 68 29

Ihr Spezialist für France –
Villen – (auch luxuriöse m. Pool), Appart., Hotels an allen Küsten einschließlich Korsika – ausführlicher Bildkatalog
Agence Française
Friedhofstraße 25
7000 Stuttgart 1
Tel. 07 11/25 10 10
25 10 19

PROVENCE-CÔTE D'AZUR: noch einige Ferienhäuser in idyllischen Dörfchen im Gebiet GRASSE-VENCE-NIZZA frei. A. Scheins, Harscampstr. 10, 5100 Aachen (0241/25742 od. 73648)

Ursula Lotze
vermittelt für
Vacances France VF
Noch einige hübsche Häuser an den französischen Küsten m. interessantem Preisnachl. bis 50%
Niederkasseler Kirchweg 8
4000 Düsseldorf 11
Telefon 0211/58 84 91

Süd-Bretagne
Appartementhäuser privat zu vermiet. T. 0711/23 27 47 ab 18 Uhr.

Südl. Atlantik, Lacanau, Haus mit 4 Zi., Küche, Bad, Terrasse, Garten, bis 8 Pers., frei bis 14. 7. u. ab 15. 9., Tel. 0681/546 95

Côte d'Azur – Provence
noch sehr schö. Villen aller Preiskategorien zu vermieten
T. 0571/236 51

Maubuisson – Atlantikküste
200 m z. See, 3 km z. Meer. Priv. verm.: Elegante Villa f. 8 Pers., sämtl. Komf., Geschirrspülmasch., Garten. Frei: 1. 6.–30. 9. Preis: Juni + Sept.: 3500 FF/2 Wo., Juli + Aug.: 5000 FF/2 Wo. Madame Lavigne, 328 Rue Pasteur, F–33200 Bordeaux, Tel.: 0033/56/08 58 47

Sonniges Frankreich 84
Vermietungsliste App-Villen Côte d'Azur-Corse-Atlantik +Hinterland.Deutsch 004121/207106 8–11 U. LUK.Pichard 9,CH-Lausanne

Südfrankreich – Herault
2 Häuser f. 3/4 Pers. in kl. Dorf, 25 km v. Meer, 13 km v. See. Mai – Oktober. J. Poulaud, Usclas, F – 34230 Paulhan, T. 003367/250442 (Tischzeiten)

Saint Tropez/Côte d'Azur
neue Villa, 7 Pers., jegl. Komfort, eig. Schwimmbad, 400 m z. Strand, Meerblick, Tel. 0551/786 54

Urlaub in Paris
in gut ausgewählten Appartements
Margit Stichert, Tel. 07473/1334, Postfach 1339
D 7406 Mössingen

Ferienhäuser am Atlantik
Süd-Bretagne, Côte d'Argent, Süd-England. Schöne komf. Ferienhäuser u. gemütl. Cottages.
Katalog: **Ursula Neukirchen**, Individ. Ferienhaus-Vermittlung. Prinz-Eugen-Str. 6 4400 Münster Tel. (0251) 79 36 42

Österreich

Urlaub i. Feriendreieck, Salzb./Reichenh./Berchtesg. Fewo in Großgmain, ruh. Lage, T. 030/711 24 25 + 030/823 45 92

Bregenzerwald-Hochtannberg
herrl. Wandergebiet, App. f. 2–4 Pers., m. Sauna, Hallenbad u. Solarium. Tagespreis DM 45,-. Prosp.: Tel. 07950/868 ab 18 Uhr

Ferienwhg. in Österreich zw. Passau u. Linz preisw. zu vermieten. **Tel. 02161/60 35 64 + 600 24**

Nähe Velden a. Wörthersee
Ferienhaus
f. 6 Pers. umständeh. frei bis 28. 7. 84 Anfr.: M. Fix Siemensstr. 9
7311 Schlierbach, Tel. 07021/430 14

Salzbg. Land
(Pongau) komf. FeWo f. 4 Pers. Tel. 09153/76 49 ab 15 U.

Schweiz

Erst Probeurlaub per Video, dann buchen!
Gemütl. Ferienwohnungen Ernen/Wallis 1200-2900 m, Winter- und Sommerkurort, Nähe Bettmeralp, 1-5-Zimmer-Appartements, f. 2-7 Personen, schneesichere Abfahrten (120 km) und Langlauf (40 km) v. Dez. bis April. Im Sommer Bergwandern, Bergsteigerschule, Tennis, Tischtennis, Schwimmen, Drachenfliegen. Pro Pers./Tag ab DM 18,—. Bitte fordern Sie kostenlos Video-Film (System-Angabe) und Prospekt an. Tel.: 02 31 - 52 74 78

Ob TESSIN, BERNER OBERLAND, WALLIS, GRAUBÜNDEN, wir vermieten über 2000 Ferienwohnungen an den schönsten Orten der Schweiz. Verlangen Sie unseren Katalog. **UTORING**, CH-8022 Zürich, Tel. 0041 1 202 4310

Arosa Graubünden/Schweiz „Rothornblick": Die Top-Appartements bis 6 Personen. Großes Hallenbad, Tennis- und Squashhallen. Tel. 004181/31 02 11

Casa Miramonti CH-6974 Aldesago-Lugano zu vermieten: Ruh. 1–3-Zi.-Ferienwohnungen. Schöne Aussicht, gr. Garten.
Tel. 0041/91/51 39 77

Davos-Laret, Schweiz, 1½-Zi.-Ferienwohnung, 2–4 Pers., Autoabstellplatz. Frei ab 21. 4. 84 bis 6. 10. 84. und ab 13. 10. Tel. 004155/P. 64 46 16, G. 63 11 92

GRÄCHEN/Wallis
Chalet-Wohng. f. 5 Pers. in traumh. Wanderparadies
DM 60,-/Tag.
Tel. 0511/77 30 04

Graubünden/Schweiz, 1300 m, 2-Z.-Fewo., Hallenb., Sauna, TV, Südterr., herrl. Wandergeb., Tennis, f. Sommer u. Winter. T. 04101/358 23

Grimentz/Wallis
1572 m, gemütl. Châlet (3 Schlafzi.), gr. Tagesraum m. Kamin, i. herrl. Wander- u. Skigebiet ab SFr 60 pro Tag.
Tel. 040/832 24 04, 040/81 51 56 abends

Montana/Wallis, Sonnenterrasse der Schweiz, Fewo. zu verm., 4 P., in exkl. Hause, eig. Schwimmb., eig. Tennispl. Europas schönster Golfpl. 500 m entf., ab Juni 84.
Tel. 0234/53 10 42

Priv. Ferienwhg.
Nähe St. Moritz
gehobene Ausstatt. Spülmaschine, TV, Terrasse, 2–4 Pers. ab 75 SFr
Tel. 02304/73 140

Lenzerheide im Sommer, 1500 m, Berge, See, s. schö. 3-Zi.-Fewo., 70 m², 4 P., a. Kft., TV, nahe See, Hallenb., Tennis, herrl. Bl., ruh., 60 DM. bis 88 DM. 0234/744 92

Lugano, Ferien-App.-Haus Bella-Vista, Panorama, Schwimmbad Gratisprospekt, 0041/91/51 72 65

Minusio-Locarno
Lux. 3-Zi.-Whg., Terrasse, 70 m², 2–5 Pers., Seesicht, TV, Tel., Schwimmbad, Garage, frei 16. 5.–30. 6. und ab 22. 08. Anfr. an H. Mucklenbeck, Tel. 004181/62 11 21

Luganer See – Schweiz
Ferienwhg. f. 2–6 Pers., Mai und Juni Sonderpreise.
Tel. 030/342 30 39

Luganer See
Parco San Marco
zur Azaleen- und Kamelienblüte Rustikale Appartm., 66 m² groß, für gehobene Ansprüche mit allem Komfort. Frühjahr/Herbst: 2 Werbewochen ab 800 DM/4 Pers.
VIP AG, CP 65,
CH-6906 Lugano 6,
Tel. 0041-91-23 40 66 +
[illegible]

ANGEBOTE

Mit der Postkutsche

Gemütlich geht es zu bei den Kutschfahrten zu Kirchen, Klöstern und Schlössern durch das Starnberger Fünfseenland. Die Preise für die drei-, vier- und sechstägigen Fahrten im Landauer oder in der Postkutsche liegen zwischen 445 und 890 Mark (Auskunft: Fremdenverkehrsamt Pfaffenwinkel, Landratsamt, 8920 Schongau).

Maiferien in Oberstdorf

Eine Ausflugsfahrt in das Naturschutzgebiet Rohrmoos, Berg- und Talfahrt mit der Nebelhornbahn, Stellwagenfahrt, Pferdewagenfahrt sind die Leistungen einer siebentägigen Pauschale mit Übernachtung/Frühstück in Oberstdorf. Sie kostet ab 204 Mark und gilt noch bis zum 2. Juni. (Auskunft: Kurverwaltung, Postfach 1320, 8980 Oberstdorf).

„Feuer frei" in Cham

Vom 25. Mai bis 3. Juni geht es bei der 1. Bayerwald-Schießwoche im Landkreis Cham hoch her. Auch Urlaubsgäste können sich an den Wettbewerben mit Armbrust oder Feuerstutzen vom Kaliber 8,15 mal 46 R beteiligen. Vom 25. Mai bis 2. Juni oder vom 1. bis 3. Juni werden in Cham Doppelzimmer mit Dusche/WC oder Bad mit Halbpension ab 90 Mark angeboten. (Auskunft: Landratsamt, 8490 Cham).

Gewürzsträußchen

Chieminger Feriengäste können jetzt Geschenke, Andenken und Mitbringsel aus den Ferien unter fachkundiger Anleitung und gegen einen kleinen Unkostenbeitrag selber basteln: Nelkenkranzerl, Kerzenringe, Gewürzsträußchen, Trachtenpuppen, Spanschachteln oder gesteckte Trachtenhüte. Übernachtung/Frühstück gibt es in Chieming ab zwölf Mark. (Auskunft: Verkehrsamt, Postfach 1165, 8224 Chieming am Chiemsee).

Ins Herz der Frankenalb

Sieben Übernachtungen mit Frühstück in Privatunterkünften mit Bad/Dusche/WC werden noch bis zum 20. Juni für 154,70 (bei Halbpension 177,80) in Hersbruck, dem Herzen der Frankenalb angeboten. In die Pauschale eingeschlossen ist eine Vielzahl von Sonderleistungen (Auskunft: Verkehrsamt, Lohweg 29, 8562 Hersbruck).

Die meisten erklimmen sie nur mit der Seilbahn, die berühmten Aussichtsberge Oberbayerns: die Benediktenwand, den Herzogstand, die Zugspitze. Doch ihre wahre Majestät und Schönheit offenbaren sie erst dem, der nach tagelanger Wanderung durch Täler und Hochebenen und nach manchmal mühseligem Aufstieg das Gipfelkreuz vor sich aufragen sieht. Der Rundblick von dort oben über eine der imposantesten Landschaften Deutschlands entschädigt für alle Strapazen.

„Des Herrgotts liebstes Land"

Einer der schönsten Aussichtsberge: der Herzogstand über dem Walchensee FOTO: CHRISTOPH WENDT

Lenggries

Der Weg von Lenggries zum Brauneck hinauf zieht sich in unendlich vielen Windungen bergan. Ich gerate ordentlich ins Schwitzen. Über mir schnurren die Gondeln der Brauneckbahn. Und dann kommen mir ein paar Ausflügler entgegen. Leichtfüßig und braungebrannt von einem Sonnentag auf dem Brauneck. Ganz mitleidig schauen sie mich an mit meinem schweren Rucksack. Ja, ob ich denn nicht wüßte, daß man mit der Seilbahn aufs Brauneck hinauffahren könnte. Natürlich weiß ich das, aber ich will laufen, will von jeder Kehre aus wieder den Blick auf Lenggries genießen, auf den Isarwinkel, auf Bad Tölz in der Ferne.

Oben auf dem Brauneck geht es dann ja auch viel bequemer weiter, über gute Wege zu den Latschenköpfen, über die Axelköpfe auf die Benediktenwand zu. Wo die Tutzinger Hütte, mein erstes Etappenziel, schon lange im Schatten liegt, den der 1801 Meter hohe Gipfel der Beniwand herunterwirft, wie der Berg oft genannt wird.

Beim Aufstieg auf den Gipfel sollte ich die Kamera schußbereit halten wegen der Steinböcke, sagt mir anderentags zum Abschied der Hüttenwirt. Steinböcke? Hier im bayerischen Voralpenland? Soll das ein Scherz sein? Doch als ich über die Felsstufen zum Ostgrat hinaufsteige, steht plötzlich eine Steingeiß mit ihrem Kitz dicht vor mir, läßt mich auf ein paar Meter herankommen und beäugt mich in aller Seelenruhe, ehe sie schließlich abdreht und in Richtung Jachenau hinabspringt.

Tatsächlich hat das Steinwild, das größte Wild der Alpen, das Anfang dieses Jahrhunderts fast ausgerottet war, auch in Oberbayern wieder eine Heimstatt gefunden. Eben an der Benediktenwand, hoch über Benediktbeuren und dem Loisachtal.

So zutraulich wie die Steingeiß am Ostgrat sind auch die Gemsen, denen ich begegne, als ich weitersteige, dem Gipfelkreuz entgegen, das auf dem höchsten Punkt dieses wie eine Aussichtskanzel den Bergen Oberbayerns vorgebauten Bergstockes steht.

Die Aussicht ist faszinierend: Übers Brauneck zum Isartal auf der einen, über das Loisachtal und den Kochelsee hinweg bis hin zum Staffelsee in der Ferne auf der anderen Seite. Und im Süden blitzt der Walchensee, dahinter baut sich die Zugspitze auf, das einstweilen noch recht ferne Ziel meiner Wanderung.

Ich steige hinab, am glasklaren Wasser des Glasbaches vorbei nach Jachenau, dem kleinen Dorf im gleichnamigen Tal. Wenn ein Regisseur eine Dorfkulisse für einen oberbayerischen Heimatfilm suchen müßte, an Jachenau könnte er nicht achtlos vorbeigehen. Dieses Dorf, Mittelpunkt von Bayerns kleinster politischer Gemeinde, ist so etwas wie ein Bilderbuchdorf geblieben.

Und eine Bilderbuchlandschaft ist es, durch die ich weiterwandere, dem Walchensee entgegen, dem Herzogstand, der ferne aufragt. Durch Wiesen, die in voller Blüte stehen. Die so voller Blumen sind, daß ich immer wieder fragen möchte, warum anderswo die Heuwiesen so chemisch gereinigt aussehen. Bimmelndes Weidevieh am Wegesrand, kleine Kapellen, bucklige Wiesen, die Berge, die Höfe von Sachenbach. Ich verstehe schon, warum die Oberbayern selbst ihre Heimat oft „des Herrgotts liebstes Land" nennen.

Nirgends, so sagt man in Oberbayern, würden so viele Bergsteiger geboren wie auf dem Gipfel des Herzogstandes. Daran muß ich denken, als ich auf dem Gipfel des 1761 Meter hohen Berges zwischen Kochelsee und Walchensee stehe und in die Ferne und die Tiefe schaue. Gibt es einen schöneren und dabei leichter zu erreichenden Aussichtsberg in Oberbayern als diesen Herzogstand? Verständlich, daß hier schon manch einer von der Faszination des Gebirges gepackt wurde, der einfach nur einmal der schönen Aussicht wegen heraufkam. Es sind ja nicht nur die schimmernden Wasserflächen der beiden Seen in der Tiefe, es ist vor allem die schier endlos sich hinziehende Kette der großen Berge des Zentralalpenkammes, die da am Horizont lockt und leuchtet.

Im Nachmittag fahre ich mit der Seilbahn von den Herzogstandhäusern hinab an den Walchensee, schaue mir in der St. Jakobkirche die gotische Madonna an und wandere um die Katzenkopf genannte Halbinsel herum, immer am See entlang. Berge und Wolken spiegeln sich im Wasser und die alten Kapellen St. Anna und St. Margareth.

Der Weg von der Weilheimer Hütte durch das Estergebirge zur Wankhütte ist nicht lang. Nach knapp drei Stunden sitze ich in der Hütte hoch über dem Talkessel von Garmisch-Partenkirchen und halte Brotzeit. Es sind nicht viele Gäste jetzt hier oben. Die meisten kommen zu Mittag, sagt der Hüttenwirt, mit der Seilbahn von Partenkirchen herauf.

Von Partenkirchen, dem immer noch ein wenig ländlicher, bodenständiger wirkenden Teil der berühmten Doppelstadt Garmisch-Partenkirchen, führt der Weg durch das Reintal zur Zugspitze. Großartige Einstimmung ist die Partnachklamm am Beginn, wo die Felswände, von unzähligen Wasserfällen naß triefend, so dicht beieinander stehen, daß oben kaum eine Handbreit der Himmel durchscheint. Und fast senkrecht stehen auch die Felswände im Hinterreintal, wo nur die kleine Wasserfläche der Blauen Gumpen so leuchtet, als ob ein Stück vom blauen Himmel heruntergefallen und im Reintal liegengeblieben wäre.

Zum letzten Male Hütteneinkehr zur Nacht in der Reintal-Angerhütte, einem Schutzhaus des Deutschen Alpenvereins. Morgen gibt es den „Gipfelsturm" auf Deutschlands höchsten Berg.

Dazu setze ich am nächsten Morgen in aller Frühe an. Noch hängt die Kühle der Nacht zwischen den Felsen, als ich aufwärts steige, der Knorrhütte und dem wie ein tibetanisches Mönchskloster an den Felswänden hängenden Schneefernerhaus entgegen. Dann ist endlich das Ziel erreicht: das Deutsche Haus, 2962 Meter hoch, Deutschlands höchstgelegene Siedlung. Und drüben funkelt die Mittagssonne im vergoldeten Gipfelkreuz auf dem Ostgipfel der Zugspitze. Dahinter zieht die nicht enden wollende Gipfelwelt der bayerischen, österreichischen, Schweizer ind italienischen Alpen vorbei. Hier oben ist nicht nur Deutschlands höchster Gipfel, hier ist auch der Höhepunkt dieser Landschaft, von „des Herrgotts liebstem Land".

CHRISTOPH WENDT

*

Auskunft: Fremdenverkehrsverband München Oberbayern, Sonnenstraße 10/III, 8000 München 2.

BAYERN

Tänze aus alter Zeit

RW, Landshut

„Europäische Tanzmusik aus Gotik, Renaissance und Frühbarock" ist das Motto der diesjährigen Landshuter Hofmusiktage, die von Musikern und Tänzern aus zehn Ländern vom 30. Juni bis 8. Juli gestaltet werden. Den Rahmen für diese Veranstaltung liefert die altbayerische Herzogsstadt, deren Kern seit Mittelalter und Renaissance kaum verändert wurde. Tänze und Musik werden ergänzt durch eine Ausstellung alter Musikinstrumente. Landshuter Hotels bieten für diese Zeit Pauschalarrangements an (Auskunft: Verkehrsverein, Rathaus, 8300 Landshut).

Das Spiel von Liebe und Tod der Agnes Bernauer

RW, Straubing

Im niederbayerischen Straubing finden vom 29. Juni bis 22. Juli wieder Agnes-Bernauer-Festspiele statt. Die schöne Baderstochter aus Augsburg hatte sich heimlich mit dem bayerischen Herzogssohn Albrecht vermählt. Gegen diese unstandesgemäße Verbindung ging Herzog Ernst von München, der Vater des Gemahls, mit Gewalt vor. Er ließ Agnes der Zauberei bezichtigen und zum Tode verurteilen. 1435 wurde die Bernauerin zu Straubing in der Donau ertränkt. Agnes und Ernst, sie sind die Gegenpole im Spiel, an dem 350 Darsteller in historischen Kostümen teilnehmen (Auskunft: Verkehrsamt, 8440 Straubing).

Ein Führer durch Burgen, Schlösser und Residenzen

ze. München

Nicht mehr so tief in ihre Taschen zu greifen brauchen die zahlreichen Freunde bayerischer Burgen, Schlösser, Residenzen und Landsitze. Denn die reich illustrierten Bände „Schlösser in Bayern" und „Schlösser in Franken" erscheinen jetzt in der dritten Auflage als preiswerte, ungekürzte broschierte Ausgaben (Verlag C. H. Beck, München 1984, 48 Mark pro Band). Der Autor, Franz Prinz zu Sayn-Wittgenstein, bis 1975 Landeskonservator, gilt als einer der besten Kenner dieser Materie. So weitet sich denn bei ihm auch die Beschreibung von Adelssitzen und ihrer Vergangenheit zu einer Kunst- und Kulturgeschichte Bayerns aus.

SCHWARZWALD

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

So erreichen Sie die Anzeigenabteilung REISE-WELT MODERNES REISEN Tel.: (040) 34 74 483 FS: 217 001 777asd
DIE WELT UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
WELT am SONNTAG

ÖSTERREICH – TIROL – NIEDERÖSTERREICH

ÖSTERREICH – SALZBURGER LAND

Jeden Sonntag in WELT am SONNTAG MODERNES REISEN

Jeden Freitag in der WELT: REISE ● WELT

Wichtig für alle, die ihren Urlaub planen. Wichtig für alle, die ihren Urlaub genießen wollen.

TOURISTIK





Canada

Reisen Sie mit CANAM – die Experten für Nordamerika. Superpreise – Superberatung. Es macht sich bezahlt, mit Profis zu sprechen. Katalog anfordern:

Alter Teichweg 17-19
2000 Hamburg 76
Tel.: 040/29 11 18/19

CANAM TOURISTIK
Hamburg · München · Stuttgart

Fernostrundreisen

Bali-Java-Celebes 20 Tge.
DM 4690,-
10.-29. 7./7.-26. 8./4.-23. 9.
Nord-Indien-Nepal-Kashmir
19 Tge. Rundreise Juni-Okt.
DM 3950,-

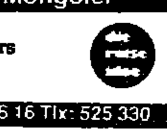
Auskunft, Prospekt und Beratung
AWTS-Reise GmbH
Münchner Str. 35
D-8035 Gauting
Tel. 089/850 80 64

CHINA + TIBET

Spezialist für Rundreisen landesweit: mit Linienflug oder Transsibirischer Eisenbahn – (auch Einzelreisen) Kurzreisen (12 Tg.) ab DM 2875,–!
Reisekombination China Mongolei: zum Nadom-Fest in Ulan Bator, Trekkings in Terelj + Wüste Gobi

Äußere Mongolei

S.O.T.-Reisen
seven ocean tours
Tizianstr. 3
8200 Rosenheim
Tel. (08031) 5 66 16 Tlx: 525 330



Mit oft reisen nach Andalusien

ins Clubhotel Atlanterra Bahia de la Plata
Unser Sparangebot f. Kurzentschlossene in dieses bekannte 4-Sterne-Hotel
2 Wo. Reisen – 1 Wo. bezahlen
Flug ab Frankfurt am 19.+26.Mai ÜF DM 1.185,-
Preis je Pers. im DZ m. Flug
Verlangen Sie die Prospekte: In Ihrem Reisebüro oder bei
oft-reisen, Hospitalstraße 32
7000 Stuttgart 1
Tel. 0711/295666, 295177

Erleben Sie eine Nacht, in der es nicht dunkel wird!

Nachtflug in die Mitternachtssonne
über den Polarkreis nach Tromsø
Sonnabend auf Sonntag, 9./10., 16./17. und 23./24. Juni
- Abends Flug ab Hamburg
- In Tromsø 4 Stunden Aufenthalt
- Rundfahrt + Krabben-Essen
- Morgens Rückkehr nach Hamburg

Große Nachfrage – bald anmelden! DM 615,–
Hapag-Lloyd Reisebüro
Verkehrspavillon Jungfernstieg
2000 Hamburg 36 · 040/32 84 420
+ alle Hapag-Lloyd Reisebüros

Preiswerte Flüge in alle Welt

New York	795.-	Bogota	1695.-
Bangkok	1395.-	Caracas	1525.-
Manila	1675.-	Quito	1695.-
Joh'burg	1895.-	Recife	1599.-
Mexico	1695.-	ABC ab Frankfurt	
Lima	1825.-	Miami ab	1155.-

TOUR-PLAN-REISEN · 5300 Bonn 3
K.-Adenauer-Pl. 15, 0228/461663

Der Spezialist seit 20 Jahren

Island/Grönland
Helmut H. Voss
Das größte Angebot für den hohen Norden
Wir sind günstiger als Selbermachen.
Fordern Sie unseren 28seitigen Sonderprospekt an.
INTER AIR Voss-Reisen GmbH
Triftstraße 28-30
6000 Frankfurt/M. 71
Telefon 0611/67 03-1
Telex 414752
Preiswert durch Direktverkauf





BAHAMAS



700 Nichtstuer gesucht.

Für 700 Leute, die im Urlaub einmal nichts als ausspannen möchten, hätten wir über 700 Bahamas-Inseln anzubieten: Wo könnten sie schöner daliegen und dem Meer zuhören als an einem kilometerlangen einsamen Strand aus puderfeinem Korallensand?

700 Tatendurstige gesucht.

Für 700 Leute, die sich im Urlaub sportlich einmal richtig austoben wollen, hätten wir über 700 Bahamas-Inseln anzubieten: Wo sonst finden Sie so ideale Bedingungen für fast jeden Sport: Fallschirmsegeln, Motorbootrennen, Hochseeangeln, Wasserski, Tauchen, Tennis, Golf, Segeln, Windsurfen, Squash ...

Mehr erfahren Sie in Ihrem Reisebüro. Oder bei folgenden Reiseveranstaltern mit Bahamas-Angeboten:

Air Aqua Reisen, Airtours International, ABR Amtl. Bayer. Reisebüro, AvD, Bahamas & Karibik Reisen, Berliner Flug Ring, Caribbean Holidays & Connection, Club Méditerranée, DER Deutsches Reisebüro, Hapag-Lloyd Reisebüro, Hertie Reisen, Horten Reisebüro, Karstadt Reisen, Kaufhof Reisen, Kuhnle Tours, Meier's Weltreisen, MM-Luftkontor, Quelle Reisen, Sailtours International, TransAtlantik Reisen, Travelpart, Trident Tours, Worldwide ABC.

Auch wir zeigen Ihnen gerne, wovon die Bahamas-Kenner so schwärmen: Schicken Sie uns bitte den Coupon.

It's Better In The Bahamas.

BA 84/1-025

Noch ein Tip für USA-Besucher: Die Bahamas liegen kaum mehr als eine halbe Flugstunde von Florida und vielen anderen US-Flughäfen entfernt.

Name
Straße
Ort

Bahamas Tourist Office WW 115
Poststr. 2-4, 6000 Frankfurt/Main
Tel. (0611) 25 20 29/25 20 20



SCHOTTLAND

Schottland

Flug von Köln nach Edinburgh
Leihwagen, Übernachtung, Frühstück, 1 Woche ab DM 1094,–
Buchung in Ihrem Reisebüro
Prospekte auch von:
WOLTERS REISEN

SÜDAMERIKA

SÜDAMERIKA-FLÜGE

HIN und ZURÜCK AB BRU/AMS

Asuncion	2120,-	Montevideo	2130,-
Bogota	1490,-	Quito	1540,-
Buen. Aires	2130,-	Recife	1690,-
Caracas	1380,-	Rio de Jan.	1995,-
La Paz	2725,-	Santa Cruz	2130,-
Lima	1590,-	Santiago	2380,-
Mexico	1650,-	Sao Paulo	1995,-

L.A.F. e.V. · 28 Bremen 1
Schwachhauser Heerstr. 222
Telefon 0421/23 92 45

Wo der Urlaub am schönsten ist

Lassen Sie sich anregen, neue Schönheiten zu entdecken. Machen Sie mal einen Streifzug durch die Angebote der Anzeigen. In den Reiseteilen von WELT und WELT am SONNTAG werden Sie hier unter Umständen mehr Informationen für einen schönen Urlaub finden als in manchem dickbändigen Reiseführer.

Sicherheit auf allen Wegen

Dazu: Agnes Schuck, Kaufm. Angestellte, Bremerhaven

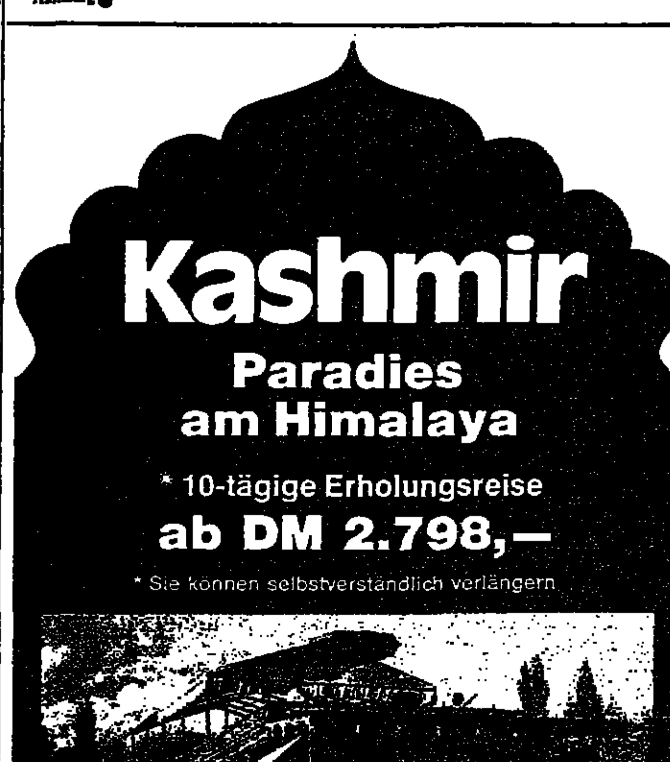


Meine Meinung ist: Fußgänger sollten gerade im Berufsverkehr die Straßen nur an gesicherten Überwegen überqueren. Das dient nicht nur der eigenen Sicherheit, sondern ist gleichzeitig partnerschaftliches Verhalten gegenüber den Kraftfahrern.

Agnes Schuck



Ihre Berufsgenossenschaft und der Deutsche Verkehrssicherheitsrat





Coupon bitte einsenden an:

AIR-INDIA
Abt. Touristik-Information
Kaiserstraße 77
6000 Frankfurt/Main 1

Bitte senden Sie mir Reiseangebote über Kashmir an:

Name, Vorname
Straße
PLZ/Wohnort

4

URLAUB · REISE · GESUNDHEIT · FREIZEIT

Aktuell+Schnell

Die Informationen dieser Rubrik haben uns teilweise noch ganz kurzfristig erreicht. Jedes Thema hat eine eigene Kennziffer. Wenn Sie mehr wissen möchten:

1. Direkter Kontakt
2. Informations-Gutschein
3. Telefon-Service: unter 040/38 80 56 werktags von 12-13 Uhr; unter 040/38 69 99 Sonntag v. 16-18 Uhr können Sie Ihre Wünsche aufgeben.

Das Material kommt umgehend kostenlos und unverbindlich.
Gute Erholung und viel Spaß - auch in den Pfingstferien!

Ehemaliges Klostergut

der Benediktinerabtei Amorbach mit Gutsschänke und Gästehaus: „Der Schafhof" im romantischen Otterbachtal. 8762 Amorbach/Odenwald, T. 09373/8088. 1

Im kleinen, romantischen Hotel

Ferien und Kur erleben. Jeglicher Komfort; Hallenbad, Solarium. Landhaus Marina, 3118 Bad Bevensen/Lüneburger Heide, 05821/3006. 2

Time sharing

Kuren oder urlauben im eigenen Appartement. Time sharing Immobilien-Besitz im Nordseeheil- u. Schwefelbad Bad St. Peter-Ording ab 1200 Mark je Wochenanteil. Notarielle Abwicklung und grundbuchliche Absicherung. Finanzierung bis 100% möglich. J. D. Janßen & Tiedemann KG, Norderstr. 32, 2250 Husum, Tel. 04841/3340, (nach Büroschluß 71871). 3

Aktiv-Urlaub

in 2 Pers.-Appartements 215 Mark pro Woche, 43 Mark pro Tag Vor- und Nachsaison, 60 Mark pro Tag Hauptsaison, tolles Sport- und Freizeitangebot im Ferienpark, 8379 Bischofsmais, Ruf: 09920/241. 4

Wein selbst machen

aus preisgünstigen Fruchtsaftkonzentraten oder eigenen Früchten. Einfache Handhabung. Info-Material mit Bezugsquellennachweis in Ihrer Nähe für die Hobby-Wein- und -Bierbereitung. Bitte 2 Mark Rückporto beilegen. Paul Arauner KG, Pf 349 W, 8710 Kitzingen, T. 09321/8001.

Pauschalkuren, Wandern?

Fit durch Kuren. Zeigen Sie dem Streß die rote Karte. Spannen Sie einfach mal aus - wo die Natur noch natürlich ist. Ihrer Gesundheit zuliebe. 3 Wochen pauschal ab 375 Mark. Wanderwoche pauschal ab 164 Mark. Auskunft: Kurverwaltung 3424 BAD SACHSA/STEINA/Harz, Tel. 05523/80 15. 5

Gesundheitsbetonter Tip

Kur und Erholung im Hess. Staatsbad 3590 Bad Wildungen, Telefon 05621/6054. 6

Besondere Urlaubs-Erlebnisse

15. Harzburger Musiktage (21.6.-1.7.), Galopp-Rennwoche (14.-22.7.), Salzfest/Lichterfest (24.-26.8.), 12. Harzüberquerung (2.9.). Pauschalaufenthalte hierfür: Kurverwaltung, Postfach 127, 3388 Bad Harzburg, Telefon 05322/3044. 9

Ferienhotel

im Kleinwalsertal. Neubau Komf.-Hotel-App's, Hallenbad, Whirlpool, Sauna, Solarium, röm. Dampfbad. Ferienwohnungen 2-6 Pers., mod. Ausstattung. Fam. Schuster, Pf 66, 8985 Hirschegg, Telefon 08329/5170 + 5750. 10

Ferienpark

im Bayerischen Wald. Komplett eingerichtete Ein- und Zweiraumappartements mit Küche, Dusche/WC, Loggia, FARB-TV, Kaffeemaschine, Wäsche, Geschirr, Hallenbäder, Sauna, med. Badeabteilung, Minigolf, Federball, TT und Volleyball, Grill- und Lagerfeuerplatz. Attraktives Freizeitangebot. Sonderangebote für Alleinerziehende und Funkamateure (Clubstation). Ferienpark Geyersberg, 8393 Freyung 8410, Tel. 08551/858. 11

Ferienhäuser in Norwegen

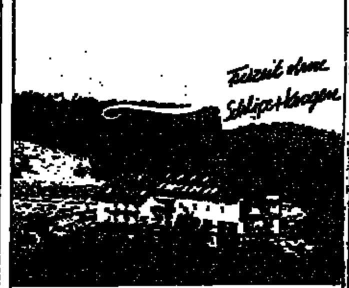
können Sie buchen über Nordisk Hytteferie A/S, N-2600 Lillehammer. Telefon 0047-62-54900. 12

Australien

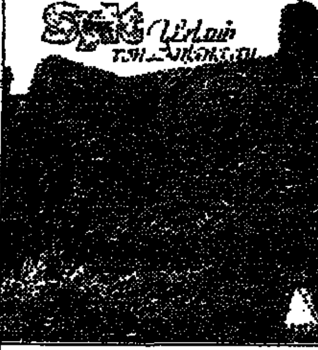
Rundreisen, Flug-Safaris, Campmobile, Komfort-Urlaub, Hotels und günstige Flüge, Geschäftsreisen und Investitionen bietet Australien-Reisen Lessenich, Burgmühlenweg 7, 4352 Herten 6, 0209/357985. 13

Durch Western-Canada

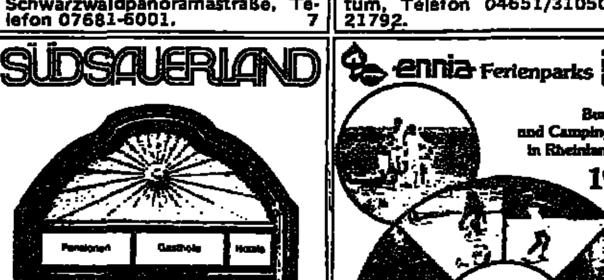
im Wohnmobil. Eine traumhafte 3-wöchige Rundreise mit vorgeplanten Etappen. Aufenthalt und Versorgung ausschließlich an deutschsprechenden Stationen. Preis pro Person incl. Flug Frankfurt - Vancouver - Frankfurt ab 2280 Mark. Agentur für Spezialreisen, Jessenstraße 13, 2 Hamburg 50, Telefon 040/38 69 99. 14

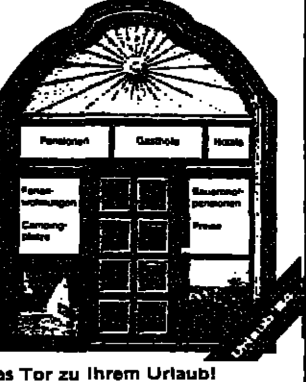


Gemütliches, neuzeitliches Schwarzwaldhotel, hauseigenes Unterhaltungsprogramm, günstige Sonderangebote, 7 Tage HP ab 315 Mark pro Person. Berghotel Kandel, 7811 St. Peter (1243 m), Schwarzwaldpanoramastraße, Telefon 07681-6001. 7

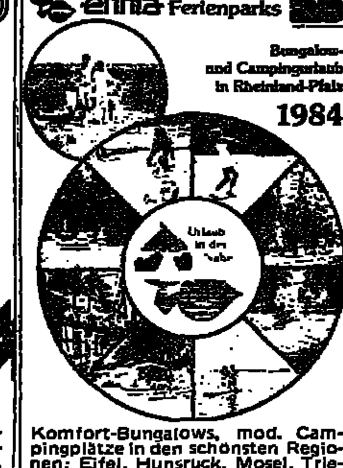


Sylts Herz schlägt in Keitum, Archsum, Morsum, Munkmarsch, Tinnum. KV Sylt-Ost, 2280 Keitum, Telefon 04651/31050 und 21792. 15





Das Tor zu Ihrem Urlaub! 64 Seiten voller Urlaubsinformationen. Vom kompletten Unterkunftsverzeichnis bis zu Spiel-, Sport- und Hobbymöglichkeiten. Kreisverkehrsverband Südsauerland, Postfach 15 45, 5960 Olpe/Biggesee, Tel. 02761/6822. 8



Komfort-Bungalows, mod. Campingplätze in den schönsten Regionen: Eifel, Hunsrück, Mosel, Trierer-Land. Familienfr. Ferienparks m. reichh. Freizeitangebot. ENNIA Ferienparks, PF 127/WW, 5510 Saarburg, Tel. 06581/2017. 16

Informations-Service für WELT und WELT am SONNTAG-Leser 11./13.5.'84

Ihre Anschrift ist nur für den Empfänger bestimmt und wird bei uns nicht gespeichert.

Bitte die gewünschten Kennziffern ankreuzen,

1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16

den Abschnitt ausschneiden, auf eine mit Absender versehene Postkarte kleben und adressieren an:

ATW Gallun, Urlaubs-Service, Jessenstr. 13, 2 Hamburg 50

Konzeption ATW (Marketing Fö)
☎ 0 40/38 80 56 Tx 2 173 016

FRANKREICH

St. Tropez – Hotel du Treizain

Elegantes Haus im prov. Stil. Doppelzimmer mit Bad/Dusche, Swimmingpool, Sauna, Garten, Parkplätze. Wir sprechen Deutsch.
Tel. 0033-94-56 05 28

Einf. Zi. mit HP auf Bauernhof an Südwestfrankr. Atlantik: Reiten, Segeln, Surfen, Tennis, Sprachsch., Fotok., Gymnastik. Kinderrabatt. Info: „Meniquet", F-40660 Moliets, Tel: 00-33-58-485229.

PORTUGAL

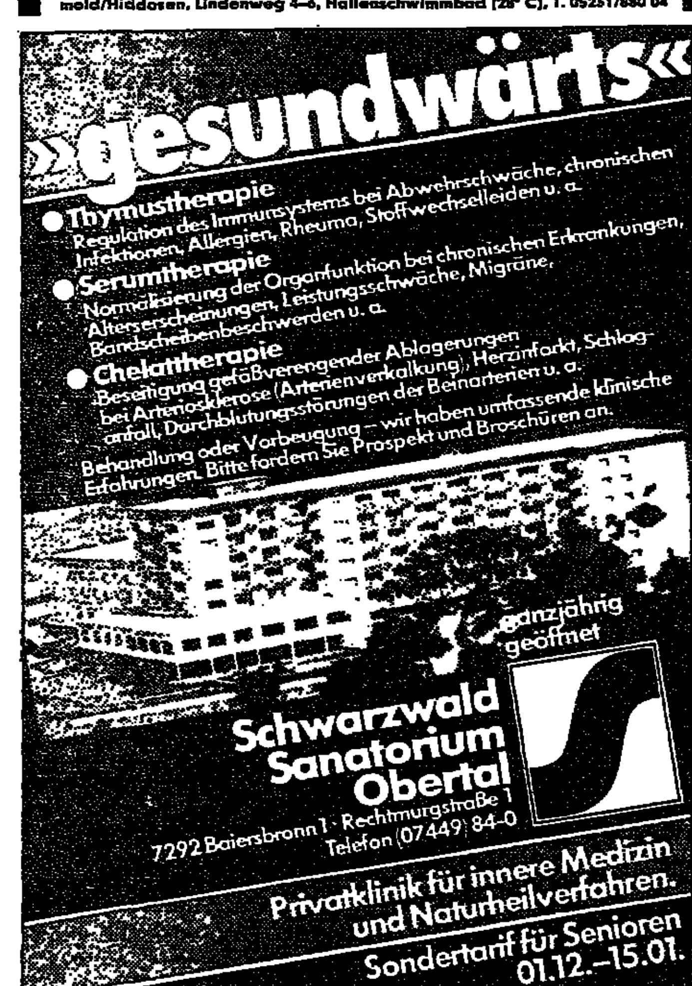
Casa Algarve hat für Sie für 1984 an der ALGARVE an herrlichen Stellen ausgesucht: FERIENHÄUSER, VILLEN, BUNGALOWS. Zu erreichen per Auto oder jetzt auch per Flugzeug in einem Buchungsgang. Fordern Sie IHRE Unterlagen an bei: OPTIMO-Reisebüro GmbH, Subbelrather Str. 307, 5000 Köln 30, Tel. 0221/55 80 66

Ferienhäuser, Appartements, Bungalows, Hotels in GANZ PORTUGAL. Angebote erhalten Sie über das PORTUGAL-TEAM von OPTIMO. Lassen Sie sich überraschen. Fordern Sie Prospektunterlagen an. OPTIMO-Reisebüro GmbH, Subbelrather Straße 307, 5000 Köln 30, Tel. 0221/55 80 66

Die Vorwahl-Nummer gehört zu jeder Telefon-Nummern-Angabe. Bitte denken Sie daran.

ÄRZTLICH GELEITETE SANATORIEN UND KLINIKEN

HERZ – KREISLAUF MANAGERKRANKHEIT BLUTHOCHDRUCK **NERVEN**
Rheuma, Bandscheibenleiden, mod. Auffrischungsbehandlung – u. a. Thymus (THX), Prof. Aslan, Organ-Extr. – sowie alle inn. Krankheiten. Absolute Ruhe in einem herrl. gelegenen u. sehr komfort. einger. **Sanatorium des Teutoburger Waldes.** Internist und Badearzt im Hause, 3 wöch. Pauschalkur (Arzt, Bäder, Vollp.). Zwischensaison DM 2079,-. Haus II ab 1890,- (beihilfefähig). Hausprosp. **des Instituts für moderne Therapie, 4930 Detmold/Hiddesen, Lindenweg 4–6, Hallenschwimmbad (28° C), T. 05231/880 04**



FRISCHZELLEN

● *Einschl. Injektionen von Thymusgewebe* ● *Aufbereitet im eigenen Labor* ● *Gewonnen von speziell hierfür überwachten Schafen* ● *Wirkt regenerierend auf den alternden Gesamtorganismus sowie gezielt auf einzelne Organe* ● *Langjährige Erfahrung* ● *Informationen über das biologische Heilverfahren auf Anfrage.*



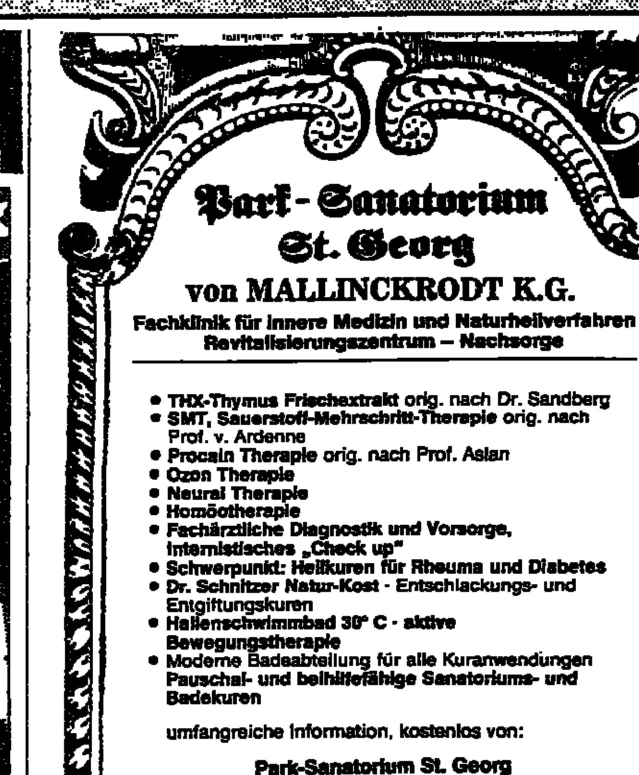
Informieren Sie sich über die vielseitigen Kurmöglichkeiten in einem der schönsten Sanatorien Deutschlands

Wir senden Ihnen kostenlos (Bitte ankreuzen):
- O Die Broschüre **Naturheil-Verfahren,** die ausführlich über erfolgreiche Therapien berichtet: Z. B. über die **Wiedemann-Kur, Zelltherapie** nach Prof. Niehans, die **THX** (Thymus-Immun-Therapie), **Ozon** (HOT) Eigenblutbehandlung, **Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie** nach Prof. von Ardenne, **Akupunktur.**
- O Unsere Patienten-Information über die **Chelat-Infusions-Therapie** und ihre Behandlungserfolge bei Herz-/Kreislauferkrankungen und Gefäßstörungen.
- O Den Farbprospekt über unsere **ärztlich geleitete Privatklinik für innere Medizin,** die Ihnen allen Hotelkomfort und eine moderne Bäderabteilung bietet.

Coupon



8788 Bad Brückenau
Sinntal 1
Tel. 09741/5011



Biologische Regenerationskuren im Harz

Zell-, Thymus-, Wiedemann-, Enzym- und Sauerstoffkuren, Biolog. Tumornachbehandlung – stationär und ambulant.
Sanatorium am Stadtpark · 3388 Bad Harzburg
Goslarsche Straße 11/12 · Telefon 0 53 22 / 70 88. Prosp.

Sanatorium und Privatklinik Lentrodt

Arzt für inn. Krankheiten *(Ermäß. Vorsaisonpreise)*
im Hause **Herz und Kreislauf. Leber. Rheuma. Diabetes.** Geriatrie. Heilfasten. Diäten. Lift. Alle Zi. m. Bad oder Du. WC. Amtstelef. Beihilfefähig.
Hallenschwimmbad. Sauna. Klinisches Labor. Ergometrie. Check up. Ermittlung von Risikofaktoren. Medizinische Bäder. Moor. CO_2-Trockengasbad. Massagen. Kneipp.
3280 Bad Pyrmont · Schloßstraße 9 · ☎ 0 52 81/40 81

Obernbergklinik
Psychosomatische Fachklinik

Bei Problemen mit Alkohol, Medikamenten und psychosomatischen Beschwerden, allesamt u. a. als Folge beruflicher und/oder persönlicher Überlastung und anderen individuellen Krisensitationen hervorgerufen, sind, fachlich-erstklassige, intensive (also zeitsparende) und vor allem diskrete Interventionen nötig.

Alles zusammen fand man bislang fast nur im Ausland.

Eine derart ausgelegte psychosomatische Klinik besteht mit 17 erfahrenen Ärzten und psychologischen Fachkräften für 46 Betten in einem niveauvollen norddeutschen Heilbad. Durchschnittliche Behandlungsdauer 6–8 Wochen.

Ihre Anfragen werden sofort, individuell und diskret beantwortet.

Anfragen zunächst an die Klinik:

Parkstr. 25, 4902 Bad Salzuflen, Tel. 05222/60 51 (Frau Kix).

Kurpension Sanatorium **„Haus Wolfgang"** (Arzt im Hause)
Unter individueller fachärztlicher Betreuung. Rekonvaleszenz und Erholung nach Herzinfarkt und allen Gelenk-Operationen. Vollständige medizinische Bäderabteilung im Hause. Bewegungsbad. NEU: Thymuskuren. Trimm-dich-Raum (auch Bodybuilding). Haupthaus mit Fahrstuhl. Alle Kassen. Bitte Prospekt anfordern.
Bes. W. von Funcke, 3118 Bad Bevensen, Telefon 05821/30 11

Psychotherapie - Hypnosen seit 30 Jahren

**Privatkrankenanstalt, 2852 Bederkesa 1 bei Bremerhaven – Telefon 0 47 45 / 292
25 Patienten, 3 Ärzte (Psychiatrie, Neurologie, Psychotherapie. - Allgemeinmedizin, Psychotherapie. - praktische Ärztin, Naturheilverfahren), 1 klin. Diplom-Psychologe·
Körperliche, vegetative und seelische Erkrankungen**

Frischzellen

Kurheim 2077 Großensee bei Hamburg.
Telefon 04154/62 11



Jeden Sonntag in
WELT am SONNTAG
MODERNES REISEN
Jeden Freitag in der WELT:
REISE ● WELT
Wichtig für alle, die ihren Urlaub planen.
Wichtig für alle, die ihren Urlaub genießen wollen.

Chelat und Wiedemann-Kur
Tageskurheim „Sülfelder Tannen"
und Hotel Teegen mit Kurabteilung
2061 Sülfeld/Holst. üb. Bad Oldesloe
Kassburg 28 Tel. 04537/430 od. 556

TOTES MEER

Psoriais/Neurodermitis/Akne/Rheuma Naturheilbehandg. durch Klimatherapie a. Toten Meer, ärztl. Leitung (deutsch) Kurprogramm anfordern
Tel. 040/36 78 73 + 56 73 57

Prostata-Leiden?

Kombinierte Behandlungsmethode ohne Operation. Ärztliche Leitung.
Kurhotel CH-9410 Heiden
Klimakurort über dem Bodensee (Schweiz)
Telefon 00 41 71 / 91 11 15
Seit 25 Jahren Spezialklinik

Schuppenflechte

wird beherrschbar durch Stoffwechseltherapie, Fumarsäuretherapie, neueste Erkenntnisse in der Ernährung, Entschlackung. Nachweisbare Erfolge, rasche Besserung des Leidens.

Aufenthaltsdauer gemäß ärztlicher Verordnung.

Informationswochenende zum Spezialpreis!

Klinik Beau Réveil
1854 Leysin VD
ärztlich geleitet, staatlich anerkannte Spezialklinik für Psoriasis
Tel. 0041 25/34 25 81, Prospekte anfordern

Name ______ Welt
Vorname ______
Straße ______
PLZ/Ort ______

Privatsanatorium am Schloß Kurheim Dirks

328 Bad Pyrmont, Schloßplatz 1, Tel. 05281/63 63 u. 52 74
im Kurzentrum unmittelbar zum Palmengarten u. Kurpark gelegen, fachärztliche Betreuung b. Herz- u. Kreislaufkrankheiten, Rheuma- u. Gelenkkrankheiten mit den Pyrmonter Heilmitteln. Psychosomat. Aspekte bei inneren Krankheiten. Lebensberatung. Zimmer mit Bad oder Dusche u. WC, Tel., Lift, beihilfefähig, Hausprospekt. Vor- u. Nachsaison Ermäßigung.

Herz/Kreislauf · Asthma · Bronchitis

- alle Kurmittel
- indiv. ärztliche Betreuung
- Pauschalkuren, keine zusätzlichen Kosten
- Anschlußheilbehandlung nach Herzinfarkt sowie Asthma bronchiale
- 39 m² großes Appartement

Fordern Sie bitte unseren Informationsbrief an:
**Ostseekurklinik Holm – an der Kieler Förde
2306 Schönberg, Telefon 04344 / 20 02**

Endlich auch in Deutschland (exclusiv)

Rheuma • Arthrose • Gelenke

BESCHWERDEN in Knien, Hüften, Schultern, Rücken, Füßen, Wirbelsäule erfolgreich behandelt mit der idealen KOMBINATIONSKUR VON INNEN UND AUSSEN

THYMO-THERMA-KUR

THERMAL-Heilschlamm-Kompressen extra aus Ungarn von AUSSEN kombiniert mit der weltbekannten THYMUS-Kur von INNEN

5 Ärzte verschiedener Fachrichtungen

außerdem seit vielen Jahren bewährt . .

**• Zelltherapie • Thymustherapie •
• Sauerstoff- u. H3-Procain-Kuren •
• Neural- u. Schmerz-Therapien •**

KUR-KLINIK LANDSKRONE Privatklinik für innere Medizin und Naturheilverfahren
5483 BAD NEUENAHR
Ravensberger Straße 3/19 · Telefon: (0 26 41) 22 81

Entziehungen
– 28 Tage –

KLINIK PROF. KAHLE

5 Köln-Dellbrück – Telefon 0221/68 10 16
Leiter Dr. med. Kahle

Sanatorium Kraaf am Bergkurpark
Hasenpatt 3, ☎ 05281/40 85
3280 Bad Pyrmont
Komfortables Haus
Beihilfefähig gemäß § 30 GWO
Kuren und Fitneßkuren
Herz, Kreislauf, Hochdruck, Leber, Stoffwechsel Rheuma, Bandscheiben, Geriatrie, Autogenes Training und Regenerationskuren, Übergewicht, Diät und Fastenkuren. Pauschalkuren. Badeabteilung. Pymonter Moor. Gertraud Gruber-Kosmetik, Hallenschwimmbad 30°, Sauna. Alle Zimmer Bad, Dusche/WC, ☎
Nähere ausführl. Informationen durch unseren Prospekt! – Appartement –

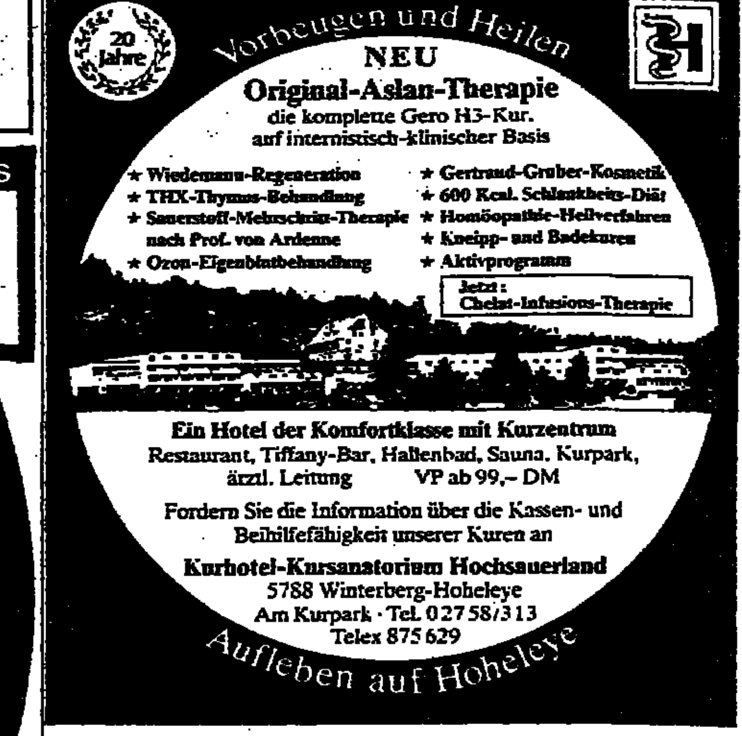


3590 Bad Wildungen
Wallensteinstraße 1
Postfach 1660
Telefon 05621/4002
Prospekte anfordern
- Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne
- Schlankheitskuren (Akupunktur – HCG)
- Zell-Therapie
- Regenerationskuren (THX – Bogomoletz etc.)
- Rheuma-Spezialbehandlungen

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM

Asthma – Emphysem – Bronchitis – Herz/Kreislauf
allergologische Diagnostik. Entwöhnung vom Aerosol-Mißbrauch – Einsparung von Cortison-Präparaten. Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation.
Prospekt Telefon 06032/8 17 16

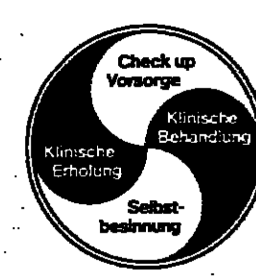
Entwöhnung in 14 Tagen ZOZ
ärztl. geleitet
Zentrum für Ozon- und Zelltherapie.
☎ (05441) ✆ 7933 · 2840 Diepholz



SANATORIUM BÜHLERHÖHE

Privatklinik für Innere und Ganzheits-Medizin

Einzigartige, ruhige, heilklimatische Schwarzwald-Höhenlage (775 m) mit Blick ins Rheintal und vielen Wanderwegen, 15 km oberhalb von Baden-Baden.



Beihilfefähige, kultivierte Kur-Klinik mit 60 Betten
Erfahrenes Fachärzteteam
Individuelle Diätbetreuung
Modernes Hallenbad (30°)
Kuren und Anschluß-Behandlungen bei/nach inneren Erkrankungen (vor allem nach Herzinfarkt) und operativen Eingriffen.
Auch Original-Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne.

Bitte Prospekt mit Versicherungshinweisen anfordern.
SANATORIUM BÜHLERHÖHE · 7580 Bühl 13 · Tel. 07226/216

Neu aus den USA!
Bei allen Durchblutungsstörungen (Arteriosklerosis)

Chelat-Therapie in Hamburg

Reinigt die Adern von Kalk und Cholesterin
Hilft bei: Angina pectoris, Raucherbein, Herzinfarkt, Schlaganfall, Seh- und Gedächtnisstörungen, Ohrensausen, Rheuma, Gelenkverkalkungen, Nierenkalkablagerungen, Schwermetallvergiftungen (Blei, Kadmium).
Aktiviert alle Körperorgane **Revitalisiert auch im Alter**

Medizinisches Zentrum

für Regenerationstherapie und Präventivmedizin GmbH
Ärztlich geleitet
Chelat-Therapie **Frischzellentherapie**
Thymus – Procain – Sauerstoff
Rothenbaumchaussee 3, 2000 Hamburg 13, Telefon 040/44 60 70

Anzeigen-Bestellschein für
FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

1 Mindestgröße 10 mm/1sp. = DM 98,04	4 25 mm/1sp. = DM 245,10	5 30 mm/1sp. = DM 294,12
2 15 mm/1sp. = DM 147,06		
3 20 mm/1sp. = DM 196,08	6 15 mm/2sp. = DM 294,12	

Anzeigen in der Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" kosten bis zu einer Höhe von 30 mm einspaltig bzw. 15 mm zweispaltig DM 9,81 inkl. MwSt. pro Millimeter, ohne Wiederholungsnachlaß. Die normale Druckzeile kann ca. 35 Buchstaben bzw. 4 bis 5 Wörter enthalten. Anzeigenschluß ist jeweils **montags 14 Uhr** vor dem Erscheinungstermin.

Rustikales Blockhaus
im Naturschutzgebiet an der Eider, für 4–6 Personen noch frei.

Mindestgröße 10 mm/1spaltig.
Alle Anzeigen werden mit Rand versehen.
Standardgestaltung

DIE WELT
WELT am SONNTAG
An DIE WELT/WELT am SONNTAG.
Anzeigenabteilung, Postfach 30 58 30,
2000 Hamburg 36

Hiermit bestelle ich eine Anzeige für die Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" in der Höhe von ______ Millimetern ____ spaltig zum Preis von ________ DM.

Bitte veröffentlichen Sie das Inserat am Freitag, dem ____________ in der WELT sowie am darauffolgenden Sonntag in WELT am SONNTAG.

Name ______
Straße/Nr. ______ Telefon ______
PLZ/Ort ______
Der Text meiner Anzeige soll lauten:

Ihre Gesundheit auf dem Prüfstand!

Klinik für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Bluthochdruck, Durchblutungsstörungen. Stoffwechselerkrankungen, Erkrankungen des Verdauungsapparates, geriatrische Behandlungen nach Prof. Aslan, Chelat-Therapie

Wicker-Klinik Bad Wildungen

Diagnostik von A–Z . . .
1 Woche stationärer Check-up
DM 1085,-

Röntgendiagnostik – Langzeit/Belastungs-EKG – Echokardiogramm – Endoskopie – Sonographie – nuklearmedizinische und computertomographische Untersuchungen bei Bedarf möglich – sämtliche Laboruntersuchungen (auf Risikofaktoren).

Chefarztbetreuung – ausführlicher Abschlußbericht.

Unterbringung: Moderne Einzelzimmer, Bad oder Dusche/WC, z. Teil Telefon, Balkon, Radioanlage, hauseigenes Hallenbad, Sauna, Freizeitprogramm, Ausflüge, Veranstaltungen, volle Verpflegung (inkl. Diäten).

Pauschalkur zum Festpreis von
DM 150.-/Tag – DM 140.-/Tag

bei 2 Personen inkl. aller notwendigen Diagnostik, ärztlich verordneter Therapie (Massagen, Fango, Kneippanwendungen, kohlensäurehaltige Mineralsprudelbäder, Elektrotherapie usw.), Chefarztbetreuung, Unterbringung, Vollpension, Freizeitprogramme.

Alternativ: DM 95.– pro Person,

DM 85,– bei 2 Personen, für Unterkunft und Verpflegung sowie sämtliche ärztlichen, diagnostischen und therapeutischen Leistungen nach einer erstattungsfähigen Einzelabrechnung. Bad Wildungen bietet einen hohen Freizeitwert – Badezentrum, Hallenbad, Kunsteislaufbahn, Tennis (Frei- und Hallenplätze), Golf, Reithalle.



Prospekte und Informationen:
Wicker-Klinik
Fürst-Friedrich-Straße 2–4
3590 Bad Wildungen
Tel. 05621/716 03
oder 05621/78 22 38
Telex 994626

ITALIEN

Maut-System geändert

XING-HU KUO, Stuttgart

Seit Januar dieses Jahres werden in Italien auf verschiedenen Strecken die Autobahngebühren nicht mehr nach Hubraumgröße, sondern nach Abstand und Anzahl der Achsen berechnet. Dies teilten Vertreter der „Autostrade" mit. Diese Organisation verwaltet etwa die Hälfte des 6000 Kilometer langen italienischen Autobahnnetzes. Von der Neuregelung sind schon jetzt etwa 50 Prozent der Autobahnen betroffen, bis Ende 1985 soll dann die Umstellung generell erfolgt sein.

Das neue System soll für mehr Gerechtigkeit sorgen und Irrtümer verhindern: Bei der Hubraum-Regelung kam es öfters zu Fehlberechnungen. Die Achsen- und Gebührenmessung erfolgt nach dem neuen System automatisch mit Hilfe von Computern und nicht mehr wie bisher durch den – unzulänglichen – „Blick des Kassierers".

Die meisten deutschen Autofahrer werden erfahrungsgemäß in die Kategorie 2b (Achsenabstand 2,05 bis 3,20 Meter, faktisch alle Pkw vom VW-Golf bis zu Mercedes) fallen. Nur eine Minderheit fällt unter die Kategorie 2a (Achsenabstand bis zu 2,05 Meter, dies sind Mini-Autos wie der Fiat 126 oder die 2CV-„Enten").

Die bisherigen Hubraumklassen drei und vier (von 775 bis 1300 Kubikzentimeter) sind jetzt identisch mit der neuen Achsenklasse 2b. Dies bedeutet, daß keine Preiserhöhung für die meisten deutschen Autofahrer festzustellen ist, im Gegenteil, bei Pkw mit Wohnwagen ist sogar eine Verbilligung um etwa fünf Prozent zu erwarten.

Auch weiterhin können Touristen Benzingutscheine erwerben, die eine Verbilligung für bis zu 150 Liter jährlich vorsieht und zwar pro Liter Kraftstoff 150 Lire (derzeitiger normaler Literpreis: 1280 Lire). Für Norditalien gibt es ein „Paket", das auch fünf kostenlose Autobahngutscheine im Werte von 10 000 Lire beinhaltet, Kaufpreis in Deutschland 274,20 Mark. Für Süditalien gibt es neben den Benzin-Gutscheinen acht kostenlose Autobahngutscheine von je 2000 Lire, der hiesige Preis für dieses Paket beträgt 639,70 Mark.

Es wird übrigens dringend empfohlen, in der Zeit vom 27. Juli bis zum 4. August die Autobahn in Richtung Süden (Mailand–Neapel) zu meiden.



Wer mit Zelt, Caravan oder Wohnmobil auf die Reise geht, sucht nach zuverlässigen Informationen über die Plätze, wo er seinen Urlaub verbringen oder nur eine kurze Rast einlegen will. Zu finden sind diese Informationen in übersichtlicher Form in den neuen, wieder sorgfältig recherchierten Campingführern '84 des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs (ADAC) und des Deutschen Camping Clubs (DCC). Beide haben mehr als 6000 Plätze in ganz Europa inspiziert.

Ein Platz lebt auch von seiner Atmosphäre

München

Caravaner sind die Nomaden unter den Touristen. Etwa vier Millionen Bundesbürger bevorzugen ein mobiles Ferienheim, das macht einen Anteil von etwa 35 Prozent an den touristischen Übernachtungen. Wer mit Zelt, Caravan oder Wohnmobil auf die Reise geht, sucht nach zuverlässigen Informationen. Der Allgemeine Deutsche Automobilclub (ADAC) und der Deutsche Camping-Club (DCC) bieten mit ihren in hoher Auflage alljährlich neu erscheinenden Campingführern eine kritisch bewertete Auswahl unter den rund 22 000 Plätzen Europas. Nur bei den Angaben über die Situation im anderen Teil Deutschlands beschränkt man sich auf offizielle Unterlagen der „DDR".

Wie funktioniert das Bewertungssystem? Ausschlaggebend für die ADAC-Beurteilung ist jeweils die sanitäre Ausstattung. Dafür verteilt man Noten von 1 bis hinab zur 4. Erst danach folgen Lage, Umfeld, Lärmverhältnisse und das Freizeitangebot. Stimmt alles, gibt es eine Empfehlung (in Deutschland sind es zum Beispiel knapp hundert Plätze). 23 europäische Campings sind sogar als „Super" deklariert. Beim DCC verzichtet man auf eine Benotung. Hier stehen Lage, Platzeinrichtungen, Lärmpegel in skalenähnlichen Bewertungssymbolen gleichberechtigt nebeneinander. In Deutschland beispielsweise werden vom DCC mehr als 500 Plätze besonders empfohlen. Bildzeichen und Kurzbeschreibungen sollen die Charakterisierung in beiden Führern schnellfaßlich veranschaulichen.

Im Hinblick auf diese objektivierten Merkmale sind beide Führer eine sorgfältig recherchierte Hilfe bei der Auswahl von Plätzen. Sensiblere Kriterien, wie die Frage nach der Atmosphäre eines Platzes, nach der Ausgestaltung der Stellflächen (ob ausreichend oder gar großzügig bemessen und durch Bäume oder Hecken abgegrenzt) wie nach der Qualität der Serviceleistungen, fallen allerdings leicht durch den Raster eines solchen Bewertungssystems. Solche Kriterien tragen aber zum Gelingen eines Campingurlaubs mindestens ebenso bei, wie die Zahl der Duschkabinen oder der Toiletten.

Wenn man die von den Camping-Rechercheuren der beiden Verbände erarbeiteten Urteile mit eigenen Erfahrungen vergleicht, ergeben sich gelegentlich Diskrepanzen. Da ist zum Beispiel der von beiden Führern empfohlene Platz in Kleinwaabs/Ostsee: eine perfekt ausgestattete, ansprechend gelegene Großanlage mit 700 Stellplätzen. „Gärtnerisch gestaltet" (ADAC), „Voll-Service hervorragend" (DCC). Unser Eindruck: überwiegend dichtbestückte Stellplätze, auch in der Nachsaison unpersönlicher Service. In Bleckede 6-Alt-Garge/Lüneburger Heide liegt ein vom ADAC empfohlener Platz des ADAC-Hansa. ADAC und DCC-Bewertungen stimmen weitgehend überein. Nach eigener Beurteilung hat der ruhig im Wald gelegene, gepflegte Platz aber einen gravierenden Nachteil: das auf einer nicht unterteilten Wiesenfläche zu dichte Stellplatzangebot. Das Freizeitzentrum Fuldatal 3-Knickhagen wurde von beiden Führern bezüglich Lage, Ausstattung und Ruhe mit Superlativen bedacht. Wir fanden die Lage hübsch, aber nicht außergewöhnlich, die Stellflächen dicht an dicht, den Swimmingpool für immerhin 150 Stellplätze zu klein und die für die ADAC-Bewertung so wichtigen Duschen zwischen zehn und 18 Uhr geschlossen.

Der Campingplatz in Eschwege wird vom DCC empfohlen, vom ADAC mit „2" bewertet. Nach den Charakterisierungen beider Führer bekommt man nicht einmal andeutungsweise einen Eindruck von diesem kleinen gepflegten, an der Werra idyllisch gelegenen Platz. Ähnliches gilt für eine reizvolle kleine Anlage in Hessisch-Lichtenau-Quentel. Der DCC beschränkt sich auf einige Bildsymbole, der ADAC gibt ihm eine „3". Dabei ist der im ruhigen Abseits gelegene Platz liebevoll angelegt, gepflegt und mit zwischen Busch- und Baumwerk urwüchsig versteckten Stellplätzen ausgestattet.

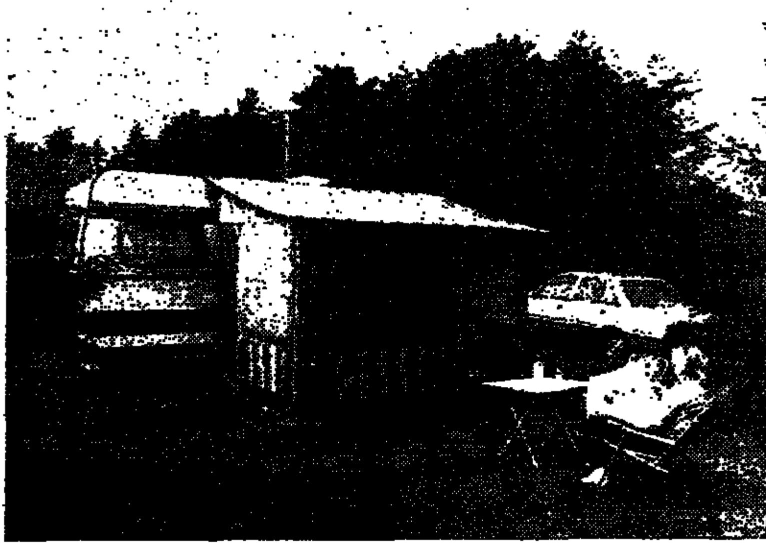
Den ADAC-„Super"-Platz (ein weites, ebenes Wiesengelände, an einer belebten Straße) in Lévico Terme im norditalienischen Trentino konnten wir nicht mehr ausprobieren. Er stand – bereits 14 Tage vor dem im ADAC-Führer angegebenen Termin – kurz vor der Schließung. Alle Einrichtungen, wie Swimming-pool, Shop und Restaurant wie auch das „Programm für Sport, Unterhaltung und Zeitvertreib" (ADAC-Piktogramm) träumten bereits im Winterschlaf. (Der DCC gibt dieser Anlage keine besondere Empfehlung).

Ein Platz im benachbarten Caldonazzo mit der ADAC-Note „2" nahm uns stattdessen auf. Sein Besitzer beschloß angesichts einiger Gäste sogar, die Saison noch um einige Tage zu verlängern. Hier gab es unter anderem zwar „nur" sieben Duschen und vier Toiletten, dafür aber viel Ruhe und gastfreundliche Gemütlichkeit. Wenn man ihn brauchte, war der Patron immer zur Stelle. Das gehört zu den Gründen, warum wir so manche Anlage mit der Note „2" oder „3" dem „Einser"- oder „Super"-Platz vorziehen.

ROBERT P. HERTWIG

*

Führer: ADAC-Camping-Führer 84, Band I und II, je 19,80 Mark; DCC-Campingführer Europa 1984, 19,80 Mark.



Nicht alle Campingplätze haben so großzügige Stellflächen
FOTO: ROBERT P. HERTWIG

DCC-CAMPING-FÜHRER EUROPA 1984

AUSRÜSTUNG FÜR GLOBETROTTER

Pillen gegen den Hunger

Bonn

Wenn der Hunger quält, das nächste Restaurant aber vielleicht hundert unüberwindbare Sanddünen südlich liegt, nehme man die 125 Gramm Tüteninhalt, schütte Wasser darüber, und schon ist aus dem gefriergetrocknetem, recht unappetitlich aussehendem „Backpack-Lunch" ein Hühnerfleisch-Reis-Curryrahmsoßen-Menü gezaubert. Es schmeckt sogar nach Huhn. Wer die 125 Gramm nicht tragen kann, nehme Protamin-100-Pillen. Die Errungenschaft der Weltraumforschung macht's möglich: eine Pille – weg ist der Hunger. Was den Geschmack betrifft, kann man zwar streiten, aber verhungern kann man mit den Superpillen nicht. Zum Dessert dann noch ein paar Survival-Bonbons oder „Dr. Munzingers Fruchtschnitten" („gibt schnell neue Kraft"). Wohltemperiertes Wasser (dank Polyurethanschaum-Getränke-Isolier-Behälter) mit einer Bio-Mineralsalz-Tablette drin verhindert das Austrocknen des Körpers.

Mit dem zunehmenden Hang der Bundesbürger, Urlaub individuell zu gestalten, wachsen Versandhäuser für Camping- und Expeditionszubehör wie Pilze aus dem Boden. Waren es bis vor zwei Jahren nur eine Handvoll fachkundiger und wohlsortierter Expeditionsausstatter, sind es inzwischen rund 500 geworden. 1983 fuhren 58,8 Prozent der Deutschen mit dem eigenen Auto in Urlaub. Ein erheblicher Prozentsatz von ihnen mit Campingbussen, Caravans oder dem Zelt. Hotels und Pensionen sind weltweit teurer geworden. Was liegt näher – vor allem für Familien mit Kindern – als das eigene „Hotel" auf dem Dachgepäckträger beziehungsweise am Auto angehängt mitzunehmen.

Daß mehrwöchiges Leben in Campingbussen, Caravans und Zelt ohne entsprechende Ausrüstung allzu schnell in eine mittlere (Familien)-Katastrophe ausufern kann, wissen all jene „Outdoor-Freunde", die versucht haben, bei strömendem Regen das Holzfeuerchen zum Flackern zu bringen, deren Zelt entgegen festem Glauben doch nicht wasserdicht war, oder die beim langersehnten Wanderurlaub recht schmerzhaft herausfanden, daß die Tragegurte des Rucksacks zu schmal und damit peinigend und die Schuhe zu eng waren.

Qualität hat ihren Preis – und ist nicht überall erhältlich. Boten die bei Insidern bekannten Fachgeschäfte bis dato ausnahmslos Nützliches und Sinnvolles an, so nimmt der Umfang ihrer Kataloge stetig zu. Vom Streichholz bis zum Generator, vom Kompaß bis zum 50 000 Mark teuren Mercedes-Geländewagen, vom Jogging-Schuh bis zum Himalaya-Survival-coat – alles ist zu haben. Oft wird aber auch überflüssiger Schnick-Schnack angeboten und billiger Kram für die Unwissenden, die da sparen, wo man es eigentlich nicht tun sollte.

Die seit Jahren existierenden Fachgeschäfte wie SÜD-WEST-Versandhaus (Postfach 3680, 7900 Ulm) die Globetrotter-Zentrale TESCH, (Korneliusmarkt 56, 5100 Aachen) oder die DÄRR-Expeditions GmbH, (Hauptstraße 24, 8900 München 19) können sich mit Recht rühmen, große Expeditionen ausgerüstet zu haben. Für den Saharadurchquerer, den Arktisforscher oder den Profi-Bergsteiger stehen fachkundige Gesprächspartner zur Verfügung und das Spektrum der Ausrüstungsgegenstände ist perfekt. Schließlich wissen die Inhaber der drei Fachgeschäfte wovon sie sprechen – und was ein Camper, Globetrotter oder Expeditionsteilnehmer tatsächlich braucht. Bernd Tesch hat Afrika von Nord nach Süd und West nach Ost mit Auto und Motorrad durchquert, steht in ständigem Kontakt mit anderen Wüstenfahrern und lädt regelmäßig zu Erfahrungsaustauschtreffen für Autofernreisende ein. Auf gleiche Erfahrungen können Klaus und Erika Därr in München zurückgreifen. Auch für sie ist Afrika kein Fremdwort, und wenn sie von Outdoor-Zubehör sprechen, kann man davon ausgehen, daß sie nach eigenen Erfahrungen ihre Kunden qualifiziert beraten.

Doch Beratung ist nicht alles. Seit Individual-Urlaub mittels Auto, Rucksack oder Motorrad fast zur Massenbewegung geworden ist, weht der Ruch des Kommerz durch die Kataloge. Die Angebotspalette ist schier unüberschaubar. Bei SÜD-WEST wird längst mit EDV-Anlage operiert. Wenn das nur alles der Zufriedenheit des Kunden dienen würde – aber genau das ist nicht mehr uneingeschränkt der Fall.

Teure Farb-Versandkataloge mit Dressmen- und girls kosten nun mal viel Geld – zu Lasten des Kunden, dem Fachberatung- und Wissen offeriert wird, der aber in manch einem Fall schlichtweg überteuerte Preise zahlt. Wer sich oder sein Auto ausrüsten will, sollte kritisch sein – und vergleichen!

ROLF ACKERMANN

SCHWEIZ

Für alle

die sich auf ihre Urlaubsreise freuen oder Ferienerinnerungen auffrischen wollen, sind die „Reise-Welt" in der WELT und „Modernes Reisen" in WELT am SONNTAG jede Woche willkommene Lesestoffe.











SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

Mit zwei Partien kehren wir noch zur ungarischen Meisterschaft zurück, in denen Portisch den erwarteten Sieg verspielte. In beiden Fällen hat er mit Weiß recht ungesund gespielt; bereits in den Kämpfen um die Weltmeisterschaft schien er seinen früheren ausgezeichneten Positionssinn verloren zu haben!

Damengambit. Portisch – Pinter

1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sf3 d5 4.Sc3 c5 5.cd5: Sd5: 6.e4 Sc3: 7.bc3: cd4: 8.cd4: Sc6 (In Verbindung mit dem nächsten Zug von J. R. Fischer im Titelkampf gegen Spasski in die Praxis eingeführt. Eine chancenreiche Methode ist meines Erachtens Lb4+ 9.Ld2 Ld2:+ 10.Dd2: 0-0 11.Lc4 b6!) **9.Lc4 b5! 10.Le2!** (Damals spielte Spasski 10.Ld3, nach Lb4+ 11.Ld2 Ld2:+ 12.Dd2: a6 13.a4 0-0! endete die Partie bald unentschieden.) **Lb4+ 11.Ld2 Da5 12.Lb4:!?** (Eine mißlungene Neuerung, stärker ist die in mehreren Partien erprobte Fortsetzung 12.d5!) **Db4:+ 13.Dd2 Lb7! 14.a3!** (Nicht gut wäre 14.Db4: Sb4: 15.Lb5:+ Ke7 mit den Drohungen Sc2+ und Le4:) **Dd2:+ 15.Kd2: a6 16.a4** (Offenbar zu anspruchsvoll – 16.Tac1 gefällt besser.) **b4 17.a5!? Td8 18.Ke3 f5! 19.ef5: ef5: 20.Lc4 Ke7 21.d5** (Wenn nun der Sc6 zurückziehen müßte, wäre Weiß nach 22.Thd1 nebst Tab1 klar im Vorteil, es kommt jedoch anders:) **Kf6! 22.dc6: The8+ 23.Kf4 Te4+ 24.Kg3 Lc8! 25.Tac1!?** (Bescheidener wäre 25.La6: La6: 26.h3=) **Tg4+ 26.Kh3 f4 27.Se5?** (Verliert forciert – Weiß wollte Ke5:? mit 28.The1+ nebst 29.Le6! beantworten, übersah jedoch schöne taktische Wendungen. Richtig wäre 27.La6:!, wonach Tg3+ 28. Kh4 Tg4+ mit Zugwiederholung erzwungen wäre – nach 27... Le6? 28.The1! oder 27... Lf5? 28.Tc5! würde Weiß sogar gewinnen!) **Kg5!! 28.Sf7+ Kh5 29.Le2 Td3+!** (Die Pointe: 30.f3 scheitert an Tg3 matt, 30.Lf3 an Tf3:+!) **30.g3 f3 31.Tc5+ Tg5+ 32.g4+ Lg4:+ 33.Kg3 fe2:+** aufgegeben.

Königsindisch. Portisch – Sax

1.d4 Sf6 2.c4 g6 3.Sc3 Lg7 4.e4 d6 5.Le2 0-0 6.Lg5 c5 7.d5 h6 8.Le3 e6 9.de6: (9.Dd2 ed 10.ed verspricht nicht viel, der Textzug jedoch viel weniger!) **Le6: 10.Dd2 Kh7 11.h3 Sc6 12.Sf3 Da5 13.0-0 Tad8 14.Tfd1 a6 15.Dc2 Se8 16.Sd5 Sb4! 17.Sb4: Db4: 18.e5 Da5 19.Dd2 Dc7 20.b4? Td7! 21.bc5: de5:! 22.Db2 Td1:+ 23.Td1 Ld7 24.Db6 Dc8** (Das Resultat der Aktion im 20. Zug: Die weißen Bauern sind entwertet, Schwarz hat klaren Vorteil!) **25.Lc1 Lc6 26.Lb2 De6 27.Te1 Df5 28.Lf1 f6 29.Db3 Dd7 30.Dc2 Tg8! 31.Sd2 Lf8! 32.Sb3 Sc7 33.Td1 De8 34.La3 Se6 35.Db2 Tg7 36.Te1 Td7 37.Sa5 Dd8 38.Sb3 a5 39.Dc3 b6 40.cb6: La3: 41.Sa5: Le5!** aufgeben (42.Sc6: Db6:)

Wolfgang Segschneider, Schach-Funktionär aus Bad Neuenahr ist im Osterverkehr tödlich verunglückt. In ihm verliert das deutsche Schach einen der besten und bescheidensten Organisatoren.

Lösung vom 4. Mai

(Kg1,Df2,Ta1,a2,Ld2,g2,Sb2,Ba3,c3,-d4,e5,g3;Kc7,Dd3,Tg8,h8,Le8,Se7,g5,-Ba7,b5,d5,e6,f5):

1... Sh3+! 2.Lh3: Dg3:+ 3.Lg2 (3.Dg3: Tg3:+ 4.Lg2 Thg8) **Th1+!** aufgegeben.

Hängepartie

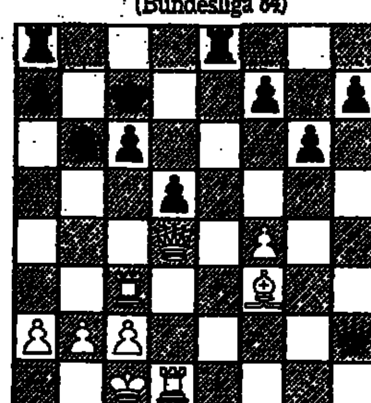
Polugajewski – Hartston

(Kg1,Td3,Lf1,Bb7,f2;Kc6,Tb1,Sd5,-Bg4,g6):

1.Td1!! Tb7: 2.Td5:! und Weiß gewann.

Borngrässer – Olsem

(Bundesliga 84)



Weiß am Zug gewann
(Kc1,Dd4,Tc3,d1,Lf3;Ba2,b2,c2,f4;
Kc7,Dh2,Ta8,e8,Sb6,Ba7,c6,d5,f7,-g6,h7)

DENKSPIELE

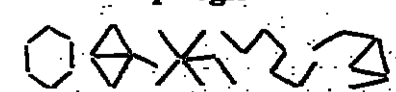
Langsam aufbauend

Die Aufeinanderfolge der nachstehenden Zahlen wird von einer simplen Regel bestimmt. Alle dazu nötigen Zahlen sind schon vorhanden, und man braucht nur eine einzige Rechenoperation:

0 1 1 2 4 7 13 24 44 81 149 274

Wissen Sie schon, wie es weitergeht?

Sechsertopologie



Mit sechs Hölzchen wurden hier 5 topologisch verschiedene Figuren gelegt. Wieviele weitere Figuren sind möglich? (Bloße Spiegelungen oder leichte Richtungsänderungen einzelner Hölzer sind natürlich ausgeschlossen!)

Ganz schön schnell

Bekanntlich liegen die normalen Reaktionszeiten eines Menschen im Bereich von Zehntelsekunden bis Sekunden. Ist das aber schon die Grenze der Genauigkeit, mit der wir zeitliche Abläufe steuern können? Wie gut muß z.B. ein Tennisspieler sein?

Homonym

Der Halter hält sie,
der Schuldner sucht sie auf,
der Armesünder sitzt drauf.

Unmögliche Rechnung

Finden Sie ein unmittelbar einleuchtendes Argument, warum in der Rechnung

VIOLETT
\+ TÜRKIS
= GRAUBLAU

die Buchstaben nicht so durch die Ziffern von 0 bis 9 ersetzt werden können, daß die Rechnung stimmt? Verschiedene Buchstaben stehen dabei für verschiedene Ziffern.

Auflösungen vom 4. Mai

Buchstabenmagie

A	D	B	C
C	B	D	A
D	A	C	B
B	C	A	D

Dies ist eine Lösung, bei der die vier Buchstaben auf allen Waagerechten, Senkrechten und Diagonalen zu finden sind!

Vögel unter sich

Zu Anfang saßen 42 Meisen, 16 Schwalben und 8 Stare auf der Leitung!

Früherkennung

Das Wort ILLUSION war die Lösung. Im Gegensatz zur normalen Schreibweise waren die Zwischenräume der Buchstaben ausgeschrieben worden!

Gut gewürfelt

Aus 729 Würfeln von 1 cm Kantenlänge mit einer Gesamtoberfläche von 1x1x6x729 qcm=4374 qcm läßt sich ein Würfel von 9 cm Kantenlänge zusammenkleben. Dieser besitzt eine Oberfläche von 9x9x6 qcm=486 qcm. Das ist 1/9 von 4374 qcm!

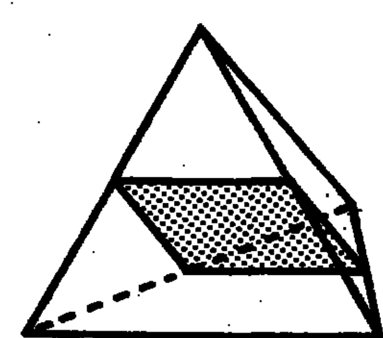
Leicht entschlüsselt

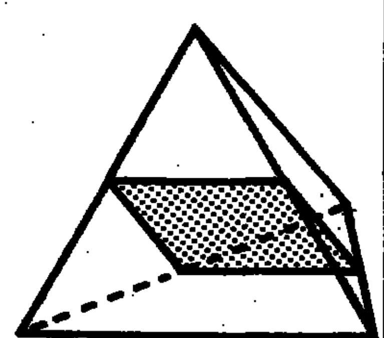
Reiht man jeweils den ersten und letzten Buchstaben der Worte Uhr Luffa Urlaub Salz Eselei Top Lama Niveau Nimburg aneinander, dann erhält man das Lösungswort URLAUBSZEITPLANUNG!

Widerstandsfähig

Angenommen, die Spinne ist um einen Faktor 1000 kleiner als ein Mensch. Dann ist ihr Volumen und damit auch ihr Gewicht etwa um den Faktor 1000 x 1000 x 1000 = 1 Milliarde kleiner! Sie fällt zudem wesentlich langsamer, und muß insgesamt nur mit einer im Verhältnis winzigen Aufprallenergie fertig werden!

Gut geschnitten





Durch den hier gezeigten Schnitt durch den Tetraeder entsteht eine quadratische Schnittfläche. Alle betroffenen Seiten werden in ihrer Mitte zerteilt.

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann

Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

Das große Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11

164

BRIDGE

Problem Nr. 10/84

	♠ A B 5 ♡ 8 6 2 ◇ A 8 4 ♣ D 4 3 2	
♠ K 9 6 ♡ A 5 ◇ K B 10 7 ♣ 10 8 7 6	N W O S	♠ 8 7 4 3 2 ♡ K 9 7 4 3 ◇ 9 8 ♣ 9
	♠ D 10 ♡ D B 10 ◇ D 5 3 2 ♣ A K B 5	

Mit einer Teilanschrift von 40 spielt Süd im Rubberbridge den Kontrakt „3 Treff" (2SA wären natürlich besser!). Kann Süd gegen beste Verteidigung gewinnen?

Lösung Nr. 9/84

Trotz der total „anämischen" Coeur-Farbe hat West noch eine Chance: Die Trumpf-Marriage muß bei Nord stehen, die Karos müssen 3-3, die Piks 4-4 und die Atouts 3-2 verteilt sein. Dann klappt es wie folgt: Treff-Rückspiel wird mit der Dame genommen, Pik geschnappt und Trumpf gespielt. Nord setzt ein Bild ein. Der Tisch nimmt mit dem As. Pik wird gestochen, Karo zur Dame gespielt und erneut Pik getrumpft. Nach Karo-As geht West mit Treff As zum Tisch (der König muß übernommen werden), um Treff zu stechen. Wenn bis dahin alles gutgegangen ist, hat die Hand noch Herz 7 Karo B und der Tisch Herz B Kreuz 5. West spielt den Karo-Buben und macht am Tisch den Atout-Buben „en passant". (Nord könnte z. B. gehalten haben Pik K 9 4 3 Herz K D 9 Karo K 5 3 Kreuz 10 7 3.)

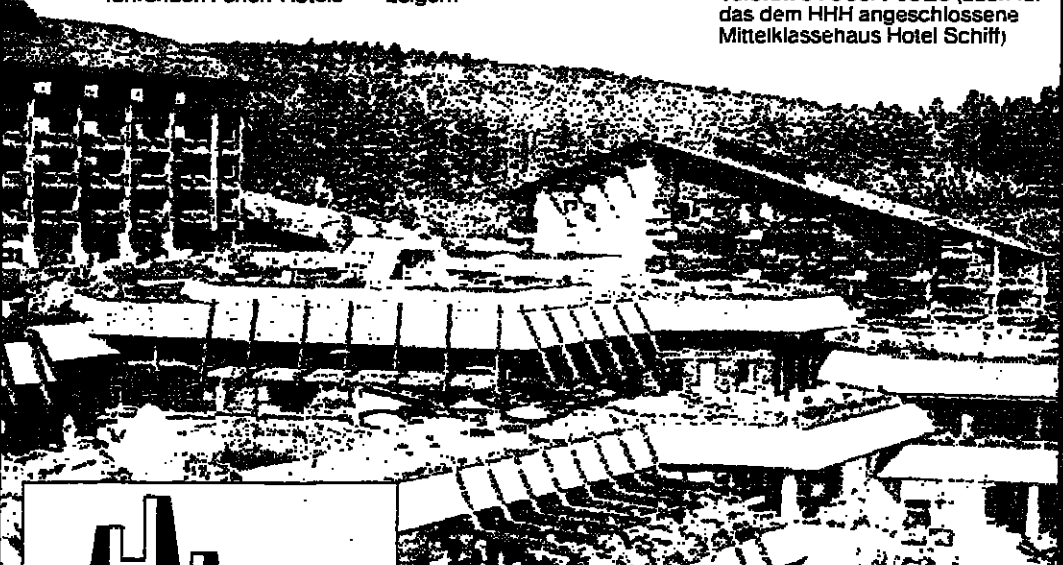
U.A.

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE Parthenon — Thessalien 3. REIHE Ataman — Siemens — Udine 4. REIHE Mitte — Geuse 5. REIHE emsig — Sumer — Heu 6. REIHE une — Kreuz — Peters 7. REIHE Asien — Aktie 8. REIHE Polo — Adele — Main 9. REIHE Glima — Mahatma 10. REIHE Clou — Re — Esten — Nepp 11. REIHE Olm — Neustadt — O.P. 12. REIHE Pi — Ebba — Eta — Elisa 13. REIHE Overbeck — Indra 14. REIHE Ona — Oe — Melba — ent 15. REIHE Reger — Benito 16. REIHE Etueden — Hegar 17. REIHE Essen — Magen — Beat 18. REIHE Eosin — Antenne 19. REIHE Inzell — Szene — G.K. 20. REIHE Lee — atue — Te — Eriesee 21. REIHE Monument — er — Tondern

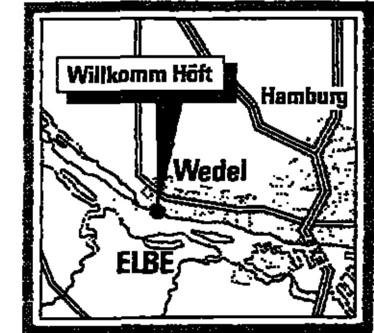
SENKRECHT: 2. SPALTE Athen — Peloponnes — Ilm 3. SPALTE Ramme — Oliva — TS — neo 4. SPALTE Album — Uelzen 5. SPALTE Chamisso — Eroten 6. SPALTE wenig — Grabbe — Elam 7. SPALTE Keule — Revolte 8. SPALTE Ostern — Nacken — un 9. SPALTE Knie — Amme — Milet 10. SPALTE Sueda — Meran 11. SPALTE Tm — Uz — Esther — Ste. 12. SPALTE He — Al — Sta. — Hetzer 13. SPALTE Engelke — Ibsen 14. SPALTE Osser — Medina — Anet 15. SPALTE pikant — Ba — Nero 16. SPALTE Aussee — Erker — in 17. SPALTE Elde — Manila — Be — Ed. 18. SPALTE Hekate — Eisen 19. SPALTE Enger — imposant — Anger 20. SPALTE Negus — Nappa — Tolteken

= CLOWNERIE



AUSFLUGS-TIP

Anreise: Bundesstraße 431 von Hamburg; mit der S-Bahn von Hamburg nach Wedel, von da mit dem Bus nach Schulau; mit Hadag-Schiffen von St.Pauli-Landungsbrücken bis Fährhaus.
Museum: Eintritt drei Mark.
Auskunft: Hamburg Information, Neuer Jungfernstieg 5, 2000 Hamburg 36.



Willkomm Höft

Hier hat noch jeder Sehnsucht nach der großen weiten Welt verspürt. Fast pausenlos ziehen dicke Pötte auf der Elbe vorbei, und sie alle werden mit der Nationalhymne der Flagge, unter der sie fahren, begrüßt oder verabschiedet.

Seit 1864 steht das Willkomm Höft Schulauer Fährhaus an seiner jetzigen Stelle, und seit über 30 Jahren wird hier Schiffen aus aller Herren Ländern auf ihrem Weg vom oder zum Hamburger Hafen musikalisch die Reverenz erwiesen.

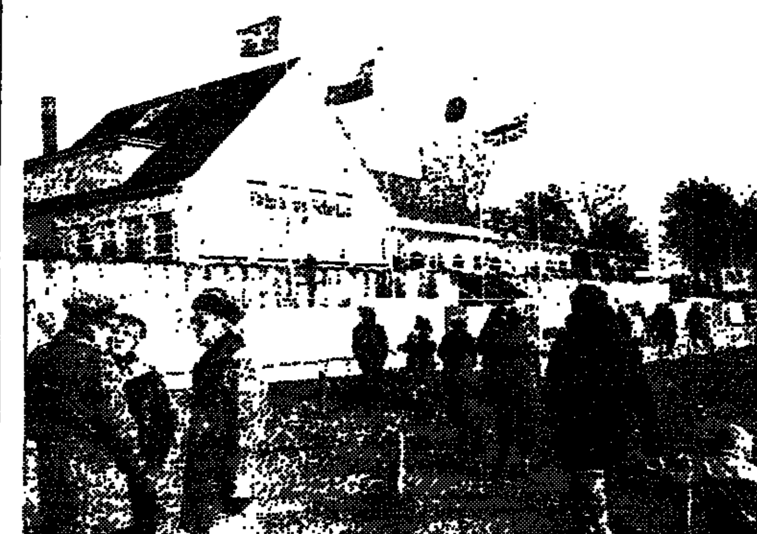
Bei schönem Wetter können Besucher das Kommen und Gehen auf der Elbe von der riesigen Terrasse des Fährhauses genießen, bei Kaffee oder Eis. Sollte es aber stürmen, muß man sich mit dem Blick durch die breite Fensterfront des Hauses begnügen. Vielleicht bei köstlichem Labskaus.

Drei „Kapitäne" – keiner von ihnen besitzt ein Patent, obwohl sie die Uniform eines Ersten Offiziers tragen – bedienen im Wechsel die Schiffsbegrüßungsanlage und liefern für jedes Schiff maritime Informationen. Begrüßt wird täglich von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang (im Sommer von acht bis 20 Uhr). Und wem Schulau besonders gut gefällt, kann dort auch übernachten, zum Beispiel im Fischerhaus, einem kleinen Hotel mit Fisch-Restaurant.

Im Keller des Schulauer Fährhauses, wo einst die Kugel rollte und die Kegel fielen, lagern seit kurzem 150 kleine Pötte, „eingemacht" in Flaschen. Es ist eine der interessantesten Sammlungen von Buddelschiffen, arrangiert und teilweise auch gebaut von „Buddel-Bini", Hamburgs bekanntestem Bauer dieser kleinen Kunstwerke, Jochen Binikowski.

Die Sammlung in Schulau enthält Schiffe aus Japan, Kanada, Polen, Holland, Dänemark, England, Portugal und Italien. Einige der ausgestellten Schiffe sind über 100 Jahre alt und, wie Binikowski weiß, von unschätzbarem Wert. Meist wurden sie von Seeleuten auf langen, einsamen Törns gebastelt und der Ehefrau oder Freundin zum Geschenk gemacht.

Eine Vitrine im Museum zeigt genau den Werdegang eines solchen Buddelschiffes und gibt die Antwort auf die Frage „Wie kommt das Schiff nur in die Flasche?", die Kinder und auch so mancher Erwachsene stellt. Die Ausstellung ist übrigens so arrangiert, das auch die Kleinsten alle Objekte gut ins Visier bekommen und bewundern können. EDELGARD SIMON



Fährhaus Schulau: Hier werden alle Schiffe begrüßt
FOTO: BEUTNER

Nepp oder doch nicht Nepp?

Pro Erwachsener 3,50 Mark, pro Kind zwei Mark. Das ist ein stolzer Preis als Eintritt für die deutsche Normalfamilie: Im Durchschnitt Eltern plus zwei Kinder, also elf Mark, um den neuen Vogelpark bei Timmendorf zu besichtigen. Die Familie, die dies zu Ostern tat, fühlte sich geneppt, denn offensichtlich war das Paradies für das Federvieh noch gar nicht fertig. Aber wer kehrt schon nach halbstündigem Anmarsch unverrichteter Dinge zurück? Zähneknirschend wurde gezahlt. So stapfte die Familie etwas mißmutig über die – in der Tat gepflegten – Wege, stand ratlos vor Volieren und Käfigen und Vater stritt mit Frau und Kindern über Marabu und Kranich, über Ente und Erpel, über Pfau und Papagei. Denn wer von den Großstadtmenschen schon kennt die Arten, nennt die Namen? Man ist sich allenfalls beim Storch sicher. Schilder fehlten noch zur Orientierung. Wut grummelte im Bauch, als die Familie von Klaus Langfeld hörte, daß sein teuerstes Exemplar, der Himalaya-Geier für 7000 Mark, noch gar nicht zu besichtigen sei. Wie denn das? Man kam ins Gespräch. Dabei war zu erfahren, daß der ehemalige kaufmännische Angestellte Langfeld erst aus Hobby, dann sozusagen halböffentlich – nämlich nachmittags geöffnet – den Eulengarten im benachbarten Bad Schwartau führte. Und daß er im vergangenen Herbst die Initiative ergriff, den arg heruntergewirtschafteten Vogelpark zu übernehmen und auf eigene Kosten fein herauszuputzen. Derzeit ist der Park 42 000 Quadratmeter groß – im Sommer kommen 21 000 Quadratmeter für Greifvögel dazu. Jetzt noch sind es 300 „Stück" Federvieh – bald werden es 600 sein. Das hat er bisher allein geschafft.

Leider weiß das der Besucher nicht. ghy

VENEZUELA / Von der Metropole Carácas zu tropischen Regenwäldern und endlosen Stränden

Ein Ausflug zum höchsten Wasserfall der Welt

Carácas

„Klein-Venedig!" rief Hojeda aus, als er im Jahre 1499 die auf Pfählen erbauten Hütten der Einheimischen in der Bucht von Maracaibo entdeckte, und gab damit dem Staat Venezuela seinen Namen. Die Hütten von damals scheinen heute von den großen Bohrtürmen abgelöst worden zu sein, aus denen das „oro negro", das schwarze Gold, fließt, das dem Land zu seinem Reichtum verholfen hat und es zum fünftgrößten Erdölexporteur der Welt gemacht hat. Doch nicht nur Erdöl, auch Kaffee, Kakao, Rohrzucker, Baumwolle, riesige Eisenerzlager, Gold und Diamanten haben den venezolanischen Staat zu einem der wohlhabendsten Südamerikas gemacht. Doch davon profitieren nur zehn Prozent der gesamten Bevölkerung, der Rest lebt von der Hand in den Mund.

Die heutige Bevölkerung Venezuelas ist ein wahres Rassengemisch. Mulatten, Mestizen, Neger und Weiße: die einen herübergeschifft als billige Arbeitskräfte, die anderen, meist spanischer oder italienischer Abstammung, auf der Suche nach dem „El Dorado". Noch heute ist die tiefe Kluft zwischen den Reichen und den Armen nicht geschlossen.

Auch die Geschichte Venezuelas wird bestimmt von Machtkämpfen. Deutsche Statthalter und Feldhauptleute unternahmen um das Jahr 1528 ausgedehnte Entdeckungszüge in das bis dahin völlig unbekannte Binnenland. Im Jahre 1546 wurde der Heimfall an die spanische Krone verfügt. Die Loslösung von der spanischen Herrschaft begann mit der Revolution 1810 unter der Führung von Simon de Bolivar.

Simon de Bolivar, „El Libertador!", nicht nur Befreier und Eroberer früherer Zeiten, wird auch heute noch als großer Volksheld gefeiert. Immer wieder taucht sein Name auf: Städte, Straßen, wichtige Gebäude und Institutionen sind nach ihm benannt. Selbst die venezolanische Währung und der internationale Flughafen in Maiquetia tragen seinen Namen.

Wolkenkratzer und Kolonialbauten

Auf der 40minütigen Autofahrt nach Carácas, Millionenmetropole und uneingeschränktes Zentrum des Landes, erhält der Besucher einen ersten Eindruck von Land und Leuten: Tropische Regenwälder und hohe Gebirgsketten bestimmen das Bild. Am Stadtrand von Carácas dann die unzähligen Ranchos, die einfachen Hütten der armen Bevölkerung scheinen von den gigantischen Bäumen fast verschlungen zu werden. Dann ist der letzte Gebirgstunnel durchquert, und es öffnen sich die Tore nach Carácas. Wie ein riesiges Spinnennetz verlaufen Autobahnen in vier bis fünf Etagen durch die Stadt. Rechts und links davon eine bunte Mischung aus alten Häusern und nach amerikanischem Vorbild errichteten Wolkenkratzern und Wohnsilos.

Durch die Stadt schlängeln sich Straßenkreuzer, mehr oder minder TÜV-fällig, die große Mühe haben, die Baustellen der noch nicht fertig erstellten Untergrundbahn zu passieren. Dazwischen einige „Por-Puestos", die wichtigsten öffentlichen Verkehrsmittel, die überall Fahrgäste ein- und ausladen. Verkehrsregeln sind so gut wie unbekannt. Der Venezolaner fährt offensiv und gestenreich, Treibstoff zu sparen ist ihm kein Bedürfnis, das Benzin kostet nur Pfennige.

Im zermürbenden Stop-and-Go-Verkehr, bei Temperaturen von rund 39 Grad, erreichen wir die Altstadt von Carácas. In einer Ecke wird Schach gespielt, gegenüber preisen Händler ihre Ware an. Dazwischen Hausfrauen, die schreiende Kinder unter den Armen tragen und mit Einkaufstaschen beladen sind. Die Hektik und Geschäftigkeit der Menschen steckt auch den ausländischen Besucher an. Doch mit Einsetzen der Dämmerung verwandelt sich die Stadt in ein fast stilles Lichtermeer.

Hier in der Altstadt von Carácas finden sich auch noch einige wenige Beispiele kolonialer Architektur und Architektur des 19. Jahrhunderts: die weiße Fassade des Kongreßgebäudes, die vergoldete Kuppel des Kapitols, die hübsche Kathedrale am „Plaza Bolivar". Sie erlangte ihre Berühmtheit nicht nur durch ihre herrliche Fassade, sondern auch durch ihre innere Ausstattung – Gemälde, die angeblich von Rubens und Murillo stammen. Einige Straßen weiter die Geburtsstätte Simon de Bolivars mit dem benachbarten Museum, das unzählige Erinnerungsstücke aus dem Leben des großen Führers der südamerikanischen Unabhängigkeitskriege enthält.

Riesige hängende Vogelnester

Verläßt man Carácas in westlicher Richtung entlang der Küste, so passiert man den Nationalpark Henry Pittier, wo dem ausländischen Besucher vor allem die riesigen, hängenden Vogelnester ins Auge fallen. Die palmenumsäumte Autostraße führt uns dann weiter nach Valencia, einer alten Universitätsstadt, und nach Puerto Cabello, dem Standort großer Kraftwerke.

Über Chichiriviche, einem malerischen Fischerort, gelangt man zu den Sanddünen von Coro. Unzählige Buchten, Inseln und Inselgruppen machen hier den eigentlichen Reiz der Küste aus. Zwischen den Palmen „Chinchorro", die handgeknüpfte Hängematte, die der armen Landbevölkerung vielfach das Bett ersetzt. Doch Venezuela ist ein vielseitiges Land, nicht nur für Sonnenanbeter, sondern auch für den Wanderer und Skifahrer. Im Osten des Landes, Richtung Kolumbien, erhebt sich majestätisch der schneebedeckte „Pico Bolivar" in die alpine Landschaft der Anden.

Geheimnisvolle Geräusche empfangen den Besucher dann im Süden mit seinem tropischen Regenwald. Hier, wo auch die größten Diamantenfelder Venezuelas liegen, versteckt sich der höchste Wasserfall der Erde. Von den Indios „Churún Merú" genannt, bietet er dem Betrachter einen atemberaubenden Anblick. Über tausend Meter stürzen die Wassermassen in die Tiefe. Der amerikanische Sportflieger Jimmy Angel entdeckte diesen oft von Wolken umhüllten, höchsten Wasserfall der Erde zufällig am 16. November 1933.

LUTZ SCHUMANN

*

Flugverbindungen: Lufthansa viermal pro Woche (zweimal nonstop) von Frankfurt nach Carácas (Simon Bolivar); British Caledonian Airways, Air France, KLM, Iberia, Alitalia, Viasa, Avianca; Flüge mit ABC-Tarifen nach Carácas: mit British Airways oder BWIA über Trinidad; mit Carribean Airways von London/Luxemburg über Barbados.

Reisedokumente: Für Flugreisende genügt Paß und Tourist Card (Tarjeta de ingreso, bei den Fluglinien erhältlich).

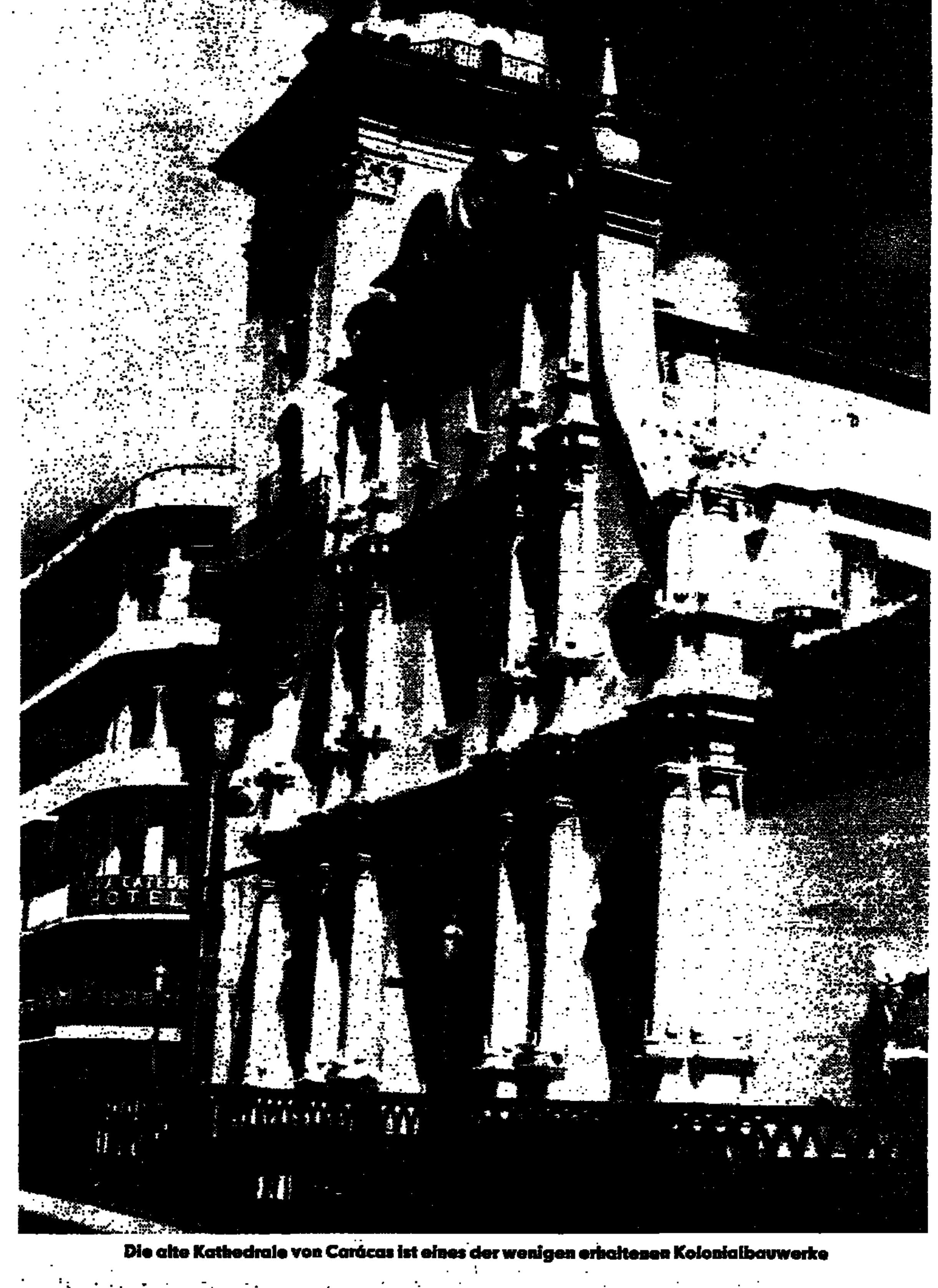
Währung: 1 Bolivar = 100 Céntimos (100 Bolivares sind etwa 17,80 Mark).

Hotels: Kategorie A: Tamanaco, Caracas Hilton, El Cid, Tampa, Crillón, Holiday Inn; Kategorie B: La Floresta, Catedral Plaza.

Klima: Tropisch, in Carácas 15 bis 28 Grad Celsius; Niederschlag (je nach Landesteil) 600 bis 2500 Millimeter, Carácas 762 Millimeter.

Touristen-Information: Corpoturismo, Plaza Venezuela, Carácas.

Auskunft: Verkehrsbüro Venezuela, Kaiserstraße 60, 6000 Frankfurt.



Die alte Kathedrale von Carácas ist eines der wenigen erhaltenen Kolonialbauwerke



Wasserfälle sind ein häufiges Fotomotiv auf einer Fahrt durch den tropischen Regenwald
FOTOS: ANTJE BORCHARDT